

Gewidmet den Ausgebeuteten

Lenin über Trotzki

Zusammengestellt

von

Gholam Reza Partovi

24.1.2018

Einleitung

Die Neuorganisation der internationalen kapitalistischen Produktion hat einerseits die Ausbeutung des Proletariats und die Unterdrückung der Völker und Nationen verschärft und die neuen antikapitalistischen Bewegungen und tiefgehenden ideologischen Kampf zwischen Klassen der Gesellschaft verursacht, andererseits die innewohnende Widersprüche des imperialistischen Weltsystem sprunghaft erhöht.

In dieser Situation beteiligen sich immer mehr und mehr Millionen Menschen in der Klassenkampf und den Befreiungsbewegungen. Es ist ein Triebkraft zum Organisieren der Menschen gegen Faschismus, Imperialismus, Barbarei und für den sozialistischen Gesellschaft.

Genau in dieser Moment und solchen Angelegenheiten versuchen die Opportunisten und arbeiterfeindlichen Ideologen und Politiker sich in die Organisationen und Gewerkschaften des Proletariat herein zu schleichen, sie zu beeinflussen, zu demolieren und von der revolutionären Linie abzubringen.

Die gefährlichste von diesen verfaulten Strömungen ist der Trotzismus, weil seine antimarxistische Gesicht hinter der Maske "Radikalismus" versteckt ist. Lenin sagt: *«So ein Schwein ist dieser Trotzki - Linke Phrasen und ein Block mit den Rechten gegen die Zimmerwalder Linken!! Man müßte (Sie müßten) ihm die Maske herunterreißen,...»* (Band: 35 Seite: 262)

Deswegen muss man mit allen Mitteln den trotzkistischen Einfluss in der Arbeiterbewegung andauernd bekämpfen. Nur durch diesen Säuberungen der Reihen des Proletariat und Unterdrückten kann Stabilität der Proletarischen Denkweise und Organisationen sowie die politische Linie zum Sozialismus garantiert werden. Nur mit dem erfolgreichen Kampf gegen Trotzismus kann das Proletariat jeder Nation von den Erfahrungen des russischen Proletariat während des Aufbaus des Sozialismus (1917 - 1956) lernen. Neben Lenin haben auch viele Historiker und Soziologen die wahre Gesicht von Trotzki erkannt und seine Maske heruntergerissen, Z.B. M. N. Pakrofsky:

«Die Führung des Petersburger Sowjets in aller seinen Aktivitäten war in den Händen eines raffinierten und schlauer Menschewik, der talentiert

war, den Menschewismus mit den revolutionären Phrasen zu montieren. Sein Name war Trotzki. Der war ein wahrer Menschewik, dass kein Tendenz zum bewaffneten Aufstand hatte und mit der Fortführung der Revolution, oder mit den anderen Wörtern den Sturz des Zarismus nicht einverstanden war.» (Abriss der russischen Geschichten - Seite 320)

Lenin hatte in seinen Werken ins gesamt 1401 mal Trotzki erwähnt. Ungefähr 1300 mal hat er ihn scharf angegriffen, paar mal gelobt und ein paar mal mit den neutralen Wörtern -wie: *Trotzki ging oder Trotzki kam* erwähnt.

Zum Säuberung der revolutionären Bewegungen von solcher verdorbenen Ideologie und Politik - Trotzismus - habe ich die folgenden Stellungnahmen Lenins gegenüber Trotzki im einem Heft zusammengestellt. Natürlich ist dies nicht vollkommen und beinhaltet möglicherweise viele Fehler (Rechtschreibung, Diktat und grammatische Fehler). Hier möchte ich den Lesern bitten, mich von Mängeln im Text zu informieren.

Gholam Reza Partovi

1.2.2018

Lenin über Trotzki

(1) - Zweite Parteitag der SDAPR

|23.8.1903

|Band: 6

|Seite: 506

Gen. Martow hat zusammen mit Gen. Trotzki und anderen dieses System der Wahl von „zwei Dreierkollegien“ in zahlreichen internen Zusammenkünften der „Iskristen“ seither oft, sehr oft verteidigt.

(2) - Zweite Parteitag der SDAPR

|23.8.1903

|Band: 6

|Seite: 500

Zur Sache selbst übergehend, möchte ich sagen, daß Gen. Trotzki den Grundgedanken des Gen. Plechanow überhaupt nicht begriffen und daher in seinen Ausführungen den eigentlichen Kern der Frage umgangen hat. Er sprach von den Intellektuellen und den Arbeitern, vom Klassenstandpunkt und von der Massenbewegung, übersah aber die eine grundlegende Frage: Wird der Begriff des Parteimitglieds durch meine Formulierung eingeeengt oder erweitert? Hätte er sich diese Frage gestellt, so wäre ihm ohne weiteres klargeworden, daß meine Formulierung diesen Begriff einengt, während die Martowsche, die sich (wie sich Martow selbst richtig ausdrückt) durch „Elastizität“ auszeichnet, ihn erweitert. Gerade diese „Elastizität“ öffnet in einer Periode des Parteilebens, wie wir sie durchmachen, zweifellos allen Elementen der Zerfahrenheit, der Unbeständigkeit und des Opportunismus Tür und Tor..... Gen. Trotzki hat den Grundgedanken meines Buches „Was tun?“ sehr falsch verstanden, als er sagte, die Partei sei keine Verschwörerorganisation (diesen Einwand erhoben auch viele andere gegen mich). Er hat vergessen, daß ich in meinem Buch eine ganze Reihe verschiedener Organisationstypen vorschlage, von den konspirativsten und engsten bis zu verhältnismäßig breiten und „freien“ (losen) Er hat vergessen, daß die Partei nur der Vortrupp, der Führer der gewaltigen Masse der Arbeiterklasse sein soll, die sich ganz (oder fast ganz) „unter der Kontrolle

und Leitung" der Parteiorganisationen betätigt, die aber der „Partei" nicht ganz angehört und nicht ganz angehören darf.....

Die Wurzel des Fehlers jener, die für Martows Formulierung eintreten, liegt darin, daß sie ein Hauptübel unseres Parteilebens nicht nur ignorieren, sondern dieses Übel sogar sanktionieren. Dieses Übel besteht darin, daß es in der Atmosphäre der fast allgemeinen politischen Unzufriedenheit, unter Verhältnissen, die erfordern, die Arbeit völlig im Verborgenen zu leisten und den größten Teil der Tätigkeit in engen Geheimzirkeln und sogar in privaten Zusammenkünften zu konzentrieren, für uns höchst schwierig, ja beinahe unmöglich ist, die bloßen Schwätzer von den wirklich Arbeitenden zu unterscheiden. Und es dürfte sich kaum ein zweites Land finden, in dem die Vermengung dieser beiden Kategorien so üblich wäre und soviel Verwirrung und Schaden stiftet wie in Rußland. Nicht nur in der Intelligenz, auch in Kreisen der Arbeiterklasse leiden wir furchtbar unter diesem Übel, und die Formulierung des Gen. Martow erhebt dieses Übel zum Gesetz. In dieser Formulierung liegt unbedingt das Bestreben, all und jeden zum Parteimitglied zu machen; Gen. Martow mußte das selber mit Vorbehalt zugeben — „wenn ihr wollt, ja", sagte er. Gerade das wollen wir aber nicht! Gerade deshalb wenden wir uns so entschieden gegen Martows Formulierung. Es ist besser, zehn Arbeitende bezeichnen sich nicht als Parteimitglieder (die wirklich Arbeitenden jagen Titeln nicht nach!), als daß ein Schwätzer das Recht und die Möglichkeit hat, Parteimitglied zu sein.

(3) - Zweite Parteitag der SDAPR

23.8.1903	Band: 6	Seite: 497
-----------	---------	------------

Trotzkis Hinweis, daß wir die lokalen Forderungen nicht berühren können, ist insofern falsch, als die Frage der Chisanen und der zeitweilig Verpflichteten nicht nur eine lokale Frage ist. Außerdem ist davon in der Agrarliteratur die Rede. (S. 497 - Band 6)

(4) - KONFERENZ DER AUSLANDSLIGA DER RUSSISCHEN REVOLUTIONÄREN SOZIALDEMOKRATIE 13.-18. (26.-31.) Oktober 1903

30.12.1903	Band 7	Seite: 65
------------	--------	-----------

Die erste Frage, die Debatten hervorrief, bei denen sich verschiedene Schattierungen abzuzeichnen begannen, war die Frage, ob der Punkt „Stellung des ‚Bund‘ in der Partei“ an erster Stelle (der Tagesordnung des Parteitags) behandelt werden sollte (S. 29-33 der Protokolle). Vom iskristischen Standpunkt aus, den Plechanow, Martow, Trotzki und ich verteidigten, konnte hierüber kein Zweifel bestehen. Das Ausscheiden des „Bund“ aus der Partei hat die Richtigkeit unserer Erwägungen anschaulich gezeigt: (Seite: 65 -Band 7)

(5) - KONFERENZ DER AUSLANDSLIGA DER RUSSISCHEN REVOLUTIONÄREN SOZIALDEMOKRATIE 13.-18. (26.-31.) Oktober 1903

30.12.1903	Band: 7	Seite: 212
------------	---------	------------

Es beginnen die Debatten über die Gruppe „Borba“. Die Leute vom „Rabotscheje Delo“ sind für ihre Zulassung (Martynow, Akimow und Brucker, S. 36-38). Die Iskristen (Pawlowitsch, Sorokin, Lange , Trotzki, Martow u. a.) sind dagegen. Der Parteitag teilt sich wieder in die uns bereits bekannten Gruppierungen. Um die Gruppe „Borba“ entspinnt sich ein langwieriger Kampf, und Gen. Martow hält eine besonders ausführliche (S. 38) und „kämpferische“ Rede,... (Seite: 212 _ Band 7)

(6) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

30.4.1904	Band: 7	Seite: 233
-----------	---------	------------

Aus den Debatten zum Agrarprogramm ist der Kampf der Iskristen gegen gut zwei Fünftel des Parteitags klar ersichtlich. Die kaukasischen Delegierten haben hier einen vollkommen richtigen Standpunkt eingenommen - wahrscheinlich hauptsächlich dank dem Umstand, daß die nahe Kenntnis der örtlichen Formen zahlreicher Überreste der Leibeigenschaft sie vor jenen abstrakt-schülerhaften, nackten Gegenüberstellungen bewahrte, mit denen sich die Machow begnügten. Gegen Martynow und Liber, Machow und Jegorow wandten sich auch Plechanow und Gussew (der bestätigte, daß „eine so pessimistische Ansicht über unsere Arbeit im Dorf“... wie die Ansicht des Gen. Jegorow... ihm „unter den in Rußland wirkenden Genossen nicht selten begegnet ist“), ferner Kostrow , Karski und Trotzki. Letzterer wies mit Recht darauf hin, daß die „gut- gemeinten

Ratschläge" der Kritiker des Agrarprogramms „allzusehr nach Philistertum riechen" (Seite: 233 - Band 7)

(7) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

|30.4.1904

|Band: 7

|Seite: 234

Es genügt z. B., Machows Anträge über die Ablehnung des gesamten Agrarprogramms (S. 212: dafür neun, dagegen 38 Stimmen) und seiner einzelnen Punkte (S. 216 u. a.) mit der Haltung Langes zu vergleichen, der eine selbständige Fassung des Punktes über die Bodenabschnitte Vorgelegt hat (S. 225), um sich von dem grundlegenden Unterschied zwischen ihnen zu überzeugen.

Als Gen, Trotzki weiter von den Argumenten sprach, die nach „Philistertum" riechen, wies er darauf hin, daß „wir uns in der kommenden revolutionären Periode mit der Bauernschaft verbinden müssen..." „Angesichts dieser Aufgabe sind der Skeptizismus und die politische ‚Weitsichtigkeit‘ Machows und Jegorows schädlicher als jede Kurzsichtigkeit." Gen. Kostitsch, ein anderer Iskrist der Minderheit, hob sehr treffend Machows „mangelndes Vertrauen zu sich selbst, zu seiner Prinzipienfestigkeit" hervor - eine Charakteristik, die haarscharf auf unser „Zentrum" zutrifft. „Im Pessimismus sind sich Gen. Machow und Gen. Jegorow begegnet, obwohl zwischen ihnen Schattierungen bestehen", fuhr Gen. Kostitsch fort. „Machow vergißt, daß die Sozialdemokraten heute bereits in der Bauernschaft arbeiten und deren Bewegung, soweit möglich, bereits leiten. Mit diesem ihrem Pessimismus engen sie das Ausmaß unserer Arbeit ein." (S. 210.) (Seite: 234 - Band 7)

(8) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

|30.4.1904

|Band: 7

|Seite: 236

Gegen diesen Abänderungsantrag Martynows wandte sich mit Recht Plechanow. „Wir müssen die Liberalen kritisieren", sagte er, „ihre Halbschlächtigkeit entlarven. Das ist richtig... Während wir jedoch die Engstirnigkeit und Beschränktheit aller anderen Bewegungen außer der sozialdemokratischen entlarven, müssen wir zugleich dem Proletariat klar

auseinandersetzen, daß im Vergleich zum Absolutismus sogar eine Verfassung, die kein all- gemeines Wahlrecht gewährt, ein Schritt vorwärts ist und daß es daher die bestehenden Zustände einer solchen Verfassung nicht vorziehen darf." Die Genossen Martynow, Liber und Machow waren damit nicht einverstanden und verteidigten ihren Standpunkt, der von Axelrod, Starower, Trotzki und nochmals von Plechanow angegriffen wurde. Gen. Machow brachte es dabei fertig, sich noch einmal selbst zu schlagen. Zuerst sagte er, die^übrigen Klassen (außer dem Proletariat) „zählen nicht" und er sei „dagegen, daß man sie unterstützt". Dann gab er gnädig zu, daß „die ihrem Wesen nach reaktionäre Bourgeoisie häufig revolutionär ist, wenn es sich zum Beispiel um den Kampf gegen den Feudalismus und seine Oberreste handelt" (Seite: 236 - Band 7)

(9) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

|30.4.1904

|Band: 7

| Seite: 249

Unter den Reden der Iskristen während dieser (der Spaltung der Iskristen vorangegangenen) Debatten über das Statut sind besonders die Reden der Genossen Martow („Zustimmung" zu meinen organisatorischen Ideen) und Trotzki bemerkenswert. Letzterer hat den Genossen Akimow und Liber so geantwortet, daß jedes Wort dieser Antwort die ganze Verlogenheit der Haltung und der Theorien der „Minderheit" nach dem Parteitag entlarvt. (Seite: 249 - Band 7)

(10) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

|30.4.1904

|Band: 7

| Seite: 271

* Zu solchen Betrachtungen, die bei den Versuchen, die Martowsche Formel zu begründen, unvermeidlich auftauchen, gehört insbesondere der Satz des Gen. Trotzki (S. 248 und 346), daß „der Opportunismus durch kompliziertere Ursachen erzeugt (oder: durch tiefere bestimmt) wird als durch diesen oder jenen Punkt des Statuts — er wird hervorgerufen durch die relative Entwicklungsstufe der bürgerlichen Demokratie und des Proletariats.. ." Es handelt sich nicht darum, daß Punkte des Statuts Opportunismus erzeugen können, sondern darum, mit Hilfe dieser Punkte eine mehr oder minder scharfe Waffe gegen den Opportunismus zu

schmieden. Je tiefer seine Ursachen sind, um so schärfer muß diese Waffe sein. Deshalb ist es eine Nachtrabpolitik reinsten Wassers, wenn man mit den „tiefen Ursachen“ des Opportunismus eine Formulierung rechtfertigt, die ihm Tür und Tor öffnet. Als Gen. Trotzki gegen Gen. Liber war, verstand er, daß das Statut ein „organisiertes Mißtrauen“ des Ganzen gegen einen Teil, des Vortrupps gegen den zurückgebliebenen Trupp ist; kaum hatte Gen. Trotzki aber die Partei des Gen. Liber ergriffen, da vergaß er das und begann sogar die Schwäche und Wankelmütigkeit bei unserer Organisation dieses Mißtrauens (des Mißtrauens gegen den Opportunismus) mit „komplizierten Ursachen“, mit „der Entwicklungsstufe des Proletariats“ usw. zu rechtfertigen. Ein anderes Argument des Gen. Trotzki: „Der intellektuellen Jugend, die so oder anders organisiert ist, fällt es viel leichter, sich selbst in die Listen der Partei einzutragen“ (hervorgehoben von mir). Das ist es ja! Deshalb krankt an intellektueller Verschwommenheit jene Formulierung, auf Grund deren sogar unorganisierte Elemente sich für Parteimitglieder erklären können, nicht aber die meine, die das Recht ausschaltet, „sich selbst“ in die Listen „einzutragen“. Gen. Trotzki meint, wenn das ZK die Organisation der Opportunisten „nicht anerkennt“, so nur wegen des Charakters der Leute, da aber diese Leute als politische Persönlichkeiten bekannt sind, seien sie nicht gefährlich, und man könne sie durch einen allgemeinen Parteiboykott entfernen. Das trifft nur auf die Fälle zu, in denen man jemanden aus der Partei entfernen muß (und auch da ist es nur zur Hälfte richtig, denn eine organisierte Partei entfernt durch Abstimmung und nicht durch Boykott). Das trifft ganz und gar nicht zu auf die viel häufigeren Fälle, in denen es unsinnig wäre, zu entfernen, in denen man nur kontrollieren muß. Zum Zwecke der Kontrolle kann das ZK absichtlich unter bestimmten Bedingungen eine nicht ganz zuverlässige, aber arbeitsfähige Organisation in die Partei aufnehmen, um sie zu prüfen, um zu versuchen, sie auf den richtigen Weg zu bringen, um durch seine Leitung ihre teilweisen Abweichungen zu paralysieren usw. Eine solche Aufnahme in die Partei ist nicht gefährlich, wenn es allgemein nicht zugelassen wird, daß man „sich selbst“ in die Parteilisten „einträgt“. Eine solche Aufnahme wird oft von Nutzen sein, können doch dabei irrige Auffassungen und eine irrige Taktik offen und verantwortlich geäußert, kontrolliert (und erörtert) werden. „Sollen aber die juristischen Definitionen den faktischen

Verhältnissen entsprechen, so muß die Formel des Gen. Lenin abgelehnt werden", sagt Gen. Trotzki, und wiederum spricht er wie ein Opportunist. Die faktischen Verhältnisse sind nichts Totes, sondern etwas Lebendiges und sich Entwickelndes. (Seite: 271 - Band 7)

(11) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

|30.4.1904

|Band: 7

|Seite: 284

Erstens erklärte Plechanow während der Debatten über § 1 des Statuts unumwunden, die Frage des § 1 sei die Frage der „Trennung aller möglichen Vertreter des Opportunismus" von uns, und da mein Entwurf einen Damm gegen das Eindringen der Opportunisten in die Partei aufrichte, „müssen schon allein aus diesem Grunde alle Gegner des Opportunismus für diesen Entwurf stimmen" (S.246 der Parteitagsprotokolle). Diese energischen Worte riefen trotz der etwas mildereren Fassung, die ich ihnen gab (S. 250) *, eine Sensation hervor, die in den Reden der Genossen Russow (S. 247), Trotzki (S. 248) und Aimow (S. 253) deutlich zum Ausdruck kam. In den „Wandelgängen" unseres „Parlaments" wurde Plechanows These lebhaft kommentiert und in den endlosen Diskussionen über § 1 tausendfach variiert. Und siehe da, anstatt sich sachlich zu verteidigen, spielten unsere lieben Genossen komischerweise die Gekränkten und verstiegen sich sogar zu schriftlichen Beschwerden über die „falsche Beschuldigung des Opportunismus". (Seite: 284 - Band 7)

(12) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

|30.4.1904

|Band: 7

|Seite: 307

Sowohl Gen. Martow als auch Gen. Trotzki wenden sich - zusammen mit Plechanow - energisch gegen den unsinnigen, wirklich unsinnigen Gedanken, das Votum des Parteitags als 'Beleidigung auf- zufassen, und Gen. Trotzki, der die vom Parteitag auf seinen Antrag hin angenommene Resolution verteidigt (daß die Genossen Akimow und Martynow sich als durchaus befriedigt betrachten können), versichert: „Die Resolution hat einen prinzipiellen und nicht spießbürgerlichen Charakter, und es gibt uns nichts an, wenn sich jemand durch sie beleidigt fühlt." (S. 296.) Sehr bald erwies sich jedoch, daß Zirkelwesen und Spießbürgerlichkeit in unserer

Partei noch zu stark sind, und die von mir hervorgehobenen stolzen Worte stellten sich als leere tönende Phrasen heraus. (Seite: 307 - Band 7) 650 f

(13) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

30.4.1904

|Band: 7

| Seite: 256

Am 6. Oktober schreiben Plechanow und ich an alle alten Redakteure der „Iskra“ und an den Mitarbeiter, Gen. Trotzki, einen offiziellen Brief folgenden Inhalts: „Werte Genossen! Die Redaktion des ZO betrachtet es als ihre Pflicht, offiziell ihr Bedauern darüber zum Ausdruck zu bringen, daß Sie die Mitarbeit an der ‚Iskra‘ und der ‚Sarja‘ aufgegeben haben. Trotz unseren vielfachen Auf- Forderungen zur Mitarbeit, die wir sofort nach dem zweiten Parteitag an Sie richteten und später mehrfach wiederholten, haben wir von Ihnen keinen einzigen Beitrag erhalten. Die Redaktion des ZO erklärt, daß sie der Meinung ist, Ihnen keinen Grund zur Einstellung der Mitarbeit gegeben zu haben. Persönliche Verärgerung darf natürlich kein Hindernis sein, am Zentralorgan der Partei mitzuarbeiten. Ist aber Ihr Fernbleiben durch diese oder jene Meinungsverschiedenheit zwischen Ihnen und uns hervorgerufen, so würden wir es als außerordentlich nützlich für die Partei erachten, diese Meinungsverschiedenheiten ausführlich darzulegen. (Seite: 356 - Band 7) 719 f

(14) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

30.4.1904

|Band: 7

| Seite: 271

Gen. Trotzki (S. 248 und 346), daß „der Opportunismus durch kompliziertere Ursachen erzeugt (oder: durch tiefere bestimmt) wird als durch diesen oder jenen Punkt des Statuts — er wird hervorgerufen durch die relative Entwicklungsstufe der bürgerlichen Demokratie und des Proletariats.. .“ Es handelt sich nicht darum, daß Punkte des Statuts Opportunismus erzeugen können, sondern darum, mit Hilfe dieser Punkte eine mehr oder minder scharfe Waffe gegen den Opportunismus zu schmieden. (Band: 7 Seite: 271)

(15) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

30.4.1904

| Band: 7

| Seite: 272

Gen. Trotzki: „Der intellektuellen Jugend, die so oder anders organisiert ist, fällt es viel leichter, Sich Selbst in die Listen der Partei einzutragen" (hervorgehoben von mir). Das ist es ja! Deshalb krankt an intellektueller Verschwommenheit jene Formulierung, auf Grund deren sogar unorganisierte Elemente sich für Parteimitglieder erklären können, nicht aber die meine, die das Recht ausschaltet, „sich selbst" in die Listen „einzutragen"

(16) - Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück

30.4.1904

| Band: 7

| Seite: 363

Die erste Resolution, die von den Genossen Trotzki, Fomin, Deutsch und anderen unterzeichnet ist, enthält zwei Thesen, die sich gegen die „Mehrheit" des Parteitags richten: 1. „Die Liga bringt ihr tiefes Bedauern darüber zum Ausdruck, daß infolge der auf dem Parteitag aufgetretenen Tendenzen, die dem Wesen nach der früheren Politik der ‚Iskra' zuwiderlaufen, bei der Ausarbeitung des Parteistatuts nicht gebührend darauf geachtet worden ist, hinreichende Sicherungen zum Schütze der Unabhängigkeit und der Autorität des ZK zu schaffen." (S. 83 der Ligaprotokolle.)

Diese „prinzipielle" These läuft, wie wir schon gesehen haben, auf die Akimowsche Phrase hinaus, deren opportunistischen Charakter auf dem Parteitag sogar Gen. Popow entlarvte! Die Behauptungen, daß die „Mehrheit" nicht daran denke, die Unabhängigkeit und die Autorität des ZK zu schützen, sind im Grunde nie etwas anderes als Klatsch gewesen. (Seite: 363 - Band 7) 729 f

(17) - Der diensteifrige Liberal

| 15.10.1904

| Band: 7

| Seite: 495

Und dabei ist Trotzki's Broschüre, das vergesse man nicht, unter der Redaktion der „Iskra" (Nr. 72, S. 10, Spalte 3) erschienen. Die „neuen" Ansichten Trotzki's sind die von Plechanow, Axelrod, Sassulitsch, Starower und Martow gebilligten Ansichten der Redaktion. Leere Redensarten und Akimowismus, letzterer leider in karikaturenhafter Form - das ist der

Wahrspruch des mit der neuen „Iskra“ sympathisierenden und von ihr bestellten Richters. (Seite: 495 Band 7)

(18) - Die Semstwokampagne und der Plan der „Iskra“

|21.11.1904 | Band: 7 | Seite: 521 |

Liberalen keine Panik hervorzurufen - das ist „der neue Weg“. Hier habt ihr die neuen taktischen Aufgaben, die neuen taktischen Auffassungen der neuen „Iskra“, die der ganzen Welt durch den redaktionellen Balalaikin mit solchem Pomp verkündet worden sind. In einer Hinsicht jedoch hat dieser Balalaikin ungewollt die Wahrheit gesagt: Zwischen der alten und der neuen „Iskra“ klafft wirklich ein Abgrund. (Seite: 521 - Band 7)

Fußnote: Balalaikin — Gestalt aus M. J. Saltykow-Schtschedrihs Werk „Eine zeitgenössische Idylle“; liberaler Phrasendrescher, Abenteurer und Lügner. Lenin nennt Trotzki den „redaktionellen Balalaikin“ der menschewistischen „Iskra“. 521 (Seite: 569)

(19) - Arbeiterdemokratie und bürgerliche Demokratie

|24.1.1905 | Band: 8 | Seite: 63 |

„Der russische Liberalismus, dem sein historisch notwendiger Teil, sein Bewegungsnerv (man höre!), seine bürgerlich-demokratische Hälfte genommen ist, taugt höchstens dazu, mit Skorpionen gezüchtigt zu werden.“ In der Leninschen Konzeption „des russischen Liberalismus war kein Platz für solche gesellschaftlichen Elemente, auf die die Sozialdemokratie als Avantgarde der Demokratie zu jeder Zeit (!) ihren Einfluß ausüben könnte“. Das ist die neue Theorie. Wie alle neuen Theorien der jetzigen „Iskra“ ist sie von Anfang bis Ende konfus. Erstens ist der Prioritätsanspruch auf die Entdeckung der Intellektuellendemokratie unbegründet und lächerlich. Zweitens ist die Unterscheidung zwischen Semstwoliberalismus und bürgerlicher Demokratie falsch. Drittens entbehrt die Auffassung, daß die Intelligenz eine selbständige Kraft werden könne, jeder Grundlage. Viertens ist die Behauptung, der Semstwoliberalismus (ohne die „bürgerlich-demokratische“ Hälfte) taue nur dazu, gezüchtigt zu werden usw., unrichtig..... Neben den Interessen einer breiten Schicht der Gutsbesitzer spiegelt der russische bürgerliche Demokratismus die Interessen der Mehrheit der Kaufleute und Industriellen wider, vorwiegend der mittleren

und kleinen, sowie (was besonders wichtig ist) der Mehrheit der bäuerlichen Besitzer und Kleinbesitzer. Daß diese, die größte Schicht der russischen bürgerlichen Demokratie, ignoriert wird, ist die erste Lücke in der Analyse der „Iskra“. (Seite: 63 Band: 8)

(20) - Arbeiterdemokratie und bürgerliche Demokratie

24.1.1905	Band: 8	Seite: 116
-----------	---------	------------

Die Richtung der „Iskra“ schwenkte derart zum alten, vom II. Parteitag abgelehnten Rabotschedelzentrum ab, daß selbst Trotzki, ein angesehenes Mitglied der Minderheit, Verfasser der programmatischen Broschüre „Unsere politischen Aufgaben“, die unter der Redaktion der neuen „Iskra“ erschien, wörtlich erklärte: „Zwischen der alten und der neuen ‚Iskra‘ klafft ein Abgrund.“ Wir beschränken uns auf diese Erklärung unseres Gegners, um uns lange Erläuterungen der prinzipiellen Unbeständigkeit der „Iskra“ zu sparen. (Seite: 116. Band: 8)

(21) - Sozialdemokratie und provisorische revolutionäre Regierung

30.3.1905	Band: 8	Seite: 281
-----------	---------	------------

Nachdem Parvus den Alpdruck der superklugen Axelrodschen (oder Luxemburgschen?) Theorie von der Organisation als Prozeß abgeschüttelt hat, ist er endlich imstande, Vorwärts zugehen, statt wie ein Krebs rückwärts zu krabbeln..... Er trat direkt (leider zusammen mit dem Schwätzer Trotzki im Vorwort zu dessen schwatzhafter Broschüre „Vor dem 9. Januar“) mit einer Verteidigung der Idee der revolutionär-demokratischen Diktatur hervor, der Idee von der Pflicht der Sozialdemokratie, an der provisorischen revolutionären Regierung nach dem Sturz der Selbstherrschaft teilzunehmen. Parvus hat tausendmal recht, wenn er sagt, daß die Sozialdemokratie kühne Schritte nach vorwärts nicht fürchten dürfe, sich nicht scheuen dürfe, Hand in Hand mit der revolutionären bürgerlichen Demokratie dem Feind gemeinsame „Schläge“ zu versetzen, unter der unerlässlichen (sehr zeitgemäß in Erinnerung gebrachten) Bedingung, daß die Organisationen nicht vermengt werden; getrennt marschieren, vereint schlagen; die Verschiedenartigkeit der Interessen nicht verheimlichen; auf seinen Verbündeten wie auf seinen Feind aufpassen usw.

Aber je glühender unsere Sympathie für alle diese Losungen eines

revolutionären Sozialdemokraten ist,... um so unangenehmer haben uns einige von Parvus angeschlagene falsche Töne berührt.....

Ebenso falsch, und zwar aus demselben Grunde, sind die Sätze von Parvus: „Die provisorische revolutionäre Regierung in Rußland wird eine Regierung der Arbeiterdemokratie sein“, „wenn die Sozialdemokratie an der Spitze der revolutionären Bewegung des russischen Proletariats stehen wird, so wird diese Regierung eine sozialdemokratische sein“, die sozialdemokratische provisorische Regierung „wird eine geschlossene Regierung mit einer sozialdemokratischen Mehrheit sein“. Das kann nicht sein, wenn nicht von zufälligen, flüchtigen Episoden die Rede ist, sondern von einer revolutionären Diktatur, die einigermaßen von Dauer, einigermaßen imstande sein soll, in der Geschichte Spuren zu hinterlassen. Das kann nicht sein, weil einigermaßen dauerhaft (natürlich nicht absolut, sondern relativ) nur eine revolutionäre Diktatur sein kann, die sich auf die überwiegende Mehrheit des Volkes stützt. Das russische Proletariat aber bildet jetzt die Minderheit der Bevölkerung Russlands. Zu einer überwiegenden, überwältigenden Mehrheit kann es nur werden, wenn es sich mit der Masse der Halbproletarier, der Halbeigentümer, d. h. mit der Masse der kleinbürgerlichen armen Bevölkerungsschichten in Stadt und Land vereinigt. Eine solche Zusammensetzung der sozialen Basis einer möglichen und wünschenswerten revolutionär-demokratischen Diktatur wird sich natürlich auch in der Zusammensetzung der revolutionären Regierung widerspiegeln, sie wird die Beteiligung der buntscheckigsten Vertreter der revolutionären Demokratie an dieser Regierung oder sogar ihr Übergewicht in dieser Regierung unvermeidlich machen. Es wäre überaus schädlich, sich in dieser Hinsicht irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Wenn der Schwätzer Trotzki jetzt (leider neben Parvus) schreibt, daß „der Priester Gapon eine einmalige Erscheinung“ sei, daß es „für einen zweiten Gapon keinen Platz gibt“, so lediglich deshalb, weil er eben ein Schwätzer ist. Gäbe es in Rußland keinen Platz für einen zweiten Gapon, so würde es bei uns auch keinen Platz für eine wirklich „große“, ihre Aufgaben bis zu Ende durchführende demokratische Revolution geben. Um zu einer großen zu werden, um an die Jahre 1789—1793, nicht 1848—1850, zu erinnern und sie noch zu übertreffen, muß sie gigantische Massen zu aktivem Leben, zu heroischen Anstrengungen, zu „gründlicher geschichtlicher Aktion“

aufrütteln, muß sie sie aus fürchterlicher Finsternis, aus beispielloser Bedrückung, aus unsäglicher Verwilderung und hoffnungs- loser Stumpfheit emporheben. Die Revolution ist schon dabei, sie aufzurütteln, und sie hebt sie auch empor — die Regierung selbst erleichtert dies durch ihren krampfhaften Widerstand; aber selbstverständlich kann von einem reifen politischen Bewußtsein, von einem sozialdemokratischen Bewußtsein dieser Massen und ihrer zahlreichen „urwüchsigen“ Volks- oder gar Bauernführer keine Rede sein. Sie können nicht sofort, ohne eine Reihe revolutionärer Prüfungen durchgemacht zu haben, Sozialdemokraten werden, nicht nur infolge ihrer Unwissenheit (eine Revolution klärt, wir wiederholen es, mit märchenhafter Geschwindigkeit auf), sondern deshalb, weil sie ihrer Klassenlage nach keine Proletarier sind, weil die objektive Logik der historischen Entwicklung sie im gegenwärtigen Zeitpunkt vor die Aufgaben durchaus nicht einer sozialistischen, sondern einer demokratischen Umwälzung stellt.

(22) - Sozialdemokratie und provisorische revolutionäre Regierung

| 30.3.1905

| Band: 8

| Seite: 284

Wenn der Schwätzer Trotzki jetzt (leider neben Parvus) schreibt, daß „der Priester Gapon eine einmalige Erscheinung“ sei, daß es „für einen zweiten Gapon keinen Platz gibt“, so lediglich deshalb, weil er eben ein Schwätzer ist. Gäbe es in Rußland keinen Platz für einen zweiten Gapon, so würde es bei uns auch keinen Platz für eine wirklich „große“, ihre Aufgaben bis zu Ende durchführende demokratische Revolution geben (Seite: 284. Band: 8)

(23) - ZWEI TAKTIKEN DER SOZIALDEMOKRATIE IN DER DEMOKRATISCHEN REVOLUTION

| 30.6.1905

| Band: 9

| Seite: 6

* Am III. Parteitag der SQAPR (London, Mai 1905) nahmen nur die Bolschewiki teil. An der „Konferenz“ (Genf, zur selben Zeit) beteiligten sich nur die Menschewiki, die in der vorliegenden Schrift oft als „Neuiskristen“ bezeichnet werden, denn sie gaben zwar die „Iskra“ weiter heraus, ließen aber durch den Mund ihres damaligen Gesinnungsgenossen Trotzki erklären, daß zwischen der alten und der neuen „Iskra“ ein Abgrund klafft. (Fußnote des Verfassers zur Ausgabe von 1907. Die Red.) (Seite: 6 Band: 9)

(24) - ZWEI TAKTIKEN DER SOZIALDEMOKRATIE IN DER DEMOKRATISCHEN REVOLUTION

|30.6.1905 | Band: 9 | Seite: 55 |

* Erinnern wir den Leser daran, daß der Artikel „Was man nicht tun darf“ („Iskra“ Nr. 52) vom „Oswoboshdenije“ mit Pauken und Trompeten als eine „bedeutungsvolle Wendung“ zur Nachgiebigkeit gegenüber den Opportunisten begrüßt wurde. Die prinzipiellen Tendenzen des Neuiskrismus billigte das „Oswoboshdenije“ ausdrücklich in einer Notiz über die Spaltung unter den russischen Sozialdemokraten. Anlässlich der Broschüre Trotzki's „Unsere politischen Aufgaben“ wies das „Oswoboshdenije“ auf die Gleichartigkeit der Gedanken dieses Verfassers mit dem hin, was einst die „Rabotsdieje-Delo“-Leute Kritschewski, Martynow und Akimow gesagt und geschrieben hatten (siehe den Sonderdruck „Der dienstfeilige Liberale“, Ausgabe des „Wperjod“¹). (Seite: 6 Band: 55)

(25) - ZWEI TAKTIKEN DER SOZIALDEMOKRATIE IN DER DEMOKRATISCHEN REVOLUTION

|30.6.1905 | Band: 9 | Seite: 150 |

Die Neuiskristen jedoch nennen sich weiterhin „ZO“ und beschimpfen diejenigen, die ihnen nachweisen, daß ihre ganze Einstellung zur Partei nicht nur falsch, sondern auch absolut unanständig ist. Das Geschimpfe, das den Anlass gab, daß ich auf dieses Thema zu sprechen kam, ist eben psychologisch das unausbleibliche Resultat des dumpfen Bewusstseins dieser Unanständigkeit. Wir erinnern daran, daß sogar Herr Struve, der seine prinzipiellen Sympathien sowohl für Trotzki und Starower als auch für Akimow und Martynow, sowohl für die Tendenzen des Neuiskrismus im allgemeinen als auch ihrer Konferenz im besonderen des öftern zum Ausdruck gebracht hat, seinerzeit zugeben mußte, daß ihre Einstellung nicht

1- Gruppe „Wperjod“ (Vorwärts) - parteifeindliche Gruppe von Otsowisten, Ultimatisten und Gottbildnern; entstand im Dezember 1909 auf Initiative A. Bogdanows und G. Alexinskis. Sie besaß ein Presseorgan gleichen Namens. 1912 vereinigten sich die „Wperjod“-Leute mit den menschewistischen Liquidatoren zu einem von Trotzki organisierten gemeinsamen partei- feindlichen Block (Augustblock).

völlig korrekt oder, richtiger gesagt, völlig inkorrekt ist (siehe „Oswoboshdenije“ Nr. 57). (Seite: 150 Band: 9)

(26) - Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR

|15.6.1906

|Band: 10

|Seite: 323

Was innere Unterschiede innerhalb der Fraktionen betrifft, so möchte ich bemerken, daß solche nur in der Agrarfrage merklich zutage traten (ein Teil der Menschewiki war gegen die Munizipalisierung, während sich die Bolschewiki in „Roshkowisten“, Anhänger der Aufteilung und Anhänger der Konfiskation mit Nationalisierung unter der Voraussetzung einer Republik teilten) sowie in der Frage der Vereinigung mit dem „Bund“. Ferner sprang ins Auge, daß unter den Menschewiki völlig jene Strömung fehlte, die im „Natschalo“ klar zutage getreten war und die man in der Partei gewöhnlich mit den Namen der Genossen Parvus und Trotzki in Verbindung bringt. Zwar ist es möglich, daß es unter den Menschewiki „Parvusisten“ und „Trotzkisten“ gab - man hat mir beispielsweise versichert, es wären bis zu 8 Mann gewesen -, aber da die Frage der provisorischen revolutionären Regierung abgesetzt war, konnten sie nicht in Erscheinung treten. (Seite: 323. Band: 10)

(27) - Über die Taktik des Opportunismus

|24.2.1907

|Band: 12

|Seite: 170

Sie haben ein schlechtes Gedächtnis, Genosse Plechanow. Erinnern Sie sich doch der Bulyginschen Duma. Erinnern Sie sich, wie damals Parvus und die von Ihnen unterstützte neue „Iskra“ gegen den Boykott waren. Die Bolschewiki waren für den Boykott.

Die Entwicklung der Revolution brachte den vollen Sieg für den Bolschewismus, von welchem sich in den Oktober-November-Tagen die Menschewiki nur durch Trotzki's Überspitzungen unterschieden.

So war es - so wird es sein, hochverehrter Genosse Plechanow. Wenn die Revolution abebbt, dann treten die Pedanten, die hinterher die Rolle „römischer Feldherren“ übernehmen, mit ihren Lamentationen in den Vordergrund. Wenn die Revolution ansteigt, dann kommt es so, wie es die revolutionären Sozialdemokraten wollen, und wenn man sie noch sooft „mit ungeduldigen Jünglingen“ vergleicht. (Seite: 170. Band: 12)

(28) - Konfusion aus Verärgerung

|30.4.1907

|Band: 12

|Seite: 318

Die verschiedenen Parteien aber haben eine verschiedene Auffassung von den gemeinsamen Interessen der Arbeiterklasse und ihren Aufgaben in der gegenwärtigen Revolution. Von diesen Aufgaben haben selbst in der einheitlichen SDAPR die Menschewiki, die Anhänger Trotzki und die Bolschewiki eine verschiedene Auffassung, überlegt euch doch, Genossen: Können diese Meinungsverschiedenheiten denn anders, als sich auf dem Arbeiterkongress auszuwirken? auf ihm zum Vorschein zu kommen? durch die Meinungsverschiedenheiten mit den Anarchisten, den Sozialrevolutionären, den Trudowiki usw. usf. kompliziert zu werden? Kann der „Gedanke der Einberufung eines Arbeiterkongresses" oder seine Einberufung diese Meinungsverschiedenheiten beseitigen?? (Seite: 318. Band: 12)

(29) - Konfusion aus Verärgerung

|30.4.1907

|Band: 12

|Seite: 327

Wenn man derartige Einrichtungen schematisch zu einem System entwickelt (wie das Trotzki getan hat) oder überhaupt mit dem revolutionären Aufschwung des Proletariats sympathisiert, sich aber von der „modischen" Phrase des „revolutionären Syndikalismus" hinreißen läßt (wie einige Moskauer Anhänger des Arbeiterkongresses), kommt man leicht auch auf einem nicht opportunistischen, sondern revolutionären Weg zu der Idee des Arbeiterkongresses. (Seite: 327. Band: 12)

(30) - V. Parteitag der SDAPR

|1.1.1909

|Band: 12

|Seite: 453

Ein paar Worte über Trotzki. Er sprach für das „Zentrum", er brachte die Ansichten des „Bund" zum Ausdruck. Er zog gegen uns los, weil wir eine „unannehmbare" Resolution eingebracht hätten. Er drohte offen mit der Spaltung, mit dem Auszug der Dumafraktion, die durch unsere Resolution beleidigt wäre. Ich unterstreiche diese Worte. Ich fordere Sie auf, unsere Resolution aufmerksam durchzulesen.

Eine Beleidigung darin zu sehen, daß Fehler in ruhigem Ton, ohne jede in scharfe Form gekleidete Rüge festgestellt werden, aus diesem Anlass von Spaltung zu sprechen, ist das nicht ungeheuerlich?? Zeigt das nicht die Krankheit unserer Partei, Angst vor dem Eingeständnis von Fehlern? Angst vor Kritik an der Dumafraktion?

Allein schon die Möglichkeit, die Frage so zu stellen, zeigt, daß es in unserer Partei etwas gibt, was nicht parteigemäß ist. Dieses nicht Parteigemäße besteht in den Beziehungen der Dumafraktion zur Partei. Die Dumafraktion muß mehr vom Parteigeist durchdrungen, enger mit der Partei verbunden, stärker auf die ganze proletarische Arbeit abgestimmt sein. Dann wird man nicht mehr über Beleidigung schreien hören, und die Drohungen mit der Spaltung werden aufhören. (Seite: 453. Band: 12)

(31) - V. Parteitag der SDAPR

| 1.1.1909

| Band: 12

| Seite: 454

Allein schon die Möglichkeit, die Frage so zu stellen, zeigt, daß es in unserer Partei etwas gibt, was nicht parteigemäß ist. Dieses nicht Parteigemäße besteht in den Beziehungen der Dumafraktion zur Partei. Die Dumafraktion muß mehr vom Parteigeist durchdrungen, enger mit der Partei verbunden, stärker auf die ganze proletarische Arbeit abgestimmt sein. Dann wird man nicht mehr über Beleidigung schreien hören, und die Drohungen mit der Spaltung werden aufhören.

Als Trotzki sagte: Ihre unannehmbare Resolution ist ein Hindernis für die Durchführung Ihrer richtigen Gedanken, rief ich ihm dazwischen: „Legen Sie, doch eine eigene Resolution vor!“ Trotzki antwortete: Nein, zuerst ziehen Sie Ihre zurück.

Nicht wahr, das ist eine schöne Position des „Zentrums“? Für unseren (nach Trotzki's Meinung) Fehler („taktloses“ Verhalten) bestraft er die ganze Partei, indem er ihr seine „taktvolle“ Darlegung derselben Prinzipien vorenthält! Warum habt ihr eure Resolution nicht durchgebracht?

wird man uns in den Parteiorganisationen fragen. Weil das Zentrum sich durch sie gekränkt fühlte und aus Gekränktheit die Darlegung seiner eigenen Prinzipien ablehnte!! (Seite: 454. Band: 12)

(32) - V. Parteitag der SDAPR

| 1.1.1909

| Band: 12

| Seite: 473

Ein paar Worte über Trotzki. Auf unsere Meinungsverschiedenheiten mit ihm hier näher einzugehen habe ich keine Zeit. Bemerkenswert ist nur, daß Trotzki sich in dem Büchlein „Zur Verteidigung der Partei“ in gedruckter Form solidarisch erklärt hat mit Kautsky, der über die ökonomische Interessengemeinschaft des Proletariats und der Bauernschaft in der gegenwärtigen Revolution in Rußland schrieb. Trotzki hat die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit eines Linksblocks gegen die liberale Bourgeoisie anerkannt. Für mich genügen diese Tatsachen, um anzuerkennen, daß Trotzki sich unseren Ansichten genähert hat. Unabhängig von der Frage der „permanenten Revolution“ herrscht hier Solidarität in den grundlegenden Punkten der Frage nach der Stellung zu den bürgerlichen Parteien. (Seite: 473. Band: 12)

(33) - V. Parteitag der SDAPR

| 1.1.1909

| Band: 12

| Seite: 482

Daß Trotzki's Abänderungsantrag kein menschwistischer ist, daß er „denselben“, d. h. den bolschewistischen Gedanken zum Ausdruck bringt, muß man zugeben. Aber dieser Gedanke ist bei Trotzki wohl kaum besser ausgedrückt. Wenn wir „gleichzeitig“ sagen, dann bringen wir den allgemeinen Charakter der gegenwärtigen Politik zum Ausdruck. Dieser allgemeine Charakter ist zweifellos so, daß wir durch die Umstände veranlaßt werden, uns zugleich sowohl gegen Stolypin als auch gegen die Kadetten zu wenden. Das gleiche gilt in Bezug auf die verräterische Politik der Kadetten. Trotzki's Einfügung ist überflüssig, denn wir greifen in der Resolution keine vereinzelt kniffligen Fälle heraus, sondern legen die Grundlinie der Sozialdemokratie in der bürgerlichen russischen Revolution fest.² (Seite: 482 Band: 12)

(34) - DIE STELLUNG ZU DEN BÜRGERLICHEN PARTEIEN

2- Bemerkung in der Seite: 538 - In der 27. Sitzung des Parteitags, während der Erörterung der bolschewistischen Resolution über die Stellung zu den bürgerlichen Parteien, stellte Trotzki den Antrag, die Kennzeichnung der sozialen Grundlage der liberal- monarchistischen Parteien und der wichtigsten unter ihnen - der Kadetten- Partei - aus der Resolution zu streichen. Nachdem Lenin zu dieser Frage gesprochen hatte, wurde der Antrag abgelehnt.

|1.1.1907

|Band: 12

|Seite: 492

Die Stellung der Sozialdemokratie zu den bürgerlichen Parteien gehört zu den sogenannten „allgemeinen“ oder „theoretischen“ Fragen, d. h. zu denen, die nicht unmittelbar mit irgendeiner bestimmten praktischen Aufgabe verbunden sind, vor der die Partei gegenwärtig steht. Gegen die Aufnahme solcher Fragen in die Tagesordnung des Londoner Parteitag der SDAPR führten die Menschewiki und die Bundisten, die hier leider von dem Fraktionslosen Trotzki unterstützt wurden, einen erbitterten Kampf. Der opportunistische Flügel unserer Partei trat, wie das auch in anderen sozialdemokratischen Parteien der Fall war, für eine „sachliche“, „praktische“ Tagesordnung des Parteitag ein. Er scheute die „allgemeinen, breiteren“ Fragen. Er vergaß, daß in letzter Instanz eine umfassend prinzipielle Politik die einzige wirklich praktische Politik ist. Er vergaß, daß jeder, der an spezielle Fragen herangeht^ ohne vorher die allgemeinen gelöst zu haben, unweigerlich auf Schritt und Tritt, ohne sich dessen bewußt zu sein, über diese allgemeinen Fragen „stolpern“ wird. Und wenn man in jedem einzelnen Falle blindlings über sie stolpert, so heißt das seine Politik zu den schlimmsten Schwankungen und zur Prinzipienlosigkeit verurteilen. (Seite: 492 Band: 12)

(35) - Vorwort zum Sammelband „12 Jahre“

|15.9.1907

|Band: 13

|Seite: 96

Ich habe eben den engen Rahmen der Zirkel in der Zeit der alten „Iskra“ erwähnt (Ende 1903, mit Nr. 51, machte die „Iskra“ eine Schwenkung zum Menschewismus und verkündete: „Zwischen der alten und der neuen ‚Iskra‘ liegt ein Abgrund“ — das -sind die Worte Trotzki in einer von der menschewistischen Redaktion der „Iskra“ gebilligten Broschüre). (Seite: 96. Band: 13)

(36) - Das Kampfziel des Proletariats in unserer Revolution

|9.3.1909

|Band: 15

|Seite: 371

Der grundlegende Fehler Trotzki besteht darin, daß er den bürgerlichen Charakter der Revolution ignoriert, daß er hinsichtlich der Frage des

Übergangs von dieser zur sozialistischen Revolution keine klare Vorstellung hat. Aus diesem grundlegenden Fehler ergeben sich jene einzelnen Fehler, die Gen. Martow wiederholt, indem er ein paar Zitate mit Wohlwollen und Zustimmung anführt..... Um die Angelegenheiten nicht in der verworrenen Form bestehen zu lassen, wie sie Gen. Martow darlegte, wollen wir wenigstens die Unrichtigkeit der Gedankengänge Trotzki nachweisen, die sich den Beifall des Gen. Martow erworben haben. Eine Koalition des Proletariats und der Bauernschaft „setzt voraus, daß entweder eine der bestehenden bürgerlichen Parteien bestimmenden Einfluß auf die Bauernschaft erlangt oder daß sich die Bauernschaft selbst eine starke selbständige Partei schafft“. Das ist ganz offensichtlich weder vom allgemein theoretischen Standpunkt noch unter dem Blickwinkel der Erfahrungen der russischen Revolution richtig. Eine „Koalition“ von Klassen setzt weder das Bestehen irgendeiner starken Partei noch eine Parteigebundenheit überhaupt voraus. Hier wird die Frage der Klassen mit der Frage der Parteien vermenget. Eine „Koalition“ der erwähnten Klassen setzt weder voraus, daß eine der bestehenden bürgerlichen Parteien bestimmenden Einfluß auf die Bauernschaft erlangt, noch daß die Bauernschaft eine starke selbständige Partei bildet!..... Ebenso falsch ist auch die zweite von Gen. Martow angeführte Erklärung Trotzki. Falsch ist, daß „die ganze Frage darin“ bestehe, „wer der Regierungspolitik den Inhalt geben, wer in ihr eine geschlossene Mehrheit bilden wird“ usw. Und es ist besonders falsch, wenn Gen. Martow dies als Argument gegen die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft anführt. Trotzki selber läßt bei dieser Überlegung die „Teilnahme von Vertretern der demokratischen Bevölkerung“ an der „Arbeiterregierung“ zu, d. h., er ist für eine Regierung aus Vertretern des Proletariats und der Bauernschaft. Unter welchen Bedingungen die Teilnahme des Proletariats an der Regierung der Revolution zulässig ist, bildet eine besondere Frage, und in dieser Frage werden sehr wahrscheinlich die Bolschewiki nicht nur mit Trotzki, sondern auch mit den polnischen Sozialdemokraten nicht konform gehen. Die Frage der Diktatur der revolutionären Klassen ist jedoch in keinem Fall auf die Frage der „Mehrheit“ in dieser oder jener Revolutionsregierung, auf die Frage der Bedingungen, unter denen eine Beteiligung der Sozialdemokratie an dieser oder jener Regierung zulässig wäre, zu reduzieren.

Schließlich ist unter den von Gen. Martow angeführten Auffassungen Trotzki die dritte, die Gen. Martow „begründet“ erscheint, die am meisten unrichtige: „Möge sie“ (die Bauernschaft) „dies“ („sich einem Regime der Arbeiterdemokratie anschließen“) „nicht einmal mit größerer Bewusstheit tun, als sie sich gewöhnlich einem bürgerlichen Regime anschließt.“ Das Proletariat kann weder auf den Mangel an Bewusstheit und auf die Vorurteile der Bauernschaft rechnen, wie dies die Machthaber eines bürgerlichen Regimes tun und worauf sie bauen, noch kann es annehmen, daß in revolutionären Perioden auch nur die gewöhnliche Passivität, die gewöhnliche mangelnde Bewusstheit der Bauernschaft bestehenbleiben werden. Die Tatsachen aus der Geschichte der russischen Revolution erweisen, daß gleich die erste Welle des Aufschwungs, Ende 1905, die Bauernschaft zu einer solchen politischen Organisation drängte (Gesamtrussischer Bauernbund), die zweifellos den Keim für eine besondere Bauernpartei bildete. Obwohl die erste Abteilung der fortschrittlichen Bauern von der Konterrevolution vernichtet wurde, schuf die Bauernschaft in der I. und II. Duma - und jetzt erstmalig im gesamt-nationalen Maßstab, bei gesamt-russischen Wahlen -, sofort die Grundlage für die „Trudowikigruppe“, offenkundig den Keim einer besonderen Bauernpartei. All diesen Anfangsstufen und Keimen haftet noch viel Labiles, Unbestimmtes und Unsicheres an, das steht außer Zweifel. Aber wenn schon der Beginn der Revolution solche politischen Gruppierungen hervorbrachte, dann ist auch nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß die zu einem solchen „Ende“ oder, richtiger, auf eine so hohe Entwicklungsstufe wie die revolutionäre Diktatur geführte Revolution eine stärkere revolutionäre Bauernpartei mit einer fester ausgeprägten Form schaffen wird. Anders denken hieße annehmen, daß bei einem erwachsenen Menschen einige wesentliche Organe nach Größe, Form und Entwicklungsgrad kindlich bleiben könnten. (Seite: 371 Band: 15)

(37) - Anmerkungen 128 - Beratung der erweiterten Redaktion des „Proletariats“

|16.7.1909

|Band: 15

|Seite: 508

Ende 1911 brach Plechanow den Block mit den Bolschewiki. Unter dem

Vorwand des Kampfes gegen „Fraktionsmacherei“ und Spaltung in der SDAPR versuchte er, die Bolschewiki mit den Opportunisten auszusöhnen. Zusammen mit den Trotzisten, den Bundisten und den Liquidatoren wandten sich die Plechanowleute gegen die Prager Konferenz der SDAPR und leiteten eine verleumderische Kampagne gegen die Bolschewiki ein. (Seite: 508. Band: 15)

(38) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 | Band: 16 |Seite: 207 |

Die offenen Feinde der Partei frohlocken. Die Anhänger und Helfershelfer des Otsowismus, die „Wperjod“-Leute, ergehen sich in wütendem Geschimpfe. Die Führer der Liquidatoren - Axelrod, Martynow, Martow, Potressow und andere geifern noch erbitterter in ihrer „Notwendigen Ergänzung zu den ‚Dnewniki‘ Plechanows“. Die Hände zusammenschlagend und klagend stehen die „Versöhnler“ da und stammeln hilflos Phrasen (siehe die Resolution des auf dem Standpunkt Trotzki stehenden „Wiener sozialdemokratischen Parteiklubs“ vom 17. April 1910).

Aber auf die wichtigste und grundlegende Frage nach den Ursachen, warum unsere Parteivereinigung sich so und nicht anders vollzieht, warum die (scheinbar) vollständige Vereinigung auf dem Plenum jetzt einer (scheinbar) völligen Veruneinigung Platz gemacht hat, als auch auf die Frage, in welcher Richtung auf Grund des „Kräfteverhältnisses“ innerhalb und außerhalb unserer Partei ihre weitere Entwicklung verlaufen soll - auf diese grundlegenden Fragen erhalten wir weder von den Liquidatoren („Golos“-Leuten) noch von den Otsowisten („Wperjod“-Leuten) noch von den Versöhnlern (Trotzki und „Wiener“) irgendeine Antwort. Geschimpfe und Phrasen sind keine Antwort. (Seite: 207 Band: 16)

(39) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 | Band: 16 |Seite: 208 |

In rührender Eintracht schimpfen die Liquidatoren und die Otsowisten auf die Bolschewiki, was das Zeug hält (die erstgenannten beschimpfen auch noch Plechanow). Schuld seien die Bolschewiki, schuld sei das Bolschewistische Zentrum, schuld seien die „individualistischen“ Allüren von Lenin und Plechanow (S. 15 der „Notwendigen Ergänzung“), schuld sei

„die verantwortungslose Gruppe" der „ehemaligen Mitglieder des Bolschewistischen Zentrums" (siehe das Flugblatt der Gruppe „Wperjod"). Die Solidarität unter den Liquidatoren und Otsowisten ist in dieser Hinsicht vollkommen; ihr Block gegen den orthodoxen Bolschewismus (ein Block, der mehr als einmal ein charakteristisches Merkmal auch des Kampfes auf dem Plenum gewesen war, wovon weiter unten speziell die Rede sein wird) ist eine unbestreitbare Tatsache; die Vertreter der zwei extremsten Strömungen, die in gleicher Weise die Unterordnung unter die bürgerlichen Ideen zum Ausdruck bringen und in gleicher Weise parteifeindlich sind, stimmen ganz und gar in ihrer innerparteilichen Politik, im Kampf gegen die Bolschewiki und auch darin überein, daß sie das ZO als „bolschewistisch" proklamieren. Aber auch das noch so starke Geschimpfe

von Axelrod und Alexinski bemäntelt nur ihre völlige Verständnislosigkeit für den Sinn und die Bedeutung der Parteivereinigung. Die Resolution Trotzki's (— der Wiener) unterscheidet sich nur der Form nach von den „Ergüssen" Axelrods und Alexinski's. Sie ist sehr „vorsichtig" abgefaßt und erhebt Anspruch auf „überfraktionelle" Gerechtigkeit. Worin aber besteht ihr Sinn? Daß an allem die „bolschewistischen Führer" schuld seien - das ist die gleiche „Geschichtsphilosophie" wie bei Axelrod und Alexinski.

Gleich im ersten Absatz der Wiener Resolution heißt es: „... die Vertreter aller Fraktionen und Strömungen ... haben durch ihren Beschluss" (auf dem Plenum) „bewußt und überlegt die Verantwortung für die Durchführung der gefaßten Resolutionen unter den gegebenen Bedingungen, in Zusammenarbeit mit den gegebenen Personen, Gruppen und Institutionen übernommen." Es handelt sich um „die Konflikte im ZO". Wer ist „verantwortlich für die Durchführung der Resolutionen" des Plenums im ZO? Es ist klar: die Mehrheit des ZO, d. h. die Bolschewiki und die Polen; sie sind auch verantwortlich für die Durchführung der Resolutionen des Plenums - „in Zusammenarbeit mit den gegebenen Personen" d. h. mit den „Golos"- und den „Wperjod"-Leuten.

Wovon handelt die Hauptresolution des Plenums in dem Teil, der den „brennenden" Fragen unserer Partei gewidmet ist, den Fragen, die bis zum Plenum am meisten umstritten waren und die nach dem Plenum die am wenigsten umstrittenen werden sollten?

Sie handelt davon, daß in der Ablehnung der illegalen sozialdemokratischen

Partei, in der Herabsetzung ihrer Rolle und Bedeutung usw. einerseits, in der Ablehnung der Arbeit der Sozialdemokratie in der Duma und der Ausnutzung der legalen Möglichkeiten, in der Verständnislosigkeit gegenüber der Wichtigkeit des einen und des anderen usw. andererseits der bürgerliche Einfluß auf das Proletariat zum Ausdruck kommt.

Es fragt sich nun, welchen Sinn eigentlich diese Resolution hat:

Den Sinn, daß die „Golos“-Leute aufrichtig und unwiderruflich ein Kreuz machen sollten über die Ablehnung der illegalen Partei, über deren Herabsetzung usw., daß sie dies als Abweichung anerkennen, daß sie sie korrigieren und eine positive Arbeit in einem dieser Abweichung feindlichen Geiste leisten sollten; daß die „Wperjod“-Leute aufrichtig und unwiderruflich ein Kreuz machen sollten über die Ablehnung der Arbeit in der Duma und der legalen Möglichkeiten usw.; daß die Mehrheit des ZO die „Golos“- und „Wperjod“-Leute auf jede mögliche Art und Weise zur „Mitarbeit“ heranziehen sollte unter der 'Bedingung ihrer aufrichtigen, konsequenten und unwiderruflichen Lossagung von den in der Resolution des Plenums ausführlich beschriebenen „Abweichungen“ ?

Oder hat die Resolution etwa den Sinn, daß die Mehrheit des ZO für die Durchführung der Resolutionen (über die Überwindung der liquidatorischen und otsowistischen Abweichungen) verantwortlich ist „in Zusammenarbeit mit den gegebenen“ „Golos“-Leuten, die das Liquidatorentum nach wie vor, und jetzt sogar noch gröber, zu verteidigen fortfahren, und mit den gegebenen „Wperjod“-Leuten, die nach wie vor, und jetzt sogar noch gröber, die Berechtigung des Otsowismus, des Ultimatismus usw. zu vertreten fortfahren?

Es genügt, diese Frage zu stellen, um zu sehen, wie inhaltlos die hochtrabenden Phrasen in der Resolution Trotzki's sind, wie sie in Wirklichkeit der Verteidigung ganz derselben Position dienen, die Axelrod und Co., Alexinski und Co. einnehmen.

Trotzki hat schon in den ersten Worten seiner Resolution den vollendeten Geist des übelsten Versöhnertums, eines „Versöhnertums“ in Anführungszeichen, eines Versöhnertums der Zirkel und der Spießbürger hervorgekehrt, das die „gegebenen Personen“, nicht aber die gegebene Linie, nicht den gegebenen Geist, nicht den gegebenen politisch-ideologischen Inhalt der Partearbeit sieht.

Hier liegt ja eben der ganze Abgrund des Unterschieds zwischen dem „Versöhnertum“ Trotzki's und Co. - das in Wirklichkeit den Liquidatoren und Otsowisten den allertreuesten Dienst erweist, deshalb aber in der Partei ein um so gefährlicheres Übel ist, je raffinierter, ausgesuchter und phrasenhafter es sich in den Deckmantel angeblich die Partei hochhaltender und angeblich die Fraktionen verneinender Deklamationen hüllt - und der wirklichen Treue zur Partei, die in der Säuberung der Partei von Liquidatorentum und Otsowismus besteht. (Band: 16 Seite: 208 bis 210)

(40) - Notizen eines Publizist

19.3.1910	Band: 16	Seite: 212
-----------	----------	------------

Die Menschewiki suchten im ZO auf eine „Neutralisierung“ hinzuwirken und schlugen als 'Neutrdisator einen Bundisten oder Trotzki vor. Der Bundist und Trotzki sollten die Rolle von Heiratsvermittlern spielen, die sich die „Eheschließung“ der „gegebenen Personen, Gruppen und Institutionen“ zum Ziel gesetzt haben, unabhängig davon, ob die eine Seite dem Liquidatorentum entsagen würde oder nicht.

Dieser Standpunkt von Heiratsvermittlern bildet denn auch die ganze „ideologische Grundlage“ des Versöhnertums Trotzki's und Jonows. (Seite: 212. Band: 16)

(41) - Notizen eines Publizist

19.3.1910	Band: 16	Seite: 215
-----------	----------	------------

Es handelt sich um den Paragraphen 4, Absatz b der Resolution über die Lage in der Partei. Den Entwurf dieser Resolution hatte ich dem ZK unterbreitet, und der betreffende Punkt wurde bereits nach Abschluss der Arbeit der Kommission durch das Plenum selbst geändert, und zwar auf einen Antrag Trotzki's hin, gegen den ich erfolglos gekämpft habe. Bei mir standen in diesem Punkt die Worte „Kampf an zwei Fronten“, wenn nicht wortwörtlich, so jedenfalls Worte, die diesen Gedanken ausdrücken. „Überwindung durch Erweiterung und Vertiefung“ wurde auf Antrag Trotzki's eingefügt. Es freut mich sehr, daß Gen. Jonow mir durch seine Schilderung meines Kampfes gegen diesen Antrag eine passende Gelegenheit gibt, mich über die Bedeutung der „Abänderung“ zu äußern. (Seite: 215. Band: 16)

(42) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 217 |

Hier haben wir ein Material - ein nicht umfangreiches, aber charakteristisches Material - zur Erläuterung dessen, wie leer die Phrasen von Trotzki und Jonow sind. (Seite: 217. Band: 16)

(43) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 219 |

In der Kommission, die die Resolution ausarbeitete, sprach sich die Mehrheit für die Beibehaltung dieses Terminus aus. Von den beiden Menschewiki, die in der Kommission waren, stimmte einer (Martow) für dessen Entfernung, der andere (der sich mehrfach der Position Plechanows zuneigte) dagegen. Auf dem Plenum wurde von allen Nationalen (2 Polen + 2 Bundisten + 1 Lette) und von Trotzki folgende Erklärung abgegeben:

„Wir finden zwar, daß es im Grunde genommen wünschenswert wäre, die in der Resolution aufgezeigte Strömung, gegen die unbedingt gekämpft werden muß, ‚Liquidatorentum‘ zu nennen; in Anbetracht aber der Erklärung der Genossen Menschewiki, daß auch sie den Kampf gegen diese Strömung für notwendig erachten, der Gebrauch eines solchen Terminus in der Resolution jedoch fraktionellen, gegen sie, die Menschewiki, gerichteten Charakter trage, schlagen wir im Interesse der Beseitigung aller überflüssigen Hindernisse für die Vereinigung der Partei vor, diesen Terminus aus der Resolution zu streichen.“

Also, die Mehrheit des ZK, und dabei gerade alle nichtfraktionellen Elemente, erklärt schriftlich, daß das Wort Liquidatorentum im Grunde genommen richtig und der Kampf gegen das Liquidatorentum notwendig ist; die Redaktion des „Golos“ jedoch erklärt die Streichung dieses Terminus damit, daß er im Grunde genommen untauglich sei!! (Seite: 219. Band: 16)

(44) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 221 |

* Nebenbei. Zur Kennzeichnung des gegen die Bolschewiki gerichteten Blocks der „Golos“- und „Wperjod“-Leute (eines Blocks, der ganz und gar

dem Block der Jaure'sisten und Herve'isten gegen die Guesdisten gleich) mag folgende Tatsache dienen. In der Schrift „Eine notwendige Ergänzung“ macht sich Martow über Plechanow lustig, weil dieser der Zusammensetzung der Schulkommission Bedeutung beimißt. Martow heuchelt. Auf dem Plenum hat der gleiche Martow zusammen mit allen Menschewiki, zusammen mit Maximow und mit Unterstützung Trotzki für eine Resolution gekämpft, die die Anerkennung der ortsowistischen Schule in NN als Parteischule, mit der das ZK eine Übereinkunft erzielen sollte, zum Inhalt hatte! Mit Mühe gelang es uns, diesen parteifeindlichen Block zu Fall zu bringen. (Seite: 221. Band: 16)

(45) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910

|Band: 16

|Seite: 227

Aber dieser Punkt enthält noch etwas Schlimmeres. In ihm gibt es eine Hintertür für die Liquidatoren, auf die während des Plenums von verschiedenen Teilnehmern des Plenums, nicht nur von Bolschewiki, sondern auch von einem Bundisten und selbst von Trotzki hingewiesen wurde. Das ist der Satz, daß sich für das klassenbewußte Proletariat „zum ersten Mal die Möglichkeit eröffnet - indem es sich in einer sozialdemokratischen Massenpartei organisiert —, bewußt, planmäßig und konsequent diese taktische Methode der internationalen Sozialdemokratie anzuwenden“. (Von welcher Art ist diese Methode? Vorher ging es um die prinzipiellen Grundlagen der Taktik, nicht etwa um deren Methode und noch weniger um irgendeine bestimmte Methode.)

Warum zum ersten Mal - fragten die Kritiker dieses Punktes auf dem Plenum. Wenn darum, weil jeder Schritt der Entwicklung eines Landes etwas Neues, Höheres sowohl in Bezug auf den Stand der Technik als auch in Bezug auf die Entschiedenheit des Klassenkampfes usw. bringt, so haben wir wiederum eine Banalität vor uns. Dann bringt jeder Zeitabschnitt immer und unbedingt etwas Derartiges, das im Vergleich zum vorangegangenen Zeitabschnitt zum ersten Mal auftritt. (Seite: 227. Band: 16)

(46) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 239 |

Gehen wir nunmehr dazu über, klarzustellen, was sich nach dem Plenum zugetragen hat. Auf diese Frage geben Trotzki und Jonow eine übereinstimmende und einfache Antwort. „Weder in den äußeren Umständen des politischen Lebens“, lautet die Wiener Resolution, „noch in den inneren Beziehungen unserer Partei sind nach dem Plenum irgendwelche realen Veränderungen eingetreten, die die Arbeit des Aufbaus der Partei erschweren würden . . . “ Ein Rückfall in das Fraktionswesen, ein nicht überwundenes-Erbe der fraktionellen Beziehungen und sonst nichts. (Seite: 239. Band: 16)

(47) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 240 |

Es ist klar, welche praktische Schlussfolgerung sich aus einer derartigen „Einschätzung der Lage“ durch Trotzki und Jonow ergibt. Es sei nichts Besonderes vorgefallen. Einfach eine Fraktionsprügelei. (Seite: 240 Band: 16)

(48) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 241 |

Die russischen Legalisten und Liquidatoren haben endgültig mit der Partei gebrochen und sich zu einer Gruppe unabhängiger Sozialisten (natürlich unabhängig vom Sozialismus und abhängig vom Liberalismus) zusammengeschlossen. Die Antwort Michails und Co. einerseits, das Auftreten der „Nascha Sarja“ und des „Wosroshdenije“ andererseits bedeutet eben den Zusammenschluss der parteifeindlichen Zirkel der „Sozialdemokraten“ (richtiger: der Quasi-Sozialdemokraten) zu einer Gruppe unabhängiger Sozialisten. Darum sind die „versöhnlerischen“ Anstrengungen von Trotzki und Jonow jetzt lächerlich und jämmerlich. Nur durch völlige Verständnislosigkeit für das, was vorgeht, kann man diese Anstrengungen erklären, die jetzt keinen Schaden anrichten können, da außer den Zirkeldiplomaten im Ausland, außer Verständnislosigkeit und Unwissenheit irgendwo in einem Krähwinkel nichts hinter ihnen steht. (Seite: 241. Band: 16)

(49) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910

|Band: 16

|Seite: 242

Auf dem Plenum war wirklich Spielraum für die Diplomatie, denn die Vereinigung der parteitreuen Bolschewiki mit den parteitreuen Menschewiki in einer Partei war notwendig, aber ohne Zugeständnisse, ohne Kompromisse war sie nicht möglich. Bei der Bestimmung des Ausmaßes der Zugeständnisse spielten die „ehrlichen Makler“ unvermeidlich die erste Geige - unvermeidlich, denn für die parteitreuen Menschewiki und die parteitreuen Bolschewiki war das Ausmaß der Zugeständnisse eine zweitrangige Frage, solange die prinzipiellen Grundlagen der gesamten Vereinigung unangefochten blieben. Dadurch, daß sie auf dem Plenum die erste Geige gespielt und die Möglichkeit erhalten hatten, als „Neutralisatoren“, als „Richter“ zur Beseitigung der Intrigen, zur Befriedigung der „Präntentionen“ gegenüber dem Bolschewistischen Zentrum eine Rolle zu spielen, bildeten sich die „Versöhnler“ a. la Trotzki und Jonow ein, daß sie, solange es die „gegebenen Personen, Gruppen und Institutionen“ gibt, stets diese Rolle werden spielen können. Ein köstlicher Trugschluss.....

Jetzt dreht es sich ausschließlich um die prinzipielle Position des Kampfes gegen das Liquidatorentum, und dabei nicht gegen das Liquidatorentum schlechthin, sondern gegen eine bestimmte Gruppe der unabhängigen Liquidatoren, gegen die Gruppe von Michail und Co., gegen die Gruppe von Potressow und Co. Wenn Trotzki und Jonow jetzt die Partei mit den gegebenen Personen, Gruppen und Institutionen „versöhnen“ wollen, so werden sie für uns, für alle parteitreuen Bolschewiki und für alle parteitreuen Menschewiki, einfach Verräter an der Partei sein und weiter nichts. (Seite: 242. Band: 16)

(50) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910

|Band: 16

|Seite: 243

Die parteitreuen Menschewiki haben sich durch den Mund Plechanows und anderer deutlich genug im gleichen Geist ausgesprochen, und bei einer solchen Lage der Dinge in der Partei müssen die „Versöhnler“ und

Diplomaten à la Trotzki und Jonow entweder ihre Diplomatie aufgeben oder zu denen gehen, die sich von der Partei unabhängig gemacht haben. (Seite: 243. Band: 16)

(51) - Notizen eines Publizist

|19.3.1910 |Band: 16 |Seite: 251 |

Das größte Verbrechen der charakterlosen „Versöhnler“ vom Schlage Jonows und Trotzki, die diese Leute verteidigen oder rechtfertigen, besteht darin, daß sie sie durch die Verstärkung ihrer Abhängigkeit vom Liquidatorentum zugrunde richten. (Seite: 251. Band: 16)

(52) - Über die Traktion der „Wperjod“-Leute

|30.8.2010 |Band: 16 |Seite: 277 |

Wer diese politischen Verhältnisse begreift, gibt sich nicht mit der versöhnlerischen Phrase (à la Trotzki) zufrieden, daß „nicht der Kampf gegen die Otsowisten, sondern die Überwindung des Otsowismus“ erforderlich ist, denn das ist eine leere und inhaltslose Phrase. (Seite: 277. Band: 16)

(53) - Wie manche Sozialdemokraten über die Lage in der SDJPR informieren

|8.10.1910 |Band: 16 |Seite: 288 |

Im Zusammenhang mit dem Internationalen Kongress in Kopenhagen erschienen in einigen Publikationen Artikel über die Lage in unserer Partei. Wir gehen kurz auf drei Artikel ein, die von Vertretern dreier verschiedener Partei- (richtiger: Parteifeindlicher) Strömungen geschrieben wurden.

Wegen seiner Unverfrorenheit gehört der Artikel, der bedauerlicherweise im Zentralorgan unserer deutschen Genossen („Vorwärts“ vom 28. August) erschienen ist, an die erste Stelle. Dieser Artikel ist anonym, er trägt lediglich den Untertitel „Von unserem russischen Korrespondenten“.

Aus ihm erfährt der Leser: „Noch nie standen die russischen Emigranten, die in unserer Partei eine unverhältnismäßig große Rolle spielen, den Interessen und Anforderungen der russischen Arbeiterbewegung so fremd gegenüber

wie gerade jetzt." Weiter, daß das Zentralorgan unserer Partei, der „Sozial-Demokrat“, in „eng-fraktionellem Geist“ geführt wird und die Bolschewiki sich durch einen „formellen und äußeren Radikalismus“ auszeichnen, daß sie nur im Ergebnis der Evolution schließlich zur „Anerkennung“ des Parlamentarismus gelangt seien usw. Unser Autor ist mit der Mehrheit unserer Partei äußerst unzufrieden. Er sieht die ganze Lage der Partei in einem äußerst düsteren Licht. Lediglich einen Lichtpunkt bemerkte unser Autor im Leben der SDAPR: „Die in Wien . . . erscheinende Arbeiterzeitung ‚Prawda‘, welche sich von Anfang an ganz abseits von jeder Fraktionspolemik gehalten hatte, stellt sich die Aufgabe, mittels planmäßiger politischer Agitation . . .“ usw.

Beginnen Sie nicht zu erraten, werter Leser, wessen „nichtfraktioneller“ Feder dieser Artikel entstammt? Sie gehen natürlich nicht fehl. Ja, da hat sich der „nichtfraktionelle“ Trotzki nicht geniert, offen Reklame für das Blättchen seiner Fraktion zu machen. Er gibt den ungenügend informierten deutschen Lesern die gleiche Einschätzung der Position der Parteimehrheit wie auch die Liquidatoren.....

Trotzki, Woinow und Streltzw reichten sich im Kampf gegen die Parteilinie brüderlich die Hände . . . (Seite: 288. Band: 16)

(54) - Ankündigung der "Herausgabe der „Rabotsdoaja Gaset“

|30.10.1910

|Band: 16

|Seite: 295

Dieser Arbeiter ist aus dem Alter heraus, wo es ihm gefallen konnte, daß man zu ihm wie zu einem Kind sprach und ihn mit Milchbrei fütterte. Er muß alles über die politischen Aufgaben der Partei, über ihren Aufbau und den innerparteilichen Kampf wissen. Er fürchtet sich nicht vor der ungeschminkten Wahrheit über die Partei, an deren Festigung, Wiederherstellung und Umgestaltung er arbeitet. Ihm helfen nicht, sondern schaden jene allgemein-revolutionären Phrasen, jene süßlich-versöhnlerischen Ausrufe, die er in den „Wperjod“-Sammelbänden oder in Trotzki's „Prawda“ findet, wobei er weder hier noch dort eine klare, genaue und offene Darlegung der Parteilinie und der Lage in der Partei findet. (Seite: 295. Band: 16)

(55) - Offener Brief an alle parteitreuen Sozialdemokraten

15.12.1910	Band: 16	Seite: 344
------------	----------	------------

Die versöhnlerischen Phrasen sind von den Liquidatoren und Otsowisten ausgezeichnet verstanden und ausgezeichnet gegen die Partei ausgenutzt worden. Der Held dieser Phrasen, Trotzki, wurde ganz natürlich der Held und der Advokat der Liquidatoren und Otsowisten, mit denen er theoretisch in nichts, praktisch jedoch in allem übereinstimmt.....

Es versteht sich, daß wir als Vertreter der bolschewistischen Strömung diese Rolle der Genasführten nicht spielen können. Nachdem wir ein ganzes Jahr abgewartet und alles mögliche getan haben, um in den Spalten des ZO klarzulegen, worin die Parteifeindlichkeit der „Wperjod“-Leute, der „Golos“-Leute und Trotzki besteht, können wir für Institutionen, die mit der „Einladung“ der Liquidatoren und mit leeren Antwortschreiben „in Sachen“ der „Wperjod“-Leute beschäftigt sind, die Verantwortung vor der Partei nicht übernehmen. Wir wollen keine Zänkereien, sondern Arbeit. (Seite: 344. Band: 16)

(56) - Offener Brief an alle parteitreuen Sozialdemokraten

15.12.1910	Band: 16	Seite: 347
------------	----------	------------

Wenn Trotzki und ihm ähnliche Anwälte der Liquidatoren und Otsowisten diese Annäherung für „politisch inhaltslos“ erklären, so bescheinigen derartige Reden nur die ganze Prinzipienlosigkeit Trotzki, die ganze reale Feindschaft seiner Politik gegenüber der Politik einer wirklichen (und sich nicht nur auf Versprechungen beschränkenden) Liquidierung der Fraktionen. (Seite: 347. Band: 16)

(57) - An das Zentralkomitee

15.12.1910	Band: 16	Seite: 372
------------	----------	------------

Die Frage des Geldes spielt für uns eine zweitrangige Rolle, obwohl wir natürlich nicht gewillt sind, die Gelder der "Fraktion dem Block der Liquidatoren + Anarchisten + Trotzki abzugeben, und wir werden durchaus nicht auf unser Recht verzichten, diesen Block, seine finanziellen „Grundlagen“ (die anrühigen „Fonds“ der „Wperjod“-Leute, die von Trotzki und den „Golos“-Leuten vor der Entlarvung bewahrt werden) usw.

vor der internationalen Sozialdemokratie zu entlarven.³ (Seite: 372. Band: 16)

(58) - An das Zentralkomitee

|15.12.1910

|Band: 16

|Seite: 373

Die „Wperjod“-Leute haben sich durch die „versöhnlerische“ Unterstützung Trotzki und des „Golos“ als eine Fraktion mit Literaturversand und eigener Agentur gefestigt und sind nach dem Januarplenum 1910 um ein vielfaches erstarkt.

Das, was sich bereits auf dem Plenum sehr deutlich abzeichnete (zum Beispiel die Verteidigung der anarchistischen Schule durch Trotzki + die „Golos“-Leute), hat sich jetzt voll entwickelt. Der Block der Liberalen und Anarchisten zerstört unter Mithilfe der Versöhnler ganz frech von außen her die Reste der Partei und hilft, sie von innen heraus zu zersetzen. (Seite: 373. Band: 16)

(59) - DER HISTORISCHE SINN DES INNERPARTEILICHEN KAMPFES IN RUSSLAND

|12.5.1911

|Band: 16

|Seite: 381

Das in der Überschrift bezeichnete Thema wird in Artikeln Trotzki und Martows in den Nummern 50 und 51 der „Neuen Zeit“ angeschnitten. Martow legt die Anschauungen des Menschewismus dar. Trotzki, der sich hinter besonders klingenden Phrasen versteckt, tritt hinter den Menschewiki her..... Trotzki's „Geschichtsphilosophie“ ist die gleiche. Die Ursache des Kampfes sei die „Anpassung der marxistischen Intelligenz an die Klassenbewegung des Proletariats“. In den Vordergrund würden „sektiererischer Geist, Intelligenzlerindividualismus, ideologischer Fetischismus“ gerückt. „Der Kampf um den Einfluß auf das politisch unreife Proletariat“ - das sei der Kern der Sache

3- Das Recht, die Fraktion zu vertreten, wurde unserer *Sechsergruppe* des Plenums erteilt. Von sechs Stimmen haben wir *vier*: drei in Paris und eine laut (schriftlicher) Vollmacht von Meschkowski. Sollte Meschkowski auf den Gedanken kommen zu widerrufen, so werden wir die übrigen *in London gewählten* Bolschewiki - Mitglieder und Kandidaten des ZK - und auch Bolschewiki *befragen*, die durch ihre Arbeit Einfluß erworben haben.

1- Die Theorie, die in dem Kampf des Bolschewismus gegen den Menschewismus einen Kampf um den Einfluß auf das unreife Proletariat erblickt, ist nicht neu. Wir begegnen ihr seit 1905 (wenn nicht seit 1903) in unzähligen Büchern, Broschüren und Artikeln der liberalen Presse. Martow und Trotzki tischen den deutschen Genossen marxistisch verbrämte liberale Anschauungen auf.

Gewiß, das russische Proletariat ist politisch viel weniger reif als das westeuropäische. Aber von allen Klassen der russischen Gesellschaft hat gerade das Proletariat in den Jahren 1905-1907 die größte politische Reife offenbart. Die russische liberale Bourgeoisie, die sich bei uns ebenso gemein, feige, dumm und verräterisch benommen hat wie die deutsche im Jahre 1848, haßt ja gerade darum das russische Proletariat, weil es sich 1905 als politisch reif genug erwiesen hat, dieser Bourgeoisie die Führung der Bewegung zu entreißen, den Verrat der Liberalen schonungslos zu entlarven. Es sei eine „Illusion“ zu glauben - erklärt Trotzki -, der Menschewismus und der Bolschewismus hätten „in den Tiefen des Proletariats feste Wurzeln gefaßt“. Das ist ein Musterbeispiel jener klingenden, aber hohlen Phrasen, die unser Trotzki meisterhaft beherrscht. Nicht in den „Tiefen des Proletariats“, sondern in dem ökonomischen Inhalt der russischen Revolution liegen die Wurzeln der Differenzen zwischen den Menschewiki und den Bolschewiki. (Seite: 381. Band: 16)

(60) - DER HISTORISCHE SINN DES INNERPARTEILICHEN KAMPFES IN RUSSLAND

|12.5.1911

|Band: 16

|Seite: 385

Aus demselben Grunde ist Trotzki's Betrachtung grundfalsch, daß in der internationalen Sozialdemokratie Spaltungen hervorgerufen würden durch den „Anpassungsprozess einer Sozialrevolutionären Klasse an die begrenzten (engen) Bedingungen des Parlamentarismus“ usw., innerhalb der russischen Sozialdemokratie aber durch die Anpassung der Intelligenz an das Proletariat. „So begrenzt (eng)“, schreibt Trotzki, „vom Standpunkt des sozialistischen Endziels der reale politische Inhalt dieses Anpassungsprozesses war, so unbändig waren seine Formen, so gewaltig die ideologischen Schatten, die er warf.“

Dieses wahrhaft „unbändige“ Phrasengeklingel ist nur der „ideologische

Schatten" des Liberalismus. Sowohl Martow als auch Trotzki werfen verschiedenartige geschichtliche Perioden in einen Topf, wenn sie Rußland, das seine bürgerliche Revolution vollzieht, Europa gegenüberstellen, das diese Revolutionen längst abgeschlossen hat. (Seite: 385. Band: 16)

(61) - DER HISTORISCHE SINN DES INNERPARTEILICHEN KAMPFES IN RUSSLAND

|12.5.1911

|Band: 16

|Seite: 387

Trotzki entstellt den Bolschewismus, denn niemals konnte sich Trotzki irgendwelche bestimmte Anschauungen über die Rolle des Proletariats in der russischen bürgerlichen Revolution zu eigen machen.....

397 - Zweitens bringt diese Unwahrheit in der Praxis die auf Reklame ausgehende „Politik“ der Trotzki-Fraktion zum Ausdruck, Daß Trotzki's Unternehmen der Versuch ist, eine Fraktion zu schaffen, sieht jetzt, wo Trotzki den Vertreter des ZK aus der „Prawda“ entfernt hat, jedermann ein: Trotzki, der für seine Fraktion die Reklametrommel rührt, geniert sich nicht, den Deutschen zu erzählen, daß die „Partei“ zerfalle, daß beide Fraktionen zerfallen, während er, Trotzki, allein alles rette. In Wirklichkeit sehen wir jetzt alle - und die jüngste Resolution der Trotzkiisten (am 26.: November 1910 im Namen des Wiener Klubs angenommen) zeigt das besonders anschaulich -, daß Trotzki ausschließlich bei den Liquidatoren und den „Wperjod“-Leuten Vertrauen genießt.

Bis zu welcher Unverfrorenheit sich Trotzki dabei versteigt, wenn er die Partei herabsetzt und sich selbst in den Augen der Deutschen herausstreicht, zeigt zum Beispiel folgender Fall. Trotzki schreibt, daß die „Arbeitermassen“ in Rußland die „sozialdemokratische Partei als außerhalb (hervorgehoben von Trotzki) ihres Kreises stehend“ betrachten, und spricht von „Sozialdemokraten ohne Sozialdemokratie“.

Wie sollten denn da Herr Potressow und dessen Freunde Trotzki für solche Reden nicht ans Herz drücken?

Diese Reden werden aber nicht nur durch die ganze Geschichte der Revolution, sondern allein schon durch die Wahlen in der Arbeiterkurie zur III. Duma widerlegt.

Für die Arbeit in den legalen Organisationen, schreibt Trotzki, „erwiesen sich die Fraktionen der Menschewiki und Bolschewiki - ihrer bisherigen

Ideen und Organisationsstruktur nach — als vollkommen unfähig", es arbeiteten „einzelne Gruppen von Sozialdemokraten, aber dies alles geschah außerhalb des Rahmens der Fraktionen, außerhalb ihrer organisatorischen Einwirkung". „Selbst die einflußreichste legale Organisation, ... in der die Menschewiki das Übergewicht haben, arbeitet vollkommen außerhalb der Kontrolle der bolschewistischen Fraktion." So schreibt Trotzki. Die Tatsachen sehen aber anders aus. Seitdem die sozialdemokratische Fraktion in der III. Duma besteht, hat die bolschewistische Fraktion stets durch ihre vom ZK der Partei bevollmächtigten Vertrauensmänner die Arbeit der Sozialdemokraten in der Duma gefördert, unterstützt, beraten und kontrolliert. Das gleiche tut die Redaktion des Zentralorgans der Partei, die aus Vertretern der Fraktionen besteht (die sich als Fraktionen im Januar 1910 aufgelöst haben).

Wenn Trotzki den deutschen Genossen ausführlich von der Dummheit des „Otsowismus" erzählt und diese Strömung als „Kristallisation" des dem gesamten Bolschewismus eigenen Boykottismus darstellt, um dann in zwei Worten zu erwähnen, der Bolschewismus habe sich vom Otsowismus „nicht beherrschen lassen", sondern sei „gegen ihn entschieden oder, richtiger, ungestüm" aufgetreten, so stellt sich der deutsche Leser freilich nicht vor, welcher raffinierter Betrug in einer solchen Darstellung steckt. Die jesuitische „Reservation" Trotzkis besteht in der Fortlassung einer kleinen, ganz kleinen „Bagatelle". Er hat „vergessen" zu berichten, daß die bolschewistische Fraktion schon im Frühjahr 1909 in einer offiziellen Versammlung ihrer Vertreter die Otsowisten entfernt, sie ausgeschlossen hat. Aber gerade diese „Kleinigkeit" paßt Trotzki nicht, der vom „Zerfall" der bolschewistischen Fraktion (und dann auch der Partei) reden möchte und nicht vom Abfall der nichtsozialdemokratischen Elemente! (Seite: 387 bis 397 Band: 16)

(62) - DER HISTORISCHE SINN DES INNERPARTEILICHEN KAMPFES IN RUSSLAND

|12.5.1911

|Band: 16

|Seite: 398

Trotzki dagegen repräsentiert lediglich seine persönlichen Schwankungen und sonst nichts. 1903 war er Menschewik,- 1904 rückte er vom Menschewismus ab, und 1905 kehrte er, lediglich mit ultrarevolutionären Phrasen prunkend, zu den Menschewiki zurück; 1906 wandte er sich

abermals vom Menschewismus ab; Ende 1906 verfocht er Wahlabkommen mit den Kadetten (d. h. ging faktisch wieder mit den Menschewiki), und im Frühjahr 1907 sprach er auf dem Londoner Parteitag davon, daß der Unterschied zwischen ihm und Rosa Luxemburg „eher ein Unterschied in der individuellen Schattierung als in der politischen Richtung" sei. Trotzki begeht heute ein Plagiat an dem geistigen Rüstzeug der einen, morgen an dem der anderen Fraktion, und darum gibt er sich als über beiden Fraktionen stehend aus. Trotzki ist in der Theorie in nichts mit den Liquidatoren und den Otsowisten einverstanden, in der Praxis dagegen ist er in allem mit den „Golos"- und den „Wperjod"-Leuten einverstanden. (Seite: 398. Band: 16)

(63) - DER HISTORISCHE SINN DES INNERPARTEILICHEN KAMPFES IN RUSSLAND

|12.5.1911

|Band: 16

|Seite: 399

In Kopenhagen erhob Plechanow, als Vertreter der parteitreuen Menschewiki und Delegierter der Redaktion des ZO, gemeinsam mit dem Schreiber dieser Zeilen, als dem Vertreter der Bolschewiki, und einem polnischen Genossen entschieden Protest dagegen, wie Trotzki in der deutschen Presse unsere Parteiangelegenheiten darstellt.

Die Leser mögen nun selbst urteilen, ob Trotzki eine „allgemein parteiliche" oder eine „allgemein parteifeindliche" Tendenz in der Sozialdemokratie Russlands vertritt.

(Seite: 399 Band: 16)

(64) - Brief an das russische Kollegium des ZK der SDAPR

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 3

Weiter, am 26. November 1910 hat Trotzki im sogenannten Wiener Parteiklub (ein Zirkel von Trotzkiisten, Ausländern - Schachfiguren in Trotzki's Händen) eine Resolution durchgebracht, die er als Sonderdruck herausgab. Ich lege sie bei.

Darin ist der „Rabotschaja Gaseta" , dem Organ der Bolschewiki und der Plechanowleute, offen der Krieg erklärt worden. Die Argumente sind nicht neu. Die Erklärung, daß es jetzt keine „prinzipielle Grundlage" für einen Kampf gegen die „Golos"- und „Wperjod"-Leute gebe, ist mehr als komisch und heuchlerisch. Alle wissen, daß die „Golos"- und „Wperjod"-Leute

überhaupt nicht daran gedacht haben, ihre Fraktionen aufzulösen, daß die „Golos“-Leute in Wirklichkeit die Liquidatoren, die Potressow und Co., voll und ganz unterstützen, daß die „Wperjod“-Leute (mit Mitteln bekannter Art) im Ausland eine fraktionelle Schule eingerichtet haben, in der man den Machismus vermittelt und lehrt, daß der Otsowismus eine „berechtigte Schattierung“ (wörtlich aus ihrer Plattform) sei usw. usf.

Der Aufruf Trotzki zu „einmütiger“ Arbeit der Partei mit den „Golos“- und „Wperjod“-Leuten ist empörende Heuchelei und eine Phrase. Allen ist bekannt, daß die „Golos“- und „Wperjod“-Leute das ganze Jahr nach dem Plenum (mit geheimer Unterstützung Trotzki) „einmütig“ gegen die Partei gearbeitet haben. Allein die Bolschewiki haben das ganze Jahr über in der Partei mit den Plechanowleuten sowohl im Zentralorgan als auch in der „Rabotschaja Gaseta“ sowie in Kopenhagen und in den russischen legalen Organen wirklich einmütig zusammengearbeitet.

Wenn auch die Ausfälle Trotzki gegen den Block der Bolschewiki und Plechanowleute nicht neu sind, so ist doch eine Schlussfolgerung seiner Resolution neu: Der Wiener Klub (das heißt Trotzki) hat einen „allgemeinen Parteifonds für die Vorbereitung und Einberufung einer Konferenz der SDAPR“ organisiert.

Das ist neu. Das ist ein direkter Schritt zur Spaltung. Das ist ein offener Verstoß gegen die Gesetzlichkeit in der Partei und der Anfang eines Abenteuers Trotzki, das ihm das Genick brechen wird. Es ist klar, daß dies Spaltung bedeutet. Der Schritt Trotzki, der „Fonds“ Trotzki wird nur von den „Golos“- und „Wperjod“-Leuten unterstützt. Von einer Teilnahme der Bolschewiki und Plechanowleute kann gar keine Rede sein. Die Liquidatoren (die „Golos“-Leute) haben Trotzki schon in Zürich unterstützt, was verständlich ist. Es ist durchaus möglich und wahrscheinlich, daß „gewisse“ „Fonds“ der „Wperjod“-Leute Trotzki zugänglich gemacht werden. Dadurch wird das Abenteuerliche seines Unterfangens natürlich nur noch verstärkt.

Es ist klar, daß dieses Unterfangen die Gesetzlichkeit in der Partei verletzt, denn über das ZK wird kein einziges Wort gesagt. Nur das ZK kann eine Konferenz einberufen. Mehr noch, Trotzki selbst hat, nachdem er im August 1910 den Vertreter des ZK bei der „Prawda“ hinausgeworfen hat, dadurch selbst jegliche Gesetzlichkeit eingebüßt und damit die „Prawda“ aus einem

Organ, das von einem Vertreter des ZK unterstützt wurde, in ein reines Fraktionsorgan verwandelt.

Also: die Angelegenheit ist offensichtlich geworden, die Lage hat sich geklärt. Die „Wperjod“-Leute haben „gewisse“ „Fonds“ für den Kampf gegen die Partei, für die Verteidigung der „berechtigten Schattierung“ (des Otsowismus) gesammelt. Trotzki hat in der letzten Nummer der „Prawda“ (und in einem Referat in Zürich) mit den „Wperjod“-Leuten eifrig kokettiert. Die Liquidatoren in Rußland haben das russische ZK gesprengt. Die Liquidatoren im Ausland wollen das Auslandsplenium und damit das ZK überhaupt sprengen. Unter Ausnutzung dieser „Zerstörung der Parteigesetzlichkeit“ macht sich Trotzki an die organisatorische Spaltung und gründet „seinen“ Fonds für „seine“ Konferenz.

Die Rollen sind verteilt. Die „Golos“-Leute verteidigen die Potressow und Co. als „berechtigte Schattierung“. Die „Wperjod“-Leute verteidigen den Otsowismus als „berechtigte Schattierung“. Trotzki will die einen wie die anderen „populär“ verteidigen und seine Konferenz einberufen (möglicherweise mit dem Geld der „Wperjod“-Leute). Ein Dreibund (Potressow + Trotzki + Maximow) gegen einen Zweibund (Bolschewiki plus Plechanowleute). Die Aufstellung ist abgeschlossen. Der Kampf hat begonnen.

Sie verstehen, warum ich den Schritt Trotzki's ein Abenteuer nenne. Es ist in jeder Beziehung ein Abenteuer.

Das ist ein ideologisches Abenteuer. Trotzki gruppiert alle Feinde des Marxismus um sich, indem er die Potressow und Maximow miteinander vereinigt, die den Block „Lenin-Plechanow“ (wie sie sich gern ausdrücken) hassen. Trotzki vereinigt alle, denen der ideologische Zerfall am Herzen liegt; alle, denen die Verteidigung des Marxismus gleichgültig ist; alle Philister, die nicht begreifen, worum gekämpft wird, die nicht lernen, nicht denken, die ideologischen Wurzeln der Meinungsverschiedenheiten nicht aufdecken wollen. Jetzt, wo Zersetzung, Zerfall und Schwankungen herrschen, kann Trotzki leicht zum „Helden für eine Stunde“ werden, kann er alles Niedrige um sich scharen. Aber das Fiasko dieses Versuches wird um so grandioser sein, je offener er vorgenommen wird.

Das ist ein Abenteuer im parteipolitischen Sinne. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß eine reale Vereinigung der sozialdemokratischen Partei nur auf

der Grundlage ehrlicher und unwiderruflicher Trennung von Liquidatorentum und Otsowismus möglich ist. Es ist klar, daß Potressow (und die „Golos“-Leute) und die „Wperjod“-Leute sich weder von dem einen noch von dem anderen losgesagt haben. Trotzki schließt sie zusammen, wobei er wie ein echter Gauner sich selbst, die Partei und das Proletariat betrügt. In Wirklichkeit erreicht Trotzki nichts weiter als eine Stärkung der Potressowschen und Maximowschen parteifeindlichen Gruppen. Ein Fiasko dieses Abenteuers ist unvermeidlich.

Schließlich ist das ein Abenteuer in organisatorischer Beziehung. Eine Konferenz auf Kosten des „Fonds“ Trotzki's ohne ZK bedeutet Spaltung. Möge Trotzki der Initiator bleiben. Möge er dafür auch die Verantwortung tragen.

Drei Losungen zeigen erschöpfend das Wesen der gegenwärtigen Lage in der Partei:

1. Stärkung und jegliche Unterstützung dem Bündnis und der Sammlung der Plechanowleute und Bolschewiki zur Verteidigung des Marxismus, zum Widerstand gegen den ideologischen Zerfall, zum Kampf gegen Liquidatorentum und Otsowismus.
2. Kampf für ein Plenum - für eine gesetzliche Lösung der Parteikrise.
3. Kampf gegen das auf Spaltung abzielende, prinzipienlose Abenteuer Trotzki's, der die Potressow und Maximow gegen die Sozialdemokratie vereinigt. (Seite: 3 bis 6 Band: 17)

(65) - ÜBER DIE LAGE IN DER PARTEI

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 7

Hinter dem Artikel Martows und der Resolution Trotzki's verbergen sich auch bestimmte praktische "Handlungen, und zwar Handlungen, die gegen die Partei gerichtet sind. Der Artikel Martows ist nur die literarische Form, in welche die Kampagne gekleidet ist, die die „Golos“-Leute zur Sprengung des ZK unserer Partei unternommen haben. Trotzki's Resolution, die an die örtlichen Organisationen appelliert, eine „allgemeine Parteikonferenz“ unter Umgehung des ZK und gegen das ZK vorzubereiten, bringt das gleiche zum Ausdruck, was sich auch die „Golos“-Leute zum Ziel setzen: Zerstörung der den Liquidatoren verhaßten zentralen Institutionen und damit zugleich auch der Partei als Organisation. Es genügt nicht, diese parteifeindlichen

Handlungen der „Golos“-Leute und Trotzki ans Licht zu ziehen, man muß gegen sie kämpfen. Die Genossen, denen die Partei und ihre Wiedergeburt am Herzen liegt, müssen aufs entschiedenste gegen alle diejenigen Stellung beziehen, die aus rein fraktionellen und Zirkelinteressen und Erwägungen darüber bestrebt sind, die Partei zu zerstören (Seite: 7 Band: 17)

(66) - ÜBER DIE LAGE IN DER PARTEI

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 15

Und wir erklären daher im Namen der Gesamtpartei, daß Trotzki eine parteifeindliche Politik treibt; daß er die Parteigesetzlichkeit sprengt, den Weg des Abenteuers und der Spaltung betritt, wenn er in seiner Resolution, ohne mit einem Ton das ZK zu erwähnen (als hätte er sich schon mit den „Golos“-Leuten darüber verständigt, daß das ZK gesprengt werden wird!), im Namen einer ausländischen Gruppe die „Organisierung eines Fonds für die Einberufung einer Konferenz der SDAPR“ bekannt gibt. Sollten die Bemühungen der Liquidatoren, das ZK zu sprengen, von Erfolg gekrönt sein, so würden wir als die einzige Institution, die autorisiert ist, im Namen der Gesamtpartei zu sprechen, unverzüglich erklären, daß wir an dem „Fonds“ und an dem Unterfangen Trotzki in keiner „Weise beteiligt sind und als eine allgemeine Parteikonferenz nur eine solche betrachten werden, die durch das Zentralorgan und nicht durch den Zirkel Trotzki einberufen wird. (Seite: 15 Band: 17)

(67) - ÜBER DIE LAGE IN DER PARTEI

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 16

Trotzki schreibt in seiner Resolution, daß der Kampf, den die „Leninisten und Plechanowleute“ führen (durch diese Anführung von Personen an Stelle der Strömungen des Bolschewismus und des parteitreuen Menschewismus will Trotzki seine Geringschätzung zum Ausdruck bringen, offenbart aber nur sein Unverständnis), daß dieser Kampf „gegenwärtig jeder prinzipiellen Grundlage entbehrt“.....

Wir zitieren vollinhaltlich die Motive, aus denen heraus Trotzki erklärt, der Kampf des ZO entbehre jeder prinzipiellen Grundlage:

„Innerhalb aller (hervorgehoben von Trotzki) Strömungen in der Partei hat die Überzeugung tiefe Wurzeln geschlagen, daß es notwendig ist, die

illegale Organisation wiederherzustellen, die legale und illegale Arbeit miteinander zu vereinigen und eine konsequente sozialdemokratische Taktik zu verfolgen, und diese hat das letzte Plenum einstimmig festgelegt.

Die Schwierigkeit besteht gegenwärtig, ein Jahr nach dem Plenum, nicht darin, diese Wahrheiten zu verkünden, sondern darin, sie in die 7at umzusetzen. Der Weg dahin aber liegt in der einmütigen Zusammenarbeit aller Teile der Partei: der ‚Golos‘-Leute, der ‚Plechanowleute‘, der ‚Leninisten‘, der ‚Wperjod‘-Leute, der Fraktionslosen, denn die Partei ist geistig über die Periode der Kindheit schon hinaus, und es ist an der Zeit, daß alle ihre Mitglieder sich als revolutionäre Sozialdemokraten, als Patrioten ihrer Partei, ohne weitere Fraktionsbezeichnungen fühlen und so handeln. Und diese Zusammenarbeit muß im Rahmen der Gesamtpartei und nicht um Fraktionsorgane konzentriert betrieben werden."

Das ist ein Musterbeispiel dafür, wie gute Worte zu Phrasen herabgewürdigt werden, um die größte Unwahrheit, den größten Betrug sowohl an jenen, die sich an Phrasen berauschen, wie auch an der gesamten Partei zu bemänteln.

Es ist doch eine glatte und himmelschreiende Unwahrheit zu sagen, innerhalb aller Strömungen in der Partei habe die Oberzeugung tiefe Wurzeln geschlagen, es sei notwendig, die illegale Organisation wiederherzustellen. Jede Nummer des „Golos“ zeigt, daß die „Golos“-Leute die Gruppe des Herrn Potressow und Co. für eine Strömung in der Partei halten und daß sie sie nicht nur für eine solche „halten“, sondern auch systematisch an ihrer „Arbeit“ mitwirken. Ist es nicht lächerlich, ist es nicht schändlich, jetzt, ein Jahr nach dem Plenum, Versteck zu spielen, sich selbst und die Arbeiter zu betrügen, sich durch Wortklaubereien herauszureden, wo es sich um „die "Umsetzung in die 3at" und nicht um Phrasen handelt? (Seite: 16 und 17 Band: 17)

(68) - ÜBER DIE LAGE IN DER PARTEI

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 18

Der Inhalt der Trotzki'schen Politik ist die „einmütige Arbeit“ der „Prawda“ mit den Fraktionen der Herren Potressow und der „Wperjod“ - Leute. Die Rollen sind in diesem Block klar verteilt: Die Herren Potressow setzen, unabhängig von der Partei, ihre legalistische Tätigkeit, ihre Zerstörung der

Sozialdemokratie fort, die „Golos“-Leute bilden die Auslandsfiliale dieser Fraktion, während Trotzki die Rolle des Advokaten übernimmt, der dem naiven Publikum versichert, daß „eine konsequente sozialdemokratische Taktik“ „innerhalb aller Strömungen in der Partei tiefe Wurzeln geschlagen hat“. (Seite: 18 Band: 17)

(69) - ÜBER DIE LAGE IN DER PARTEI

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 19

Wenn Trotzki die Annäherung zwischen den parteitreuen Menschewiki und den Bolschewiki für „politisch nichtssagend“ und „unbeständig“ erklärt, so zeigt das nur um so deutlicher, wie tief seine eigene Unwissenheit, wie völlig nichtssagend er selber ist. Gerade die prinzipiellen Grundlagen des Marxismus haben triumphiert im Kampf der Bolschewiki gegen die nichtsozialdemokratischen Ideen der „Wperjod“-Leute, im Kampf der parteitreuen Menschewiki gegen die Herren Potressow und die „Golos“-Leute. Gerade diese Annäherung in der Frage der prinzipiellen Grundlagen des Marxismus bot die reale Basis für eine wirklich einmütige Arbeit der parteitreuen Menschewiki mit den Bolschewiki während des ganzen Jahres nach dem Plenum. (Seite: 19 Band: 17)

(70) - ÜBER DIE LAGE IN DER PARTEI

|28.12.1910

|Band: 17

|Seite: 21

Man darf nicht vergessen, daß auf dem Plenum sämtliche nationalen Vertreter (denen sich damals Trotzki anschloß, der sich ja ständig jeglicher Mehrheit in dieser oder jener Situation anschließt) die schriftliche Erklärung abgaben, daß es „grundsätzlich erwünscht wäre, die in der Resolution erwähnte Strömung, gegen die es zu kämpfen gut, als Liquidatorentum zu bezeichnen“ (Seite: 19 Band: 21)

(71) - ÜBER DIE SCHAMRÖTE DES JUDUSCHKA TROTZKI

|1.1.1911

|Band: 17

|Seite: 29

Juduschka Trotzki hat sich auf dem Plenum gegen das Liquidatorentum und den Otsowismus schier überschlagen. Er hat beteuert und geschworen, daß er ein parteitreuer Mensch sei. Er bekam Unterstützung.

Nadi dem Plenum wurde das ZK schwächer, die „Wperjod“-Leute •wurden stärker versorgten sich mit Geld. Die Liquidatoren wurden stärker, spien vor Stolypin in der „Nascha Sarja“ der illegalen Partei ins Gesicht.

Juduschka entfernte den Vertreter des ZK aus der „Prawda“ und begann, im „Vorwärts“ liquidatorische Artikel zu schreiben. Entgegen dem direkten Beschluss der vom Plenum ernannten Schulkommission, die festlegte, daß kein Lektor der Partei in die fraktionelle Schule der „Wperjod“- Leute fahren darf, fuhr Juduschka Trotzki doch dorthin und beriet den Plan der Konferenz mit den „Wperjod“-Leuten. Dieser Plan wurde jetzt von der Gruppe „Wperjod“ als Flugblatt veröffentlicht.

Und dieser Juduschka schlägt sich an die Brust und erhebt ein Geschrei über seine Parteiverbundenheit, beteuert, daß er vor den „Wperjod“- Leuten und den Liquidatoren durchaus nicht geliebedienert habe.

So steht es mit der Schamröte des Juduschka Trotzki. (Seite: 29 Band: 17)

(72) - AN DAS RUSSISCHE KOLLEGIUM DES ZK

|15.2.1911

|Band: 17

|Seite: 90

Diese Parteilinie wurde vom Plenum klar festgelegt, aber die „Golos“-Leute sowie Trotzki und Co. bemühen sich vergeblich, sie zu verwirren. Diese Linie besteht darin, daß das Liquidatorentum wie der Otsowismus als bürgerliche Theorien, die einen verderblichen Einfluß auf das Proletariat ausüben, anerkannt werden. Beide Strömungen entwickelten und formierten sich nach dem Plenum und in Verletzung seiner Beschlüsse zu den parteifeindlichen Fraktionen der Potressow und „Golos“ Leute einerseits und der „Wperjod“-Leute andererseits. Den vom Plenum gewiesenen parteigemäßen Weg beschriften von den Menschewiki nur die sogenannten Parteitreuen oder Plechanowleute, d. h. diejenigen, die entschlossen gegen die Potressow und „Golos“-Leute gekämpft haben und noch immer kämpfen.....

Seite: 91 - Die spalterische Tätigkeit der „Golos“-Leute, der „Wperjod“-Leute und Trotzki wird jetzt nicht nur von den Bolschewiki und den Polen (im ZO) voll anerkannt, sondern auch von den Plechanowleuten (siehe die Resolution der Pariser Plechanowleute).....

Seite: 93 - Diese Strömungen sind seit 1908 gewachsen und groß geworden, sie haben die Plechanowleute und die Bolschewiki einander näher gebracht

und den Block der Anhänger und Bewahrer der Spaltung, der „Golos“-Leute, der „Wperjod“-Leute und Trotzki, geschaffen. Die nächste Zukunft unserer Partei (davor darf man die Augen nicht verschließen) wird unvermeidlich von dem Kampf auf eben dieser Linie bestimmt werden nicht der Wille von Personen oder Gruppen, sondern die objektiven Bedingungen der Epoche, die in der Resolution des Plenums genannt sind, rufen diesen Kampf hervor (Seite: 90 und 91 Band: 17)

(73) - Resolution der II. Pariser Gruppe der SDAPR

|1.7.1911

|Band: 17

|Seite: 206

Die Versammlung lenkt das Augenmerk der sozialdemokratischen Arbeiter ohne Ansehen der Fraktion darauf, daß die sich im Ausland befindenden Führer der Gruppe „Wperjod“ und der Redakteur der „Prawda“, Trotzki, eine Politik der Unterstützung der Liquidatoren und des Bündnisses mit ihnen gegen die Partei und deren Beschlüsse betreiben. Dieser Politik muß eine um so entschiedener Abfuhr erteilt werden, als sie den Interessen des Proletariats tiefgehenden Schaden zufügt und mit der Tätigkeit der illegalen sozialdemokratischen Gruppen in Rußland entschieden divergiert, die zwar mit der „Prawda“ oder dem „Wperjod“ verbunden sind, sich jedoch unbedingt loyal zu den Beschlüssen der Partei verhalten und überall im beharrlichen Kampf gegen die Liquidatoren für die illegale SDAPR mit ihrem revolutionären Programm eintreten. (Band: 17 Seite: 206)

(74) - Aus dem Lager der stolypinschen „Arbeiter“ Partei

|14.9.1911

|Band: 17

|Seite: 231

Hieraus ist klar, daß Trotzki und seinesgleichen, die „Trotzkisten und Verständiger“, schädlicher sind als alle Liquidatoren, denn die überzeugten Liquidatoren legen ihre Ansichten offen dar, so daß die Arbeiter deren Fehlerhaftigkeit leicht auf den Grund gehen können, während die Herren Trotzki die Arbeiter betrügen, das Übel bemänteln, seine Entlarvung und seine Ausheilung unmöglich machen. Jeder, der Trotzki's Gruppchen unterstützt, unterstützt die Politik der Lüge und des Betrugs an den Arbeitern, die Politik der Deckung des Liquidatorentums. Völlige Freiheit des Handelns für Potressow und Co. in Rußland, Bemäntelung ihrer Taten

durch „revolutionäre“ Phrasen im Ausland darin besteht das Wesen der Politik des „Trotzkismus“. (Band: 17 Seite: 231)

(75) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

|14.9.1911 | Band: 17 | Seite: 246 |

Am konsequentesten hat Trotzki das Versöhnertum zum Ausdruck gebracht; er versuchte fast als einziger, dieser Richtung ein theoretisches Fundament zu geben. Dieses Fundament sieht so aus: Fraktionen und Fraktionswesen seien ein Kampf der Intelligenz „um den Einfluß auf das unreife Proletariat“ gewesen. Das Proletariat erlange immer höhere Reife, und das Fraktionswesen gehe von selbst unter. Nicht die Veränderungen in den Beziehungen zwischen den Klassen, nicht die Evolution der grundlegenden Ideen der zwei Hauptfraktionen liege dem Prozeß der Verschmelzung der Fraktionen zugrunde, sondern die Sache hänge von der Einhaltung oder Nichteinhaltung der Vereinbarungen zwischen allen „Intellektuellen“Fraktionen ab. Trotzki predigt denn auch beharrlich schon seit langem, dabei bald mehr zu den Bolschewiki, bald mehr zu den Menschewiki hinneigend eine solche Verständigung (oder ein Kompromiss) zwischen allen und jeglichen Fraktionen. (Band: 17 Seite: 246)

(76) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

|14.9.1911 | Band: 17 | Seite: 248 |

Der Fehler Trotzki's bestand eben darin, daß er fortfuhr, diesen Schein für Realität auszugeben, nachdem die „Nascha Sarja“ seit Februar 1910 endgültig das Banner des Liquidatorentums und die „Wperjod“-Leute in ihrer berüchtigten Schule in N. N. Fahne der Verteidigung des Otsowismus entrollt hatten. Auf dem Plenum konnte die Verwechslung des Scheins mit der Realität das Resultat einer Selbsttäuschung sein. Nach dem Plenum, seit dem Frühjahr 1910, betrog Trotzki die Arbeiter auf die prinzipienloseste und gewissenloseste Art, indem er versicherte, daß die Hindernisse für die Vereinigung hauptsächlich (wenn nicht lediglich) organisatorischer Natur seien. (Band: 17 Seite: 248)

(77) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

|14.9.1911

|Band: 17

|Seite: 252

Es ist notwendig, dieses Fazit wirklich zu begreifen, zu begreifen, warum es unvermeidlich geworden war sonst wird unsere Mitwirkung an den Ereignissen spontan, unbeholfen, zufällig sein. Man schaue doch, wie die Versöhnler es begreifen. Wie beantworten sie die Frage, warum die Arbeiten des Plenums, warum seine Beschlüsse, die doch vornehmlich der Vereinigung galten, zu einer Spaltung zwischen dem Auslandsbüro des ZK (=Liquidatoren) und den Antiliquidatoren geführt haben? Die Antwort auf diese Frage haben unsere inkonsequenten Trotzlisten einfach von Trotzki und Jonow abgeschrieben, und so muß ich das wiederholen, was im Mai vorigen Jahres* gegen diese konsequenten Versöhnler gesagt wurde.

Die Antwort der Versöhnler: die Schuld liege am Fraktionswesen, an dem Fraktionswesen der Menschewiki, der „Wperjod“-Leute, der „Prawda“ - wir zählen die fraktionellen Gruppen in der Reihenfolge des Flugblattes auf und schließlich der „offiziellen Vertreter des Bolschewismus“, die „alle diese Gruppen in ihren fraktionellen Bestrebungen übertroffen haben dürften“. Als nicht Fraktionell bezeichnen die Verfasser des Flugblattes direkt und bestimmt nur sich selber, die Pariser Versöhnler. Alle sind lasterhaft, wir allein sind tugendhaft. Irgendwelche ideologischen Gründe, die die zur Erörterung stehende Erscheinung hervorrufen, führen die Versöhnler nicht an. Irgendwelche organisatorischen oder sonstigen Besonderheiten der Gruppen, die diese Erscheinung hervorgerufen haben, zeigen sie nicht auf. Nichts, rein gar nichts führen sie zur Erklärung an, außer dem Hinweis auf Fraktionsgebundenheit = Laster und fraktionelle Ungebundenheit = Tugend. Der Unterschied zwischen den Versöhnlern in Paris und Trotzki besteht lediglich darin, daß jene Trotzki für einen Fraktionsmacher halten und sich selber nicht, während dieser der gegenteiligen Meinung ist. (Band: 17 Seite: 252)

(78) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

|14.9.1911

|Band: 17

|Seite: 253

Ihr macht euch lächerlich, wenn ihr und Trotzki einander — wie beim Ballspiel - gegenseitig Beschuldigungen der Fraktionsmacherei zuwerft: Ihr macht euch nicht die Mühe nachzudenken, was eine Fraktion ist. Versucht eine Definition zu geben, und wir prophezeien euch, daß ihr euch noch mehr

verheddern werdet, denn ihr seid selbst eine Fraktion, eine schwankende, prinzipienlose Fraktion, die nicht begriffen hat, was auf dem Plenum und nach dem Plenum vor sich ging.

Eine Fraktion ist eine Organisation innerhalb der Partei, die nicht durch den Ort der Arbeit, nicht durch die Sprache oder durch andere objektive Bedingungen, sondern durch eine besondere Plattform der Auffassungen in Parteifragen zusammengehalten wird. Die Verfasser des Flugblatts sind eine Fraktion, denn das Flugblatt ist ihre Plattform (eine sehr schlechte Plattform, aber es gibt auch Fraktionen mit falschen Plattformen). Sie sind eine Fraktion, denn sie sind, wie eben jede Organisation, durch innere Disziplin gebunden: Ihr Vertreter in der Technischen Kommission und in der Organisationskommission wird von ihrer Gruppe durch Stimmenmehrheit delegiert, die Gruppe verfaßt auch und veröffentlicht das Flugblatt mit der Plattform und so weiter. So sehen die objektiven Tatsachen aus, die das Geschrei gegen das Fraktionswesen zur "Heuchelei werden lassen. Sowohl Trotzki als auch die „inkonsequenten Trotzlisten" versichern, daß bei ihnen keine Fraktion bestehe, denn ... das „einzige" Ziel des Zusammenschlusses (zur Fraktion) sei die Vernichtung der Fraktionen, die Propaganda für ihre Verschmelzung usw.; aber alle diese Versicherungen sind bloße Selbstbeweihräucherung und feiges Versteckspiel,..... (Band: 17 Seite: 253)

(79) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

|14.9.1911

|Band: 17

|Seite: 256

Die Liquidatoren sagen: Es gibt kein Liquidatorentum, es wurde von den Bolschewiki „aufgebauscht" (siehe die Resolution der kaukasischen Liquidatoren und die Reden Trotzki's). Die Versöhnler sagen: Es ist unmöglich, mit den Liquidatoren zusammenzuarbeiten, aber... aber sie sind „gerechtfertigt" durch die „Fraktionsmacherei" der Bolschewiki. Ist es denn nicht klar, daß es einen, nur einen wirklichen Sinn für diesen lächerlichen Widerspruch subjektiver Urteile gibt: feige Verteidigung des Liquidatorentums, das Bestreben, den Bolschewiki hinterrücks ein Bein zu stellen und den Liquidatoren unter die Arme zu greifen? (Band: 17 Seite: 256)

(80) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

Fussnote von der Seite: 257	Band: 17	Seite: 257
-----------------------------	----------	------------

Natürlich gibt es Versöhnler und Versöhner. Gewiß können (und wollen) bei weitem nicht alle früheren Mitglieder des Russischen Büros die Verantwortung für alle Torheiten der Pariser Versöhnler, dieser einfachen Nachbeter Trotzki's, übernehmen. (Band: 17 Seite: 257 Fussnote)

(81) - Über die neue Fraktion der Versöhnler oder der Tugendhaften

14.9.1911	Band: 17	Seite: 336
-----------	----------	------------

Durch ihr „Ersuchen“ vom 5. Dezember 1910 hatten die Bolschewiki offen und in aller Form erklärt, daß sie das Übereinkommen mit allen übrigen Fraktionen lösen. Der Bruch des auf dem Plenum geschlossenen „Friedens“, sein Bruch durch den „Golos“, den „Wperjod“ und Trotzki war zu einer endgültig anerkannten Tatsache geworden. (Band: 17 Seite: 336)

(82) - ÜBER DIE DIPLOMATIE TROZKIS UND OBER EINE PLATTFORM VON PARTEITREUEN SOZIALDEMOKRATEN

21.12.1911	Band: 17	Seite: 349
------------	----------	------------

Der Prozeß des Absterbens der Auslandsgruppchen, die versucht hatten, ihre Existenz auf dem diplomatischen Spiel mit den nichtsozialdemokratischen Strömungen des Liquidatorentums und des Otsowismus aufzubauen, wird anschaulich illustriert durch die kürzlich, nach langer Unterbrechung, erschienene Zeitung Trotzki's, die „Prawda“ Nr. 22.

Die Zeitung ist am 29. November erschienen fast einen Monat nach dem Erscheinen der Mitteilung der Russischen Organisationskommission. Trotzki erwähnt sie mit keinem Wort.

Für Trotzki existiert die Russische Organisationskommission nicht. Trotzki nennt sich parteitreuer Sozialdemokrat, denn für ihn ist das von der überwältigenden Mehrheit der russischen sozialdemokratischen Organisationen geschaffene Parteizentrum eine Null! Oder, Genossen, ist vielleicht umgekehrt Trotzki mit seinem Auslandsgruppchen eine Null für die russischen sozialdemokratischen Organisationen?

In fettester Schrift druckt Trotzki seine Versicherung - wird er des Schwörens nicht müde? -, seine Zeitung sei „keine Fraktions-, sondern eine Parteizeitung“. Man betrachte den Inhalt von Nr. 22 ein klein wenig

aufmerksamer und man wird sofort die plumpe Mechanik des Spiels mit den die Partei negierenden Fraktionen der „Wperjod“-Leute und der Liquidatoren sehen.....

Da haben wir einen phrasenhaften Leitartikel unter der schreienden Überschrift „Vorwärts!“. „Klassenbewußte Arbeiter!“ lesen wir hier, „ihr habt augenblicklich keine wichtigere“ (sieh mal einer an!) „und keine allumfassendere“ (er hat sich verhaspelt, der Ärmste) „Losung als die Koalitions-, Versammlungs- und Streikfreiheit.“ „Die Sozialdemokratie“, lesen wir weiter, „ruft das Proletariat zum Kampf für die Republik auf. Damit aber der Kampf für die Republik keine bloße (!!) Losung weniger Auserwählter sei, gilt es, daß ihr, klassenbewußte Arbeiter, die Massen lehrt, auf Grund der Erfahrung die Notwendigkeit der Koalitionsfreiheit zu begreifen und für diese ureigenste Klassenforderung zu kämpfen.“(Band: 17 Band: 349)

(83) - ÜBER DIE DIPLOMATIE TROTZKIS UND OBER EINE PLATTFORM VON PARTEITREUEN SOZIALDEMOKRATEN

|21.12.1911

|Band: 17

|Seite: 351

Trotsky weiß ausgezeichnet, daß die Liquidatoren in legalen Publikationen gerade die Losung der „Koalitionsfreiheit“ verbinden mit der Losung: Nieder mit der illegalen Partei, nieder mit dem Kampf für die Republik. Die Aufgabe Trotskis besteht eben darin, das Liquidatorentum zu bemänteln, indem er den Arbeitern Sand in die Augen streut.

Mit Trotsky kann man nicht prinzipiell diskutieren, denn er hat keinerlei feste Anschauungen. Mit überzeugten Liquidatoren und Otsowisten kann und soll man diskutieren, aber mit einem Menschen, der sein Spiel damit treibt, die Fehler sowohl der einen wie der anderen zu bemänteln, diskutiert man nicht, ihn entlarvt man als . . . einen Diplomaten aller niedrigster Sorte. (Band: 17 Band: 3351)

(84) - Prinzipielle Fragen der 'Wahlkampagne

|30.12.1911

|Band: 17

|Seite: 393

In einer Zeit wie der unsrigen schreien und prahlen: „ich aber vermag alles offen zu machen“, können nur entweder ganz bornierte oder ganz

leichtsinnige Leute.

„Die Partei (der Klasse) entsteht lediglich als Produkt der organisatorischen schöpferischen Arbeit der selbsttätigen Arbeiteravantgarde.“ (S. 41.) Uff! Seien Sie gnädig! In der ganzen Welt wurde doch die Partei in Jahrzehnten sowohl von den fortgeschrittenen Arbeitern als auch von wirklich marxistischen, ganz und gar auf die Seite der Arbeiter übergehenden „Intellektuellen“ gebildet und geformt. Auch bei uns kann es nicht anders sein, und es ist unsinnig, den russischen Arbeiterleser vor den Kopf zu stoßen mit diesem blühenden Blödsinn über die „schöpferische Arbeit“ (wo man sich doch die elementarsten Grundlagen einzuprägen hat und die kleinen, einfachen Sternchen für das Fundament herbeitragen muß), über die „selbsttätige“ Avantgarde usw. (Band: 17 Seite: 393)

(85) - Prinzipielle Fragen der 'Wahlkampagne

|30.12.1911

|Band: 17

|Seite: 406

Weiter, nimmt man z. B. die Streikbewegung, so zeigt sich, daß Rußland sie in den erwähnten drei Jahren zu einer Höhe entwickelt hat, wie sie in keinem einzigen der fortgeschrittensten, kapitalistisch am weitesten entwickelten Länder der Welt je gesehen worden ist. Hieraus ergibt sich unvermeidlich ein solches Urteil der liberalen Bourgeoisie, wonach die aller langsamste, unmerklich langsame Reformierung der veralteten Arbeitsbedingungen besser sei als ein entschiedener Bruch mit dem Alten; lieber das Alte erhalten als entschieden mit ihm brechen. Demgegenüber machte es die ökonomische Lage der Bauernschaft und der Arbeiter ihnen unmöglich, so zu urteilen; die ökonomische Lage erzeugte hier wirklich scharfe, wirklich entscheidende Zusammenstöße. Es wäre irrig zu glauben, so wie die Volkstümler hinsichtlich der Bauernschaft und Trotzki hinsichtlich der Arbeiter glauben, daß diese Zusammenstöße über die Grenzen der bürgerlichen Gesellschaft hinausgingen. Aber es unterliegt nicht dem leisesten Zweifel, daß alles Alte, Hinfällige, Vorbürgerliche durch diese Zusammenstöße und nur durch sie (bei einem bestimmten Ausgang der Zusammenstöße) restlos beseitigt, völlig vernichtet werden kann. (Band: 17 Seite: 406)

(86) - Gegen eine Vereinigung mit den Liquidatoren

|30.2.1912

|Band: 17

|Seite: 488

PS. Zu denjenigen, die auf die Besserung der Liquidatoren „hoffen“, zählt sich gewiß auch Trotzki, der im „Shiwoje Delo“ populär die Grundlage der im Dezember 1908 gefaßten Beschlüsse über das Wesen des Regimes des 3. Juni wiedergibt. Wir würden uns sehr freuen, wenn es Trotzki gelänge, wenigstens z. B. Latin und Martow so zu überzeugen, daß sie sich alle auf eine bestimmte, präzise, klare Antwort auf die Frage nach dem Wesen unserer jetzigen „Konstitution“ einigten. (Band: 17 Seite: 488)

(87) - Der Anonymus aus dem „Vorwärts“

|15.3.1912

|Band: 17

|Seite: 533

Die „Otsowisten“ wollten die sozialdemokratische Fraktion aus der III. Reichsduma abberufen, indem sie den Boykott dieser letzten zur Devise erhoben. Den Otsowisten schloß sich ein Teil der Bolschewiki an, dem Lenin, Sinowjew, Kamenew u. a. m. den entschiedensten Krieg erklärten. Die Otsowisten und ihre Beschützer bildeten die Gruppe „Wperjod“, deren Literaten (Maximow, Lunatscharski, Bogdanow, Alexinski) die verschiedensten Formen der idealistischen Philosophie unter dem hochtrabenden Titel „proletarische Philosophie“ und die Vereinigung von Religion und Sozialismus predigten. Der Einfluß dieser Gruppe war stets sehr unbedeutend, und sie fristete ihr Dasein ausschließlich dank dem „Kompromisseln“ mit allen möglichen von Rußland losgelösten und impotenten Auslandsgruppen. Gruppen letzterer Art sind bei jeder Spaltung unvermeidlich, sie schwanken bald hier-, bald dorthin, treiben allerlei Kuhhandel, repräsentieren aber keine Richtung, und ihre Tätigkeit äußert sich vor allem in leerem Intrigenspiel; zu diesen Gruppen gehört u. a. auch die trotzkiische „Prawda“. (Band: 17 Seite: 533)

(88) - Der Anonymus aus dem „Vorwärts“

|15.3.1912

|Band: 17

|Seite: 535

Nunmehr stand noch *ein* Weg offen, um die Einheit der Partei zur Wirklichkeit werden zu lassen: das war die Einberufung einer Konferenz der *russischen* Organisationen. Die nationalen Organisationen (Polen, Letten, Bundisten) waren bei ihrer Losgelöstheit von der russischen Arbeit

vollkommen außerstande, irgend etwas für diese Konferenz zu tun.

Am 26. November 1910 erscheint ein Aufruf Trotzki's zur Einberufung einer Konferenz. Ihn unterstützen (mit Worten) die „Wperjod“-Leute und die „Golos“-Leute (Auslandsliquidatoren). Aber wie das bei der Impotenz dieser Gruppen vorauszusehen war, ergaben alle ihre Bemühungen nicht das geringste Resultat. (Band: 17 Seite: 535)

(89) - Der Anonymus aus dem „Vorwärts“

|15.3.1912

|Band: 17

|Seite: 537

** Während des Kopenhagener Kongresses veröffentlichte Trotzki im „Vorwärts“ einen anonymen Artikel, voller so häßlicher Ausfälle gegen die SDAPR, daß nicht nur Lenin, sondern auch Plechanow und Warski, die Mitglieder der russischen Delegation, bei dem Vorstand schriftlichen Protest einzulegen gezwungen waren. (Band: 17 Seite: 537)

(90) - BRIEF AN DAS RUSSISCHE KOLLEGIUM DES ZK DER SDAPR

|Anmerkung 3

|Band: 17

|Seite: 574

Als Gegengewicht zu Lenins Plan, der eine Annäherung an die parteitreuen Menschewiki (Plechanowleute) vorsah, um mit ihnen gegen das Liquidatorentum zu kämpfen, forderten die Versöhnler die Auflösung sämtlicher Fraktionen und die Vereinigung der Bolschewiki mit den Liquidatoren und Trotzki'sten. Die versöhnlerischen Elemente erhielten auf dem Plenum das Übergewicht. Lenin hatte nur die Minderheit hinter sich. (Band: 17 Seite: 574)

(91) - Die Liquidatoren gegen die Partei

|25.4.1912

|Band: 18

|Seite: 7

....Trotzki hat den Auftrag erhalten, alle Tugenden des OK und der künftigen Liquidatorenkonferenz zu besingen: wem anders als dem „professionellen Vereiniger“ hätte man diesen Auftrag wohl auch geben sollen. Und er hat ein Loblied angestimmt... in allen Lettern, die die Wiener Druckerei zur Verfügung hat: „Die ‚Wperjod‘-Leute, die ‚Golos‘-Leute, die parteitreuen Bolschewiki, die parteitreuen Menschewiki, die sogenannten Liquidatoren

und die Fraktionslosen — in Rußland und im Ausland - unterstützen entschieden die Arbeit..." des OK („Prawda" Nr. 24)⁴.

Der Ärmste hat wieder einmal... gelogen und sich wieder einmal verrechnet. Der gegen die Konferenz des Jahres 1912 mit soviel Lärm und Geschrei vorbereitete Block unter der Hegemonie der Liquidatoren kracht in allen Fugen, er kracht, weil die Liquidatoren allzu deutlich ihre Eselsohren gezeigt haben. Plechanow hat nach Korrespondenz mit einem Vertreter des letzteren einige interessante Einzelheiten klargestellt: 1. daß die Konferenz als „konstituierende" Konferenz, d. h. als Konferenz nicht der SDAPR, sondern irgendeiner neuen Partei geplant ist, 2. daß ihrer Einberufung ein „anarchisches" Prinzip zugrunde liegt, 3. daß „die Konferenz von Liquidatoren einberufen wird". Nachdem diese Umstände durch Genossen Plechanow klargestellt worden waren, konnte es uns schon nicht mehr wundernehmen, daß die sogenannten bolschewistischen (!) Versöhnler Mut faßten und Trotzki überführen wollten, er habe... die Unwahrheit gesagt, als er sie zu den Anhängern des OK zählte. „Dieses OK in seiner jetzigen Zusammensetzung, mit seiner deutlichen Tendenz, der ganzen Partei sein eigenes Verhältnis zu den Liquidatoren aufzudrängen, mit den Prinzipien der organisatorischen Anarchie, die es der Auffüllung seines Mitgliederbestands zugrunde gelegt hat dieses OK garantiert nicht im geringsten die Einberufung einer wirklich allgemeinen Parteikonferenz", so äußern sich heute unsere so mutig gewordenen „Parteitreuen" über das OK. Wo heute unsere Linksten der Linken, die „Wperjod"-Leute, stehen, nachdem sie sich seinerzeit beeilt haben, ihre Sympathie für das OK zu bescheinigen, ist uns unbekannt, aber das ist auch nicht wichtig: wichtig ist, daß der liquidatorische Charakter der vom OK einberufenen Konferenz von Plechanow unwiderlegbar und in aller Eindeutigkeit festgestellt worden ist und daß die staatsmännischen Köpfe der „Versöhnler" sich diesen Tatsachen beugen mußten. Wer ist übriggeblieben? Die ausgesprochenen Liquidatoren

4- „Prawda" (Die Wahrheit), sog. Wiener „Prawda" - Fraktionsorgan der Trotzkiisten,- wurde von 1908 bis 1912 in Wien herausgegeben. Unter der Maske der „Fraktionslosigkeit" nahm die Zeitung in allen grundlegenden Fragen eine liquidatorische Haltung ein, unterstützte aber auch die Otsowisten und Ultimatisten. 1912 waren Trotzki und seine Zeitung die Organisatoren des parteifeindlichen Augustblocks.

und Trotzki

Die Grundlage dieses Blocks ist klar: Die Liquidatoren genießen die volle Freiheit, auf „alte Weise“ ihre Linie im „Shiwoje Delo“ und in der „Nascha Sarja“ zu verfolgen, Trotzki aber deckt sie vom Ausland her durch die irrevolutionäre Phrase, die ihn nichts kostet und sie in keiner Weise bindet.....

Die Januarkonferenz und die von ihr gewählten Organe sind das einzige, was gegenwärtig alle Parteiarbeiter der SDAPR in Rußland faktisch vereint. Außer ihr gibt es lediglich das Versprechen der Bundisten und Trotzkis, eine liquidatorische Konferenz durch das OK einzuberufen, und die „Versöhnler“ mit ihrem liquidatorischen Katzenjammer. (Band: 18 Seite: 7 bis 8)

(92) - Der revolutionäre Aufschwung

|4.6.1912

|Band: 18

|Seite: 92

Schon zu Beginn des zweiten Quartals des laufenden Jahres war diese Stimmung so weit herangereift, daß sie in der Aktion der Massen ihren Ausdruck fand und einen *revolutionären Aufschwung* schuf. Der Gang der Ereignisse in den letzten anderthalb Jahren zeigt handgreiflich, daß dieser Aufschwung nichts Zufälliges an sich hat, daß sein Einsetzen durch- aus gesetzmäßig und durch die gesamte vorherige Entwicklung Russlands zwangsläufig bedingt ist.

Die Erschießungen an der Lena waren der Anlass für das Umschlagen der revolutionären Stimmung der Massen in einen revolutionären Aufschwung der Massen. Es gibt nichts Verlogeneres als die liberale Erfindung, die von Trotzki, der darin den Liquidatoren folgt, in der Wiener „Prawda“ nachgeplappert wird, wonach „der Kampf für die Koalitionsfreiheit die Grundlage ist sowohl für die Tragödie an der Lena als auch für ihren mächtigen Widerhall im Lande“. (Band: 18 Seite: 93)

(93) - Die Losungen der gesamtrussischen Konferenz der SDAPR.

|4.6.1912

|Band: 18

|Seite: 102

Es hat sich gezeigt, daß nach der Zerstörung des Petersburger Komitees, als keine Möglichkeit bestand, es unverzüglich wiederherzustellen, als die eine Gruppe von Arbeitern auf die andere ausschließlich ideologisch und nicht

organisatorisch einwirken konnte, die Losungen der gesamtrussischen Konferenz der SDAPK vom Januar IS12 angenommen wurden, der Konferenz, die den geradezu wütenden, wilden Haß der Liberalen, der Liquidatoren, der Liber, Trotzki und.Co. auf sich gezogen hat!

„Unsere Losungen“, schrieben die Petersburger Arbeiter in ihrer Proklamation, „sollen sein: Konstituierende Versammlung, Achtstundentag, Konfiskation der Gutsbesitzerländereien.“ Und weiterhin ertönt in der Proklamation der Ruf: „Nieder mit der Zarenregierung! Nieder mit der autokratischen Verfassung des 3. Juni! Es lebe die demokratische Republik! Es lebe der Sozialismus!“ (Band: 18 Seite: 102)

(94) - Die Losungen der gesamtrussischen Konferenz der SDAPR.

|4.6.1912 |Band: 18 |Seite: 104 |

Das ist eine gute Lehre für diejenigen, die dem Geschwätz der Liberalen aus dem „Bund“ und der Trotzki aus Wien erliegen und es noch fertigbringen, an eine „Vereinigung“ mit den Liquidatoren zu glauben. Die berüchtigte „Organisationskommission“ Libers, Trotzkis und der Liquidatoren schrie auf allen Gassen nach der „Vereinigung“, konnte aber in Wirklichkeit keine einzige, den revolutionären Kampf der Arbeiter tatsächlich vereinigende Losung hervorbringen und hat das auch nicht getan. (Band: 18 Seite: 104)

(95) - Die Losungen der gesamtrussischen Konferenz der SDAPR.

|4.6.1912 |Band: 18 |Seite: 107 |

Die Herren Liber und Trotzki aber wollen den Arbeitern einreden, es wäre möglich, das sozialdemokratische Proletariat und seine Partei mit den Liberalen à la Jeshow, Potressow und Co. zu „vereinigen“! (Band: 18 Seite: 107)

(96) - "Vereiniger"

|4.6.1912 |Band: 18 |Seite: 109 |

Es ist völlig klar, daß Trotzki und seine Freunde, die Liquidatoren, die ständig nach der „Vereinigung“ schreien, in Wirklichkeit die Spaltung eben in Polen vertiefen. Zum Glück für die SDAPR ist diese ganze Liquidatorenkumpanei mitsamt den ihnen nachtrottenden „Versöhnlern“

absolut außerstande, in der Praxis irgend etwas zu tun und das auch in Polen nicht. Andernfalls würde natürlich die Vereinigung der Liquidatoren mit der PPS zur entschiedensten Spaltung in Polen führen. (Band: 18 Seite: 109)

(97) - "Vereiniger"

|4.6.1912

|Band: 18

|Seite: 110

Die erbärmliche Komödie der liquidatorisch-trotzkistischen „Vereiniger“ stösst die anspruchlosesten Menschen ab. Die Vereinigung vollzieht sich, nur ist das eine Vereinigung nicht mit den Liquidatoren, sondern gegen sie. Was die unglaubliche Hochstapelei Trotzki, Libers („Bund“) und der Liquidatoren mit ihrer berüchtigten „Organisationskommission“ angeht, so glauben wir, daß es genügt, die Leser, die die strittigen Fragen ernsthaft und durchdacht an Hand von Dokumenten nachprüfen möchten und nicht gewillt sind, Worten Glauben zu schenken, auf folgende Tatsachen zu verweisen: (Band: 18 Seite: 110)

(98) - "Vereiniger"

|4.6.1912

|Band: 18

|Seite: 111

Im Januar 1912 tagte eine Beratung des „Bund“, des lettischen Zentralkomitees und des Kaukasischen Gebietskomitees (alle drei Gruppen sind liquidatorische Gruppen). Die Polen treten sofort zurück, nachdem sie das ganze Vorhaben für liquidatorisch erklärt haben. Dann wird von den „Versöhnlern“ und von Plechanow, der in Nr. 16 des „Dnewnik Sozialdemokrata“ erklärte, diese Konferenz werde von den Liquidatoren einberufen, der Beitritt abgelehnt. Heute haben wir Juni 1912, und sowohl der „Bund“ wie Trotzki haben außer den „Golos“-Leuten und den „Wperjod“-Leuten niemanden „vereinigt“, haben keine einzige ernsthafte und unbestrittene Organisation in Rußland für sich gewonnen, haben Plechanow kein sachliches Wort erwidert, haben die Propaganda der Liquidatoren in der „Nascha Sarja“ und ähnlichen Organen nicht um ein Jota geändert!

Der Phrasen aber und der Großspurigkeit betreffs der „Vereinigung“ ist kein Ende (Band: 18 Seite: 111)

(99) - Die Lage in der SDAPR

|16.7.1912

|Band: 18

|Seite: 143

Es erübrigt sich hinzuzufügen, daß infolge der Schwäche der Mehrheit der Organisationen in Rußland, infolge der Loslösung der ausländischen Gruppen von der Arbeit in Rußland die meisten dieser Gruppen völlig „frei“ die Partei zerstörten und zersetzten, daß sie keinerlei Disziplin anerkannten und von keiner Organisation in Rußland ein Mandat zur Leitung eines Organs, zur Herausgabe von Broschüren und Proklamationen hatten. Außer Grüppchen mit unterschiedlichen prinzipiellen Auffassungen entstanden — wie es natürlich ist — einzelne völlig prinzipienlose Grüppchen, die unter dem Schein der „Versöhnung“ und der „Vereinigung“ der Partei bestrebt waren, durch Maklertum, Winkeldiplomatie und Intrigen politisches Kapital zu erwerben. Große Meister auf diesem Gebiet waren Trotzki mit der Wiener „Prawda“ und Tyszka mit dem Hauptvorstand.... Gegen die Partei „arbeiteten“ mit aller Kraft die Liquidatoren, die „Wperjod“-Leute, Trotzki und der „Bund“. Die Letten schwankten, stellten sich aber häufiger auf die Seite der Liquidatoren. (Band: 18 Seite: 143)

(100) - Die Lage in der SDAPR

|16.7.1912

|Band: 18

|Seite: 144

Das Plenum des ZK hat, wie wir oben zeigten, das Liquidatorentum einstimmig verurteilt. Aber ein Teil der wichtigsten Resolution (ihr sogenannter Paragraph 1) wurde in direkt entgegengesetztem Sinne abgefaßt; das kam den Liquidatoren zupaß. In diesem Paragraphen hieß es, daß die Sozialdemokratie gegenwärtig, d. h. zur Zeit der Konterrevolution, zum Erstenmal voll und ganz die Methoden der internationalen Sozialdemokratie anwendet. Dieser Paragraph, der ein Schlupfloch für Renegatentheorien ließ, war von Tyszka vorgeschlagen worden, der zwischen den Liquidatoren und der Partei zu lavieren suchte. Natürlich unterstützten die Liquidatoren diesen Paragraphen wärmstens, halfen sie Tyszka zu „siegen“; ein Teil der Bolschewiki, die sogenannte Gruppe der „Versöhnler“ (d. h. faktisch Trotzkiisten), glitt ebenfalls zu den Liquidatoren ab. (Band: 18 Seite: 144)

(101) - Die Lage in der SDAPR

|16.7.1912

|Band: 18

|Seite: 145

Diese Agenten beginnen ihre Rundfahrt in "Kiew, wo die Organisation so eindeutig menschwistisch war, daß dies sogar unsere notorischen Feinde, Trotzki und die Letten, in der Presse zugegeben haben. (Band: 18 Seite: 145)

(102) - Wie P . B. Axelrod die Liquidatoren entlarvt

|29.7.1912

|Band: 18

|Seite: 169

Armer Trotzki! Es ist geradezu grausam und engherzig, wenn P. B. Axelrod gegen einen treuen Freund der Liquidatoren und Mitarbeiter der „Nascha Sarja“ so losdonnert. Was können wir jetzt erwarten? Wird Trotzki mit einem vernichtenden Artikel gegen den Fraktionär Axelrod auftreten, oder wird Martow den Versöhner Trotzki mit dem Fraktionär Axelrod aussöhnen, indem er, wie gewöhnlich, aus dem Leim Gehendes mit Hilfe eines Dutzends Vorbehaltspflaster zusammenflickt?

Kann man denn jetzt noch im Ernst davon sprechen, daß es den berüchtigten Block* Trotzki's, der lettischen und jüdischen Beinahe-Marxisten usw. mit Axelrod gibt? (Band: 18 Seite: 169)

(103) - Wie P . B. Axelrod die Liquidatoren entlarvt

|29.7.1912

|Band: 18

|Seite: 172

Trotzki hat einen ganz europäischen - aber auch ganz und gar europäischen —Vorschlag ausgearbeitet, eine „Pressekommission“ als „gewähltes kollektives Kontrollorgan“ zur Kontrolle der Arbeiter über die Arbeiterzeitungen zu bilden (S. 18 in Axelrods Artikel). Trotzki hat sich dabei wahrscheinlich sogar mit den „europäischen Sozialdemokraten“ beraten, und sie haben ihm, worauf er besonders stolz ist, ihren Segen zuteil werden lassen.

Und da erbarmt sich der „europäische Sozialdemokrat“ Axelrod, nachdem er an die zwei Monate verstreichen ließ, in denen Trotzki allen Petersburger Sozialdemokraten mit seinen allgemeines Gelächter auslösenden Briefen über „gewählte kollektive Kontrollorgane“ lästig wurde, schließlich Trotzki's und erklärt ihm, daß die „Pressekommission“ nichts taugt, daß sie

unmöglich sei, daß statt ihrer die „Verständigung“ der Arbeiter mit dem liquidatorischen „Shiwoje Delo“ erreicht werden müsse (S. 18 und 19 in Axelrods Artikel)

Seite: 173 - Die „europäischen“ Pläne Trotzki's für eine „Pressekommission“, ein „gewähltes kollektives Kontrollorgan“ zur Kontrolle über die Arbeiterzeitung „aller Arbeiterorganisationen, die feste Gestalt angenommen haben“, haben lediglich dazu geführt, daß das legalistische „Arbeiterverlag“-Spiel den Arbeitern eine besondere Lehre erteilt hat, die Liquidatoren aber in der Tat weder eine „Pressekommission“ noch eine Arbeiterpresse zustande brachten! So sehen die Tatsachen aus!.... Dieses bittere Los der Liquidatoren ist nicht zufällig, sondern unausbleiblich. Sobald sich ihre „europäischen“ Pläne der Ausführung nähern, wird sofort offenbar, daß es Seifenblasen, Hirngespinnste opportunistischer Intellektueller sind. (Band: 18 Seite: 172 und 173)

(104) - Zur gegenwärtigen Sachlage in der SDAPR

|20.8.1912

|Band: 18

|Seite: 198

Und die Letten wie auch Trotzki schlagen dem Vorstand vor, dieses einzige allrussische Kollegium, das die Einheit bewahrte, von den Beratungen auszuschließen! Wenn auch die Letten nur geirrt hätten, indem sie am 24. Juni dies nicht wußten, was allen Arbeitern in Rußland bekannt war, waren sie dann nicht in der Lage, bis zum 22. Juli, d. h. nach Ablauf eines ganzen Monats, ihren Irrtum zu korrigieren? Es gibt eben Irrtümer, die für die Irrenden sehr nützlich sind.

Das Vorhaben der Letten und der Liquidatoren, die den Vorstand irregeführt haben, geht dahin, daß gegen die Mehrheit der Partei in Rußland, gegen die Mehrheit der sozialdemokratischen Dumafraktion die liquidatorischen Kandidaten durch die Vereinigung der ausländischen fiktiven Grüppchen aufgedrängt werden und daß man durch Betrug Geld von den deutschen Arbeitern erhält. Dies ist der langen Rede (der Letten, der Bundisten, des Trotzki & Co.) kurzer Sinn.

Aber dieser Betrug wird nicht unbestraft bleiben (Band: 18 Seite: 198)

(105) - Zur gegenwärtigen Sachlage in der SDAPR

|20.8.1912

|Band: 18

|Seite: 202

Man muß bemerken, daß Trotzki Mitarbeiter des „Shiwoje Delo“ ist. Ferner gaben die Letten selbst im Schreiben vom 24. Juni zu, daß ganze sechs Gruppen in dieser Zahl Trotzki, Menschewiki-Golos, die Leiter der Zeitung „Shiwoje Delo“ und „Newski Golos“ das sogenannte Organisationskomitee bilden. Daher beweisen unsere Daten, daß nicht nur die Liquidatoren, sondern auch alle ihre wichtigtuenden ausländischen Freunde eine volle Null in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Rußland bilden. (Band: 18 Seite: 203)

(106) - Zur gegenwärtigen Sachlage in der SDAPR

|20.8.1912

|Band: 18

|Seite: 209

An den Parteivorstand

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands!

Werte Genossen! Es versteht sich von selbst, daß alles, was dem Vorstand mitgeteilt worden war, auf Unwahrheit beruhte, daß es eine freie Erfindung der Liquidatoren ist. Wir dürfen mit Sicherheit behaupten, daß diese Fabel dem Vorstand nur seitens der Letten, der Bundisten oder auch seitens Trotzki's Anhang mitgeteilt werden konnte, die doch erst neuerdings „ihre“ Konferenz geschlossen haben, die sie als „Parteikonferenz“ bezeichnen möchten, die aber in Wirklichkeit die der Liquidatoren gewesen ist. Um nichts Unbestätigtes zu bringen und um unseren Organisationsbriefwechsel nicht zu zitieren, beschränken wir uns hier nur darauf, auf ein in Petersburg offen erschienenenes Dokument hinzuweisen.

In der Petersburger marxistischen Tageszeitung „Prawda“ Nr. 102, vom 28. August 1912 (10. September neuen Stils), ist ein Brief erschienen, der aus einer der größten Fabriken in Charkow herrührt und der sich speziell mit der Dumawahl befaßt. In diesem Briefe wird direkt und offen gesagt, daß die „Kandidaten der Liquidatoren nicht veröffentlicht worden sind“ und daß diese letzten die Notwendigkeit der Arbeiterpartei leugnen“ („Prawda“ Nr. 102, Seite 4, Spalte 1).

Die deutschen Genossen können schon daraus allein ersehen, wie gewissenlos sie von den Letten, Bundisten, dem Trotzki-Anhang und allen ähnlichen Privat-Informatoren betrogen werden. Die Sache läuft klar darauf hinaus, daß dieselben und wohl auch die Kaukasier Geld erlangen wollten im Namen der angeblichen „Organisationen“, deren Existenz weder der

Parteivorstand noch jemand anders beglaubigen und prüfen kann. (Band: 18 Seite: 209)

(107) - Am Vorabend der Wahlen zur IV. "Duma

|30.7.1912

|Band: 18

|Seite: 228

Erstens Trotzki (in Rußland ist er eine Null, er ist nur Mitarbeiter des „Shiwoje DeJo“, seine Agenten sind nur Beschützer der „Initiativgruppen“ der Liquidatoren).....

Ein halbes Jahr lang führen die Liquidatoren und alle ihre Freunde einen erbitterten Kampf gegen die Partei. Es gibt eine legale marxistische Presse. Sie wird teuflisch unterdrückt, sie wagt keinen Laut zu sagen über die Republik, über unsere Partei, über einen Aufstand, über die Zarenbande. Es ist lächerlich, zu glauben, man könne die Losungen der SDAPR durch diese Presse verbreiten.

Aber der Arbeiter in Rußland ist nicht mehr der, der er früher war. Er ist zu einer Macht geworden. Er hat sich seinen Weg gebahnt. Er besitzt eine eigene Presse, eine unterdrückte zwar, aber eine eigene, die den Marxismus theoretisch verteidigt.

In dieser öffentlichen Arena kann jedermann die „Erfolge“ des Kampfes der Liquidatoren gegen die Antiliquidatoren sehen. Der „Wperjod“-Mann S. W. hat in der liquidatorischen Wiener „Prawda“ Trotzki's diese Erfolge schon festgestellt: Die Sammlungen der Arbeiter — schrieb er fließen fast alle den Antiliquidatoren zu. Und er tröstet sich: das geschehe nicht deshalb, weil die Arbeiter mit den „Leninisten“ sympathisierten.

O nein, natürlich „nicht deshalb“, lieber Freund der Liquidatoren! Aber man sehe sich dennoch die. Tatsachen an. (Band: 18 Seite: 228 und 229)

(108) - KANN HEUTE DIE LOSUNG DER „KOALITIONSFREIHEIT“ DIE GRUNDLAGE DER ARBEITERBEWEGUNG BILDEN?

|30.7.1912

|Band: 18

|Seite: 231

Die Liquidatoren mit Trotzki an der Spitze suchen in der legalen Presse zu beweisen, daß dies möglich sei. Sie sind mit aller Kraft bemüht, den wirklichen Charakter der Arbeiterbewegung zu verfälschen. Aber diese Versuche sind zwecklos. Die ertrinkenden Liquidatoren greifen nach dem Strohalm, um ihre unrechte Sache zu retten. (Band: 18 Seite: 231)

(109) - Die Plattform der Reformisten

|5.11.1912

|Band: 18

|Seite: 372

Man werfe einen Blick auf die Plattform der Liquidatoren. Ihr liquidatorischer Charakter wird durch die revolutionären Phrasen Trotzki geschickt verschleiert. Naive und gänzlich unerfahrene Leute kann diese Verschleierung manchmal täuschen, ja, sie kann ihnen als „Versöhnung“ der Liquidatoren mit der Partei erscheinen. Aber schon die geringste Aufmerksamkeit wird diesen Selbstbetrug rasch zerstreuen. (Band: 18 Seite: 372)

(110) - Die Plattform der Reformisten

|5.11.1912

|Band: 18

|Seite: 376

"Jene dagegen, die den Massen ihren abgeschmackten, intellektuellen, bundistisch - trotzkistischen Skeptizismus predigen: „ob es zur Revolution kommt oder nicht, weiß man nicht, auf der Tagesordnung' stehen Reformen" - diese Leute demoralisieren schon beute die Massen, predigen den Massen liberale Utopien. (Band: 18 Seite: 376)

(111) - Illegale Partei und legale Arbeit

|5.11.1912

|Band: 18

|Seite: 387

Die Liquidatoren sind Anhänger einer „offenen“, einer legalen Partei. Sie haben jetzt Angst (Angst flößten ihnen die Arbeiter ein, Angst zu haben rät ihnen Trotzki), das direkt zu sagen. Sie sagen jetzt dasselbe, nur sind sie bemüht, das ein wenig zu bemänteln. Sie schweigen von der Legalisierung der Partei. Sie propagieren die ratenweise Legalisierung der Partei! (Band: 18 Seite: 387)

(112) - Illegale Partei und legale Arbeit

|5.11.1912

|Band: 18

|Seite: 388

Das, was die „Nascha Sarja“ und das „Delo Shisni“ [Sache des Lebens] direkt sagten, wenn sie die illegale Partei beschimpften, das sagen Trotzki und die aus der Partei ausgeschlossenen Liquidatoren „konzilianter“: gerade außerhalb der engen illegalen Partei stehe das angeblich am meisten

„Aktive“, mit ihm eben müsse man „sich verbinden“ (Band: 18 Seite: 388)

(113) - Illegale Partei und legale Arbeit

5.11.1912 | Band: 18 | Seite: 389 |

P. B. Axelrod gab Trotzki die Ideen des Liquidatorentums. Trotzki riet Axelrod, nach dessen bitteren Misserfolgen in der „Nasdia Sarja“, diese Ideen durch Phrasen, die sie verwirren, zu tarnen.

Diese Gesellschaft wird niemanden täuschen. Die Liquidatorenkonferenz wird die Arbeiter lehren, den Sinn ausweichender Phrasen besser zu erkennen. Außer dieser bitteren, wenig interessanten, aber in der bürgerlichen Gesellschaft nicht unnützen „Lehre“ wird diese Konferenz den Arbeitern nichts bringen.

Die Ideen der liberalen Arbeiterpolitik haben wir in Lewizlds Hausanzug studiert, sie sind auch in dem eleganten und bunten Gewand Trotzkis unschwer zu erkennen.

Die Ideen der Partei von der illegalen Organisation und ihrer legalen Arbeit treten gegenüber all diesen heuchlerischen Maskeraden immer eindringlicher hervor. (Band: 18 Seite: 389)

(114) - "Brennende Fragen" unserer

11.1912 | Band: 18 | Seite: 404 |

Die neuen Tatsachen - wie der Austritt des liquidatorischen „Lutsch⁵“, der sich mit der trotzkistischen Phrasendrescherei verschwägert hat ver Hundertfachen nur noch die Beweiskraft unserer Resolution. Die Tatsachen - die Maiaktion, der Zusammenschluss von Hunderten von Arbeitergruppen um die antiliquidatorische Zeitung, die Wahlen zur IV. Reichsduma in der Arbeiterkurie - beweisen endgültig die Richtigkeit unserer Einstellung gegen die Liquidatoren.

Das Geheul über die „Spaltung“ wird diese Überzeugung nicht erschüttern,

5- "Lutsch" (Der Strahl) - legale Tageszeitung der menschewistischen Liquidatoren; wurde vom 16. (29.) September 1912 bis 5. (18.) Juli 1913 in Petersburg herausgegeben. Es erschienen 237 Nummern. Die Zeitung existierte in der Hauptsache von Spenden Liberaler. Die ideologische Leitung der Zeitung lag in den Händen P . B. Axelrods, Th. Dans, L. Martows und A. S. Martynows. 404

denn dieses Geheul ist eine feige, versteckte, heuchlerische Verteidigung der Liquidatoren (Band: 18 Seite: 404)

(115) - „DIE ENTWICKLUNG DES REVOLUTIONÄREN STREIKS UND DER STRASSENDEMONSTRATIONEN“

|12.1.1913 |Band: 18 |Seite: 471 |

Wir lenken die besondere Aufmerksamkeit der Sozialdemokraten auf die „Taktischen Notizen“ von Th. D. im „Lutsch“. Wie rasch hat sich der Anflug des zur Schau getragenen Versöhnertums und der „Vereinigungs“ Phrasen im Geiste Trotzki verflüchtigt! Wie deutlich zeigt sich die reale Richtung des „Lutsch“ - das nackte Liquidatorentum!

In dem legalen Organ bekämpft Th. D. systematisch nicht nur die revolutionären Massenstreiks (von einem Aufstand ganz zu schweigen), sondern auch jede revolutionäre Agitation unter den Massen. (Band: 18 Seite: 471)

(116) - Die Spaltung in der Polnischen Sozialdemokratie

|12.1.1913 |Band: 18 |Seite: 476 |

Zugleich aber veröffentlichte Tyszka selbst diese Niedertracht in der polnischen sozialdemokratischen Literatur!!

Lenin, der vom Sekretär des ISB, Huysmans, eine Abschrift des Schreibens Tyszkas erhielt, schickte natürlich einen Brief an Huysmans, in dem er erklärte, daß dies ein „wortbrüchiger“ Racheakt sei, daß Malecki und Hanecki, ehemalige Mitglieder des ZK, allen in der Partei bekannt seien, daß die von Tyszka selbst eingesetzte Untersuchungskommission keine Provokation festgestellt habe, daß es die schmutzigste und gemeinste Sache sei, von einer Provokation im Kreise politischer Gegner zu schreiben, ohne Namen zu nennen.*

Der Hauptvorstand antwortete mit bloßem Geschimpfe.

Es kam der Basler Kongress. Die Delegation des Warschauer Komitees wurde einstimmig von allen Delegierten der SDAPR anerkannt, von den Liquidatoren, den Letten, den „Wperjod“-Leuten, den Bundisten und den Trotzkiisten!

Die Wahlen in Warschau haben ergeben, daß beide Arbeiterwahlmänner sozialdemokratische Anhänger des Warschauer "Komitees, Gegner Tyszkas

und Co., sind.....

Martow, Trotzki, Liber, die Letten und Co. verbreiten die Tyszkasche Niedertracht anonym und verstecken sich hinter dem Rücken Tyszkas - in der legalen Presse, wo man keine Dokumente zitieren darf!! (Band: Seite: 476)

(117) - DIE FRAGE DER EINHEIT

|16.2.1913 |Band: 18 |Seite: 546 |

Der Brief des Deputierten der Arbeiter von Kostroma, Schagow, an die „Prawda“ (Nr. 22/226) hat sehr deutlich gezeigt, unter welchen Bedingungen die Arbeiter die Einheit der Sozialdemokratie für realisierbar halten. Die Briefe einer ganzen Reihe anderer Abgeordneter der Arbeiterkurie („Prawda“ Nr. 21-28) haben diese Auffassung bestätigt. Die Arbeiter selber müssen die Einheit „von unten“ herstellen. Die Liquidatoren sollten nicht gegen die Illegalität auftreten, sondern selber illegal arbeiten.

Man kann sich nach einer so klaren und direkten Fragestellung nur wundern, im „Lutsch“ Nr. 27 (113) wieder die alten, hochtrabenden, aber völlig inhaltslosen Phrasen Trotzki's vorzufinden. Kein Wort zum Kern der Frage! Nicht der geringste Versuch, exakte Takte anzuführen und sie allseitig zu untersuchen! Keine Andeutung der realen Bedingungen der Einheit! Bloße Deklamationen, hochtrabende Worte, überhebliche Ausfälle an die Adresse von Gegnern, die der Verfasser nicht nennt, imposant-wichtige Beteuerungen - das ist Trotzki's ganzes Gepäck. (Band: 18 Seite: 546)

(118) - DIE FRAGE DER EINHEIT

|16.2.1913 |Band: 18 |Seite: 547 |

„In der Praxis wird die nur scheinbar prinzipielle Frage der Illegalität von allen Teilen der Sozialdemokratie in völlig gleicher Weise gelöst...“, schreibt Trotzki kursiv. Die Arbeiter von Petersburg wissen aus Erfahrung, daß das nicht stimmt. Die Arbeiter in jeder beliebigen Ecke Russlands werden, wenn sie den genannten Leitartikel des „Lutsch“ lesen, sofort erkennen, daß Trotzki der Wahrheit ausweicht.

„Es ist lächerlich und töricht zu behaupten“, lesen wir bei ihm, „daß

zwischen den politischen Tendenzen des ‚Lutsch‘ und der ‚Prawda‘ ein unversöhnlicher Gegensatz bestehe.“ Glauben Sie mir, verehrter Autor, die Arbeiter werden sich weder durch das Wort „töricht“ noch durch das Wort „lächerlich“ einschüchtern lassen, sondern Sie bitten, mit ihnen wie mit Erwachsenen sachlich zu reden: Legen Sie doch diese Tendenzen dar! Beweisen Sie doch die „Versöhnbarkeit“ des Leitartikels in Nr. 101 des „Lutsch“ mit der Sozialdemokratie!....

Nein. Mit Phrasen, mögen sie noch so „versöhnlerisch“, noch so honig- süß sein, werden Sie die Arbeiter nicht abspeisen.

„Unsere historischen Fraktionen, der Bolschewismus und der Menschewismus“, schreibt Trotzki, „sind ihrem Ursprung nach rein intelligenzlerische Gebilde.“

Das ist die Wiederholung eines liberalen Märchens. In der Tat aber hat die ganze russische Wirklichkeit die Arbeiter vor die Frage der Stellung zu den Liberalen und zur Bauernschaft gestellt. Gäbe es gar keine Intelligenz, so könnten die Arbeiter nicht die Frage umgehen, ob sie die Führung der Bauern im Gefolge der Liberalen oder gegen die Liberalen übernehmen sollen.

Für die Liberalen ist es von Vorteil, diese Grundlage der Meinungsverschiedenheiten so darzustellen, als sei sie von den „Intellektuellen“ hereingetragen worden. Doch blamiert sich Trotzki nur selbst, wenn er ein liberales Märchen nacherzählt. (Band: 18 Seite: 547)

(119) - Strittige Frage

|12.4.1913

|Band: 19

|Seite: 141

Die andere Abweichung nun, auf die im Parteibeschluss hingewiesen* wird, ist eben das Liquidatorentum. Das geht aus dem Hinweis auf die „Negierung“ der illegalen Organisation und auf die „Herabminderung“ ihrer Rolle und Bedeutung klar hervor. Schließlich besitzen wir ein sehr genaues Dokument, das vor drei Jahren veröffentlicht und von niemandem widerrufen worden ist, ein Dokument, das von allen „nationalen“ Marxisten und von Trotzki ausgeht (bessere Zeugen können sich die Liquidatoren gar nicht denken); dieses Dokument erklärt direkt, daß „es im Grunde genommen wünschenswert wäre, die in der Resolution genannte Strömung, die bekämpft werden muß, als Liquidatorentum zu bezeichnen ...“

Damit haben wir die grundlegende und wichtigste Tatsache, die jedem, der sich in dem gegenwärtigen Streit zurechtfinden will, bekannt sein muß: Vor dreieinhalb Jahren hat die Partei einstimmig das Liquidatorentum als „gefährliche“ Abweichung vom Marxismus anerkannt, als eine Abweichung, die man bekämpfen muß, die den „bürgerlichen Einfluß auf das Proletariat“ zum Ausdruck bringt. (Band: 19 Seite: 141)

(120) - AN M.S. OLMINSKI An gen. Witimski

3.6.1913	Band: 19	Seite: 158
----------	----------	------------

Lieber Kollege! Zuerst einmal muß ich Sie zu Ihren beiden meiner Ansicht nach besonders gelungenen Artikeln beglückwünschen: über die Liberalen und die Beratung der „Prawda“ und des „Lutsch“ mit den liberalen Redakteuren sowie in Nr. 123 über die „Prawda“.⁶

Was die von Ihnen aufgeworfene Frage bezüglich Ans und Wlassows betrifft, so kann ich Ihnen nicht zustimmen. Meiner Ansicht nach haben Sie nach dem an der Oberfläche, auf der Hand Liegenden, sofort Sichtbaren geurteilt und sind im Begriff, das Wichtigere, Grundlegende zu vergessen. Das ist äußerst gefährlich.

An und Wlassow „schießen gegen die Redaktion des „Lutsch“, schreiben Sie und konstatieren: „das ist nicht ausgenutzt worden“.

Da haben Sie nicht recht. An und Wlassow akzeptieren vom „Lutsch“ das Grundlegende, nämlich die Losung des „Kampfes für die legale Partei“ oder die Losung des Friedens (oder der Einheit) mit den Liquidatoren. "Das ist das Grundlegende. Das ist es auch, was der „Lutsch“ braucht. Der „Lutsch“ will sich ja gerade als Organ nicht der Liquidatoren, sondern sowohl der Liquidatoren als auch der Parteitreuen hinstellen. Diesen Betrug darf man nicht dulden. Dieser Betrug ist das gefährlichste. Auf diesem Betrug basiert das ganze Abenteuer Trotzki und Semkowskis. (Band: 19 Seite: 158)

(121) - AN M.S. OLMINSKI

3.6.1913	Band: 19	Seite: 159
----------	----------	------------

6- Lenin meint zwei in der „Prawda“ veröffentlichte Artikel M. S. Olminkis (Witimskis) unter dem Titel „Wer geht mit wem?“ und „Die „Prawda““, „Prawda“ Nr. 106 und 123 vom 10. und 30. Mai 1913

Oder soll man es in dem Sinne ausnutzen, daß *nicht nur die feinde*, sondern auch die Anhänger des „Lutsch“ *die 7 ats ach e* festgestellt haben, daß Sedow Liquidator ist? Das wäre richtig. Aber das ist bereits geschehen, unter anderem auch in meinem Artikel („Strittige Fragen“ III, in der „Prawda“ Nr. 110)*.

„Die Gegner muß man trennen, nicht vereinigen“, schreiben Sie mit einem Vorwurf gegen den taktisch unklugen W. I., der sie angeblich „vereinigt“.

Gestatten Sie mir einige Worte zu meiner Verteidigung.

Die Gegner muß man trennen, nicht vereinigen; das steht außer Zweifel. Wie aber, wenn es für die Gegner von Vorteil ist, so zu tun, als seien sie „getrennt“, als gäbe es bei ihnen nicht nur die Liquidatoren, sondern „auch“ die Letten „und“ Trotzki „und“ den „Bund“ „und“ An?? Diesen Kern der Taktik der Liquidatoren haben Sie gar nicht bemerkt - vielleicht deshalb, weil Sie nicht alles über die Augustkonferenz gelesen und gehört haben. Darin liegt doch das Wesen und der „Kern der ganzen Taktik der „Rettung“ der Liquidatoren, d. h. der Rettung der Freiheit der liquidatorischen Lüge und des Liberalismus, um von innerhalb der Partei Einfluß zu gewinnen. (Band: 19 Seite: 159)

(122) - Notizen eines Publizisten

| 15. (28.) Juni 1913

| Band: 19

| Seite: 219

Die Liquidatoren drücken sich gerade deshalb um direkte Antworten in Bezug auf die „Illegalität“ herum, weil sie dort fehlen. Beteuerungen und Schwüre, Geschimpfe und Geschrei schaffen diese Tatsache nicht aus der Welt.

Trotzki, der den Liquidatoren treue Dienste leistet, redete sich und den naiven „Europäern“ (aus der Zahl der Liebhaber asiatischer Klatsch- sucht) ein, daß die Liquidatoren in der legalen Bewegung „stärker“ seien. Auch diese Lüge wird von den Tatsachen widerlegt.

Die Dumawahlen. In der II. Duma hatten die Bolschewiki 47% der Arbeiterkurie. In der III. - 50%. In der IV. - 67%. Soll man diesen Tatsachen glauben oder Trotzki und den Liquidatoren? (Band: 19 Seite: 219)

(123) - Eine gute Resolution und eine schlechte Rede

13.12.1913	Band: 19	Seite: 526
------------	----------	------------

Unbestritten bleibt die Tatsache, daß sich Kautsky im Büro zu der Erklärung verstieg, die russische Partei sei verschwunden.

Wie konnte er sich zu solch ungeheuerlichen Dingen versteigen? Um dies zu verstehen, müssen die russischen Arbeiter wissen, wer die deutsche sozialdemokratische Presse über die russischen Angelegenheiten informiert. Wenn Deutsche schreiben, umgehen sie gewöhnlich die Frage der Meinungsverschiedenheiten. Wenn in den deutschen sozialdemokratischen Presseorganen Russen schreiben, so beobachten wir entweder eine Vereinigung sämtlicher Auslandsgrüppchen mit den Liquidatoren zu unflätigstem Geschimpfe auf die „Leninisten“ (wie es im Frühjahr 1912 im „Vorwärts“ geschah) oder das Geschreibsel eines Tyszkianers, Trotzlisten oder anderen Mitglieds eines Auslandszirkels, der die Frage bewußt verdunkelt. Jahrelang kein einziges Dokument, keine einzige Zusammenstellung von Resolutionen, keine einzige Analyse der Ideen, kein einziger Versuch, Tatsachenmaterial zu sammeln! (Band: 19 Seite: 526)

(124) - Die Volkstümlerrichtung und das Liquidatorenentum

20.12.1913	Band: 20	Seite: 48
------------	----------	-----------

Eben, eine taube Blüte! Die „Einheit“ kleiner Intellektuellengrüppchen aller möglichen Schattierungen wird von den Volkstümlern um den Preis ihrer vollständigen politischen Ohnmacht unter den Massen erkauft.

Auch bei uns, den Marxisten, stellen die am meisten über die Einheit lamentierenden Grüppchen — Trotzlisten, Liquidatoren, „Versöhnler“, „Tyszkianer“ - ebenfalls die Ohnmacht der Intellektuellen dar, während die tatsächlichen, nicht erdachten, sondern aus dem Leben erwachsenden politischen Kampagnen (Wahl- und Versicherungskampagnen, Kampagne für die Tagespresse, Streikkampagne usw.) zeigen, daß sich die Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter um jene scharf, die am häufigsten, eifrigsten und erbittertsten als „Spalter“ beschimpft werden. (Band: 20 Seite: 48)

(125) - Der Führer der Liquidatoren über die Bedingungen der Liquidatoren

4.2.1914	Band: 20	Seite: 85
----------	----------	-----------

Den ersten Standpunkt legt Herr Th. D. selbst folgendermaßen dar:

„Man kann so urteilen: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozial- demokratischen Strömungen Russlands sind geringfügig. Deshalb ist es nötig, ausgehend von ihrer Geringfügigkeit, mit Hilfe der Internationale irgendeine organisatorische form der Vereinigung ausfindig zu machen - sei es eine Föderation oder eine gewisse Normierung, eine Begrenzung der Befugnisse jeglicher Mehrheit. Wird erst einmal eine annehmbare äußere Form der ‚Einheit‘ gefunden sein, so werden sich die geringfügigen Meinungsverschiedenheiten von selbst ‚überleben‘ - Geduld bringt Huld!“

Diesen Standpunkt bezeichnet Herr Th. D. als „grundfalsch“, ohne aber aus irgendeinem Grunde die Anhänger desselben (Trotzki, Kautsky und überhaupt alle „Versöhnler“) zu nennen. Gewiß hat der Schleier der Konvention oder der Schamhaftigkeit Herrn Th. D. gehindert, die allgemein bekannten Namen der Anhänger dieser „grundfalschen“ Idee zu nennen! Doch ist die Verheimlichung der Wahrheit in Wirklichkeit nur den Gegnern der Arbeiterklasse von Nutzen!

Also sind die Ansichten der Versöhnler „grundfalsch“. (Band: 20 Seite: 85)

(126) - Der Führer der Liquidatoren über die Bedingungen der Liquidatoren

4.2.1914

Band: 20

Seite: 86

Hier liegt der Kern der Sache, und all diese Trotzki, An, Bundisten, Versöhnler, „Siebenerleute“ u. a., sie alle sind nette Leute, aber politische Nullen. Der Kern der Sache ist die Gruppe des Herrn Th. D., die „alte“ Liquidatorengruppe. (Band: 20 Seite: 86)

(127) - DER ZERFALL DES „AUGUST“ BLOCKS

15.3.1914

Band: 20

Seite: 151

Alle, die sich für die Arbeiterbewegung und den Marxismus in Russland interessieren, wissen, daß im August 1912 von den Liquidatoren, Trotzki, den Letten, den Bundisten und den Kaukasien ein Block (Bündnis) geschlossen wurde.

Mit Lärm und Getöse wurde dieser Block in der Zeitung „Lutsch“ verkündet, die, und zwar nicht mit Arbeitergeldern, gerade zur Zeit der Wahlen in Petersburg gegründet wurde, um den Willen der Mehrheit der organisierten Arbeiter zu durchkreuzen. Man pries die „große Anzahl“ der an diesem Block Beteiligten, man pries das Bündnis der „Marxisten

verschiedener Richtungen", man pries die „Einheit" und den nicht-fraktionellen Charakter; man schleuderte Blitz und Donner gegen die „Spalter", gegen die Anhänger der Januarkonferenz von 1912.....

Seither sind genau anderthalb Jahre vergangen, eine gewaltige Zeitspanne für die Periode des Aufschwungs 1912/1913. Und nun wird, im Februar 1914, eine neue Zeitschrift gegründet, die diesmal aber ganz besonders „vereinigend", besonders und in der Tat „nichtfraktionell" ist, die Zeitschrift eines „wirklichen" Anhängers der Augustplattform, Trotzki, unter dem Namen „Borba".....

Seite: 152 - Sowohl der Inhalt der ersten Nummer der „Borba" als auch das, was die Liquidatoren über die „Borba" vor ihrem Erscheinen geschrieben haben, zeigt dem aufmerksamen Leser sofort den Zerfall des Augustblocks und die krampfhaften Anstrengungen, diesen Zerfall zu verbergen, die Arbeiter zu betrügen. Doch auch dieser Betrug wird sehr bald entlarvt sein.....

Der Leser bedenke nur: Von August 1912 an zählt Trotzki zu den Anführern des August-Vereinigungsblocks, aber schon das ganze Jahr 1913 zeigt, daß er sich vom „Lutsch" und dessen Anhängern zurück- zieht. Im Jahre 1914 gründet derselbe Trotzki seine eigene Zeitschrift, wobei er fiktiv immer noch sowohl zur „Sewernaja Rabotschaja Gaseta" als auch zur „Nascha Sarja" gezählt wird. „In den Kreisen spricht man ziemlich viel" von einer von den Liquidatoren verheimlichten vertraulichen „Notiz" Trotzki gegen die Leute vom „Lutsch", die Herren Th. D., L. M. und ähnliche „Unbekannte".

Der Augustblock erwies sich - wie wir schon damals, im August 1912, erklärten - als ein bloßer Deckmantel für die Liquidatoren. Er ist gesprengt. Sogar seine russischen Freunde haben nicht mehr zusammen- gehalten. Die sattsam bekannten Vereiniger konnten sich nicht einmal untereinander einigen, und so ergaben sich zwei „August"richtungen- die vom „Lutsch" („Nascha Sarja" und „Sewernaja Rabotschaja Gaseta") und die trozkiistische („Borba"). Beide halten je einen Fetzen des von ihnen zerrissenen „gemeinsamen vereinigten" Augustbanners, und beide schreien mit heiserer Stimme „Einheit"!

Welches ist die Richtung der „Borba"? Trotzki schrieb darüber ein enormes Feuilleton in Nr. 11 der „Sewernaja Rabotschaja Gaseta", aber die Redaktion

der Zeitung der Liquidatoren antwortete ihm sehr treffend, daß „die Physiognomie immer noch unklar“ sei.

Tatsächlich haben die Liquidatoren ihre eigene Physiognomie, eine liberale und keine marxistische. Jeder, der mit den Schreibern von Th. D., L. S., L. M., Jeshow, Potressow und Co. vertraut ist, kennt diese Physiognomie.

Trotzki dagegen hat niemals irgendeine „Physiognomie“ gehabt, und er hat auch keine; bei ihm gab es nur hinüber- und herüberwechseln von den Liberalen zu den Marxisten und umgekehrt, Bruchstücke von Wörtchen und wohlklingenden Phrasen, die von hier und dort zusammengeholt wurden....

Unter dem Mantel besonders wohlklingender, hohler und nebelhafter Phrasen führt Trotzki in Wirklichkeit die unaufgeklärten Arbeiter irre und verteidigt die Liquidatoren, da er die Frage der Illegalität verschweigt und versichert, es gebe bei uns keine liberale Arbeiterpolitik usw. (Band: 20 Seite: 151 bis 153)

(128) - Die organisierten Marxisten zum Eingreifen des Internationalen Büros

|15.4.1914

|Band: 20

|Seite: 232

Die Liquidatoren gründeten im August 1912 den sogenannten „Augustblock“, dem unter anderen Trotzki, der „Bund“ und die lettische Sozialdemokratie angehörten. Auf den fiktiven Charakter dieses „Blocks“, der faktisch die Liquidatoren deckte, ist schon längst hingewiesen worden. Jetzt ist dieser „Block“ endgültig zerfallen: (Band: 20 Seite: 232)

(129) - Aus der Vergangenheit der Arbeiterpresse in Russland

|22.4.1914

|Band: 20

|Seite: 248

Der Menschewismus formierte sich auf dem II. Parteitag der SDAPR (August 1903) aus der *Minderheit* der „Iskristen“ (daher auch die Bezeichnung Menschewismus*) *und aus allen opportunistischen Gegnern der „Iskra“*. Die „Menschewiki“ kehrten zum „Ökonomismus“ zurück, natürlich in etwas erneuerter Form; sämtliche „Ökonomen“, die in der Bewegung verblieben waren, an ihrer Spitze A.Martynow, füllten die Reihen der „Menschewiki“.

Hauptorgan des „Menschewismus" wurde die neue „Iskra", die vom November 1903 an unter einer anders zusammengesetzten Redaktion erschien. „Zwischen der alten und der neuen ‚Iskra' liegt ein Abgrund", erklärte offen der damalige fanatische Menschewik Trotzki. Die Hauptorgane der „Bolschewiki", die, getreu der alten „Iskra", die Taktik des konsequenten Marxismus vertraten, waren der „Wperjod" und der „Proletari" (1905). (Band: 20 Seite: 248)

(130) - Was man der deutschen Arbeiterbewegung nicht nachahmen soll

|22.4.1914

|Band: 20

|Seite: 254

Der „amtliche Optimismus" der deutschen Partei ist in ihrem eigenen Lager von jenen Leuten, die sich bei Legien den (vom bürgerlichen Stand- punkt) verächtlichen und (vom sozialistischen Standpunkt) ehrenvollen Spitznamen „diese Redakteure" verdient haben, schon längst erkannt worden. Und je öfter in Rußland von den Liberalen und Liquidatoren (unter ihnen natürlich Trotzki) der Versuch gemacht wird, diese nette Eigenschaft auf unseren Boden zu verpflanzen, desto entschiedener muß dem Widerstand entgegengesetzt werden. (Band: 20 Seite: 254)

(131) - "Nachwort zum Sammelband „Marxismus und Liquidatorentum"

|22.4.1914

|Band: 20

|Seite: 270

Möge Trotzki in der „Borba", wo er Skobelew und Tschchei'dse flehende Blicke zuwirft, oder mögen die Mitarbeiter der in Paris erscheinenden Zeitung „Sa Partiju"* , die mit Hoffnung und Vertrauen auf Burjanow blicken, diese Phrasen über die „Einheit" endlos wiederholen - ihre Worte tönen bereits irgendwie traurig und unangebracht. (Band: 20 Seite: 270)

(132) - "Nachwort zum Sammelband „Marxismus und Liquidatorentum"

|22.4.1914

|Band: 20

|Seite: 271

Doch das wirkliche Leben, die wirkliche Geschichte der Versuche, sich mit den Liquidatoren zu „vereinigen", zeigt uns etwas, was von diesen berauschend-reizvollen Perspektiven sehr weit entfernt ist. Es gab einen ernsthaften und tatsächlich allgemeinen Versuch der Vereinigung mit den

Liquidatoren im Januar 1910 - die Liquidatoren haben ihn zum Scheitern gebracht. Es gab eine Vereinigung sämtlicher Gruppen und Grüppchen mit den Liquidatoren gegen die verhaßte Januarkonferenz vom Jahre 1912. Das war eine mit solchem Feuer und solcher Leidenschaft unternommene Vereinigung auf Grund der leidenschaftlichsten (sogar ganz saftigen) Flüche gegen diese Konferenz: sowohl Trotzki als auch die Mitarbeiter der „Sa Partiju“ sowie selbstverständlich auch alle „Wperjod“-Leute nahmen an dieser „Vereinigung“ teil. Wenn die „Leninisten“, diese böswilligen Spalter, wirklich ein Hindernis für die Einheit wären, wie schnell wäre dann die wahre Einheit aufgeblüht nach diesem gemeinsamen Auftreten aller und jedweder Gruppen zusammen mit den Liquidatoren gegen die „Leninisten“ im März 1912 in den Spalten des „Vorwärts“! (Band: 20 Seite: 271)

(133) - Der ideologische Kampf in der Arbeiterbewegung

|4.5.1914

|Band: 20

|Seite: 278

Den größten Schaden bringen den Arbeitern jene, die (wie die Liquidatoren und Trotzki) diese zwanzigjährige Geschichte des ideologischen Kampfes in der Arbeiterbewegung umgehen oder entstellen.

Wer sich zur Geschichte seiner Bewegung verhält wie einer, der sich an nichts erinnert, der kann kein klassenbewußter Arbeiter sein. Von allen kapitalistischen Ländern gehört Rußland zu den rückständigsten und kleinbürgerlichsten. Daher erzeugte die Massenbewegung der Arbeiter nicht zufällig, sondern unvermeidlich einen kleinbürgerlichen, opportunistischen Flügel in dieser Bewegung. (Band: 20 Seite: 278)

(134) - Die Volkstümpler und die „fraktionelle Vergewaltigung“

|9.5.1914

|Band: 20

|Seite: 287

wenn Trotzki in seinem erzintellektuellen, durch und durch intellektuellen Zeitschriftchen in schwülstigen Ausdrücken nach „fraktioneller Entsklavung“ schreit, wenn die kleinbürgerlichen Auch-Sozialisten von der „Mysl Truda“ versichern, sie seien für die Einheit — so antworten ihnen die Arbeiter: Wer für die wahre Einheit der Arbeiterbewegung eintritt, der muß sich der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter fügen, der darf auf keinen Fall das marxistische Programm und die marxistische Taktik bekämpfen. (Band: 20 Seite: 287)

(135) - Die Einheit der Arbeiter und die „Strömungen“ der Intellektuellen

|13.5.1914

|Band: 20

|Seite: 295

Die Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter hat sich zurechtgefunden, hat die Argumente für und wider die eine und die andere Taktik geprüft und die Taktik der „Prawda“ als die ihre anerkannt. Die Begründer intelligenzlerischer „Strömungen“, des Liquidatorentums, des Trotzismus („Borba“), des Gemischs von Volkstümlerideologie und Marxismus (der „Sowremennik“ des Herrn Himmer) u. a. versuchen jetzt, die Einheit und den Willen dieser Mehrheit der Arbeiter zu hintertreiben, zu zerstören. (Band: 20 Seite: 295)

(136) - Plechanow, der nicht weiß, was er will

|25.5.1914

|Band: 20

|Seite: 312

An Hand des Beispiels der „Borba“ Trotzki und des „Jedinstwo“ Plechanows aber werden wir die traurigen und lächerlichen Schwankungen der von der Arbeiterbewegung losgerissenen Intellektuellengröppchen aufzeigen, die schwanken, endlos schwanken, heute nach der einen, morgen nach der anderen Seite, vom Intellektuellen Potressow zum Intellektuellen Himmer. (Band: 20 Seite: 312)

(137) - Über die Einheit

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 321

Möge, wer will, die Prawdisten als „Usurpatoren“ (Menschen, die unrechtmäßig Macht ergreifen, die sich einen Titel anmaßen) beschimpfen. Mögen sich in diesem Geschimpfe die Liquidatoren, Plechanow, Trotzki, die „Wperjod“-Leute, die Bundisten und wer immer vereinigen. All das ist Geschimpfe ohnmächtiger, wegen ihrer Ohnmacht wütender Gröppchen. Diese ohnmächtigen, von den Arbeitermassen losgelösten Gröppchen heucheln, wenn sie „Einheit“ schreien, denn gerade sie verletzen die Einheit, gerade sie hintertreiben als Spalter den Willen der Mehrheit. (Band: 20 Seite: 321)

(138) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 328

Trotzki bezeichnet seine neue Zeitschrift als „nichtfraktionell“. Dieses Wort setzt er in den Ankündigungen an die erste Stelle, er unterstreicht es auf jede Art und Weise in den redaktionellen Artikeln sowohl der „Borba“ selbst als auch in der liquidatorischen „Sewernaja Rabotschaja Gaseta“, wo vor dem Erscheinen der „Borba“ ein Artikel Trotzki's über diese erschien.

Was ist das nun: „nichtfraktionell“?

Trotzki's „Arbeiterzeitschrift“ ist eine Zeitschrift Trotzki's für Arbeiter, denn in der Zeitschrift ist weder von einer proletarischen Initiative noch von einer Verbindung mit Arbeiterorganisationen auch nur eine Spur zu finden. In dem Wunsche, populär zu sein, erklärt Trotzki in seiner Zeitschrift für Arbeiter den Lesern die Wörter „Territorium“, „Faktor“ u. dgl. m.

Sehr gut. Warum sollte man den Arbeitern nicht auch das Wort „nichtfraktionell“ erklären? Ist es etwa besser verständlich als die Wörter Territorium und Faktor?

Nein. Nicht darum handelt es sich. Es handelt sich darum, daß die schlimmsten Vertreter der schlimmsten Überreste des Fraktionswesens die junge Arbeitergeneration mit dem Etikett „nichtfraktionell“ hinters (id)l führen. Es lohnt sich, dies zu erläutern.....

Seite: 329 - Es genügt, an diese allgemein bekannten Tatsachen zu erinnern, um die himmelschreiende Unwahrheit zu erkennen, die von Trotzki verbreitet wird.....

Man betrachte die heutige Lage der Dinge vom Standpunkt der jungen russischen Arbeiter, die jetzt 9/10 der organisierten Marxisten Russlands ausmachen. Er sieht vor sich drei Massenerscheinungen verschiedener Ansichten oder Strömungen in der Arbeiterbewegung: die „Prawdisten“, geschart um eine Zeitung mit einer Auflage von 40000 Exemplaren, die „Liquidatoren“ (15000 Exemplare) und die linken Volkstümmler (10000 Exemplare). Die Angaben über die Höhe der Auflagen erklären dem Leser den ^Massencharakter der jeweiligen Propaganda.

Es fragt sich nun, was denn das mit „Chaos“ zu tun hat. Trotzki liebt klangvolle und hohle Phrasen - das ist bekannt, aber das Wort „Chaos“ ist nicht nur eine Phrase, sondern es ist außerdem eine Übertragung (richtiger: ein vergeblicher Versuch der Übertragung) ausländischer Verhältnisse der gestrigen Periode auf den russischen Boden der heutigen Periode. Das ist der

Kern der Sache.

Es gibt kein „Chaos“ im Kampf der Marxisten gegen die Volkstümler.
(Band: 20 Seite: 328)

(139) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914 |Band: 20 |Seite: 330 |

Man betrachte aber die heutige Lage vom Pariser oder Wiener Gesichtspunkt. Sofort wird sich alles ändern. Außer den „Prawdisten“ und „Liquidatoren“ gibt es noch nicht weniger als fünf russische „Fraktionen“, d. h. einzelne Gruppen, die sich zu ein und derselben sozialdemokratischen Partei zählen wollen: die Gruppe Trotzki, zwei Gruppen „Wperjod“, die sogenannten „parteitreuen Bolschewiki“ und die „parteitreuen Menschewiki“. In Paris und in Wien (ich nehme als Beispiel diese zwei besonders großen Zentren) wissen das alle Marxisten ausgezeichnet.

Und hier hat Trotzki in gewissem Sinne recht: das ist tatsächlich Fraktionswesen, das ist wahrhaftig ein Chaos!....

Seite: 331 - Und diese Tatsache beweist, daß wir recht hatten, wenn wir von Trotzki als von einem Vertreter der „schlimmsten Überreste des Fraktionswesens“ sprachen.

Der in Worten nichtfraktionelle Trotzki ist, offenkundig für alle, die mit der Arbeiterbewegung Russlands einigermaßen vertraut sind, .der Vertreter der „Fraktion Trotzki“; hier liegt Fraktionswesen vor, denn es sind beide wesentlichen Merkmale desselben vorhanden: 1. Anerkennung der Einheit dem Namen nach und 2. gruppenmäßige Absonderung in Wirklichkeit. Hier liegt ein Überrest von Fraktionswesen vor, denn hier läßt sich nichts Ernsthaftes im Sinne einer Verbindung mit der proletarischen Massenbewegung Russlands entdecken.

(Band: 20 Seite: 330)

(140) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914 |Band: 20 |Seite: 332 |

Bei Trotzki dagegen gibt es keinerlei ideologisch-politische Bestimmtheit, denn das Patent auf den „nichtfraktionellen Charakter“ bedeutet lediglich (wir werden dies sogleich genauer betrachten) das Patent auf die völlige Freiheit des Hinüberwechsels von einer Fraktion zur anderen und zurück.

Das Fazit:

1. die historische Bedeutung der ideologischen Differenzen zwischen den Strömungen und Fraktionen des Marxismus erklärt und versteht Trotzki nicht, obwohl diese Differenzen die zwanzigjährige Geschichte der Sozialdemokratie füllen und die Grundfragen der Gegenwart berühren (wie wir noch zeigen werden);

2. die Hauptmerkmale des Fraktionswesens, wie die Anerkennung der Einheit dem Namen nach und in Wirklichkeit Zersplitterung, hat Trotzki nicht verstanden,-

3. unter der Flagge des „nichtfraktionellen Charakters“ vertritt Trotzki eine der besonders prinzipienlosen ausländischen Fraktionen, die keinen Boden in der Arbeiterbewegung Russlands haben.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. In den Phrasen Trotzki gibt es viel Glanz und Getue, aber Inhalt haben sie keinen.....

„Wenn es bei euch Prawdisten kein Fraktionswesen gibt, d. h. keine Anerkennung der Einheit dem Namen nach bei Zersplitterung in Wirklichkeit, so gibt es bei euch etwas Schlimmeres - Spaltungstätigkeit“, entgegnet man uns. Gerade so spricht Trotzki, der, außerstande, seine Gedanken zu durchdenken und seine Phrasen miteinander in Einklang zu bringen, bald gegen das Fraktionswesen lamentiert und bald schreit: „Die Spaltung macht eine selbstmörderische Eroberung nach der andern“ (Nr. 1,S.6).

Der Sinn dieser Erklärung kann nur der eine sein: „Die Prawdisten machen eine Eroberung nach der andern“ (das ist eine objektive, überprüfbare Tatsache, die durch das Studium der proletarischen Massenbewegung Russlands, sagen wir in den Jahren 1912 und 1913, festgestellt werden kann), aber ich, Trotzki, verurteile die Prawdisten 1. als Spalter und 2. als Selbstmordpolitiker.....

Aber Spaß beiseite (obwohl Spaß die einzige Methode ist, auf die unerträgliche Phrasendrescherei Trotzki milde zu reagieren).

Das mit dem „Selbstmord“ ist einfach eine Phrase, eine hohle Phrase, bloßer „Trotzkismus“. (Band: 20 Seite: 332 und 333)

(141) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 334

Wenn unsere Einstellung zum Liquidatorentum theoretisch, prinzipiell falsch ist, so hätte Trotzki das direkt sagen, hätte er mit Bestimmtheit erklären und ohne Umschweife aufzeigen müssen, worin er dieses Falsche erblickt. Trotzki weicht jedoch diesem wesentlichen Punkt seit "Jahren aus.

Wenn unsere Einstellung zum Liquidatorentum praktisch, durch die Erfahrung der Bewegung widerlegt wird, so muß man diese Erfahrung untersuchen, was Trotzki wiederum nicht tut.....

Warum zeigt sich denn eine solche bedauerliche, laut Eingeständnis Trotzkis durch die Erfahrung bestätigte, Erscheinung, daß fortgeschrittene Arbeiter, and dazu noch zahlreiche, für die „Prawda" eintreten?

Infolge der „völligen politischen Kopflosigkeit" dieser fortgeschrittenen Arbeiter, antwortet Trotzki.

Eine für Trotzki, für alle fünf ausländischen Fraktionen und für die Liquidatoren außerordentlich schmeichelhafte Erklärung, da gibt's nichts zu sagen. Trotzki liebt es sehr, „mit gelehrter Kennermiene", mit schwülstigen und klangvollen Phrasen die historischen Erscheinungen auf eine für Trotzki schmeichelhafte Art zu erklären. Wenn „zahlreiche fortgeschrittene Arbeiter" zu „eifrigen Agenten" einer politischen und Parteilinie werden, die mit der Linie Trotzkis nicht in Einklang steht, so löst Trotzki, ohne sich zu genieren, die Frage auf einen Hieb und schnurstracks: Diese fortgeschrittenen Arbeiter befinden sich „im Zustand völliger politischer Kopflosigkeit", er aber, Trotzki, offenbar „im Zustand" einer politisch festen, klaren und richtigen Linie!... Und der nämliche Trotzki donnert, sich an die Brust schlagend, gegen das Fraktionswesen, gegen das Zirkelwesen, dagegen, daß die Intellektuellen den Arbeitern ihren Willen aufzwingen wollen!...

Wirklich, wenn man derartige Dinge liest, fragt man sich unwillkürlich, ob solche Stimmen nicht aus einem Irrenhaus ertönen?

(Band: 20 Seite: 334)

(142) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 335

Leute, die den Verstand nicht verloren haben, ziehen aus diesen Tatsachen einen anderen Schluß. Dort, wo sich die ^Mehrheit der klassen- bewußten Arbeiter auf dem Boden exakter und bestimmter Beschlüsse

zusammengeschlossen hat, gibt es Einheit der Meinungen und Handlungen, dort gibt es Parteitreu und Partei.

Dort, wo wir von den Arbeitern „ihrer Posten enthobene“ Liquidatoren oder ein halbes Dutzend ausländischer Gruppen sahen, die zwei Jahre lang ihre Verbindung mit der proletarischen Massenbewegung Russlands durch nichts bewiesen haben, dort gerade herrscht Kopflosigkeit und Spaltungstätigkeit. Wenn Trotzki jetzt die Arbeiter zu überreden sucht, die Beschlüsse der von den prawdistischen Marxisten anerkannten „Gesamtheit“ nicht auszuführen, so versucht er, die Bewegung zu desorganisieren und eine Spaltung hervorzurufen. (Band: 20 Seite: 335)

(143) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914 |Band: 20 |Seite: 337 |

Der „nichtfraktionelle Charakter“ Trotzki's bedeutet eben Spaltungstätigkeit im Sinne rücksichtslosester Verletzung des Willens der Mehrheit der Arbeiter. (Band: 20 Seite: 337)

(144) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914 |Band: 20 |Seite: 337 |

Aber es gibt noch ein Mittel, und zwar ein sehr wichtiges, die Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der uns von Trotzki ins Gesicht geschleuderten Beschuldigungen wegen Spaltungstätigkeit nachzuprüfen.

Ihr findet, daß gerade die „Leninisten“ die Spalter sind? Gut. Nehmen wir an, ihr habt recht.

Wenn ihr aber recht habt, warum haben denn alle übrigen Fraktionen und Gruppen ohne die „Leninisten“ und gegen die „Spalter“ nicht die Möglichkeit einer Einheit mit den Liquidatoren bewiesen? ... Wenn wir Spalter sind, warum habt denn ihr, die Vereiniger, euch untereinander und mit den Liquidatoren nicht vereinigt? Ihr hättet doch damit den Arbeitern durch die 7at die Möglichkeit einer Einheit und deren Nutzen gezeigt!...

Erinnern wir uns des chronologischen Ablaufs.

Im Januar 1912 erklären die „Spalter“, die „Leninisten“, daß sie die Partei seien, ohne die Liquidatoren und gegen sie.

Im März 1912 vereinigten sich in ihren russischen Blättchen und in den Spalten der deutschen sozialdemokratischen Zeitung „Vorwärts“ gegen diese

„Spalter“ alle Gruppen und „Fraktionen“: die Liquidatoren, Trotzlisten, „Wperjod“-Leute, die sogenannten „parteitreuen Bolschewiki“ und „parteitreuen Menschewiki“. Alle zusammen beschimpfen uns solidarisch, einmütig, übereinstimmend, einig als „Usurpatoren“, „Mystifikatoren“ und belegen uns mit anderen, nicht weniger zarten und schmeichelhaften Beinamen. (Band: 20 Seite: 337)

(145) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

30.5.1914	Band: 20	Seite: 340
-----------	----------	------------

Wenn Trotzki seinen Lesern diesen Zerfall verheimlicht, betrügt er sie.

Die Erfahrung unserer Gegner hat bewiesen, daß wir recht haben, hat bewiesen, daß eine Zusammenarbeit mit den Liquidatoren unmöglich ist.

(Band: 20 Seite: 340)

(146) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

30.5.1914	Band: 20	Seite: 342
-----------	----------	------------

„Es ist notwendig, daß von der Internationale bevollmächtigte Personen beide Teile unserer gespaltenen Parlamentsvertretung zusammenführen und mit ihnen gemeinsam untersuchen, was sie vereint und was sie trennt... Es kann eine detaillierte taktische Resolution ausgearbeitet werden, die die Grundlagen der Parlamentstaktik formuliert...“ (Nr. 1, S. 29/30.)

Das ist ein charakteristisches und äußerst typisches Beispiel einer liquidatorischen Fragestellung! An die Partei denkt die Zeitschrift Trotzki nicht: in der Tat, lohnt es sich, an eine solche Kleinigkeit zu denken!

Den Liquidatoren und Trotzki sind nur die europäischen Vorbilder des Opportunismus „sympathisch“, keineswegs aber die Vorbilder der Prinzipienfestigkeit europäischer Parteien....

Seite: 343 - Unsere Pflicht ist es, die Leser im voraus darauf aufmerksam zu machen, wie lächerlich das Entwerfen von „Vereinigungs“plänen (nach dem Typ der August „Vereinigung“?) ist, wenn man nicht mit dem Willen der Mehrheit der klassen- bewußten Arbeiter Russlands rechnen will. (Band: 20 Seite: 342 und 343)

(147) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 343

Über seine Ansichten zum Kern der Sache suchte Trotzki in seiner neuen Zeitschrift möglichst wenig zu sagen. Der „Put Prawdy“ (Nr. 37) hat bereits vermerkt, daß Trotzki weder über die Frage der Illegalität noch über die Losung des Kampfes für eine legale Partei usw. auch nur einen Ton geäußert hat.* Eben deshalb sprechen wir übrigens in diesem Falle von schlimmstem Fraktionswesen, wo eine abgesonderte Organisation ohne jegliche ideologisch-politische Physiognomie entstehen will.

Wenn aber Trotzki seine Ansichten auch nicht offen darlegen wollte, so zeigt eine ganze Anzahl von Stellen in seiner Zeitschrift, welche Ideen er insgeheim und versteckt vertritt.

Gleich im ersten redaktionellen Artikel der ersten Nummer lesen wir:

„Die vorrevolutionäre Sozialdemokratie war bei uns nur ihrer Vorstellung, ihren Zielen nach eine Arbeiterpartei. In Wirklichkeit stellte sie die Organisation der marxistischen Intelligenz dar, die die erwachende Arbeiterklasse hinter sich herführte.“ (5.)

Das ist das altbekannte liberale und liquidatorische Liedchen, das in Wirklichkeit die Verneinung der Partei einleitet. Dieses Liedchen beruht auf einer Entstellung der geschichtlichen Tatsachen. Bereits die Streiks 1895/1896 haben eine sowohl ideologisch als auch organisatorisch mit der Sozialdemokratie verbundene proletarische Massenbewegung hervorgerufen. Hat etwa bei diesen Streiks, bei der ökonomischen und nichtökonomischen Agitation „die Intelligenz die Arbeiterklasse hinter sich hergeführt“ !/?

Oder nehmen wir die genauen Angaben über die Staatsverbrechen in den Jahren 1901-1903, verglichen mit der vorangegangenen Periode.

Von 100 Teilnehmern an der Befreiungsbewegung (die wegen Staatsverbrechen zur Verantwortung gezogen wurden) waren beschäftigt in:

Periode	Landwirtschaft	Industrie und Handel	Freie Berufe und Studium	Unbestimmte Beschäftigung und ohne Beschäftigung
1884-1890	7,1	15,1	53,3	19,9
1901-1903	9,0	46,1	28,7	8,0

Wir sehen, daß in den achtziger Jahren, als es in Rußland noch keine sozialdemokratische Partei gab, als die Bewegung noch „volkstümlicherisch“ war, die Intelligenz überwog: Sie stellt mehr als die Hälfte der Beteiligten.

Dieses Bild änderte sich vollkommen in den Jahren 1901-1903, als es schon eine sozialdemokratische Partei gab, als die alte „Iskra“ ihre Arbeit durchführte. Die Intelligenz macht nun unter den Teilnehmern der Bewegung bereits die Minderheit aus, Arbeiter („Industrie und Handel“) gibt es schon bedeutend mehr als Intellektuelle, Arbeiter und Bauern zusammen aber bilden mehr als die Hälfte der Gesamtzahl.

Gerade im Kampf der Strömungen innerhalb des Marxismus zeigte sich ein kleinbürgerlich-intellektueller Flügel der Sozialdemokratie, angefangen vom „Ökonomismus“ (1895-1903), über den „Menschewismus“ (1903 bis 1908) bis zum „Liquidatorentum“ (1908-1914). Trotzki wiederholt die Verleumdungen der Liquidatoren gegen die Partei, wobei er sich fürchtet, die Geschichte des zwanzigjährigen Kampfes der Strömungen innerhalb der Partei zu berühren. (Band: 20 Seite: 343)

(148) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 346

Wenn man sich auf die Geschichte bezieht, muß man die konkreten Fragen und die klassenmäßigen Wurzeln der verschiedenen Strömungen bloßlegen; wer den Kampf der Klassen und den Kampf der Strömungen wegen der Beteiligung an der Bulyginschen Duma marxistisch untersuchen will, der wird dort die Wurzeln der liberalen Arbeiterpolitik sehen. Doch Trotzki „bezieht“ sich auf die Geschichte, um die konkreten Fragen zu umgeben und für die heutigen Opportunisten eine Rechtfertigung oder so etwas wie eine Rechtfertigung zu konstruieren!

„Faktisch werden von allen Strömungen“, schreibt er, „ein und dieselben Methoden des Kampfes und des Aufbaus angewandt.“ - „Das Geschrei über eine liberale Gefahr in unserer Arbeiterbewegung ist einfach eine grobe sektiererische Karikatur auf die Wirklichkeit.“ (Nr. 1, S. 5 und 35.)

Das ist eine sehr deutliche Verteidigung der Liquidatoren, und eine sehr erboste. Wir erlauben uns aber dennoch, wenigstens eine kleine Tatsache neueren Datums anzuführen - Trotzki wirft nur mit Phrasen um sich, wir möchten, daß die Arbeiter über die Tatsache selbst nachdenken. (Band: 20

Seite: 346)

(149) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 346

Trotzki meidet Tatsachen und konkrete Hinweise eben deshalb, weil sie all sein zorniges Geschrei und seine geschwollenen Phrasen unerbittlich widerlegen. Sich in Positur zu werfen und zu erklären: „eine grobe sektiererische Karikatur“, das ist natürlich sehr leicht. Und noch kräftigere, noch geschwellenere Worte über die „Befreiung aus der Sklaverei des konservativen Fraktionswesens“ hinzuzusetzen, ist ebenfalls nicht schwer.

Ist diese Art aber nicht zu billig? Ist diese Waffe nicht dem Arsenal jener Zeit entnommen, als Trotzki vor Gymnasiasten glänzte?

Die „fortgeschrittenen Arbeiter“, über die Trotzki erzürnt ist, wünschen dennoch, daß man ihnen offen und klar sage: Billigt ihr die „Methode des Kampfes und des Aufbaus“, die in der angeführten Beurteilung einer konkreten politischen Kampagne klar zum Ausdruck kommt? Ja oder nein? Wenn ja, so ist das eine liberale Arbeiterpolitik, ist das ein Verrat am Marxismus und an der Partei, und von „Frieden“ oder von „Einheit“ mit einer solchen Politik, mit Gruppen, die eine solche Politik betreiben, zu sprechen bedeutet sich und andere betrügen.

Nein? Dann sagt es offen. Mit Phrasen aber kann man dem heutigen Arbeiter nicht imponieren, kann man ihn nicht befriedigen und nicht einschüchtern.

(Band: 20 Seite: 346 bis 347)

(150) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914

|Band: 20

|Seite: 347

Die alten Teilnehmer an der marxistischen Bewegung in Rußland kennen die Figur Trotzki genau, und für sie lohnt es nicht, von ihr zu sprechen. Aber die junge Arbeitergeneration kennt sie nicht, und man muß von ihr sprechen, denn dies ist eine Figur, die typisch ist für alle jene fünf ausländischen Grüppchen, die faktisch ebenfalls zwischen den Liquidatoren und der Partei schwanken. (Band: 20 Seite: 347)

(151) - ÜBER DIE VERLETZUNG DER EINHEIT

|30.5.1914 |Band: 20 |Seite: 348 |

Trotzki war in den Jahren 1901-1903 ein eifriger „Iskrist“, und Rjasanow bezeichnete seine Rolle auf dem Parteitag von 1903 als die Rolle des „Leninschen Knüppels“. Ende 1903 ist Trotzki eifriger Menschewik, d. h. er ist von den Iskristen zu den „Ökonomen“ übergelaufen; er verkündet: „Zwischen der alten und der neuen ‚Iskra‘ liegt ein Abgrund.“ 1904/1905 rückt er von den Menschewiki ab und nimmt eine schwankende Haltung ein, wobei er bald mit Martynow („Ökonomist“) zusammenarbeitet, bald die absurd linke „permanente Revolution“ verkündet. 1906/1907 nähert er sich den Bolschewiki, und im Frühjahr 1907 erklärt er sich mit Rosa Luxemburg solidarisch.

In der Periode des Zerfalls geht er, nach langen „nichtfraktionellen“ Schwankungen, wiederum nach rechts, und im August 1912 geht er einen Block mit den Liquidatoren ein. Jetzt rückt er wiederum von ihnen ab, wobei er jedoch dem Wesen der Sache nach ihre armseligen Gedanken wiederholt. (Band: 20 Seite: 348)

(152) - Arbeiterklasse und Arbeiterpresse

|13.6.1914 |Band: 20 |Seite: 371 |

Vergessen wir außerdem nicht, daß die Zeitung der Liquidatoren fast bis zum Frühjahr 1914 das Organ des Augustblocks war. Von ihm sind jetzt erst die Letten abgefallen; den Liquidatoren kehrten den Rücken oder sind im Begriff es zu tun: Trotzki, Em-El, An, Burjanow, Jegorow; der Zerfall des Blocks dauert an. Die nächste Zukunft wird unvermeidlich sowohl den bürgerlichen Charakter der liquidatorischen Strömung als auch die Lebensunfähigkeit der Intellektuellengruppchen - der „Wperjod“-Leute, der Plechanowleute, der Trotzkiisten usw.-mit noch größerer Klarheit aufdecken. (Band: 20 Seite: 371)

(153) - Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen

|30.3.1914 |Band: 20 |Seite: 452 |

Daher erweist Trotzki manchen Verehrern Rosa Luxemburgs einen wahren Bärenienst, wenn er in Nr. 2 der „Borba“ (März 1914) im Namen der

Redaktion schreibt: „Die polnischen Marxisten sind der Ansicht, daß das ‚Recht auf nationale Selbstbestimmung‘ jedes politischen Gehalts bar und aus dem Parteiprogramm zu entfernen ist.“ (S. 25.) Ein diensteifriger Trotzki ist gefährlicher als ein Feind! Nichts anderem als „Privatgesprächen“ (d. h. einfach dem Klatsch, von dem Trotzki stets lebt) konnte er Beweise dafür entnehmen, daß die „polnischen Marxisten“ schlechthin mit jedem Artikel Rosa Luxemburgs einverstanden sind. Trotzki hat die „polnischen Marxisten“ als Leute ohne Ehre und Gewissen hingestellt, die nicht einmal ihre eigene Überzeugung und das Programm ihrer Partei zu achten wissen. Ein diensteifriger Trotzki!

(154) - Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen

14.6.1914	Band: 20	Seite: 481
-----------	----------	------------

Einerseits, kann ein solcher Friedensstifter, ein Burjanow, Trotzki, Plechanow, Scher, Tschemow, Suchanow oder ganz gleich wer, erklären - einerseits sind die sechs Liquidatoren im Unrecht, denn sie liquidieren die Parteibeschlüsse. Andererseits sind die sechs Prawdisten im Unrecht, denn sie reden mit ihren Kollegen in dem unpassenden, unanständigen und sündhaften „Tone der Sieger“, angeblich im Namen irgendwelcher Mehrheit. (Band: 20 Seite: 371)

(155) - Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen

14.6.1914	Band: 20	Seite: 482
-----------	----------	------------

* Die Beteiligung der Führer der verschiedenen Gruppen, der Liquidatoren (Dan und Martow), Plechanows, Troztkis und Lunatsbarskis, am Bündnis mit den Volkstümlern („Sowremennik“) ist ebenfalls eins der Musterbeispiele der Zirkeldiplomatie, denn keiner wagte es, von vornherein den Arbeitern offen und deutlich zu erklären: Ich trete diesem Bündnis aus diesem und jenem Grunde und zu diesem und jenem Zwecke bei. Als Frucht der Zirkeldiplomatie ist der „Sowremennik“ ein totgeborenes Unternehmen. (Band: 20 Seite: 482)

(156) - Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen

14.6.1914	Band: 20	Seite: 492
-----------	----------	------------

An die Arbeiter appellieren gegen die „Intellektuellenzirkel“ oder das „Fraktionswesen der Intellektuellen“ sowohl Trotzki wie Plechanow. Aber - ein bemerkenswerter Umstand! - sobald die Rede ist von den objektiven Angaben darüber, welche politische Richtung die heutigen klassenbewußten Arbeiter Russlands wählen, gutheißen, schaffen, dann wechseln sowohl Plechanow als auch Trotzki sowie die Liquidatoren die Front und schreien: Diese Arbeiter, diese prawdistischen Arbeiter, die die Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter Russlands ausmachen, sie folgen nur aus „Kopflösigkeit“ („Borba“ Nr. 1, S. 6) dem Prawdismus, sie erliegen nur der „Demagogie“ oder dem Fraktionswesen usw. Usf.....

Über die politische Aufklärung der Arbeiter, die, wie allgemein anerkannt wird, Fortschritte macht, urteilen unsere Versöhner, Plechanow, Trotzki und Co., wiederum mit ergötlichem Subjektivismus. Plechanow und Trotzki schwanken zwischen den zwei miteinander kämpfenden Strömungen in der sozialdemokratischen Klassenbewegung und wollen ihre subjektiven Schwankungen den Arbeitern aufzwingen, indem sie erklären: Die Beteiligung der Arbeiter am Kampf der Strömungen zeugt von einem Mangel an Aufklärung bei den Arbeitern, sowie sie aber aufgeklärt sind, werden sie zu kämpfen aufhören, werden sie nicht „fraktionell“ sein (Plechanow wiederholt, ebenso wie Trotzki, „aus alter Gewohnheit“ das eingelernte Wort „Fraktionswesen“, obwohl die „Prawda“-Anhänger im Januar 1912, d. h. vor 214 Jahren, dem „Fraktionswesen“ ein Ende gemacht und die Liquidatoren direkt und offen ausgeschlossen haben).

Der Subjektivismus in dieser Beurteilung der Sache durch Plechanow und Trotzki springt in die Augen. (Band: 20 Seite: 492 und 493)

(157) - Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen

|14.6.1914

|Band: 20

|Seite: 493

Plechanow und Trotzki, die den Arbeitern ihre subjektiven (weder mit der Geschichte noch mit den Massenströmungen in der Sozialdemokratie rechnenden), frommen Wünsche nach Vermeidung des Kampfes servieren, betrachten die Sache der politischen Aufklärung der Arbeiter ganz trivial. (Band: 20 Seite: 493)

(158) - Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen

14.6.1914	Band: 20	Seite: 495
-----------	----------	------------

Weder das bürgerliche Bündnis der Führer der Liquidatoren, Plechanows und Trotzki mit den Volkstümlern noch die Anstrengungen der liberalen Presse, die Vereinigung der Arbeiter mit den Liquidatoren der Arbeiterpartei als Aufgabe der „ehrlichen“ Leute zu erklären, noch die Verleumdungskampagne Martows und Dans werden das Wachstum und die Entwicklung der proletarischen Geschlossenheit auf dem Boden der Ideen, des Programms, der Taktik und der Organisation des „Prawdismus“ aufhalten. (Band: 20 Seite: 495)

(159) - Über die „Wperjod“-Leute und die Gruppe „Wperjod“

15.6.1914	Band: 20	Seite: 498
-----------	----------	------------

Wir fragen alle und jeden, ob die Liquidatoren, A. Bogdanow, Trotzki und die Pariser und Genfer „Wperjod“-Leute ehrlich handeln, wenn sie bei der Veröffentlichung von Erklärungen des „Wperjod“ und über den „Wperjod“ den russischen Arbeitern verheimlichen-

1. daß die Gruppe „Wperjod“ selber die „proletarische Philosophie“, das heißt den „Machismus“, in ihre Plattform aufgenommen hat;
2. daß unter den Marxisten der verschiedenen Fraktionen gegen den „Machismus“ als eine durch und durch reaktionäre Philosophie ein langer und hartnäckiger Kampf geführt worden ist;
3. daß sogar der leidenschaftliche „Wperjod“-Mann Alexinski, der zusammen mit den Machisten die Plattform selbst unterschrieben hatte, kurze Zeit darauf gezwungen war, sich in der schärfsten Weise gegen den Machismus zu wenden. (Band: 20 Seite: 498)

(160) - Über die „Wperjod“-Leute und die Gruppe „Wperjod“

15.6.1914	Band: 20	Seite: 500
-----------	----------	------------

Wenn sich die „Wperjod“-Leute jetzt in der Zeitschrift Trotzki auf die „erste und zweite ‚Wperjod‘-Schule“ berufen, so sind wir verpflichtet, an die Tatsachen zu erinnern: Aus der ersten Schule ist die Hälfte der Arbeiter weggegangen, nachdem sie sich an Hand der Erfahrung von der antimarxistischen und desorganisierenden Rolle dieser Schule überzeugung hatten. Vor der zweiten Schule hat das Zentralorgan in Durchführung der

Beschlüsse des Plenums die Arbeiter besonders gewarnt, wobei es gerade die soeben genannte Rolle dieser Schule erläuterte.

Wer aber hat diese zweite Schule unterstützt?

Nur die Liquidatoren und Trotzki, entgegen der offiziellen Warnung des offiziellen Organs der Partei.....

Wir können nicht umhin, dieses Bündnis wie auch die Gruppe „Wperjod“ und die ganze „Wperjod“-Richtung selbst als „Abenteurertum“ zu bezeichnen, in dem Sinne, daß aus der „Wperjod“-Richtung und ihrem „Block“ mit Trotzki und den Liquidatoren nichts hervorgehen kann außer Prinzipienlosigkeit, Förderung antimarxistischer Ideen (ohne sie direkt zu verteidigen) und Desorganisierung der Arbeiterbewegung. (Band: 20 Seite: 500 bis 501)

(161) - Über die „Wperjod“-Leute und die Gruppe „Wperjod“

15.6.1914	Band: 20	Seite: 502
-----------	----------	------------

Für Menschen, die über Politik einigermaßen ernsthaft urteilen, genügt allein schon dieses Ergebnis der vierjährigen „Tätigkeit“ des „Wperjod“ vollauf zur Beurteilung dieser Gruppe. Möge Trotzki sich ergötzen, wenn er sich auf den Seiten „seines“ Zeitschriftchens mit ihr vereinigt, mögen die „Wperjod“-Leute und die Trotzkiisten „Mächte“ und „Richtungen“ spielen, die miteinander Vereinbarungen abschließen! Das ist lediglich das kindische Vergnügen von Menschen, die durch wichtigtuerische Worte die grenzenlose Hohlheit und Gehaltlosigkeit ihrer „Grüppchen“ verdecken wollen.

Man muß lachen, wenn man liest, wie diese Grüppchen über Einheit und Spaltung lamentieren! Versteht doch, Verehrteste, daß wohl von der Einheit der proletarischen Massenbewegung, von der Einheit der Arbeiterpartei die Rede sein kann; von der Einheit mit Intellektuellenzirkeln aber, die in 4 Jahren unter den Arbeitern Russlands keine Sympathien gefunden haben, könnt ihr mit Trotzki schwätzen. Es lohnt sich gar nicht, darüber zu streiten. (Band: 20 Seite: 502)

(162) - Bericht des ZK der SDAPR. zur Brüsseler Konferenz

23.6.1914	Band: 20	Seite: 518
-----------	----------	------------

Das gleiche gilt auch von den Gewerkschaften. Die ausländischen Genossen glauben vielleicht, wenn sie die Reden der im Ausland lebenden russischen

Sozialdemokraten über das „Chaos des Fraktionskampfes“ in Rußland anhören (so tönt es in den Reden Rosa Luxemburgs, Plechanows, Trotzki und anderer), daß bei uns in der Gewerkschaftsbewegung Spaltung herrsche. (Band: 20 Seite: 518)

(163) - Bericht des ZK der SDAPR. zur Brüsseler Konferenz

23.6.1914	Band: 20	Seite: 525
-----------	----------	------------

Im März 1912 vereinigten sich in den Spalten des „Vorwärts“ im Geschimpfe über uns:

sowohl die Liquidatoren als auch der „Bund“

als auch die Letten

als auch die Polen

als auch die „Trotzkisten“

als auch die „Wperjod“-Leute.

So viele „Strömungen“ und „Gruppen“, nicht wahr? Wie leicht wäre es für sie, durch ihre Einheit den Arbeitern Russlands ein gutes Beispiel zu geben!!

Als man jedoch daranging, die „August“Konferenz der Liquidatoren einzuberufen, zeigte sich, daß unsere Gegner nicht zusammengehen können.

Sowohl die Polen als auch Plechanow weigerten sich, auf der „August“ - Konferenz der Liquidatoren auch nur zu erscheinen.

Warum?

Darum, weil sie sich nicht einmal über den Begriff der Parteimitgliedschaft verständigen konnten!!! (Band: 20 Seite: 525)

(164) - Bericht des ZK der SDAPR. zur Brüsseler Konferenz

23.6.1914	Band: 20	Seite: 531
-----------	----------	------------

Für unzulässig erklärt wird der literarische Block zwischen den prominentesten Liquidatoren und prominenten Sozialdemokraten aus den das Liquidatorentum verteidigenden Grüppchen (Plechanow, Trotzki u. a.) und den Sozialrevolutionären, die in der St.-Petersburger Zeitschrift „Sowremennik“ propagieren, daß „die alten Gruppierungen jedenfalls liquidiert sind“, daß „sich nicht feststellen läßt, wo der Marxismus auf- hört und wo die volkstümliche Ideologie beginnt“ („Sowremennik“ Nr. 7, S.

76). (Band: 20 Seite: 531)

(165) - Welche „Einheit“ hat Zarin proklamiert

1.2.1915

Band: 21

Seite: 104

In der von uns (in Nr. 36) zitierten Rede Larins konnte dieser nur den berüchtigten Block vom „dritten Juli“ gemeint haben, d. h. das am 3. Juli 1914 in Brüssel geschlossene Bündnis zwischen dem Organisationskomitee, Trotzki, Rosa Luxemburg, Alexinski, Plechanow, den Bundisten, den Kaukasiern, den Litauern, der „Lewica“, der polnischen Opposition usw. Weshalb begnügt sich Larin mit einer Andeutung? Das ist . . . seltsam. Wir sind der Meinung, daß es, wenn das OK und dieses Bündnis lebendig sind, schädlich ist, diese Wahrheit zu vertuschen. (Band: 21 Seite: 104)

(166) - Unter fremder flagge

2.2.1915

Band: 21

Seite: 140

Der Hauptmangel dieser Charakteristik, wie auch der entsprechenden Charakteristik derselben Epoche {1870-1914} bei Trotzki, liegt in der Abneigung, die tiefen inneren Widersprüche innerhalb der modernen Demokratie, die sich auf der geschilderten Basis entwickelt hat, zu sehen und zu erkennen. Es kommt so heraus, als wäre die moderne Demokratie der gegebenen Epoche ein einheitliches Ganzes geblieben, das, allgemein gesprochen, von der Idee der schrittweisen Entwicklung durchdrungen worden sei, sich national abgeschlossen, der Störung der schrittweisen Entwicklung und der Katastrophen entwöhnt habe, verschimmelt und verflacht sei.

In Wirklichkeit konnte es sich nicht so verhalten, denn neben den erwähnten Tendenzen waren unbestreitbar andere, entgegengesetzte Tendenzen wirksam; das „Sein“ der Arbeitermassen internationalisierte sich - Landflucht und Nivellierung (Ausgleichung) der Lebensbedingungen in den großen Städten der ganzen Welt, Internationalisierung des Kapitals, Durcheinanderwürfelung der städtischen und der ländlichen, der einheimischen und der andersnationalen Bevölkerung in den großen Fabriken usw. -, die Klassengegensätze verschärften sich, die Unternehmerverbände drückten schwerer auf die Arbeiterverbände, schärfere und härtere Kampfformen, z. B. in Gestalt von Massenstreiks,

kamen auf, die Lebenshaltungskosten stiegen, das Joch des Finanzkapitals wurde unerträglich usw. usf. (Band: 21 Seite: 140)

(167) - Unter fremder flagge

|2.2.1915

|Band: 21

|Seite: 141

„Die alles durchdringende Idee der schrittweisen Entwicklung" war durchaus nicht, wie es bei Pötressow und Trotzki herauskommt, die ungeteilt herrschende Stimmung der ganzen modernen Demokratie. Nein,.....

„Die alles durchdringende Idee der schrittweisen Entwicklung" lockte natürlich eine ganze Anzahl von kleinbürgerlichen Mitläufern in die Reihen der modernen Demokratie; weiter entstanden bei einer bestimmten Schicht von Parlamentariern, Journalisten und Beamten der Gewerkschaftsorganisationen kleinbürgerliche Besonderheiten der Lebensweise und folglich auch der politischen „Orientierung" (der Richtung, der Bestrebungen) ; es sonderte sich, mehr oder minder deutlich und abgegrenzt, eine Art Bürokratie und Aristokratie der Arbeiterklasse ab.,,,,

Seite: 142 - Kurzum, „die alles durchdringende Idee der schrittweisen Entwicklung" in der zweiten (oder gestrigen) Epoche schuf nicht nur eine gewisse „mangelnde Anpassungsfähigkeit bei Störungen der schrittweisen Entwicklung", wie A. Pötressow meint, und nicht nur gewisse „possibilistische" Tendenzen, wie Trotzki annimmt: Sie brachte eine ganze opportunistische Richtung hervor, die sich auf eine bestimmte soziale Schicht innerhalb der modernen Demokratie stützt, eine Schicht, die mit der Bourgeoisie ihrer eigenen nationalen „Farbe" durch zahllose Fäden gemeinsamer ökonomischer, sozialer und politischer Interessen verbunden ist - sie brachte eine Richtung hervor, die jedem Gedanken an „Störungen der schrittweisen Entwicklung" direkt, offen, völlig bewußt und systematisch feindselig gegenübersteht.

Die Wurzel einer ganzen Reihe von taktischen und organisatorischen Fehlern bei Trotzki (von A. Pötressow ganz zu schweigen) liegt gerade in seiner Furcht oder Abneigung oder Unfähigkeit, diese Tatsache anzuerkennen, daß die opportunistische Richtung volle „Reife" erlangt hat und daß sie mit den Nationalliberalen (oder dem Sozialnationalismus) unserer Tage in sehr engem, unzertrennlichem Zusammenhang steht. In der

Praxis führt die Leugnung dieser tatsächlichen „Reife“ und dieses unzertrennlichen Zusammenhangs zumindest zu vollständiger Kopfflosigkeit und Hilflosigkeit gegenüber dem herrschenden sozialnationalistischen (oder nationalliberalen) Übel. (Band: 21 Seite: 141 und 142)

(168) - Über die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Krieg

|26.7.1915

|Band: 21

|Seite: 273

Die revolutionäre Klasse kann in einem reaktionären Krieg nicht um- hin, die Niederlage ihrer eigenen Regierung zu wünschen.

Das ist ein Axiom. Und nur von überzeugten Anhängern oder hilf- losen Lakaien der Sozialchauvinisten wird dieses Axiom bestritten. Zu den ersteren gehört z. B. Semkowski vom Organisationskomitee (Nr. 2 seiner „Iswestija“). Zu den letzteren gehören Trotzki, Bukwojed und in Deutschland Kautsky. Der Wunsch nach der Niederlage Russlands, schreibt Trotzki, sei „ein durch nichts veranlaßtes und durch nichts gerechtfertigtes Zugeständnis an die politische Methodologie des Sozialpatriotismus, der an Stelle des revolutionären Kampfes gegen den Krieg und die Verhältnisse, die ihn erzeugt haben, eine unter den gegebenen Verhältnissen höchst willkürliche Orientierung auf das kleinere Übel setzt“ („Nasche Slowo“ Nr. 105).

Da haben wir ein Musterbeispiel schwülstiger Phrasen, mit denen Trotzki stets den Opportunismus zu rechtfertigen sucht. „Revolutionärer Kampf gegen den Krieg“ ist einer von den hohlen und inhaltlosen Aus- rufen, auf die sich die Helden der II. Internationale so meisterhaft verstehen, wenn damit nicht revolutionäre Aktionen gegen die eigene Regierung auch während des Krieges gemeint sind. Es genügt, ein klein wenig nachzudenken, um das zu begreifen. Revolutionäre Aktionen gegen die eigene Regierung während des Krieges bedeuten aber zweifellos, unbestreitbar nicht nur den Wunsch nach einer Niederlage der eigenen Regierung, sondern auch die praktische Mitwirkung an einer solchen Niederlage.....

Trotzki, der nur Phrasen drischt, wirft die einfachsten Dinge durcheinander. Er glaubt, die Niederlage Russlands wünschen heiße den Sieg Deutschlands wünschen (Bukwojed und Semkowski drücken diesen „Ge-

danken", richtiger: diesen Denkfehler, den sie mit Trotzki teilen, viel offener aus). Und darin erblickt Trotzki die „Methodologie des Sozialpatriotismus"! Um den Leuten nachzuhelfen, die nicht denken können, hat die Berner Resolution („Sozial-Demokrat" Nr. 40)* erklärt: In allen imperialistischen Ländern muß das Proletariat jetzt die Niederlage seiner eigenen Regierung wünschen. Bukwojed und Trotzki haben es vorgezogen, diese Wahrheit zu übersehen, und Semkowski (ein Opportunist, der mehr als alle anderen der Arbeiterklasse dadurch Nutzen bringt, daß er die bürgerliche Weisheit offenerzig-naiv wiederholt) - Semkowski hat „arglos aus der Schule geplaudert": das sei Unsinn, denn siegen könne nur entweder Deutschland oder Rußland („Iswestija" Nr. 2).

Nehmen wir das Beispiel der Kommune. Deutschland siegte über Frankreich, Bismarck und Thiers aber siegten über die Arbeiter!! Hätten Bukwojed und Trotzki nachgedacht, so hätten sie bemerkt, daß sie den Standpunkt des Krieges der Regierungen und der Bourgeoisie vertreten, d. h., daß sie vor der „politischen Methodologie des Sozialpatriotismus" - um in Trotzki's verschnörkelter Sprache zu sprechen - auf dem Bauche kriechen. (Band: 21 Seite: 273 und 274)

(169) - Über die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Krieg

|26.7.1915

|Band: 21

|Seite: 276

Und was will man uns denn anstatt der „Losung" der Niederlage vorschlagen? Die Losung „weder Siege noch Niederlagen". (So Semkowski in Nr. 2 der „Iswestija". Ebenso das ganze OK in Nr. 1.) Aber das ist ja nichts anderes als eine Umschreibung der Losung „Vaterlandsverteidigung"! Damit überträgt man ja gerade die Frage in die Sphäre des Krieges der Regierungen (die nach dem Inhalt dieser Losung in ihrer alten Stellung bleiben, „ihre Positionen behalten" sollen), nicht aber in die des Kampfes der unterdrückten Klassen gegen ihre Regierung! Das ist eine Rechtfertigung des Chauvinismus aller imperialistischer Nationen, deren Bourgeoisien stets bereit sind, zu behaupten — und sie sagen das dem Volke auch -, daß sie „nur" „gegen die Niederlage" kämpfen. Die „Bedeutung unserer Abstimmung" (vom 4. August): „nicht für den Krieg, sondern gegen die Niederlage", schreibt Eduard David, ein

Führer der deutschen Opportunisten, in seinem Buch. Die „OK-Leute" nebst Bukwojed und Trotzki stellen sich voll und ganz auf den Boden Davids, wenn sie die Losung verfechten: weder Sieg noch Niederlage! (Band: 21 Seite: 276)

(170) - Über die Lage der Dinge in der russischen Sozialdemokratie

|26.7.1915

|Band: 21

|Seite: 283

Dem Leserpublikum präsentierten sich drei Teile des „Nasche Slowo", die sich 7 oder 8 Monate hindurch erfolglos „vereinigt" hatten: 1. zwei linke Redaktionsmitglieder (Nr. 107 des „Nasche Slowo"), die aufrichtig mit dem Internationalismus sympathisieren und sich zum „Sozial-Demokrat" hingezogen fühlen (siehe in Nr. 122 des „Nasche Slowo" die Resolution, in der sie von der Pariser Sektion unserer Partei begrüßt werden); 2. Martow und die OK-Leute („gut die Hälfte"); 3. Trotzki, der wie immer prinzipiell in nichts mit den Sozialchauvinisten einverstanden ist, aber praktisch in allem mit ihnen übereinstimmt (nebenbei bemerkt, dank der „glücklichen Vermittlung" - so heißt es wohl in der Diplomaten-sprache? - der Fraktion Tschcheidse). (Band: 21 Seite: 283)

(171) - Über die Lage der Dinge in der russischen Sozialdemokratie

|26.7.1915

|Band: 21

|Seite: 284

Die Engländer von der „Unabhängigen Arbeiterpartei" werden natürlich für eine derartige Amnestierung des Sozialchauvinismus, die durch eine Reihe von Verbeugungen nach links verschleiert ist, Feuer und Flamme sein. Selbstverständlich ist es für die „OK-Leute" und Trotzki höchstes Gebot, sich nunmehr an die Rock-schöße Kautskys und Bernsteins zu hängen.

Wir halten diese Linksschwenkung des Führers der Opportunisten und des Führers der heuchlerischen Chauvinisten aus dem „radikalen" Lager für eine Komödie, deren Bedeutung darin besteht, daß alles Faule in der Sozialdemokratie durch eine Verbeugung nach links gerettet, daß faktisch die nationalliberale Arbeiterpolitik dadurch gefestigt werden soll, daß man in Worten geringfügige Zugeständnisse an die „Linken" macht. (Band: 21 Seite: 284)

(172) - Über die Lage der Dinge in der russischen Sozialdemokratie

|26.7.1915

|Band: 21

|Seite: 285

Es ist übrigens interessant, daß diese unverhüllten Sozialchauvinisten mit Tschcheidse wie mit seiner ganzen Fraktion durch- aus zufrieden sind. Mit dieser Fraktion sind sowohl das OK als auch Trotzki sowie Plechanow nebst Alexinski und Co. zufrieden - eine ganz natürliche Sache, denn die Fraktion Tschcheidse hat seit Jahren bewiesen, daß sie es geschickt versteht, die Opportunisten zu tarnen und ihnen zu dienen. (Band: 21 Seite: 285)

(173) - Zur "Beurteilung der „Friedens"Losung

|Juli-August 1915

|Band: 21

|Seite: 287

Eine Lehre für jene Phrasendrescher, die wie Trotzki (siehe Nr. 105 des „Nasche Slowo") die Friedenslosung gegen uns verteidigen und sich dabei unter anderem darauf berufen, daß sich „alle Linken" unter eben dieser Losung „aktiv" zusammengeschlossen hätten!! Die Junkerregierung hat jetzt den Beweis für die Richtigkeit unserer Berner Resolution geliefert (Nr. 40 des „Sozial-Demokrat"), in der es heißt, daß eine Friedenspropaganda, „die nicht begleitet ist von der Aufrufung der Massen zu revolutionären Aktionen", nur „Illusionen erwecken" und „das Proletariat . . . zu einem Spielzeug in den Händen der Geheimdiplomatie der kriegführenden Länder machen"* kann. (Band: 21 Seite: 287)

(174) - Sozialismus und Krieg

|Juli-August 1915

|Band: 21

|Seite: 313

In den verschiedenen Ländern tritt diese grundlegende Verlogenheit des Kautskyanertums in verschiedenen Formen in Erscheinung. In Holland verficht Roland-Holst, die die Idee der Vaterlandsverteidigung ablehnt, die Einheit mit der Partei der Opportunisten. In Rußland tritt Trotzki, der diese Idee ebenfalls ablehnt, gleicherweise für die Einheit mit der opportunistischen und chauvinistischen Gruppe „Nascha Sarja" ein. In Rumänien ist es Rakowski,.... (Band: 21 Seite: 313)

(175) - Sozialismus und Krieg

|Juli-August 1915

|Band: 21

|Seite: 338

Wie schon erwähnt, haben weder die Liquidatoren noch eine ganze Reihe von Auslandsgruppen (die von Plechanow, Alexinski, Trotzki u. a.), noch auch die sogenannten „nationalen“ (d. h. nicht großrussischen) Sozialdemokraten unsere Januarkonferenz von 1912 anerkannt. Unter den unzähligen Schmähungen, mit denen man uns bedachte, hörte man am häufigsten die Beschuldigung des „Usurpatorentums“ und der „Spalterei“. Unsere Antwort darauf bestand in der Anführung von genauen und objektiv nachprüfbaren Zahlen, die bewiesen, daß unsere Partei vier Fünftel der klassenbewußten Arbeiterschaft Russlands um sich vereinigt hat. Das ist nicht wenig, wenn man all die Schwierigkeiten der illegalen Arbeit in einer konterrevolutionären Epoche berücksichtigt. (Band: 21 Seite: 338)

(176) - Sozialismus und Krieg

|Juli-August 1915 |Band: 21 |Seite: 339 |

In der ganzen Periode des gewaltigen Aufschwungs der Arbeiterbewegung in Rußland und der Massenstreiks in den Jahren 1912-1914 bleibt vom ganzen Augustblock als einzige unter den Massen wirkende Gruppe die Gruppe „Nascha Sarja“ übrig, die ihre Kraft aus ihren Beziehungen zum Liberalismus schöpft. Anfang 1914 treten die lettischen Sozialdemokraten formell aus dem „Augustblock“ aus (die polnischen Sozialdemokraten waren ihm gar nicht beigetreten), und Trotzki, einer der Führer des Blocks, tritt, obzwar nicht formell, aus dem Block aus, indem er abermals eine eigene Gruppe gründet. (Band: 21 Seite: 339)

(177) - Sozialismus und Krieg

|Juli-August 1915 |Band: 21 |Seite: 340 |

Die Fraktion Tschcheidse, obgleich sie gegen die Kriegskredite gestimmt hatte (in Rußland stimmten sogar bürgerliche Demokraten, die Trudowiki, gegen die Kriegskredite), bleibt ein treuer Verbündeter der „Nascha Sarja“. Unsere extremen Sozialdiauvinisten, Plechanow, Alexinski und Co., sind mit der Fraktion Tschcheidse vollauf zufrieden. In Paris wird das Blatt „Nasche Slowo“ (früher „Golos“) gegründet, hauptsächlich unter Beteiligung von Martow und Trotzki, die gern die platonische Verteidigung des

Internationalismus mit der unbedingten Forderung nach Einheit mit der „Nascha Sarja“, dem OK oder der Fraktion Tschcheidse verbinden möchten.
 Fussnote: * „Sowremenny Mir“, 1915, Nr. 5, S. 148. Trotzki erklärte unlängst, er be- trachte es als seine Aufgabe, die Autorität der Fraktion Tschcheidse in der Internationale zu heben. Zweifellos wird Tschchenkeli seinerseits ebenso energisch bestrebt sein, die Autorität Trotzki in der Internationale zu heben... (Band: 21 Seite: 340)

(178) - Über die zwei Linien der Revolution

|20.11.1915

|Band: 21

|Seite: 426

Die Klassenverhältnisse in der bevorstehenden Revolution klarzustellen ist die Hauptaufgabe einer revolutionären Partei. Dieser Aufgabe geht das OK aus dem Wege, es bleibt in Rußland ein treuer Verbündeter des „Nasche Delo“ und wirft im Ausland mit nichtssagenden „linken“ Phrasen um sich. Diese Aufgabe wird von Trotzki im „Nasche Slowo“ nicht richtig gelöst, er wiederholt seine „originelle“ Theorie aus dem Jahre 1905 und will sich keine Gedanken darüber machen, aus welchen Gründen das Leben volle zehn Jahre an dieser wunderbaren Theorie vorbeigegangen ist.

Die originelle Theorie Trotzki übernimmt von den Bolschewiki den Appell zum entschlossenen revolutionären Kampf des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, von den Menschewiki aber die „Negierung“ der Rolle der Bauernschaft. Die Bauernschaft sei in Schichten zerfallen, habe sich differenziert; ihre mögliche revolutionäre Rolle sei immer geringer geworden,-in Rußland sei eine „nationale“ Revolution unmöglich: „Wir leben in der Epoche des Imperialismus“, „der Imperialismus“ aber „stellt nicht die bürgerliche Nation dem alten Regime, sondern das Proletariat der bürgerlichen Nation entgegen.“

Da haben wir ein kuriozes Beispiel für ein „Spiel mit dem Wörtchen“ Imperialismus! Wenn in Rußland das Proletariat bereits „der bürgerlichen Nation“ gegenübersteht, dann heißt das: Rußland steht direkt vor der sozialistischen Revolution!! Dann ist die (von der Januarkonferenz 1912 aufgestellte und danach von Trotzki 1915 wiederholte) Losung „Konfiskation der Gutsbesitzerländereien“ falsch, dann muß man nicht von „revolutionärer Arbeiter“regierung, sondern von „sozialistischer

Arbeiter"regierung sprechen!! Wie weit das Durcheinander bei Trotzki geht, ersieht man aus seinem Satz, das Proletariat werde durch seine Entschlossenheit auch die „nichtproletarischen (!) Volksmassen" mit sich reißen!! (Nr. 217.) Trotzki hat sich nicht überlegt, daß, wenn es dem Proletariat gelingt, die nichtproletarischen ländlichen Massen zur Konfiskation der Gutsbesitzerländereien mit sich zu reißen und die Monarchie zu stürzen, dies eben die Vollendung der „nationalen bürgerlichen Revolution" in Rußland, dies eben die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein wird!..... In Wirklichkeit hilft Trotzki den liberalen Arbeiterpolitikern in Russland, die unter der „Negierung" der Rolle der Bauernschaft den mangelnden Willen verstehen, die Bauern zur Revolution aufzurütteln! (Band: 21 Seite: 426 bis 427)

(179) - Über die Aufgaben der Opposition in Frankreich

|1916 als Flugblatt Französisch |Band: 22 |Seite: 127 |

In der ganzen Welt sehen wir dasselbe Bild, und ohnmächtige Diplomaten oder der „Sumpf", wie Kautsky in Deutschland, Longuet in Frankreich, Martow und Trotzki in Rußland, stiften in der Arbeiterbewegung den größten Schaden, weil sie die Fiktion der Einheit aufrechterhalten und damit die herangereifte, dringend notwendig gewordene Vereinigung der Opposition aller Länder, die Schaffung der III. Internationale, stören....

In Rußland ist jetzt sogar der „Versöhnler" Trotzki gezwungen, die Notwendigkeit des Bruchs mit den „Patrioten" - d. h. mit der Partei des „Organisationskomitees", des OK - anzuerkennen, die die Teilnahme der Arbeiter an den Kriegsindustriekomitees rechtfertigen. Und nur aus falscher Eigenliebe fährt Trotzki fort, die „Einheit" mit der Dumafraktion Tschcheidse zu verteidigen, die der treueste Freund, Beschützer und Verteidiger der „Patrioten" und des „OK" ist. (Band: 22 Seite: 127)

(180) - Haben das OK. und die Fraktion Tschcheidse eine eigene Linie?

|18.2.1916 |Band: 22 |Seite:- 132 |

Tatsache ist, daß die ganze Fraktion Tschcheidse an der in Samara herausgegebenen sozialchauvinistischen Zeitung „Nasch Golos" [Unsere

Stimme] (siehe Nr. 17) mitzuarbeiten begonnen hat. Tatsache ist, daß eines der namhaftesten Mitglieder der Fraktion Tschcheidse, nämlich Tschchenkeli, in der Presse, in der Zeitschrift der „Vaterlandsverteidiger“ oder Sozialchauvinisten, dem „Sowremenny Mir“ , der Zeitschrift der Herren Plechanow und Alexinski, mit grundsätzlichen Erklärungen ganz im Geiste Plechanows, des „Nasche Delo“, Kautskys und Axelrods aufgetreten ist. Wir haben diese Erklärung Tschchenkelis schon vor langem zitiert, und weder die OK-Leute in ihrem Sammelband noch Trotzki in seinem „Nasche Slowo“ haben diese Erklärung zu verteidigen gewagt, obwohl sie es sich angelegen sein lassen, die Fraktion Tschcheidse zu verteidigen und anzupreisen. Viertens werden unsere Feststellungen durch direkte politische Aussagen im Namen der gesamten Fraktion Tschcheidse und des gesamten OK bewiesen. (Band: 22 Seite: 132)

(181) - Haben das OK. und die Fraktion Tschcheidse eine eigene Linie?

|18.2.1916

|Band: 22

|Seite: 136

Martow mag zu Kniffen greifen, soviel er will. Trotzki mag noch so gegen unsere Fraktionsmacherei zeteren und mit diesem Gezeter (das alte Rezept des Turgenjewschen... Helden!) seine sicherlich unfraktionellen „Erwartungen“ bemänteln, daß jemand aus der Fraktion Tschcheidse mit Trotzki „einverstanden“ sein und auf Radikalismus, Internationalismus usw. schwören werde. Tatsache bleibt Tatsache. Es gibt keine Spur eines ernsthaften politischen Unterschieds nicht nur zwischen dem OK und der Fraktion Tschcheidse, sondern auch zwischen diesen beiden Körperschaften und dem „Rabotscheje Utro“ bzw. dem „Prisyw“. (Band: 22 Seite: 136)

(182) - Über das „Friedensprogramm“

|25.3.1916

|Band: 22

|Seite: 170

Ist es denn nicht klar, daß Martow die Selbstbestimmung ebenso heuchlerisch „verteidigt“ wie Kautsky? Daß er ebenso seinen Wunsch bemäntelt, sich mit den Chauvinisten auszusöhnen?

Und Trotzki? Er ist Feuer und Flamme für die Selbstbestimmung, aber auch bei ihm ist das eine hohle Phrase, denn er fordert nicht die Freiheit der Lostrennung der Nationen, die vom „Vaterland“ des Sozialisten der betreffenden Nation unterdrückt werden; er geht über die Heuchelei

Kautskys und der Kautskyaner mit Stillschweigen hinweg! (Band: 22 Seite: 170)

(183) - Dei Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung

|Juli 1916 |Band: 22 |Seite: 356 |

Ein Beispiel haben wir schon in unseren Thesen angeführt.** Gorter ist gegen die Selbstbestimmung seines Landes, aber für die Selbstbestimmung von Niederländisch-Indien, das von „seiner“ Nation unterdrückt wird! Was Wunder, wenn wir in ihm einen aufrichtigeren Internationalisten und uns näherstehenden Gesinnungsgenossen sehen als in den Leuten, die das Selbstbestimmungsrecht so anerkennen - so in Worten, so voller Heuchelei wie Kautsky in Deutschland oder wie Trotzki und Martow bei uns? /(Band: 22 Seite: 356)

(184) - Dei Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung

|Juli 1916 |Band: 22 |Seite: 367 |

Auch jetzt treten offene Sozialimperialisten wie Lensch unverblümt sowohl gegen das Selbstbestimmungsrecht als auch gegen die Ablehnung der Annexionen auf. Die Kautskyaner hingegen erkennen heuchlerisch das Selbstbestimmungsrecht an - bei uns in Rußland gehen Trotzki und Martow diesen Weg. In Worten sind beide für das Selbstbestimmungsrecht, ebenso wie Kautsky. Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Bei Trotzki - man nehme seine Artikel „Nation und Wirtschaft“ im „Nasche Slowo“ - sehen wir seinen gewohnten Eklektizismus: einerseits würden die Nationen durch die Wirtschaft verschmolzen, andererseits durch die nationale Unterdrückung zersplittert. Und die Schlussfolgerung? Die Schlussfolgerung ist, daß die herrschende Heuchelei nicht entlarvt wird, daß die Agitation ohne Leben bleibt und das Wichtigste, Grundlegende, Wesentliche, der Praxis Nächstliegende gar nicht berührt - das Verhältnis zu der Nation, die von „meiner“ Nation unterdrückt wird.....

Seite: 368 . Was immer die subjektiv „edlen“ Absichten Trotzki und Martows sein mögen, objektiv unterstützen sie durch ihre ausweichende Haltung den russischen Sozialimperialismus. (Band: 22 Seite: 368)

(185) - Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus

|Oktober 1916

|Band: 23

|Seite: 105

Auf diesen Bruch Kautskys mit dem Marxismus sind wir sowohl im „Sozial-Demokrat“ wie auch im „Kommunist“ * schon hinreichend eingegangen. Unsere russischen Kautskyaner, die OK-Leute mit Axelrod und Spectator an der Spitze, Martow und in beträchtlichem Maße Trotzki nicht ausgenommen, haben es vorgezogen, die Frage des Kautskyanertums als Richtung mit Schweigen zu übergehen. Was Kautsky während des Krieges geschrieben hat, wagten sie nicht zu verteidigen und versuchten die Sache entweder einfach mit einem Loblied auf Kautsky ab- zutun (Axelrod in seiner deutschen Broschüre, die das OK russisch zu veröffentlichen versprach) oder (wie Spectator) mit Hinweisen auf Privatbriefe Kautskys, in denen er versichert, daß er zur Opposition gehöre, und wie ein Jesuit seine chauvinistischen Erklärungen zu bagatellisieren sucht. (Band: 23 Seite: 105)

(186) - Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus

|Oktober 1916

|Band: 23

|Seite: 107

Der Sozialliberale Hobson sieht nicht, daß diesen „Widerstand“ nur das revolutionäre Proletariat leisten kann, und nur in der Form der sozialen Revolution. Dafür ist er eben ein Sozialliberaler! Aber er erfaßte schon im Jahre 1902 ausgezeichnet die Bedeutung sowohl der Frage der „Vereinigten Staaten von Europa“ (dem Kautskyaner Trotzki zur Kenntnis!) als auch alles dessen, was die heuchlerischen Kautskyaner der verschiedenen Länder vertuschen, nämlich, daß die Opportunisten (Sozialchauvinisten) zusammen mit der imperialistischen Bourgeoisie eben darauf hinarbeiten, ein imperialistisches Europa auf dem Rücken Asiens und Afrikas zu schaffen. (Band: 23 Seite: 107)

(187) - DIE FRAKTION TSCSCHEIDSE U N D IHRE ROLLE

|Dezember 1916

|Band: 23

|Seite: 172

Niemand hat auch nur versucht, diese Tatsachen zu bestreiten. Von den Anhängern Tschchei'dses werden sie einfach mit Schweigen übergangen. „Nasche Slowo“ und Trotzki, die uns „Fraktionsmacherei“ vorwerfen, sahen

sich unter dem Druck der Tatsachen immer mehr zum Kampf gegen das OK und gegen Tschcheidse gezwungen, aber die „Nasche- Slowo“-Leute sind eben nur „unter dem Druck“ (unserer Kritik und der Kritik der Tatsachen) Schritt um Schritt zurückgewichen, doch das entscheidende Wort haben sie bisher nicht gesagt. Einheit oder Bruch mit der Fraktion Tschcheidse? - sie fürchten sich noch immer, konsequent zu Ende zu denken! (Band: 23 Seite: 172)

(188) - DIE FRAKTION TSCHSCHEIDSE U N D IHRE ROLLE

Dezember 1916	Band: 23	Seite: 175
---------------	----------	------------

Martow lehnt im „Golos“ » Nr. 2 (Samara, 20. September 1916) für sich und seine ausländischen Freunde die Mitarbeit am „Delo“ ab, gleichzeitig aber versucht er Tschcheidse reinzuwaschen, gleichzeitig („Iswe- stija“ Nr. 6, vom 12. IX. 1916) versichert er dem Publikum, er habe sich wegen der „trozkistischen“ Idee der Verneinung der bürgerlichen Revolution in Rußland von Trotzki und dem „Nasche Slowo“ getrennt, wo doch jedermann weiß, daß das eine Lüge ist und daß Martow aus dem „Nasche Slowo“ ausschied, weil dieses die Verteidigung des OK durch Martow nicht dulden wollte!.....

Man erinnere sich an die Polemik zwischen Trotzki und Martow in „Nasche Slowo“ vor Martows Ausscheiden aus der Redaktion. Martow warf Trotzki vor, daß er bis jetzt noch nicht wisse, ob er im entscheidenden Augenblick mit Kautsky gehen werde. Trotzki antwortete Martow, daß dieser die Rolle eines „Lockvogels“ spiele, eines „Köders“ zur Gewinnung revolutionärer Arbeiter für die opportunistische und chauvinistische Partei der Potressow, dann des OK usw. (Band: 23 Seite: 175)

(189) - Offener Brief an Boris Souvarine

Dezemberhälfte 1916	Band: 23	Seite: 207
---------------------	----------	------------

Souvarine sagt weiter, daß Trotzki, „den wir“ (die französische Minderheit) „für eins der extremsten Elemente der extremen Linken der Internationale halten, von Lenin einfach als Chauvinist gewertet wird. Man wird zugeben, daß hier eine gewisse Übertreibung vorliegt.“ Allerdings „liegt hier eine gewisse Übertreibung vor“, aber nicht meinerseits, sondern von Seiten Souvarines. Denn ich habe die Haltung Trotzkis niemals als chauvinistisch

gewertet. Was ich ihm vorgeworfen habe, ist, daß er in Rußland allzuoft die Politik des „Zentrums“ vertreten hat. (Band: 23 Seite: 207)

(190) - Offener Brief an Boris Souvarine

|Dezemberhälfte 1916

|Band: 23

|Seite: 208

Und Trotzki? Nachdem er mit der Partei Martows gebrochen hat; macht er uns weiterhin den Vorwurf, Spalter zu sein. Er bewegt sich allmählich nach links und schlägt sogar vor, mit den Führern der russischen Sozialchauvinisten zu brechen, ohne uns aber endgültig zu sagen, ob er hinsichtlich der Fraktion Tschdieidse Einheit oder Spaltung will. Und gerade das ist eine der wichtigsten Fragen. In der Tat: Wenn es morgen Frieden gäbe, würden wir übermorgen neue Wahlen für die Duma haben. Und da stehen wir sofort vor der Frage, ob wir für oder gegen die Einheit mit Tschdieidse sind. Wir sind gegen diese Einheit. Martow ist dafür. Und Trotzki? Wir wissen es nicht. In den 500 Nummern der in Paris erscheinenden russischen Zeitung „Nasche Slowo“, zu deren Redakteuren Trotzki gehört, wurde das entscheidende Wort nicht gesagt. Darum sind wir mit Trotzki nicht einverstanden.....

Aber es handelt sich nicht nur um uns. In Zimmerwald wollte Trotzki sich nicht der „Zimmerwalder Linken“ anschließen. Trotzki vertrat mit der Genossin Roland-Holst das „Zentrum“. Aber Genossin Roland-Holst schreibt jetzt in der sozialistischen holländischen Zeitung „Tribüne“ (Nr. 159 vom 22. August 1916): „Diejenigen, die wie Trotzki und seine Gruppe den revolutionären Kampf gegen den Imperialismus führen wollen, müssen die Folgen der Emigranteneinigkeiten überwinden, die größtenteils einen ziemlich persönlichen Charakter tragen und die extreme Linke entzweien, und müssen sich den Leninisten anschließen. Ein 'revolutionäres Zentrum' ist unmöglich.“ (Band: 23 Seite: 208 und 209)

(191) - Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution

|Artikel am 10.5.1917 geschrieben
und Nachwort am 28.5.1917

|Band: 24

|Seite: 69

Wir wollen uns keinen trügerischen Hoffnungen auf Vereinbarungen und internationale Kongresse hingeben. Solange der imperialistische Krieg

fortdauert, werden die internationalen Beziehungen in den eisernen Schraubstock der imperialistisch-bürgerlichen Militärdiktatur eingezwängt sein. Wenn sogar der „Republikaner“ Miljukow, der gezwungen ist, die Nebenregierung des Sowjets der Arbeiterdeputierten zu dulden, dem Schweizer Sozialisten *Jritz Platten*, dem Sekretär der Partei, einem Internationalisten und Teilnehmer an der Zimmerwalder und Kienthaler Konferenz, im April 1917 die Einreise nach Rußland *verweigerte*, obwohl dieser mit einer Russin verheiratet ist und zu den Verwandten seiner Frau reiste, obwohl er in Riga an der Revolution von 1905 teilgenommen, deshalb in einem russischen Gefängnis gesessen und bei der zaristischen Regierung eine Kautions für seine Freilassung hinterlegt hatte, die er zurückbekommen wollte - wenn der „Republikaner“ Miljukow in Rußland im April 1917 derartiges *tun* konnte, so kann man danach beurteilen, was alle Versprechungen und Verheißungen, Phrasen und Deklarationen der Bourgeoisie über einen Frieden ohne Annexionen usw. wert sind.

Und die Verhaftung Trotzki durch die englische Regierung? Und die Festhaltung Martows in der Schweiz und die Hoffnung, ihn nach England zu locken, wo ihn das Schicksal Trotzki erwartet?

Wir wollen uns keinen Illusionen hingeben. Wir brauchen keinen Selbstbetrug.

Auf internationale Kongresse oder Konferenzen „warten“ heißt Verräter am Internationalismus sein, zumal erwiesen ist, daß man selbst aus Stockholm keine dem Internationalismus treu gebliebenen Sozialisten zu uns läßt, ja nicht einmal Briefe von ihnen durchläßt, trotz der durchaus gegebenen Kontrollmöglichkeit und der grenzenlosen Strenge der Militärzensur.

Unsere Partei darf nicht „warten“, sondern muß sofort die dritte Internationale gründen, und Hunderte von Sozialisten in den Kerkern Deutschlands und Englands werden erleichtert aufatmen, Tausende und aber Tausende deutscher Arbeiter, die heute zum Entsetzen des Halunken und Räubers Wilhelm Streiks und Demonstrationen veranstalten, werden in illegalen Flugblättern von unserem Entschluss lesen, von unserem brüderlichen Vertrauen zu Karl Liebknecht und nur zu ihm, von unserem Entschluss, auch jetzt gegen die „revolutionäre Vaterlandsverteidigung“ zu

kämpfen, sie werden das lesen und in ihrem revolutionären Internationalismus gestärkt werden. (Band: 24 Seite: 69)

(192) - Petrograder Stadtkonferenz der SDAPR(B)

|Veröffentlicht 1925

|Band: 24

|Seite: 136

Der Trotzismus sagt: „Weg mit dem Zaren, her mit der Arbeiterregierung.“⁷ Das ist falsch. Das Kleinbürgertum existiert, man darf es nicht ignorieren. Aber es besteht aus zwei Teilen. Sein ärmerer Teil geht mit der Arbeiterklasse.

Der Krieg. Den Krieg auf pazifistische Art beenden wollen ist Utopie.

Er kann mit einem imperialistischen Frieden beendet werden. Nicht diesen Frieden wollen die Massen. Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik einer Klasse, den Charakter des Krieges ändern heißt an die Stelle der Klasse, die an der Macht ist, eine andere setzen.

Der Name Kommunistische Partei ist theoretisch richtig. Die linken Sozialisten der anderen Länder sind zu schwach. Wir müssen die Initiative ergreifen. (Band: 24 Seite: 136)

(193) - Petrograder Stadtkonferenz der SDAPR(B)

|Veröffentlicht 1925

|Band: 24

|Seite: 142

Wir haben Verhältniswahlen, wozu dann ein Block; die Minderheit ist nicht in Gefahr. Ich wende mich entschieden gegen Gen. Kalinin, denn ein Block mit dem Kleinbürgertum, mit den Chauvinisten, ist undenkbar. Der leiseste Gedanke an einen Block mit dem Kleinbürgertum, das von den Kapitalisten gestützt wird, ist Verrat am Sozialismus. Mit wem sollen wir einen Block schließen, mit den Herausgebern der „Internationale“? Aber diese Zeitung ist nicht erschienen, wir kennen sie also nicht. Tschchei'dse - das ist die ärgste Tarnung der Vaterlandsverteidigung. Trotzki hat in seinem in Paris herausgegebenen Blatt nicht klar gesagt, ob er für oder gegen Tschchei'dse ist. Wir haben immer gegen Tschchei'dse gesprochen, denn was er tut, ist eine raffinierte Bemäntelung des Chauvinismus. Trotzki hat sich nicht klar

7. „Weg mit dem Zaren, her mit der Arbeiterregierung“ — antibolschewistische Losung, 1905 von Parvus und Trotzki aufgestellt. Diese Losung von der Revolution ohne die Bauernschaft — eine Grundthese des konter- revolutionären Trotzismus — wurde von Lenin scharf kritisiert.

ausgesprochen. Woher wissen wir denn, daß Larin (der Herausgeber der „Inter- nationale“) nicht eine ebensolche Taktik verfolgt? (Band: 24 Seite: 142)

(194) - SITZUNG DES PETERSBURGER KOMITEES DER SDAPR(B)

|Veröffentlicht am 1925

|Band: 24

|Seite: 547

Der Wunsch des Petersburger Komitees, ein besonderes Presseorgan zu besitzen, war für das Zentralkomitee etwas Neues. Es ist unverständlich, warum diese Frage gerade in einer Zeit auftaucht, in der die Einrichtung einer eigenen Druckerei im Gange ist und Verhandlungen mit der Zwischengruppe über die Hinzuziehung des Gen. Trotzki zur Herausgabe eines populären Organs eingeleitet sind.....

Warum sollte man den Vorschlag des ZK, eine Pressekommission zu bilden, nicht annehmen? In der Geschichte der Presse Westeuropas hat es natürlich dort, wo solche Kommissionen bestanden, Missverständnisse zwischen der Redaktion der Zeitung und der Kommission gegeben, aber diese Missverständnisse entstanden ausschließlich auf dem Boden prinzipieller Meinungsverschiedenheiten über die Führung des Organs. Welche prinzipiellen politischen Motive soll es aber für Konflikte zwischen dem Petersburger Komitee und dem ZK geben? Das Organ des Petersburger Komitees wird stets, ob es will oder nicht, das führende Organ der Partei sein.

Die Erfahrungen bei der Vorbereitung eines eigenen Organs werden das Petersburger Komitee rasch von der Unmöglichkeit, sich lokal abzuschließen, überzeugen. Das ZK bestreitet nicht, daß es notwendig ist, den Bedürfnissen der Petrograder Organisation einen bedeutenden Platz in den Zeitungen einzuräumen. Das ZK bestreitet nicht, daß ein populäres Organ für die Aufklärung der breiten Massen über unsere Losungen notwendig ist. Aber die Gründung einer populären Zeitung ist kompliziert und erfordert eine große Erfahrung. Darum will das ZK auch den Gen. Trotzki, der es verstanden hat, selbst ein populäres Organ, die „Russkaja Gaseta“ [Russische Zeitung], zu schaffen, zur Mitarbeit an der Herausgabe einer populären Zeitung heranziehen. (Band: 24 Seite: 547 bis 548)

(195) - Eine Antwort

|26 und 27.7.1917

|Band: 25

|Seite: 211

Weiter. Der Staatsanwalt verschweigt, daß am 4. Juli nachts das Zentralkomitee unserer Partei einen Aufruf verfaßte, die Demonstration abubrechen, und diesen Aufruf in der „Prawda“ drucken ließ, die gerade in dieser Nacht von einer Abteilung konterrevolutionärer Truppen demoliert wurde.

Weiter. Der Staatsanwalt verschweigt, daß Trotzki und Sinowjew in mehreren Ansprachen die Arbeiter und Soldaten, die am 4. Juli zum Taurischen Palast marschiert waren, aufforderten auseinanderzugehen, nachdem diese bereits ihren Willen demonstriert hatten.

Diese Ansprachen haben Hunderte und Tausende von Menschen mit angehört. Möge jeder ehrliche Bürger, der nicht will, daß sein Land durch die Inszenierung von „Beilis-Prozessen“ geschändet wird, dafür sorgen, daß die Zuhörer bei diesen Ansprachen unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit dem Staatsanwalt schriftliche Erklärungen zugehen lassen (und eine Abschrift davon zurückbehalten), Erklärungen darüber, ob Trotzki und Sinowjew in ihren Reden die Demonstranten zum Auseinandergehen aufgefordert haben. Ein anständiger Staatsanwalt hätte sich selbst mit solch einem Ersuchen an die Bevölkerung gewandt. Doch wo sollen denn in einer Regierung der Kerenski, Jefremow, Zereteli und Co. anständige Staatsanwälte herkommen? Sollten nicht endlich die russischen Bürger selbst dafür sorgen, daß „Beilis-Prozesse“ in ihrem Lande unmöglich werden? (Band: 25 Seite: 211)

(196) - Aus dem Tagebuch eines Publizisten

|Veröffentlicht am 1924

|Band: 26

|Seite: 40

Man muß das Vorparlament boykottieren. Man muß in den Sowjet der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten, in die Gewerkschaftsverbände, überhaupt zu den Massen gehen. Man muß die Massen zum Kampf aufrufen. Man muß ihnen die richtige und klare Losung geben: die bonapartistische Bande Kerenskis und sein verfälschtes Vorparlament, diese Zeretelische Bulygin-Duma auseinanderzujagen. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre haben sogar nach dem Kornilowputsch unseren Kompromiss, die friedliche Übergabe der Macht an die Sowjets (in denen wir damals noch nicht die Mehrheit hatten) abgelehnt, sie sind wieder in den

Sumpf der schmutzigen und niederträchtigen Machenschaften mit den Kadetten hinabgesunken. Nieder mit den Menschewiki und den Sozialrevolutionären! Schonungsloser Kampf gegen sie. Es gilt, sie schonungslos aus allen revolutionären Organisationen zu verjagen, keine Verhandlungen, keine Gemeinschaft mit diesen Freunden der Kischkin, den Freunden der kornilowschen Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Sonnabend, 23. September

Trotzki ist für den Boykott eingetreten. Bravo, Genosse Trotzki!

Der Boykottismus hat in der Fraktion der Bolschewiki, die zur Demokratischen Beratung gekommen sind, eine Niederlage erlitten.

Es lebe der Boykott! (Band: 26 Seite: 40)

(197) - Die Krise ist herangereift

{Trotzki war derzeit Mitglied der sogenannte "Radikale Bolschewiki". Die waren in der Meinung, bis Sowjetkongress die Aufstand zu bremsen.}

|20.(7.)Oktober 1917

| Band: 26

| Seite: 64

Ja, die Führer des Zentralexekutivkomitees verfolgen eine richtige Taktik zur Verteidigung der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer. Und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Bolschewiki, ließen sie sich in die Falle konstitutioneller Illusionen, des „Glaubens" an den Sowjetkongress und an die Einberufung der Konstituierenden Versammlung, des „Abwartens" des Sowjetkongresses usw. locken, erbärmliche Verräter an der Sache des Proletariats wären.

Sie wären Verräter, denn sie würden durch ihr Verhalten die deutschen revolutionären Arbeiter verraten, die in der Flotte einen Aufstand begonnen haben. Unter solchen Umständen ist ein „Abwarten" des Sowjetkongresses usw. Verrat am Internationalismus, Verrat an der Sache der internationalen sozialistischen Revolution.

Denn der Internationalismus besteht nicht in Phrasen, nicht in Solidaritätsbeteuerungen, nicht in Resolutionen, sondern in Taten.

Die Bolschewiki wären Verräter an der Bauernschaft, denn die Niederwerfung des Bauernaufstands durch eine Regierung dulden, die sogar das „Delo Naroda" mit den Stolypinleuten vergleicht, heißt die ganze Revolution zugrunde richten, sie für immer und unwiderruflich zugrunde richten. Man zetert über Anarchie, über wachsende Gleichgültigkeit der

Massen: wie sollten auch die Massen den Wahlen nicht gleichgültig gegenüberstehen, wenn die Bauernschaft in einen Auf stand getrieben wird und die sogenannte „revolutionäre Demokratie" seine militärische Niederwerfung geduldig hinnimmt!!

Die Bolschewiki wären Verräter an der Demokratie und an der Freiheit, denn die Niederwerfung des Bauernaufstands in einem solchen Augenblick dulden heißt zulassen, daß die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung genau ebenso - und noch schlimmer, gröber verfälscht werden, wie die „Demokratische Beratung" und das „Vorparlament" verfälscht wurden

Die Krise ist herangereift. Die ganze Zukunft der russischen Revolution steht auf dem Spiel. Es geht um die Ehre der bolschewistischen Partei. Die ganze Zukunft der internationalen Arbeiterrevolution für den Sozialismus steht auf dem Spiel.

Die Krise ist herangereift...

Was also tun? Man muß „aussprechen was ist"*, die Wahrheit zugeben, daß bei uns im ZK und in den Parteispitzen eine Strömung oder Meinung existiert, die für das Abwarten des Sowjetkongresses, gegen die sofortige Machtergreifung, gegen den sofortigen Aufstand ist. Diese Strömung oder Meinung muß niedergekämpft werden.⁸ (Band: 26 Seite: 64)

(198) - Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?

|1.10.1917

|Band: 26

|Seite: 105

Schreckt uns nicht, ihr Herren, ihr könnt uns doch nicht einschüchtern. Wir haben diese feindlichen Kräfte und ihren Ansturm in der Kornilowiade kennengelernt (von der sich die Kerenskiherrschaft durch nichts unterscheidet). Wie das Proletariat und die arme Bauernschaft die Kornilowbande hinweggefegt haben, in welche erbärmliche und hilflose Lage die Anhänger der Bourgeoisie sowie die spärlichen Repräsentanten

8. Gemeint ist die Position Kamenews, Sinowjews, Trotzki und ihrer Anhänger. Kamenew und Sinowjew traten gegen den Leninschen Plan der Vorbereitung des bewaffneten Aufstands auf und suchten zu beweisen, daß die Arbeiterklasse Russlands nicht fähig sei, die sozialistische Revolution zu vollbringen. Trotzki verlangte eine Verschiebung des Aufstands bis zur Einberufung des II. Gesamtrussischen Sowjetkongresses, was einer Hintertreibung des Aufstands gleichkam, da die Provisorische Regierung so die Möglichkeit erhalten hätte, Kräfte z u r Niederschlagung des Aufstands zusammenzuziehen.

besonders wohlhabender und der Revolution besonders „feindlich“ gesinnter lokaler Schichten der kleinen Grundbesitzer geraten sind, das haben alle gesehen, das vergißt das Volk nicht. Das „Delo Naroda“ vom 30. September, das den Arbeitern zuredet, sie sollten mit der Kerenskiherrschaft (d. h. der Kornilowherrschaft) und der zusammengesetzten Zeretelischen Bulygin-Duma „Geduld haben“ bis zur Konstituierenden Versammlung (deren Einberufung unter dem Schutz „militärischer Maßnahmen“ gegen die aufständische Bauernschaft erfolgt!), das „Delo Naroda“ wiederholt, sich überschlagend, gerade das sechste Argument der „Nowaja Shisn“ und schreit bis zur Heiserkeit: „Die Kerenskieregierung wird sich auf keinen Fall unterwerfen“ (nämlich der Macht der Sowjets, der Macht der Arbeiter und Bauern, die das „Delo Naroda“, um den Pogromhelden und Antisemiten, den Monarchisten und Kadetten nicht nachzustehen, die Macht „Trotzkis und Lenins“ nennt: so sehen die Methoden aus, zu denen die Sozialrevolutionäre greifen!!).

Aber die klassenbewußten Arbeiter werden sich weder von der „Nowaja Shisn“ noch vom „Delo Naroda“ einschüchtern lassen. „Die Kerenskieregierung“, sagt ihr, „wird sich auf keinen Fall unterwerfen“, d. h., um es einfacher, offener, klarer zu sagen, sie wird den Kornilowputsch wiederholen. Und die Herren vom „Delo Naroda“ wagen zu behaupten, dies werde der „Bürgerkrieg“ sein, dies seien „schreckliche Perspektiven“! (Band: 26 Seite: 105)

(199) - BRIEF AN DAS ZENTRALKOMITEE DER SDAPR(B)

| 19. Oktober (1. November) 1917 | Band: 26 | Seite: 211 |

Werte Genossen!

Eine Partei, die sich selbst achtet, kann keinen Streikbruch und keine Streikbrecher in ihrer Mitte dulden. Das liegt auf der Hand. Je mehr man aber über das Auftreten Sinowjews und Kamenews in der außerparteilichen Presse nachdenkt, um so unbestreitbarer wird es, daß ihre Handlungsweise den vollendeten Tatbestand des Streikbruchs darstellt. Der Winkelzug Kamenews in der Sitzung des Petrograder Sowjets ist geradezu niederträchtig. Er ist, sagt er, ganz mit Trotzki einverstanden. Aber ist es denn schwer zu begreifen, daß Trotzki vor den Feinden mehr zu sagen nicht das Recht hatte, nicht mehr sagen konnte, nicht mehr sagen durfte, als er

gesagt hat. Ist es denn schwer zu begreifen, daß die Partei, die den eigenen Beschluss (über die Notwendigkeit des bewaffneten Aufstands, über seine völlige Reife, seine allseitige Vorbereitung usw.) vor dem Feinde geheimhält, die Pflicht hat, daß dieser Beschluss sie dazu verpflichtet, in öffentlichen Äußerungen nicht nur die „Schuld“, sondern auch die Initiative auf den Gegner abzuwälzen. (Band: 26 Seite: 211)

(200) - Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees

|20.11.1917

|Band: 26

|Seite: 279

Gen. Karelin hat uns versichert, daß der Weg, den er beschreitet, zum Sozialismus führe; aber so zum Sozialismus gehen heißt rücklings vorwärtsgehen. Trotzki hatte recht: im Namen der Pressefreiheit wurde der Aufstand der Offiziersschüler organisiert, wurde in Petrograd und Moskau der Krieg erklärt. Dieses Mal sind die Sozialrevolutionäre nicht als Sozialisten und Revolutionäre aufgetreten. In dieser Woche waren alle Telegrafämter in den Händen Kerenskis. Das Gesamtrussische Exekutivkomitee des Eisenbahnerverbandes war auf ihrer Seite. Aber Truppen hatten sie nicht. Es zeigte sich, daß die Armee hinter uns steht....

Wir wollen keinen Bürgerkrieg. Unsere Truppen haben große Geduld an den Tag gelegt. Sie haben abgewartet, haben nicht geschossen, und zuerst sind drei unserer Soldaten von den Stoßtruppen getötet worden. Wir sind mit Krasnow milde umgegangen. Er wurde nur in Hausarrest gehalten. Wir sind gegen den Bürgerkrieg. Wenn er aber trotzdem fort- dauert, was sollen wir machen? Trotzki hatte recht, als er fragte, in wessen Namen Sie sprechen. Wir fragten Krasnow, ob er dafür bürgte, daß Kaledin den Krieg nicht fortsetzen werde. Er antwortete natürlich, daß er das nicht tun könne. (Band: 26 Seite: 279)

(201) - Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees

|20.11.1917

|Band: 26

|Seite: 285

Lenin und Trotzki verweisen auf das Beispiel der Parteitage und auf die Notwendigkeit, sich der Parteidisziplin unterzuordnen, und erklären, daß sie an der Abstimmung teilnehmen werden. (Band: 26 Seite: 285)

(202) - GESPRÄCH DER REGIERUNG ÜBER DIREKTE LEITUNG MIT DEM HAUPTQUARTIER

9. (22.) November 1917

Band: 26

Seite: 306, 307,
308

{Telefonische Dialog Lenin mit Duchonin}

- Am Apparat der zeitweilig amtierende Oberkommandierende, General Duchonin....

Meine Fragen tragen rein technischen Charakter, ohne deren Entscheidung die Führung von Verhandlungen unmöglich ist.....

- Sie müssen doch begreifen, daß bei den Verhandlungen viele technische oder genauer gesagt Detailfragen entstehen, auf die wir Ihnen in der Reihenfolge antworten werden, wie diese Fragen entstehen oder vom Feind gestellt werden; deshalb fordern wir nochmals und ultimativ die sofortige and bedingungslose Aufnahme formeller Verhandlungen über einen Waffenstillstand, und zwar mit allen kriegführenden Ländern, sowohl den verbündeten als auch den Ländern, die sich mit uns im Kriegszustand befinden. Wollen Sie uns bitte eine genaue Antwort erteilen.....

- Im Namen der Regierung der Russischen Republik, im Auftrag des Rats der Volkskommissare entheben wir Sie Ihres Amtes wegen Nichtausführung der Anweisungen der Regierung und wegen Ihres Verhaltens, das die werktätigen Massen aller Länder und insbesondere die Armeen in unerhörtes Elend stürzt. Wir befehlen Ihnen unter Androhung der Kriegsgesetze, die Leitung der Geschäfte fortzuführen, bis der neue Oberkommandierende oder der von ihm zur Übernahme der Geschäfte Bevollmächtigte im Hauptquartier eintrifft. Zum Oberkommandierenden wird Fähnrich Krylenko ernannt.

Lenin, Stalin, Krylenko (Band: 26 Seite: 36, 307 ,

308)

(203) - RÄCH ÜBER DIREKTE LEITUNG MIT DEM VORSITZENDEN DER SOWJETISCHEN FRIEDENSDELEGATION IN BREST - LITOWSK L.D.TROTZKI

3. (16.) JANUAR 1918 Veröffentlicht 1929	-	Band: 26	Seite: 421
---	---	----------	------------

Am Apparat Lenin. Ich habe soeben erst Ihren speziellen Brief erhalten. Stalin ist nicht da, und ich konnte ihm den Brief noch nicht zeigen. Ihr Plan erscheint mir diskutabel. Ließe sich seine endgültige Durchführung aber nicht etwas hinausschieben und die endgültige Entscheidung nach einer Sondersitzung des ZEK hier fällen? Sobald Stalin zurückkehrt, werde ich den Brief auch ihm zeigen.

Lenin

Ich möchte mich zunächst mit Stalin beraten, bevor ich Ihre Frage beantworte. Heute reist zu Ihnen eine Delegation des Charkower ukrainischen ZEK ab, die mir versicherte, daß die Kiewer Rada in den letzten Zügen liege.

Lenin

2

Soeben ist Stalin angekommen, ich werde die Sache mit ihm beraten, und wir werden Ihnen sofort eine gemeinsame Antwort geben.

Lenin

3

Teilen Sie Trotzki mit: wir bitten, eine Pause einzulegen und nach Petrograd zu kommen.

Lenin Stalin

(Band: 26 Seite: 421)

(204) - NACHWORT ZU DEN THESEN ÜBER DEN SOFORTIGEN ABSCHLUSS EINES ANNEXIONISTISCHEN SEPARATFRIEDENS

geschrieben zwischen dem 8. und 11. (21. und 24J Januar 1918	-	Band: 26	Seite: 451
---	---	----------	------------

Die oben aufgeführten Thesen habe ich in einer kleinen inoffiziellen Beratung von Parteifunktionären am 8. Januar 1918 verlesen. Ihre Erörterung zeigte, daß in der Partei zu dieser Frage drei Meinungen bestehen: etwa die Hälfte der Teilnehmer sprach sich für den revolutionären Krieg aus (dieser Standpunkt wurde verschiedentlich als „Moskauer“ Standpunkt bezeichnet, denn früher als andere Organisationen nahm ihn das

Moskauer Gebietsbüro unserer Partei ein), dann etwa ein Viertel für Genossen Trotzki, der vorschlug, „den Kriegszustand für beendet zu erklären, die Armee zu demobilisieren und nach Hause zu schicken, doch den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen“, und schließlich etwa ein Viertel für mich.

Die in der Partei entstandene Lage erinnert mich außerordentlich an die vom Sommer 1907, als sich der weitaus größte Teil der Bolschewiki für den Boykott der III. Duma aussprach, ich aber, neben Dan, für die Beteiligung an ihr eintrat und daraufhin wegen meines Opportunismus aufs heftigste angegriffen wurde. (Band: 26 Seite: 451)

(205) - FUNKSPRUCH AN ALLE, ALLE

|22. Januar (4. Februar) 1918 | Band: 26 | Seite: 512 |

Eine Reihe ausländischer Zeitungen bringt Falschmeldungen über Greuel und Chaos in Petrograd usw.

Alle diese Nachrichten sind absolut falsch. In Petrograd und Moskau herrscht völlige Ruhe. Es gibt keine Verhaftungen von Sozialisten. Kiew ist in der Hand der ukrainischen Sowjetregierung. Die Kiewer bürgerliche Rada ist gestürzt und auseinandergelaufen. Die Macht der Charkower ukrainischen Sowjetregierung wird voll anerkannt. Im Dongebiet haben sich 46 Kosakenregimenter gegen Kaledin erhoben. Orenburg ist in den Händen der Sowjetmacht, der Kosakenführer Dutow ist geschlagen worden und geflohen. In Finnland konsolidiert sich der Sieg der finnischen Arbeiterregierung zusehends, die Truppen der konterrevolutionären weißen Garde sind nach Norden abgedrängt, und der Sieg der Arbeiter über sie ist gewiß.

Die Ernährungslage in Petrograd ist besser geworden; heute, am 22.1. 1918 alten Stils, schicken die Petrograder Arbeiter 10 Waggons mit Lebensmitteln den Finnen zu Hilfe.

Die Nachrichten aus Deutschland sind spärlich. Es ist offensichtlich, daß die Deutschen die Wahrheit über die revolutionäre Bewegung in Deutschland verbergen. Trotzki telegraphiert aus Brest-Litowsk nach Petrograd, daß die Deutschen die Verhandlungen hinauszögern. Die deutsche bürgerliche Presse, die offensichtlich entsprechend instruiert worden ist, verbreitet Falschmeldungen über Rußland, um die Öffentlichkeit einzuschüchtern.

Gestern, am 21. I. 1918, wurde das Dekret über die völlige Trennung von Kirche und Staat und über die Konfiskation des gesamten Kirchenvermögens veröffentlicht. (Band: 26 Seite: 512)

(206) - BREST-LITOWSK RUSSISCHE FRIEDENSDELEGATION. AN TROTZKI

|28. Januar (10. Februar) 1918 |Band: 26 |Seite: 519 |

Antwort

28.1., 6 Uhr 30 abends.

Unser Standpunkt ist Ihnen bekannt; er hat sich in letzter Zeit und besonders nach dem Brief Joffes nur gefestigt. Wir wiederholen nochmals, daß von der Kiewer Rada nichts mehr übriggeblieben ist und daß die Deutschen gezwungen sein werden, diese Tatsache anzuerkennen, wenn sie das noch nicht getan haben. Informieren Sie uns öfter.

Lenin

(Band: 26 Seite: 519)

(207) - Telegramm an Generalhauptquartier

|29.1.1918 |Band: 44 Russisch |Seite: 60 |

Telegramm an das Generalhauptquartier

Mit allen Mitteln, die Sie zur Verfügung haben, Stoppen Sie die Anwendung des Inhaltes von heutigen Telegramm über Frieden und allgemeine Entlassung der Armee Einheiten in allen Kriegsfrenten. Mit Befehl von Lenin. (Band: 44 Seite: 60)

(208) - Telegramm an das Generalhauptquartier

|30.1.1918 |Band: 44 Russisch |Seite: 61 |

An allen Militärkommissariat und Bonch-Bruyevich

Ordnen Sie an, daß alle Telegramme mit Unterschrift von Trotzki und Krilenko über die Auflösung der Armee Einheiten ignoriert werden. Wir können euch nicht von dem Inhalt des Friedensabkommen informieren, weil noch kein wahres Friedensabkommen abgeschlossen wurde. Bitte alle Telegrammen über Friedenserklärung bis zu nächsten Befehlen ignorieren. (Band: 44 Seite: 61)

(209) - AUSFÜHRUNGEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B)

18.FEBRUAR 1918 (MORGENSITZUNG)

|Ausführungen 1 und 2 - 1928

|Band: 26

|Seite: 522

Protokollarische Niederschrift

1

Es wird die Frage der deutschen Offensive beraten. A. Lomow (G. I. Oppokow) schlägt vor, die Beratung aufzuschieben.

Genosse Lenin ist dagegen, aber für eine Beschränkung der Redner (Meinungsäußerungen der Fraktionen bei Beschränkung der Redezeit auf 5 Minuten).

2

Nach dem Beschluss, die Frage zu behandeln, beantragt N. I. Bucharin, eine größere Zahl von Rednern zu Wort kommen zu lassen.

Genosse Lenin spricht dagegen und schlägt vor, die Frage darauf zu beschränken, ob man ein telegrafisches Friedensangebot absenden soll oder nicht, und dafür und dagegen sprechen zu lassen.

Der Antrag Lenins wird angenommen.

L. D. Trotzki wandte sich gegen die Absendung eines telegrafischen Friedensangebots.

Genosse Lenin (für das Friedensangebot). Gestern war eine Abstimmung besonders charakteristisch, bei der alle die Notwendigkeit des Friedens anerkannten, falls in Deutschland keine Bewegung ausbricht, die Offensive aber eröffnet wird. Es bestehen Zweifel, ob nicht die Deutschen die Offensive wollen, um die Sowjetregierung zu stürzen. Wir befinden uns in einer Lage, wo man handeln muß. (Band: 26 Seite: 522)

(210) - REDEN IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B)
(ABENDSITZUNG)

|18. FEBRUAR 1918

|Band: 26

|Seite: 524

Protokollarische Niederschrift

Genosse Lenin: Es geht um eine grundlegende Frage. Der Antrag Urizkis ist erstaunlich. Das ZK hat gegen den revolutionären Krieg gestimmt, aber wir haben weder Krieg noch Frieden und schlittern in einen revolutionären Krieg hinein. Mit dem Krieg darf man nicht scherzen. Wir verlieren

Eisenbahnwaggonen, und die Lage im Transportwesen verschlechtert sich. Wir können jetzt nicht warten, denn die Lage ist völlig klar. Das Volk wird das nicht verstehen: wenn wir Krieg führen wollen, so durften wir nicht demobilisieren; die Deutschen werden jetzt alles nehmen. Die Lage hat sich so zugespitzt, daß der Zusammenbruch der Revolution unvermeidlich ist, wenn man weiter eine Politik der Halbheiten treibt. Joffe schrieb aus Brest, daß es in Deutschland nicht einmal den Beginn einer Revolution gäbe,- ist das so, so können die Deutschen belohnt werden, wenn sie weiter vordringen. Wir haben jetzt keine Möglichkeit zu warten. Das hieße die russische Revolution zum alten Eisen werfen. Wenn die Deutschen sagten, daß sie den Sturz der bolschewistischen Macht fordern,- dann müßte man natürlich kämpfen,- jetzt ist kein weiterer Aufschub mehr möglich. Jetzt geht es nicht um die Vergangenheit, sondern um die Gegenwart. Eine Anfrage an die Deutschen würde nur ein Fetzen Papier sein. Das ist keine Politik. Das einzige, was wir tun können, ist, den Deutschen die Wiederaufnahme der Verhandlungen vorzuschlagen. Ein Mittelweg ist jetzt unmöglich. (Band: 26 Seite: 524)

(211) - Über die revolutionäre Phrase

{Lenins Politik gegen die deutsche Invasion war Separate Friedensabkommen.

Gegen Lenins Politik war "Linke Bolschewiki" mit Bucharin an der Führung und, deren Handlanger Trotzki.}

|21.2.1918

|Band: 27

|Seite: 3

Seite: 3 - Der erste Einwand. Frankreich habe im Jahre 1792 an einer nicht geringeren Zerrüttung gelitten, aber der revolutionäre Krieg habe alles geheilt, alle begeistert, Enthusiasmus geweckt, alles besiegt. Nur wer nicht an die Revolution glaube, nur Opportunisten könnten sich angesichts unserer tiefer greifenden Revolution gegen den revolutionären Krieg aussprechen.

Seite: 5 - Der zweite Einwand. Deutschland „wird nicht angreifen können“, die heranreifende eigene Revolution wird es nicht erlauben.

Seite: 6 - Nichts anderes als eine Variante desselben phrasenhaften Unsinn ist die Behauptung: „Wir helfen der deutschen Revolution, wenn wir dem

deutschen Imperialismus Widerstand leisten, wir beschleunigen damit den Sieg Liebknechts über Wilhelm."

Seite: 7 - Dazu kommt noch ein Einwand, der so kindisch lächerlich ist, daß ich niemals an die Möglichkeit eines solchen Arguments glauben würde, wenn ich es nicht mit eigenen Ohren gehört hätte.

„Auch im Oktober haben uns ja die Opportunisten gesagt, daß wir keine Kräfte, kein Heer, keine Maschinengewehre, keine technischen Mittel haben; aber alles das haben wir im Kampfe bekommen, als der Kampf Klasse gegen Klasse begann. Das alles werden wir auch im Kampfe des russischen Proletariats gegen die Kapitalistenklasse Deutschlands bekommen, und das deutsche Proletariat wird uns zu Hilfe eilen."

Seite: 8 - Ein Einwand anderer Art: „Aber Deutschland wird uns durch einen separaten Friedensvertrag wirtschaftlich erdrosseln, wird uns die Kohle, das Getreide nehmen und uns versklaven."

Seite: 10 - Der letzte und „forscheste", landläufigste Einwand lautet: „Ein Schmachfrieden ist eine Schande, ein Verrat an Lettland, Polen, Kurland und Litauen."

{Während des Krieges haben Engländer und Franzosen dem Trotzki versprochen, wenn Sowjetunion gegen Deutschen Kriege führen, materiale Hilfe leisten. Trotzki hat Positiv reagiert. Lenin antwortet gegen Trotzki wie folgt:}

Seite: 11 - Man sehe sich die Tatsachen an, die von der Haltung der englischen und französischen Bourgeoisie sprechen. Sie will uns jetzt mit allen Mitteln in einen Krieg gegen Deutschland hineintreiben, verspricht uns das Blaue vom Himmel herunter, Stiefel, Kartoffeln, Munition, Lokomotiven (auf Kredit... beileibe keine „Versklavung", man fürchte nichts! es ist „nur" Kredit!). Sie will, daß wir jetzt gegen Deutschland Krieg führen.

Es ist verständlich, warum sie das wollen muß: erstens weil wir einen Teil der deutschen Kräfte ablenken würden, zweitens weil die Sowjetmacht durch eine verfrühte militärische Auseinandersetzung mit dem deutschen Imperialismus am ehesten zusammenbrechen könnte.

Die englische und französische Bourgeoisie stellt uns eine Falle: geht mal jetzt Krieg führen, meine Lieben, wir werden dabei großartig profitieren. Die Deutschen werden euch ausrauben, werden im Osten „gut verdienen",

wohlfeiler im Westen Zugeständnisse machen, und nebenbei wird die Sowjetmacht purzeln... Führt Krieg, ihr lieben „alliierten“ Bolschewiki, wir werden euch helfen!

Und die (Gott behüte!) „linken“ Bolschewiki⁹ gehen in die Falle und deklamieren dabei die revolutionärsten Phrasen...

Ja, ja, Spuren der Kleinbürgerlichkeit äußern sich nicht selten in einer Anfälligkeit für die revolutionäre Phrase! Das ist eine alte Wahrheit, eine alte Geschichte, die allzuoft wieder neu wird... (Band: 27 Seite: 3 bis 11)

(212) - EIN UNGLÜCKSELIGER FRIEDEN

|24.2.1918

|Band: 27

|Seite: 35

Trotzki hatte recht, als er sagte: „Der Frieden kann ein dreimal unglückseliger Frieden sein, aber ein Frieden, der diesen hundertfach schmachvollen Krieg beendet, kann kein schmachvoller, schimpflicher, unsauberer Frieden sein.“

Es ist unglaublich, unerhört schwer, einen unglückseligen, maßlos schweren, unendlich erniedrigenden Frieden zu unterzeichnen, wenn der Starke dem Schwachen das Messer an die Kehle setzt. Aber es ist nicht erlaubt, in Verzweiflung zu geraten, es ist unzulässig, zu vergessen, daß die Geschichte Beispiele noch größerer Demütigungen, noch unglückseligerer, schwererer Friedensbedingungen kennt. Und trotzdem haben es die von brutal-grausamen Siegern zu Boden gedrückten Völker verstanden, wieder zu sich zu kommen und Kraft zu gewinnen.....

9. „Linke“ „Bolschewiki“ — eine parteifeindliche Gruppe, die sich zur Tarnung Gruppe „linker Kommunisten“ nannte. Sie entstand Anfang 1918 im Zusammenhang mit der Frage des Brester Friedensschlusses. Getarnt durch linke Phrasen, verfocht die Gruppe „linker Kommunisten“ eine verbrecherische Politik, die darauf abzielte, die junge Sowjetrepublik, die noch keine Armee besaß, in einen Krieg gegen Deutschland zu verwickeln. An der Spitze der Gruppe standen Bucharin, Radek und Pjatakow. Die Anführer der „linken Kommunisten“ waren Handlanger Trotzki's, der die verräterische Politik der Fortführung des Krieges in verhüllterer, stärker maskierter Form betrieb, und zwar unter der Losung: keinen Krieg führen, aber auch den Frieden nicht unterzeichnen. Im Gegensatz zu Lenins Friedenspolitik, seiner Politik der Atempause wollten Trotzki und die „linken Kommunisten“ der Partei eine Politik aufzwingen, die zweifellos zum Zusammenbruch der proletarischen Diktatur geführt hätte. W . I. Lenin nannte die „linken Kommunisten“ ein „Werkzeug imperialistischer Provokation“. Mit Trotzki's Unterstützung führten die „linken Kommunisten“ einen offenen Kampf gegen die Partei und entfalteten eine hemmungslose Fraktionstätigkeit.

Seite: 36 - Deshalb sagen wir aber und abermals: Am allerwenigsten ist Verzweiflung zulässig. Die Friedensbedingungen sind unerträglich schwer. Und dennoch wird die Geschichte zu ihrem Recht kommen, uns wird die unaufhaltsam heranreifende sozialistische Revolution in den anderen Ländern zu Hilfe kommen, wenn auch vielleicht nicht so schnell, wie wir alle es wünschen. (Band: 27 Seite: 35)

(213) - ÄUSSERUNGEN LENINS IN DER SITZUNG DES ZK DER SDAPR(B) 24. FEBRUAR 1918

|24.2.1918

|Band: 27

|Seite: 37

Protokollarische Niederschrift

Behandelt wird die Frage der Entsendung einer Delegation nach Brest zur Unterzeichnung des Friedensvertrags.

Lenin ist der Auffassung, daß man die Kontinuität mit der früheren Delegation wahren muß, und da Gen. Karachan allein nicht genügt, so wäre es sehr erwünscht, daß die Genossen Joffe und Sinowjew mitfahren.....

In der weiteren Diskussion erklärt L. D. Trotzki, daß man in Brest nur den Frieden zu unterzeichnen haben werde, daß A. A. Joffe dort nicht gebraucht werde, da in der Antwort der Deutschen bereits die wichtigsten Fragen formuliert seien.

Lenin ist der Auffassung, daß er nicht recht hat, da zweifelsohne bei Unterzeichnung des Vertrags Fachleute gebraucht werden, wir aber keine hätten, z. B. für den Handelsvertrag. Krassin hätte fahren können, aber er ist für einige Zeit nach Stockholm gefahren. Wir unterzeichnen den Vertrag mit knirschenden Zähnen, was die Delegation erklären wird, aber wir kennen die Situation nicht, wir wissen nicht, was bis zum Eintreffen der Delegation in Brest passieren kann, und deshalb ist Joffe als Konsulent notwendig, überhaupt muß man berücksichtigen, daß wir die Delegation beauftragen, Verhandlungen zu führen, wenn nur irgend die Möglichkeit dazu besteht.....

Das ZK behandelt weiterhin die Erklärung Trotzki über seinen Rücktritt vom Posten des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten.

Lenin weist darauf hin, daß das unannehmbar sei, daß eine Änderung der Politik zu einer Krise führen werde, daß eine Umfrage über die Politik in die Provinz gesandt worden sei und daß es durchaus nicht schädlich sei, ein wenig zu polemisieren.

Er macht einen praktischen Vorschlag: das ZK ersucht den Gen. Trotzki, seine Erklärung bis zur nächsten Sitzung des ZK, bis Dienstag, aufzuschieben. (Abänderungsantrag — bis zur Rückkehr der Delegation aus Brest.).....

Nach Annahme dieses Antrags erklärt L. D. Trotzki, „daß er seine Erklärung eingereicht habe, daß sie nicht angenommen worden sei und daß er deshalb gezwungen sei, davon abzusehen, in offiziellen Gremien zu erscheinen“.

Lenin schlägt vor, über folgendes abzustimmen: Das ZK findet sich nach Entgegennahme der Erklärung des Gen. Trotzki vollständig damit ab, daß er bei Beschlussfassungen des Rats der Volkskommissare über auswärtige Angelegenheiten abwesend sein werde, ersucht aber den Gen. Trotzki, sich anderen Beschlussfassungen nicht zu entziehen.

Angenommen. (Band: 27 Seite: 37 bis 39)

(214) - Siebenter Parteitag der KPR(B)

| veröffentlicht am 1.1. 1919

| Band: 27

| Seite: 100

Ferner muß ich auf den Standpunkt des Gen. Trotzki eingehen. In seiner Tätigkeit muß man zwei Seiten unterscheiden: als er die Verhandlungen in Brest aufnahm und sie ausgezeichnet zu Agitationszwecken ausnutzte, waren wir alle mit Gen. Trotzki einverstanden. Er hat einen Teil der Unterredung mit mir zitiert, aber ich füge hinzu, wir hatten ausgemacht, daß wir uns bis zum Ultimatum der Deutschen halten und nach dem Ultimatum kapitulieren. Der Deutsche hat uns übers Ohr gehauen:

von den sieben Tagen hat er uns fünf gestohlen. Trotzki's Taktik war richtig, insofern sie darauf ausging, die Sache in die Länge zu ziehen: sie wurde unrichtig, als der Zustand des Krieges für beendet erklärt und der Frieden nicht unterzeichnet wurde. Ich schlug in der bestimmtesten Form vor, den Frieden zu unterzeichnen. Einen besseren Frieden als den Brester konnten wir nicht bekommen. Es ist allen klar, daß wir dann eine Atempause von einem Monat gehabt, daß wir nicht verspielt hätten.

Wenn Gen. Trotzki die neue Forderung aufstellt: „Versprecht, daß ihr keinen Frieden mit Winnitschenko unterzeichnen werdet“, so sage ich, daß ich eine solche Verpflichtung auf keinen Fall übernehme. Wenn der Parteitag diese Verpflichtung einginge, so würde weder ich noch irgendeiner meiner Gesinnungsgenossen die Verantwortung dafür übernehmen. Das würde

bedeuten, daß wir, anstatt eine Ware Linie des Manövrierens zu befolgen — uns zurückziehen, wenn es geht, zuweilen angreifen —, uns anstatt dessen abermals durch einen formalen Beschluss binden. Niemals darf man sich in einem Krieg durch formale Erwägungen binden.

Genosse Trotzki sagt, das wäre Verrat im vollen Sinne des Wortes. Ich behaupte, daß das ein ganz falscher Standpunkt ist.

Nachdem ich dargelegt habe, warum ich den Vorschlag Trotzki's absolut nicht akzeptieren kann — so kann man keine Politik treiben —, muß ich sagen, daß ein Beispiel dafür, wie sehr die Genossen auf unserem Parteitag der Phrase den Rücken gekehrt haben, an der Urizki faktisch festhält, Radek gegeben hat. Für diese Rede kann ich ihm auf keinen Fall den Vorwurf der Phrase machen. Er hat gesagt: „Keine Spur von Verrat, von Schmach, denn es ist klar, daß ihr vor einer erdrückenden militärischen Übermacht zurückgewichen seid.“ Das ist eine Einschätzung, die die ganze Auffassung Trotzki's zerschlägt. Wenn Radek sagte: „Wir müssen die Zähne zusammenbeißen und unsere Kräfte vorbereiten“, so ist das richtig — das unterschreibe ich voll und ganz: nicht bramarbasieren, sondern die Zähne zusammenbeißen und sich vorbereiten. (Band: 27 Seite: 100 und 101 und 102)

(215) - RESOLUTION ÜBER KRIEG UND FRIEDEN

| 1.1.1919 | Band: 27 | Seite: 105 |

Der Parteitag erkennt es für notwendig, den von der Sowjetmacht unterzeichneten, überaus schweren, überaus erniedrigenden Friedensvertrag mit Deutschland zu bestätigen, weil wir keine Armee haben, weil die demoralisierten Fronttruppen sich in einem außerordentlich schlimmen Zustand befinden, weil es notwendig ist, sich jede, und sei es die geringste Möglichkeit einer Atempause zunutze zu machen, bevor der Imperialismus die Offensive gegen die Sozialistische Sowjetrepublik eröffnet. (Band: 27 Seite: 105)

(216) - REDE GEGEN DEN ABÄNDERUNGSANTRAG RADEKS ZUR RESOLUTION ÜBER KRIEG UND FRIEDEN 8.MÄRZ (MORGENS)

| 1.1.1919 | Band: 27 | Seite: 107 |

Genossen, ich habe in meiner Rede bereits gesagt, daß weder ich noch

meine Anhänger die Annahme dieses Abänderungsantrags für möglich halten. Wir dürfen uns auf keinen Fall, bei keinem einzigen strategischen Manöver die Hände binden. Alles hängt ab vom Kräfteverhältnis und vom Zeitpunkt des Angriffs dieser oder jener imperialistischen Staaten gegen uns, hängt davon ab, wann die Gesundung unserer Armee, die zweifelsohne einsetzt, so weit gediehen sein wird, daß wir imstande und verpflichtet sein werden, uns nicht nur von dem unterzeichneten Frieden loszusagen, sondern auch Krieg zu erklären. Ich wäre einverstanden, anstatt der Abänderungsanträge, die Gen. Trotzki eingebracht hat, folgende anzunehmen:

..... Drittens müssen wir sagen, daß der Parteitag dem ZK der Partei Vollmacht gibt, sowohl alle Friedensverträge zu zerreißen als auch jeder imperialistischen Macht und der ganzen Welt den Krieg zu erklären, sobald das ZK der Partei den Zeitpunkt für geeignet erachtet.

Diese Vollmacht zur Zerreißung der Verträge in jedem Augenblick müssen wir dem ZK erteilen, aber das bedeutet keineswegs, daß wir jetzt gleich, in der Situation, die heute gegeben ist, die Verträge zerreißen. Jetzt dürfen wir uns durch nichts die Hände binden. Die Worte, deren Einfügung Gen. Trotzki beantragt, werden die Stimmen derjenigen auf sich vereinigen, die gegen die Ratifizierung überhaupt sind, die Stimmen für eine mittlere Linie, die wiederum eine Situation schafft, wo kein einziger Arbeiter, kein einziger Soldat etwas von unserer Resolution verstehen wird.....

Ich' habe doch wohl gesagt: nein, das ist für mich nicht annehmbar. Dieser Abänderungsantrag enthält eine Andeutung, drückt das aus, was Gen. Trotzki sagen will. Andeutungen soll man nicht in eine Resolution hineinbringen.

Der erste Punkt spricht davon, daß wir die Ratifikation des Vertrags annehmen und es für notwendig halten, jede, und sei es auch die geringste Möglichkeit einer Atempause vor dem Beginn der Offensive des Imperialismus gegen die Sozialistische Sowjetrepublik auszunutzen. Wenn wir von der Atempause reden, so vergessen wir nicht, daß die Offensive gegen unsere Republik fort dauert. Das ist mein Gedanke, den ich in meinem Schlusswort unterstrichen habe. (Band: 27 Seite: 107 bis 108)

(217) - Über die revolutionäre Phrase

21.2.1918	Band: 27	Seite: 11
-----------	----------	-----------

Im Sommer 1907 machte unsere Partei ebenfalls eine in mehreren Beziehungen analoge Krankheit der revolutionären Phrase durch.

Petersburg und Moskau, fast alle Bolschewiki waren für den Boykott der III. Duma, ersetzten die objektive Analyse durch das „Gefühl“, gingen in die Falle.

Die Krankheit hat sich wiederholt.

Die Zeit ist schwerer. Die Frage ist tausendmal bedeutsamer. In einer solchen Zeit erkranken— heißt den Untergang der Revolution riskieren.

Es gilt, gegen die revolutionäre Phrase zu kämpfen, man muß sie bekämpfen, muß sie unbedingt bekämpfen, damit nicht einst von uns die bittere Wahrheit erzählt werde: „Die revolutionäre Phrase vom revolutionären Krieg hat die Revolution zugrunde gerichtet.“ (Band: 27 Seite: 11 bis 12)

(218) - DAS SOZIALISTISCHE VATERLAND IN GEFAHR

21.2.1918	Band: 27	Seite: 15
-----------	----------	-----------

Um das erschöpfte, geplagte Land vor neuen Kriegsprüfungen zu retten, brachten wir ein gewaltiges Opfer und erklärten den Deutschen unsere Bereitschaft, ihre Friedensbedingungen zu unterzeichnen.¹⁰ Unsere Parlamentäre sind am 20. (7.) Februar abends aus Reshiza nach Dwinsk

10. Im Zusammenhang mit der Erklärung der deutschen Heeresleitung über die Beendigung des Waffenstillstands und die Wiederaufnahme des Krieges am 18. Februar machte Lenin in der Sitzung des ZK der Partei am Abend

des 17. Februar 1918 den Vorschlag, unverzüglich neue Friedensverhandlungen mit Deutschland zu beginnen. Lenins Vorschlag wurde mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Am 18. Februar begann die Offensive der Deutschen. An diesem Tage wurde die Frage des Friedensschlusses abermals vom ZK der Partei erörtert. Trotzki und Bucharin verteidigten weiter in verbrecherischer Weise die provokatorische Politik der Fortsetzung des Krieges. Erst in der zweiten, der Abendsitzung, nach Lenins kategorischer Forderung und nachdem Stalin und Swerdlow für die Unterzeichnung des Friedens eingetreten waren, wurde Lenins Vorschlag angenommen, der deutschen Regierung durch Funkspruch die Zustimmung zur Unterzeichnung des Friedens zu den in Brest-Litowsk vorgeschlagenen Bedingungen mitzuteilen. Ein Entwurf des Funkspruchs wurde von Lenin sofort niedergeschrieben, vom ZK der Bolschewiki bestätigt und im Namen des Rats der Volkskommissare in der Nacht vom 18. zum 19. Februar nach Berlin gesandt. (Siehe W.I. Lenin, „über Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung“, Berlin 1957, S. 420.) 15

abgefahren, und bis jetzt ist keine Antwort da. Die deutsche Regierung zögert augenscheinlich die Beantwortung hinaus. Sie will offenkundig keinen Frieden.....

....Der Rat der Volkskommissare ordnet an: 1. Alle Kräfte und Mittel des Landes werden restlos in den Dienst der revolutionären Verteidigung gestellt. 2. Es wird allen Sowjets und revolutionären Organisationen zur Pflicht gemacht, jede Stellung bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. 3. Die Organisationen der Eisenbahner und die mit ihnen verbundenen Sowjets sind verpflichtet, mit allen Kräften zu verhindern, daß der Feind sich des Apparats der Eisenbahnen bedient; bei einem Rückzug sind die Strecken zu zerstören, die Eisenbahnbauten zu sprengen und zu verbrennen; das gesamte rollende Material — Waggon und Lokomotiven — ist unverzüglich nach Osten, ins Innere des Landes, zu leiten. 4. Alle Getreide- und überhaupt alle Lebensmittelvorräte sowie alle wertvollen Güter, die in die Hände des Feindes zu fallen drohen, müssen unbedingt vernichtet werden; die Aufsicht darüber wird den örtlichen Sowjets unter persönlicher Verantwortung ihrer Vorsitzenden übertragen. 5. Die Arbeiter und Bauern von Petrograd und Kiew sowie allen Städten, Gemeinden, Flecken und Dörfern im Bereich der neuen Front müssen Bataillone aufstellen, die unter Führung militärischer Fachleute Schützengräben ausheben. 6. In diese Bataillone müssen alle arbeitsfähigen Angehörigen der bürgerlichen Klasse, Männer und Frauen, unter Aufsicht von Rotgardisten eingereiht werden, wer sich widersetzt, ist zu erschießen. 7. Alle Druckschriften, die der Sache der revolutionären Verteidigung entgegenwirken und in denen für die deutsche Bourgeoisie Partei ergriffen wird, sowie diejenigen, in denen versucht wird, die Invasion der imperialistischen Heerhaufen zum Stürzen der Sowjetmacht auszunutzen, werden verboten; die arbeitsfähigen Redakteure dieser Druckschriften und ihre Mitarbeiter werden zur Aushebung von Schützengräben und zu anderen Verteidigungsarbeiten mobilisiert. 8. feindliche Agenten, Spekulanten, Plünderer, Rowdys, konterrevolutionäre Agitatoren und deutsche Spione sind am Tatort zu erschießen.

Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr. Es lebe das sozialistische Vaterland'. Es lebe die internationale sozialistische Revolution'.

21. Februar 1918 Der Rat der Volkskommissare (Band: 27 Seite:

15 bis 16)

(219) - Tagung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees

|29.4.1918 |Band: 27 |Seite: 299 |

Wenn man also dagegen zu schreien anfängt, wenn man lauthals erklärt, das sei Diktatur, wenn man von Napoleon III., von Julius Cäsar zu zetern anfängt, wenn man sagt, daß das mangelnde Ernst der Arbeiterklasse sei, wenn man Trotzki anklagt, so haben wir hier jenen Wirrwarr in den Köpfen, jene politische Stimmung[^] die gerade von dem kleinbürgerlichen Element ausgeht, das nicht gegen die Losung „Raube das Geraubte“ protestiert hat, sondern gegen die Losung: Zähle nach und verteile richtig. (Band: 27 Seite: 299)

(220) - IV. Konferenz der Gewerkschaften und der Betriebskomitees Moskaus

|27. Juni-2. Juli 1918 |Band: 27 |Seite: 479 |

Natürlich, im Herzen jedes deutschen Arbeiters, wie gehetzt, geduckt und von den Imperialisten bestochen er auch sein mag, regt sich der Gedanke: Hat etwa unsere Regierung keine Geheimverträge? (Zwischenruf: „Sprechen Sie über die Schwarzmeerflotte!“) Gut, ich werde davon sprechen, obwohl das nicht zum Thema gehört. Bei jedem deutschen Arbeiter regte sich der Gedanke: Wenn der russische Arbeiter so weit gegangen ist, die Geheimverträge zu zerreißen — hat etwa die deutsche Regierung keine Geheimverträge? Als es zu den Brester Verhandlungen kam, da hallten die Enthüllungen des Gen. Trotzki durch die ganze Welt. Und hat nicht etwa diese Politik dazu geführt, daß in einem feindlichen Land, das in einem furchtbaren imperialistischen Krieg gegen andere Regierungen steht, unsere Politik bei den Volksmassen nicht Erbitterung, sondern Unterstützung hervorrief? Unsere Regierung war die einzige Regierung dieser Art. (Band: 27 Seite: 479)

(221) - V. gesamtrussischer Sowjetkongress

|4.-10. Juli 1918 |Band: 27 |Seite: 509 |

Neunundneunzig Prozent der russischen Soldaten wissen, was für

unglaubliche Qualen es gekostet hat, den Krieg zu überwinden. Sie wissen, daß unglaubliche Anstrengungen notwendig sind, daß man mit dem Raubkrieg Schluß machen mußte, um den Krieg auf einer neuen sozialistischen und ökonomischen Basis zu organisieren. (Zwischenrufe: „Mirbach erlaubt das nicht!“) Sie werden diesen Krieg nicht mitmachen, weil sie wissen, daß die rasenden Kräfte des Imperialismus fortfahren zu kämpfen, wenn diese auch in den drei Monaten, die seit dem vorigen Kongress verflossen sind, wieder um einige Schritte dem Abgrund näher gekommen sind. Nachdem wir, die wir die Bedeutung einer Friedensdeklaration begriffen und diese Bedeutung durch unsere von Gen. Trotzki geführte Brester Delegation den Arbeitern aller Länder zur Kenntnis brachten, in Erfüllung unserer Pflicht gegenüber allen Völkern offen einen ehrlichen demokratischen Frieden vorgeschlagen hatten, wurde dieses Angebot von der wutschnaubenden Bourgeoisie aller Länder hintertrieben. (Band: 27 Seite: 509)

(222) - V. gesamtrussischer Sowjetkongress

|4.-10. Juli 1918

|Band: 27

|Seite: 510

Wir wissen, daß eine große Revolution von den Volksmassen selbst aus der Tiefe emporgehoben wird, daß dazu Monate und Jahre nötig sind. Wir wundern uns nicht, daß die Partei der linken Sozialrevolutionäre während der Revolution unglaubliche Schwankungen durchgemacht hat. Hier hat Trotzki von diesen Schwankungen gesprochen. Ich habe nur hinzuzufügen, daß die Genossen linken Sozialrevolutionäre am 26. Oktober, als wir sie aufforderten, in die Regierung einzutreten, dies ablehnten. Als dann Krasnow vor den Toren Petrograds stand, waren sie nicht mit uns, und folglich kam es so, daß sie nicht uns, sondern Krasnow geholfen haben. Wir wundern uns nicht über diese Schwankungen. Ja, diese Partei hat sehr vieles durchgemacht. Aber, Genossen, alles hat auch seine Grenzen. (Band: 27 Seite: 510)

(223) - VIII. Parteitag der KPR (B)¹¹

11. Zur Militärfrage nahm der Parteitag einen Beschluss an, der auf die Schaffung einer vom Geiste strenger eiserner Disziplin durchdrungenen regulären Roten Armee gerichtet war. Der Parteitag unterstrich besonders die Rolle des proletarischen Kerns in der Armee, die Rolle der Kommissare und der Parteizellen bei der politischen Erziehung

|18-23.3.1919

|Band: 29

|Seite: 138

Wir mußten uns durchweg vorwärtstasten. Diesen Umstand wird jeder Historiker, der fähig ist, die gesamte Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei und die Tätigkeit der Sowjetmacht in diesem Jahr in ihrem ganzen Umfang darzulegen, mit Nachdruck hervorheben. Dieser Umstand springt vor allem in die Augen, wenn wir versuchen, das Durchlebte mit einem Blick zu umfassen. Aber das hat uns nicht einmal am 10. Oktober 1917, als die Frage der Machtergreifung entschieden wurde, auch nur im geringsten schwankend gemacht. Wir zweifelten nicht daran, daß wir, nach einem Ausspruch des Gen. Trotzki, experimentieren müssen, einen Versuch machen müssen. Wir machten uns an ein Werk, an das bisher noch niemand in der Welt in diesem Ausmaß gegangen ist. (Band: 29 Seite: 138)

(224) - Über die gegenwärtige Lage und die nächsten Aufgaben

|Ein kurzer Bericht 5.7.1919|
|(vollständig veröffentlicht 1932)|

|Band: 29

|Seite: 453

Die Bauern hatten gesehen, was die Feldzüge, der Kosaken und Denikins bedeuten, und die Bauernmasse, die die Sache nunmehr bewußter betrachtete, die den sofortigen Frieden wollte, war außerstande zu begreifen, daß uns der Bürgerkrieg aufgezwungen war. Die-Bauern hatten alles getan, um der Aushebung zu entgehen, sich im Walde zu verstecken und zu den grünen Banden zu gelangen, dann aber kümmerte sie nichts mehr. Das war die Situation, die zum Zerfall der Ukraine führte, das war die Situation, die uns in eine Lage brachte, in der die Zahl der Deserteure viele Tausende erreichte. Trotzki spricht von dem Umschwung, der eintrat, als wir kühner an diese Sache herangingen und den Deserteuren Aufschub gewährten. Im Gouvernement Rjasan kamen Hunderte Genossen, um zu arbeiten, und der Umschwung trat ein. Sie nahmen an der Kundgebung teil, und die

und militärischen Schulung der Roten Armee. Der Parteitag wies auf die Notwendigkeit hin, die alten Militärfachleute und die höchsten Errungenschaften der bürgerlichen Militärwissenschaft auszunutzen. Der Parteitag wies eine Reihe von Anträgen der sogenannten Militäropposition entschieden zurück, die auf dem Parteitag gegen die Schaffung einer regulären Roten Armee auftrat und Überbleibsel des Partisanentums in der Armee verteidigte. Gleichzeitig wurden die Fehler und Mängel scharf kritisiert, die in der Arbeit des Revolutionären Kriegsrats der Republik und insbesondere in der Tätigkeit seines Vorsitzenden Trotzki aufgetreten waren.

Deserteure strömten in die Rote Armee. Die örtlichen Kommissare sagen, die Zeit habe nicht gereicht, sie in die roten Reihen einzugliedern. Das eben ist der Umstand, mit dem die Festigung der Positionen bei Kursk und Woronesh begann und damit die Rückeroberung der Station Liski. Dieser Umstand gab Trotzki Anlass zu sagen, die Lage im Süden sei schwer, und wir müßten alle Kräfte anspannen. Aber ich behaupte, diese Lage ist nicht katastrophal. Das eben ist die Schlussfolgerung, zu der wir gestern gekommen sind. (Beifall.). (Band: 29 Seite: 453)

(225) - VII. Gesamtrussischer Sowjetkongress¹²

|7., 9. und 10.12.1919

|Band: 30

|Seite: 237

Unsere Aufgabe ist es, in breitem Umfang Spezialisten heranzuziehen, sie zu erproben, zu ersetzen, und so neue leitende Kader, einen neuen Kreis von Fachleuten auszubilden, die das außerordentlich schwere, neue und komplizierte Fach der Verwaltung erlernen müssen. Das braucht nicht unbedingt überall in den gleichen Formen zu geschehen. Gen. Trotzki hatte völlig recht, als er sagte, das stehe nicht in Büchern, die wir als Leitfaden benutzen könnten, es ergebe sich auch in gar keiner Weise aus der sozialistischen Weltanschauung, es beruhe auf niemandes Erfahrung, sondern müsse durch unsere eigene Erfahrung bestimmt werden. (Band: 30 Seite: 237)

(226) - Referat auf dem I. gesamtrussischen Kongress der werktätigen Kosaken

|4.3.1920

|Band: 30

|Seite: 384

Jetzt fürchten uns die Imperialisten, und sie haben auch allen Grund dazu; denn Sowjetrussland ist aus diesem Krieg stärker denn je hervorgegangen. Englische Publizisten schrieben über Zersetzungserscheinungen in den Armeen aller Länder und daß es in der ganzen Welt nur ein Land gibt, in dem die Armee an Kraft zunimmt, nämlich Sowjetrussland. Sie versuchten, Gen. Trotzki zu verleumden, und behaupteten, das sei daraus zu erklären, daß in der russischen Armee eine eiserne Disziplin herrsche, die durch

12. Lenin schreibt an S. I. Gussew einen Brief, in dem er die Leitung der militärischen Operationen durch den Revolutionären Kriegsrat der Republik sowie Trotzki, der die Arbeit an der Südfront desorganisiert hat, scharf kritisiert.

rigorose Maßnahmen, aber auch durch eine geschickte, großzügige Agitation aufrechterhalten werde. (Band: 30 Seite: 384)

(227) - IX. Parteitag der KPR(B)¹³

|29. März-5. April 1920 |Band: 30 |Seite: 464 |

Gen. Miljutin erklärt, zwischen uns bestünden fast keine Meinungsverschiedenheiten, und deshalb käme es ungefähr so, daß Lenin, der gegen eine Rauferei ist, selbst eine solche Rauferei eröffne. Aber Gen. Miljutin entstellt die Dinge etwas, und das gehört sich nicht. Wir hatten zuerst einen Resolutionsentwurf, der von Gen. Trotzki stammte und der später kollektiv im ZK umgearbeitet wurde. Wir sandten diesen Entwurf an die Genossen Miljutin und Rykow. Sie schickten ihn uns mit der Erklärung zurück, daß sie dagegen auftreten würden. Das ist der wirkliche Sachverhalt. Als unsere Agitation einsetzte und wir Bundesgenossen bekamen, machten sie auf dem Parteitag in allen Fragen Opposition. (Band: 30 Seite: 464)

(228) - IX. Parteitag der KPR(B)

|29. März-5. April 1920 |Band: 30 |Seite: 469 |

Ferner hat sich Gen. Rykow über den Block lustig gemacht, der sich zwischen Gen. Trotzki und Gen. Golzman abzeichnet. Ich möchte ein paar Worte darüber sagen, daß ein Block der Parteigruppen, die eine richtige Linie vertreten, stets notwendig ist. Das muß immer eine unbedingte Voraussetzung für eine richtige Politik sein. Wenn Gen. Golzman, den ich leider wenig kenne, von dem ich aber gehört habe, daß er bei den Metallarbeitern eine Strömung vertritt, die sich besonders für die

13. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Parteitag der Frage des einheitlichen Wirtschaftsplans ; der wichtigste Punkt in diesem Plan war die Frage der Elektrifizierung der gesamten Volkswirtschaft des Landes. Der Parteitag erteilte der parteifeindlichen Gruppe des „demokratischen Zentralismus“ (Sapronow, Ossinski u. a.), die sich zusammen mit Rykow und Tomski gegen das Prinzip der Einzelleitung und gegen die persönliche Verantwortlichkeit der Betriebsleiter wandte und die Grundlagen der Leitung der Industrie zu untergraben trachtete, eine entschiedene Abfuhr. 1927 wurde die Gruppe des „demokratischen Zentralismus“ zusammen mit den Anführern des Trotzismus vom XV. Parteitag der KPdSU(B) aus der Partei ausgeschlossen.

Auf dem IX. Parteitag wurden W. I. Lenin, A. A. Andrejew, F. E. Dzierzynski, M. I. Kalinin, J. W. Stalin und andere als Mitglieder, W. M. Molotow, J. M. Jaroslawski und andere als Kandidaten ins ZK der KPR(B) gewählt.

Anwendung vernünftiger Methoden einsetzt - was ich in meinen Thesen ebenfalls unterstrichen habe -, wenn er sich unter diesem Gesichtspunkt für das Prinzip der Einzelleitung einsetzt, so kann das bestimmt nur äußerst nützlich sein. Ein Block mit dieser Strömung wäre von größtem Nutzen. (Band: 30 Seite: 469)

(229) - IX. Parteitag der KPR(B)

|29. März-5. April 1920

|Band: 30

|Seite: 479

Dieser Kampf rückt auf die Tagesordnung! Wir können mit Bestimmtheit sagen, daß der amerikanische Genosse R. völlig recht behalten hat, der ein dickes Buch mit einer Reihe von Artikeln von Trotzki und mir veröffentlichte und so einen Überblick über die Geschichte der russischen Revolution gibt. (Band: 30 Seite: 479)

(230) - Rede auf der II. Gesamtrussischen Konferenz

|12.6.1920

|Band: 31

|Seite: 161

{Abmahnung Lenins an Trotzki wegen der Invasion in Polen}

Genossen! Trotz der Erfolge, die wir an der polnischen Front errungen haben, ist die Lage jetzt so, daß wir alle Kräfte anspannen müssen. Das Gefährlichste in einem Krieg, der unter solchen Umständen anfängt wie jetzt der Krieg mit Polen — das Gefährlichste ist, wenn man den Feind unterschätzt und sich damit beruhigt, daß wir stärker sind. Das ist das Allergefährlichste, denn es kann in einem Krieg zur Niederlage führen und es ist der schlimmste russische Charakterzug, der sich in Unbeständigkeit und Laschheit äußert. Wichtig ist nicht nur, daß man anfängt, man muß auch durchhalten und sieb behaupten, das aber verstehen unsere guten Russen nicht. (Band: 31 Seite: 161)

(231) - VIII. gesamtrussischer Sowjetkongress

|22.-29. Dezember 1920

|Band: 31

|Seite: 505

Dank dem großen Enthusiasmus, den die Arbeiter in der Republik Aserbaidshan bekunden, dank den freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen uns herausgebildet haben, und dank den tüchtigen Leitern, die der Volkswirtschaftsrat gestellt hat, geht es mit dem Erdöl jetzt vorwärts, und

wir fangen an, auch hinsichtlich des Brennstoffs auf eigenen Füßen zu stehen. Von monatlich 25 Millionen Pud Kohle im Donezbecken kommen wir bis auf 50 Millionen Pud, dank der Arbeit der bevollmächtigten Kommission, die unter dem Vorsitz des Gen. Trotzki nach dem Donezbecken geschickt wurde und die den Beschluss faßte, verantwortliche und erfahrene Funktionäre zur Arbeit nach dem Donezbecken zu schicken. Jetzt ist Gen. Pjatakow dorthin geschickt worden, um die Leitung zu übernehmen. (Band: 31 Seite: 505)

(232) - VIII. gesamtrussischer Sowjetkongress¹⁴

|22.-29. Dezember 1920

|Band: 31

|Seite: 509

In dieser Broschüre wird ein weitläufiger Plan aufgestellt, wonach ein Rat für Arbeit und Verteidigung zu bilden ist, in den viele namhafte Funktionäre, darunter auch Trotzki und Rykow, übergehen sollen. Ich möchte sagen: etwas weniger Phantasterei dieser Art! Den Rahmen eines Apparats, der im Laufe von drei Jahren geschaffen worden ist, können wir nicht plötzlich sprengen. Wir kennen seine riesigen Mängel, wir werden darüber auf diesem Kongress ausführlich sprechen. Diese Frage ist als eine der wichtigsten Fragen auf die Tagesordnung gesetzt worden. Ich meine die Frage der Verbesserung des Sowjetapparats. Aber wir müssen jetzt Vorsicht walten lassen und dürfen unseren Apparat nur nach Maßgabe der Notwendigkeit, auf Grund der praktischen Erfahrung ändern. Gen. (Band: 31 Seite: 509)

(233) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS¹⁵

14. Lenin spricht in der gemeinsamen Sitzung der Mitglieder der KPR(B) unter den Delegierten des VIII. Sowjetkongresses sowie den Mitgliedern des Gesamtrussischen Zentralrats und des Moskauer Gouvernementsrats der Gewerkschaften über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki.

15. Mit dem Referat „Über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki“ trat W. I. Lenin, nachdem die Diskussion über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften begonnen hatte, erstmalig vor dem Parteiaktiv auf. Ausgelöst wurden die Diskussion und der Kampf gegen Lenin und die Partei durch Trotzki. Nach den Trotzkiisten traten auch andere parteifeindliche Gruppen auf. . .

Lenin und die Leninisten führten einen entschiedenen Kampf gegen die Opposition, wobei sie den Hauptschlag gegen die Trotzkiisten als die Hauptkraft der parteifeindlichen Gruppierungen richteten.

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 1

Als wichtigstes Material dient mir die Broschüre des Gen. Trotzki „über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften“. Vertiefe ich mich in diese Broschüre und vergleiche ich sie mit den Thesen, die er im Zentralkomitee vorgelegt hat, so staune ich, welch eine Unmenge theoretischer Fehler und himmelschreiender Unrichtigkeiten in ihr zusammengetragen ist. Wie konnte man, wenn man sich zu einer großen Parteidiskussion über diese Frage anschickte, ein: so mißbratenes Zeug fabrizieren, anstatt etwas gründlich, Durchdachtes vorzulegen?.....

Die Gewerkschaften sind nicht nur historisch notwendig, sie sind auch eine historisch unumgängliche Organisation des Industrieproletariats, das unter den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats fast in seiner Gesamtheit von ihr erfaßt wird. Das ist die Erwägung, die allem zugrunde liegt, und das wird von Gen. Trotzki ständig vergessen, davon geht er nicht aus, das versteht er nicht zu würdigen. Ist doch das von ihm angeschnittene Thema „Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften“ ein unermeßlich breites Thema. (Band: 32 Seite: 1)

(234) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 3

Die Diktatur kann nur durch die Avantgarde verwirklicht werden, die die revolutionäre Energie der Klasse in sich aufgenommen hat. So bekommen wir gewissermaßen eine Reihe von Zahnrädern. Und derart ist der Mechanismus der eigentlichen Grundlage der Diktatur des Proletariats, der Mechanismus des innersten Wesens des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus beschaffen. Schon daraus ist ersichtlich, daß im Kern etwas prinzipiell falsch ist, wenn Gen. Trotzki in der ersten These auf „ideologische Verworrenheit“ hinweist und von einer Krise speziell und namentlich der Gewerkschaften spricht. Spricht man von einer Krise, so könnte man von ihr lediglich nach einer Analyse der politischen Lage sprechen. Eine „ideologische Verworrenheit“ ergibt sich gerade bei Trotzki,

In der Gewerkschaftsdiskussion erlitten die Trotzkiisten und alle anderen Oppositionellen eine Niederlage. Die Parteiorganisationen scharten sich um Lenin und stellten sich auf den Boden der Leninschen Plattform.

weil er eben in der Grundfrage nach der Rolle der Gewerkschaften unter dem Gesichtswinkel des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus außer acht gelassen, nicht in Rechnung gestellt hat,- daß man es hier mit einem komplizierten System mehrerer Zahnräder und keineswegs mit einem einfachen System zu tun hat, da sich die Diktatur des Proletariats nicht durch das in seiner Gesamtheit organisierte Proletariat verwirklichen läßt. Die Diktatur läßt sich nicht verwirklichen ohne einige „Transmissionen“ von der Avantgarde zur Masse der fortgeschrittenen Klasse und von dieser zur Masse der Werktätigen.

In Rußland ist diese Masse die Bauernmasse, in anderen Ländern gibt es eine solche Masse nicht, aber selbst in den fortgeschrittensten Ländern gibt es eine nichtproletarische oder nicht rein proletarische Masse. Schon daraus ergibt sich tatsächlich eine ideologische Konfusion. Nur beschuldigt Trotzki ganz zu Unrecht andere dieser Konfusion.

Nehme ich nun die Frage nach der Rolle der Gewerkschaften in der Produktion, so sehe ich bei Trotzki die hauptsächliche Unrichtigkeit darin, daß er davon die ganze Zeit „im Prinzip“ spricht, vom „allgemeinen Prinzip“ redet. In den ganzen Thesen geht er an die Dinge vom Standpunkt des „allgemeinen Prinzips“ heran. Schon deswegen ist die Fragestellung grundfalsch. Ich will gar nicht davon reden, daß sich der IX. Parteitag mit der Rolle der Gewerkschaften in der Produktion genug und übergenuß beschäftigt hat. Ich will auch nicht davon reden, daß Trotzki selbst in seinen eigenen Thesen die völlig klaren Äußerungen von Losowski und Tomski zitiert, die bei ihm, wie die Deutschen sagen, als „Prügelknaben“ herhalten müssen oder als Objekt, an dem man sich im Polemisieren üben kann.....

Überhaupt besteht der kolossale Fehler, der prinzipielle Fehler darin, daß Gen. Trotzki die Partei und die Sowjetmacht zurückzerrt, wenn er jetzt die Frage „prinzipiell“ stellt. Wir sind Gott sei Dank von den Prinzipien zur praktischen, sachlichen Arbeit übergegangen. (Band: 32 Seite: 3 bis 4)

(235) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 5

Die von mir aufgezählten „Meinungsverschiedenheiten“ zwischen mir., und Gen. Trotzki mußte ich allerdings erwähnen, denn Gen. Trotzki, der das

umfangreiche Thema „Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften“ angeschnitten hat, ist meiner Überzeugung nach in eine Reihe von Fehlern verfallen, die mit dem Wesenskern der Frage der Diktatur des Proletariats zusammenhängen. Läßt man das jedoch beiseite, so fragt sich, weshalb es bei uns tatsächlich nicht zu der einmütigen Zusammenarbeit kommt, die wir so sehr brauchen. Eben wegen der Differenzen über die Methoden des Herangehens an die Massen, der Gewinnung der Massen, der Verbindung mit den Massen. Das ist der springende Punkt. (Band: 32. Seite: 5)

(236) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 6

Indessen macht aber Gen. Trotzki, der so unernste Dinge vorbringt, gleich seinerseits einen Fehler. Nach ihm ist der Schutz der materiellen und geistigen Interessen der Arbeiterklasse nicht Sache der Gewerkschaften im Arbeiterstaat. Das ist ein Fehler. Gen. Trotzki spricht vom „Arbeiterstaat“. Mit Verlaub, das ist eine Abstraktion. Als wir 1917 vom Arbeiterstaat schrieben, war das verständlich; sagt man aber jetzt zu uns: „Wozu und gegen wen soll die Arbeiterklasse geschützt werden, wo es doch keine Bourgeoisie gibt, wo wir doch einen Arbeiterstaat haben“, so begeht man einen offensichtlichen Fehler. Es ist nicht ganz ein Arbeiter- Staat, das ist es ja gerade. Hier liegt eben einer der grundlegenden Fehler des Gen. Trotzki. Wir sind jetzt von den allgemeinen Prinzipien zur sachlichen Erörterung und zu Dekreten übergegangen, man will uns aber von der Inangriffnahme des Praktischen und Sachlichen zurückzerren. So geht es nicht. Wir haben in Wirklichkeit nicht einen Arbeiterstaat, sondern einen Arbeiter- und Bauernstaat. (Band: 32. Seite: 6)

(237) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 9

Produktion ist immer notwendig. Demokratie ist nur eine politische Kategorie. Dagegen, daß man dieses Wort in einer Rede, in einem Artikel gebraucht, ist nichts einzuwenden. Ein Artikel greift eine einzelne Wechselbeziehung heraus und bringt sie prägnant zum Ausdruck — und

fertig. Wenn Sie das aber in eine These verwandeln, wenn Sie daraus eine Losung machen wollen, die „Einverständene“ und Nichteinverständene vereinigt, wenn es, wie bei Trotzki, heißt, daß die Partei „zwischen zwei Tendenzen zu wählen“ haben wird, so klingt das ganz merkwürdig. Ich werde noch besonders darüber sprechen, ob die Partei zu „wählen“ haben wird und wessen Schuld es ist, daß die Partei in eine Lage versetzt wurde, wo sie „wählen“ muß. Da es nun einmal so weit gekommen ist, müssen wir sagen: „Wählen Sie auf jeden Fall möglichst wenig solche theoretisch falsche, nichts als Konfusion enthaltende Losungen wie ‚Produktionsdemokratie‘.“ Sowohl Trotzki als auch Bucharin, beide haben sie diesen Terminus theoretisch nicht klar durchdacht und sich verheddert. (Band: 32. Seite: 9)

(238) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 11

Stellt man also die Frage der Vorrangigkeit und der Ausgleichung, so muß man in erster Linie mit Überlegung an sie herangehen, aber gerade davon ist in der Arbeit des Gen. Trotzki nichts zu merken; je länger er seine ursprünglichen Thesen umarbeitet, desto mehr unrichtige Behauptungen finden sich bei ihm. So lesen wir in seinen letzten Thesen:

„... Auf dem Gebiet des "Konsums, d. h. der persönlichen Lebensbedingungen der Werktätigen, ist es notwendig, die Linie der Ausgleichung durchzuführen. Auf dem Gebiet der Produktion dagegen wird das Prinzip der Vorrangigkeit noch auf lange Zeit hinaus für uns entscheidend bleiben..." (These 41, S. 31 der Broschüre Trotzkis.)

Das ist theoretisch völlig konfus. Das ist absolut falsch. Vorrangigkeit ist Bevorzugung, aber Bevorzugung ohne Konsum ist nichts. Wenn man mich so bevorzugen wird, daß ich ein achtel Pfund Brot erhalte, dann danke ich ergebenst für eine solche Bevorzugung. Bevorzugung wegen Vorrangigkeit ist Bevorzugung auch im Konsum. Sonst ist die Vorrangigkeit ein schöner Traum, ein blauer Dunst. Wir aber sind immerhin Materialisten.. Und auch die Arbeiter sind Materialisten. Wenn man von Vorrangigkeit redet, dann muß man auch Brot und Kleidung und Fleisch geben. (Band: 32. Seite: 11)

(239) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 13

Es gilt, die praktischen Erfahrungen zu studieren. Ich habe Dekrete und Verordnungen unterzeichnet, in denen Hinweise auf Fälle praktischen Zusammenwachsens enthalten sind, und die Praxis ist hundertmal wichtiger als alle Theorie. Wenn man daher sagt: „Laßt uns über das ‚Zusammenwachsen‘ reden“, so antworte ich: „Laßt uns das studieren, was wir gemacht haben.“ Daß wir viele Fehler gemacht haben, darüber, besteht kein Zweifel. Ebenso ist es möglich, daß ein großer Teil unserer Dekrete der Abänderung bedarf. Damit bin ich einverstanden, und ich bin nicht im geringsten in Dekrete verliebt. Aber dann, kommt mit praktischen Vorschlägen: das und das soll geändert werden. Das wird eine sachliche Einstellung sein. Das wird keine unproduktive Arbeit sein. Das wird nicht zu bürokratischer Projektmacherei führen. Nehme ich in der Broschüre Trotzki den Abschnitt VI, „Praktische Schlussfolgerungen“, so finde ich, daß die praktischen Schlussfolgerungen gerade an diesem Gebrechen kranken. Denn dort heißt es, daß im Gesamtrussischen Zentralrat der Gewerkschaften und im Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats ein Drittel bis zur Hälfte, in den Kollegien die Hälfte bis zu zwei Dritteln aus Mit- gliedern bestehen sollen, die beiden Körperschaften angehören usw. Warum? Einfach so, „nach Augenmaß“. Gewiß, in unseren Dekreten werden des öfteren derartige Proportionen eben „nach Augenmaß“ festgelegt, aber warum ist das in Dekreten unvermeidlich? Ich bin kein Verteidiger aller Dekrete und will die Dekrete nicht für besser hinstellen, als sie in Wirklichkeit sind. (Band: 32. Seite: 13)

(240) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 14

Spricht man im ganzen von der Rolle der Gewerkschaften in der Produktion, so braucht man in der Frage der Demokratie nichts weiter als den üblichen Demokratismus. Spitzfindigkeiten von der Art der „Produktionsdemokratie“ sind falsch, dabei wird nichts herauskommen. Das zum ersten. Zweitens, die Produktionspropaganda. Institutionen sind bereits geschaffen. Die Thesen

Trotzkis sprechen von Produktionspropaganda. Ganz unnütz, weil „Thesen“ hier schon etwas Veraltetes sind. Ob die Institution gut oder schlecht ist, wissen wir vorerst nicht. Erproben wir sie in der Praxis, dann werden wir es sagen können. Laßt uns Untersuchungen anstellen und Umfrage halten. Angenommen, es werden auf dem Kongress zehn Sektionen zu je zehn Mann gebildet: „Hast du dich mit Produktionspropaganda befaßt? Wie hast du es getan, und was ist dabei herausgekommen?“ Nachdem wir das untersucht haben, werden wir denjenigen belohnen, der sich besonders hervorgetan hat, und mißlungene Versuche fallenlassen. Wir haben bereits praktische Erfahrungen, zwar schwache und geringe, aber wir haben sie, und von diesen Erfahrungen zerrt man uns zurück zu „prinzipiellen Thesen“. Das ist eher eine „reaktionäre“ Bewegung als „Trade-Unionismus“. (Band: 32. Seite: 14)

(241) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROTZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 15

Wir haben eine Kommission eingesetzt, um diese Angelegenheit zu überprüfen, aber wir sind mit der Überprüfung noch nicht fertig. Hundertsiebzigttausend Pud Getreide sind verteilt worden, man muß sie jedoch so verteilen, daß derjenige belohnt wird, der sich in der Wirtschaft durch Heroismus, Verlässlichkeit; Begabung und Hingabe ausgezeichnet hat, mit einem Wort durch jene Eigenschaften, auf die Trotzki Loblieder singt. Aber jetzt kommt es nicht darauf an, in Thesen Loblieder zu singen, sondern darauf, Brot und Fleisch zu geben. Wäre es beispielsweise nicht besser, einer bestimmten Arbeiterkategorie Fleisch wegzunehmen und es in Form einer Prämie anderen, „vorrangigen“ Arbeitern zu geben? Eine solche Vorrangigkeit lehnen wir nicht ab. Diese Vorrangigkeit ist notwendig. Wir wollen die praktischen Erfahrungen, die wir mit unserer Anwendung des Prinzips der Vorrangigkeit gemacht haben, gründlich studieren.

Ferner, viertens, die Disziplinargerichte. Die Rolle der Gewerkschaften in der Produktion, die „Produktionsdemokratie“ - Gen. Bucharin möge es mir nicht übernehmen -, das sind lauter Kinkerlitzchen, wenn wir keine Disziplinargerichte haben. In Ihren Thesen aber ist davon nichts enthalten. Sowohl prinzipiell als auch theoretisch und praktisch gibt es also in Bezug

auf die Thesen Trotzki und die Stellung Bucharins nur die eine Schlussfolgerung: bleibt uns damit vom Leibe!

Und ich komme erst recht zu dieser Schlussfolgerung, wenn ich mir sage: Sie stellen die Frage nicht marxistisch. Nicht genug, daß die Thesen eine Reihe theoretischer Fehler aufweisen. Diese Art, an die Einschätzung „der Rolle und der Aufgaben der Gewerkschaften“ heranzugehen, ist deshalb unmarxistisch, weil man an ein so umfassendes Thema nicht herangehen darf, ohne die Besonderheiten der gegenwärtigen Lage von ihrer politischen Seite her durchdacht zu haben. Haben doch Gen. Bucharin und ich nicht von ungefähr in der Resolution des IX. Parteitags der KPR über die Gewerkschaften geschrieben, daß die Politik der konzentrierteste Ausdruck der Ökonomik ist.

Analysieren wir die gegenwärtige politische Lage, so könnten wir sagen, daß wir eine Übergangsperiode in der Übergangsperiode durchmachen. Die ganze Diktator des Proletariats ist eine Übergangsperiode, aber jetzt haben wir sozusagen einen ganzen Haufen neuer Übergangsperioden. Die Demobilisierung der Armee/ das Ende des Krieges, die Möglichkeit einer viel längeren friedlichen Atempause als früher, eines dauerhafteren Übergangs von der Front des Krieges zur Front der Arbeit. Allein dadurch, nur dadurch ändert sich schon das Verhältnis der Klasse des Proletariats zur Klasse der Bauernschaft. Wie ändert es sich? Das muß man aufmerksam erforschen, aus Ihren Thesen geht das aber nicht hervor. Solange wir das nicht erforscht haben, muß man abzuwarten verstehen. Das Volk ist übermüdet, eine ganze Reihe von Vorräten, die für einige vorrangige Produktionszweige vorgesehen waren, ist bereits aufgebraucht, das Verhältnis des Proletariats zur Bauernschaft ändert sich. Die Müdigkeit infolge des Krieges ist kolossal, die Bedürfnisse sind gestiegen, die Produktion aber ist nicht gestiegen oder ungenügend gestiegen. Andererseits habe ich schon in meinem Bericht auf dem VIII. Sowjetkongress auf den Umstand hingewiesen, daß wir dann richtig und erfolgreich Zwang anwandten, wenn wir es verstanden, vorher dafür eine Basis durch Überzeugung zu schaffen. Ich muß sagen, daß Trotzki und Bucharin diesen höchst wichtigen Gedanken absolut nicht berücksichtigt haben. (Band: 32. Seite: 15 bis 16)

(242) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS

|30.12.1920 |Band: 32 |Seite: 17 |

Gen. Trotzki sagt in den Thesen, daß der Parteitag in der Frage der Arbeiterdemokratie „nur einmütig zu fixieren“ brauche. Das ist nicht richtig. Es genügt nicht zu fixieren; fixieren heißt das festlegen, was vollständig durchdacht und erwogen ist, aber die Frage der Produktionsdemokratie ist noch lange nicht bis zu Ende erwogen, nicht erprobt, nicht geprüft, überlegen Sie doch, wie es von den Massen ausgelegt werden kann, wenn man die Losung der „Produktionsdemokratie“ ausgibt. (Band: 32 Seite: 17)

(243) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS

|30.12.1920 |Band: 32 |Seite: 18 |

Erinnern Sie sich an die Geschichte mit dem Glawpolitput und dem Zektran . In der Resolution des IX. Parteitags der KPR vom April 1920 hieß es, daß der Glawpolitput¹⁶ als eine „zeitweilige“ Einrichtung geschaffen werde und daß man „in möglichst kurzer Zeit“ zum normalen Zustand übergehen müsse. Im September können Sie lesen: „Geht zum normalen Zustand über.“ Im November (9. November) tritt das Plenum zusammen, und Trotzki kommt mit seinen Thesen, mit seinen Betrachtungen über den Trade-Unionismus. So schon einzelne seiner Sätze über die Produktionspropaganda auch klingen mochten, es mußte gesagt werden, daß das alles völlig abwegig sei, nicht zur Sache gehöre, einen Schritt zurück bedeute, und daß man sich damit im ZK jetzt nicht befassen könne. Budiärin sagt: „Das ist sehr gut.“ Vielleicht ist es auch sehr gut, aber das ist keine Antwort auf die Frage. Nadi einer erbitterten Aussprache wird mit 10 gegen 4 Stimmen eine Resolution angenommen, die in höflicher und kameradschaftlicher Form darauf hinweist, daß das Zektran selbst „die Verstärkung und Weiterentwicklung der Methoden der proletarischen Demokratie innerhalb der Gewerkschaft“ „schon auf die Tagesordnung gesetzt“ habe. Weiter heißt es, das Zektran müsse „aktiv teilnehmen an der

16. *Politivod* (Glawpolitwod - Politische Hauptverwaltung des Schiffahrtswesens beim Volkskommissariat für Verkehrswesen) - als nachgeordnete Stelle des Glawpolitput im April 1920 geschaffen; im Dezember 1920 aufgelöst.

allgemeinen Arbeit des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften, dem es mit den gleichen Rechten wie die anderen Gewerkschaftsverbände angehören soll". Worin besteht der Grundgedanke dieses Beschlusses des ZK? Der Grundgedanke ist klar: „Genossen vom Zektrah! Führt die Beschlüsse des Parteitags und des ZK nicht nur formal, sondern dem Wesen nach durch, damit ihr durch eure Arbeit allen Gewerkschaften helft und damit auch nicht eine Spur von Bürokratismus, Bevorzugung und Überheblichkeit bleibe, als wärt ihr besser als die anderen, reicher als die anderen, als erhieltet ihr größere Hilfe."

Daraufhin: gehen wir zur -sachlichen Arbeit über. Es wird eine Kommission gebildet und ihre Zusammensetzung in der Presse bekannt gegeben. Trotzki tritt aus der Kommission aus, sprengt sie, will nicht mit- arbeiten. Warum? Aus einem einzigen Grunde. Lutowinow spielt gelegentlich Opposition. Ossinski allerdings auch. Das ist, ehrlich gesagt, ein ärgerliches Spiel. Aber ist das ein Argument? (Band: 32 Seite: 18)

(244) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 21

Die Thesen Trotzki haben sich entgegen seinem Wissen und Willen als eine Unterstützung nicht des Besten, sondern des Schlechtesten in der militärischen Erfahrung erwiesen. Man darf nicht vergessen, daß ein politischer Leiter nicht nur für seine Politik verantwortlich ist, sondern auch dafür, was die von ihm Geleiteten tun. (Band: 32 Seite: 21)

(245) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS

|30.12.1920

|Band: 32

|Seite: 25

Ich hoffe, daß Sie jetzt einsehen werden, warum ich mich ausschimpfen mußte. So eine Plattform lob ich mir! Sie ist hundertmal besser als das, was Gen. Trotzki nach langem Hin- und Her überlegen geschrieben hat und als das, was Gen. Bucharin ohne jede Überlegung geschrieben hat (die Resolution des Plenums vom 7. Dezember). Wir Mitglieder des Zentralkomitees, die wir nicht jahrelang in der Gewerkschaftsbewegung gearbeitet, haben, sollten alle vom Gen. Rudsutak lernen; auch, Gen. Trotzki

-und Gen. Bucharin sollten von ihm lernen. Diese Plattform wurde von den, Gewerkschaften angenommen.....

Die Thesen Rudsutaks vergleiche ich mit den Thesen, die Trotzki dem Zentralkomitee vorgelegt hat. Am Ende der 5. These lese ich:

„Es ist notwendig, sofort die Reorganisierung der Gewerkschaften, d. Ti. vor allem die Auslese des leitenden Personals gerade unter diesem Gesichtswinkel in Angriff zunehmen...“ Da haben Sie waschechten Bürokratismus! Trotzki und Krestinski werden das „leitende Personal“ der Gewerkschaften auslesen!.....

In diesen Gerichten fällt die Hauptrolle den Gewerkschaften zu. Ob diese Gerichte gut sind, inwieweit sie erfolgreich wirken und ob sie immer funktionieren, weiß ich nicht. Würden wir unsere eigenen praktischen Erfahrungen studieren, so wäre das millionenmal nützlicher als all das, was die Genossen Trotzki und Bucharin geschrieben haben. (Band: 32 Seite: 25)

(246) - ÜBER DIE GEWERKSCHAFTEN, - DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND DIE FEHLER TROZKIS

|12.1920 |Band: 32 |Seite: 26 |

Das Fazit: Die Thesen Trotzkis und Bucharins enthalten eine ganze Reihe theoretischer Fehler. Eine Reihe prinzipieller Unrichtigkeiten. Politisch ist die ganze Art, wie sie an die Sache herangehen, eine einzige Taktlosigkeit. Trotzkis „Thesen“ sind politisch schädlich. Seine Politik ist letzten Endes eine Politik des bürokratischen Herumzerrens an den Gewerkschaften. Und unser Parteitag wird, davon bin ich überzeugt, diese Politik verurteilen und ablehnen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) (Band: 32 Seite: 26)

(247) - Die Krise der Partei

|19.1.1921 |Band: 32 |Seite: 27 |

Man muß den Mut haben, der bitteren Wahrheit offen ins Auge zu sehen. Die Partei ist krank. Die Partei wird vom Fieber geschüttelt. Die ganze Frage besteht darin, ob die Krankheit nur die „fiebernden Spitzen“, und auch da vielleicht ausschließlich die Moskauer, erfaßt hat, oder ob der ganze Organismus von der Krankheit ergriffen ist. Und in letzterem Fall, ob dieser Organismus fähig ist, in wenigen Wochen (bis zum Parteitag und auf dem

Parteitag) vollständig zu gesunden und einen Rückfall in die Krankheit unmöglich zu machen, oder ob die Krankheit langwierig und gefährlich wird.

Was muß getan werden, um eine möglichst rasche und möglichst sichere Heilung zu erreichen? Es ist notwendig, daß alle Mitglieder der Partei mit voller Kaltblütigkeit und größter Sorgfalt darangehen, erstens das Wesen der Meinungsverschiedenheiten und zweitens die Entwicklung des Kampfes in der Partei zu studieren. Sowohl das eine wie auch das andere tut not, denn das Wesen der Meinungsverschiedenheiten entfaltet sich, Wärt sich, konkretisiert sich (und modifiziert sich zumeist auch) im Verlauf des Kampfes, der stets in jeder der verschiedenen Etappen, die er durchläuft, nicht die gleiche Zusammensetzung und Zahl der Kämpfenden, nicht die gleichen Positionen im Kampfe usw. aufweist. Man muß das eine wie das andere Studieren und dabei unbedingt äußerst genaue, gedruckte, der Nachprüfung von allen Seiten zugängliche Dokumente fordern.....

Die V. Gesamtrussische Gewerkschaftskonferenz vom 1. Bis 6. November. Der Kampf entspinnt sich. Die einzigen „Kämpfer“ unter den Mitgliedern des Zentralkomitees sind Trotzki und Tomski. Trotzki prägt das „geflügelte Wort“ vom „Durchrütteln“ der Gewerkschaften. Tomski polemisiert heftig dagegen. Die Mehrheit der ZK-Mitglieder orientiert sich erst. Ihr ungeheurer Fehler (und der meine in erster Linie) war, daß wir die von der V. Konferenz angenommenen Thesen Rudsutaks über „die Produktionsaufgaben der Gewerkschaften“ „übersehen“ haben. Das ist das allerwichtigste Dokument in dem Ganzen Streit

Das Plenum des ZK vom 9. November. Trotzki legt den „Rohentwurf der Thesen“: „Die Gewerkschaften und ihre fernere Rolle“ vor, in denen die Politik des „Durchrüttelns“ vertreten wird, bemäntelt oder beschönigt durch Betrachtungen über die „schlimmste Krise“ der Gewerkschaften und über neue Aufgaben und Methoden. Tomski, von Lenin nachdrücklich unterstützt, hält für den Schwerpunkt der Streitigkeiten gerade das „Durchrütteln“, im Zusammenhang mit den Unrichtigkeiten und Überspitzungen des Bürokratismus im Zektran. Dabei macht Lenin in der Polemik einige offensichtlich übertriebene und deshalb verfehlte „Ausfälle“, wodurch die Notwendigkeit einer „Puffergruppe“ entsteht, die sich denn auch aus zehn ZK-Mitgliedern bildet (ihr gehören sowohl Bucharin als: auch Sinöwjew an,

aber weder Trotzki noch Lenin).....

Die Thesen Trotzki sind abgelehnt. Angenommen sind die Thesen Lenins. In endgültiger Form geht die Resolution mit 10 Stimmen gegen 4 (Trotzki, Andrejew, Krestinski, Rykow) durch.....

Das ZK wählt eine Gewerkschaftskommission, der auch Gen. Trotzki angehört. Trotzki weigert sich, in dieser Kommission zu arbeiten, und erst durch diesen Schritt erfährt der ursprüngliche Fehler des Gen. Trotzki eine Übersteigerung, die im weiteren zur Fraktionsmacherei führt. Ohne diesen Schritt wäre der Fehler des Gen. Trotzki (die Einbringung falscher Thesen) ganz geringfügig, von der Art, wie er wohl schon allen ZK-Mitgliedern ohne jede Ausnahme unterlaufen ist.

Das ZK wählt eine Gewerkschaftskommission, der auch Gen. Trotzki angehört. Trotzki weigert sich, in dieser Kommission zu arbeiten, und erst durch diesen Schritt erfährt der ursprüngliche Fehler des Gen. Trotzki eine Übersteigerung, die im weiteren zur Fraktionsmacherei führt. Ohne diesen Schritt wäre der Fehler des Gen. Trotzki (die Einbringung falscher Thesen) ganz geringfügig, von der Art, wie er wohl schon allen ZK-Mitgliedern ohne jede Ausnahme unterlaufen ist.

Der VIII. Sowjetkongreß. Auftreten Trotzki am 25. Dezember mit der „Plattformbroschüre“: „Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften“. Vom Standpunkt des formalen Demokratismus hatte Trotzki das unbedingte Recht, mit einer Plattform aufzutreten, denn das ZK hatte am 24. Dezember eine freie Diskussion gestattet. Vom Standpunkt der revolutionären Zweckmäßigkeit war das schon eine gewaltige Übersteigerung des Fehlers, die "Bildung einer Traktion auf Grund einer falschen Plattform. Die Broschüre zitiert aus der Resolution des ZK vom 7. Dezember nur das, was sich auf die „Produktionsdemokratie“ bezieht,

zitiert aber Nicht das, was gegen die „Umgestaltung von oben“ gesagt ist....

Der ganze Inhalt der Broschüre ist von Anfang bis Ende vom Geiste des „Durchrütteins“ durchdrungen.... Die Diskussion vor Tausenden verantwortlicher Parteifunktionäre ganz Russlands, in der KPR-Fraktion des VIII. Sowjetkongresses am 30. Dezember. Die Wogen des Streites gehen hoch. Sinowjew und Lenin auf der einen, Trotzki und Bucharin auf der anderen Seite.

Für den Kernpunkt der ganzen Diskussion vom 30. Dezember halte ich

persönlich die Bekanntgabe der Thesen von Rndsutak. In der Tat: Weder Gen. Bucharin noch Gen. Trotzki vermochten auch nur ein einziges Wort gegen sie vorzubringen... Daraus ergibt sich, daß alle Meinungsverschiedenheiten von Trotzki ausgeklügelt sind....

(248) - Die Krise der Partei

| Veröffentlicht am 25.1.1921

| Band: 32

| Seite: 33

6. Etappe. Das Auftreten der Petrograder Organisation mit dem „Appell an die Partei" gegen die Plattform Trotzki's und die Gegenaktion des Moskauer Komitees („Prawda" vom 13. Januar).

Übergang vom Kampf der von oben gebildeten Fraktionen zum Eingreifen der Organisationen von unten. Ein großer Schritt vorwärts zur Gesundung. Kurios ist, daß das Moskauer Komitee die „gefährliche" Seite des Auftretens der *Petrograder Organisation* mit einer Plattform bemerkt hat, ohne die *gefährliche Seite* der Bildung einer Fraktion durch Gen. Trotzki am 25. Dezember bemerken zu wollen!!! Witzbolde nennen eine derartige Blindheit (auf einem Auge) „Pufferblindheit" ...

7. Etappe. Die Gewerkschaftskommission beendet ihre Arbeit und gibt eine Plattform heraus (eine Broschüre unter dem Titel „Beschlusentwurf für den X. Parteitag der KPR über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften" vom 14. Januar, die von neun ZK-Mitgliedern - Sinowjew, Stalin, Tomski, Rudsutak, Kalinin, Kamenew, -Petrowski, Artjom, Lenin - und dem Mitglied der Gewerkschaftskommission Losowski unterschrieben ist; die Genossen Schljapnikow und Lutowinow „flüchteten" anscheinend in die „Arbeiteropposition"). Die „Prawda" veröffentlichte die Plattform unter Hinzufügung der Unterschriften von Schmidt, Zyperowitsch und Miljutin am 18. Januar. (Band: 32 Seite: 39 bis 33)

(249) - Die Krise der Partei

| Veröffentlicht am 19.1.1921

| Band: 32

| Seite: 36

Es bleibt nur übrig, entweder, um einen Ausdruck Lassalles zu gebrauchen, die „physische Kraft des Verstandes“ (und des Charakters) in sich aufzubringen, um den Fehler einzugestehen, ihn zu korrigieren und diese Seite, in der Geschichte der KPR umzuschlagen, oder . . . oder sich an die übriggebliebenen Bundesgenossen, wer sie auch sein mögen, zu klammern und über alle Prinzipien „hinwegzusehen“, übriggeblieben sind die Anhänger der „Demokratie“ *bis zur Bewußtlosigkeit*. Und Bucharin gleitet zu ihnen hinab, gleitet zum Syndikalismus hinab.

Während wir nach und nach das in uns aufnehmen, was an der „demokratischen“ „Arbeiteropposition“ gesund war, muß sich Bucharin an das „*Ungesunde*“ klammern. Gen. Bumashny, ein prominenter Zektranmann oder Trotzki, erklärt sich am 17. Januar bereit, die syndikalistischen Vorschläge Bucharins anzunehmen. (Band: 32 Seite: 36)

(250) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

| Veröffentlicht am 25.1.1921 | Band: 32 | Seite: 39 |

Der ungesunde Charakter, den die Frage nach der Rolle und den Aufgaben der Gewerkschaften erhalten hat, erklärt sich daraus, daß sie allzufrüh die Form eines Fraktionskampfes annahm. An diese Frage, diese unermeßliche, uferlose Frage darf man nicht so überstürzt herangehen, wie das bei uns geschehen ist, und eben das - das überstürzte Herangehen, die allzu große Eilfertigkeit - mache ich Gen. Trotzki vor allem zum Vorwurf.

Seite: 40 - Und um das zu veranschaulichen und sofort zum Kern der Sache überzugehen, will ich Ihnen jetzt von den Thesen Trotzki die wichtigsten verlesen. So schreibt Gen. Trotzki in seiner Broschüre, in These 12, am Schluß: „Wir beobachten die Tatsache, daß in dem Maße, wie die Aufgaben der Wirtschaft in den Vordergrund rücken, viele Gewerkschafter immer **schärfer und unversöhnlicher** gegen die Perspektive des ‚Zusammenwachsens‘ und die sich daraus ergebenden praktischen Schlussfolgerungen auftreten. Zu diesen Gewerkschaftern gehören die Genossen Tomski und Losowski.

Mehr noch. Viele Gewerkschafter, die sich gegen die neuen Aufgaben und Methoden sträuben, entwickeln in ihrer Mitte einen Geist der korporativen Abgeschlossenheit, der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären, die in

den betreffenden Wirtschaftsbereich einbezogen werden, und unterstützen auf diese Weise faktisch die Oberreste des Zunftgeistes unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern."

In diesem Punkt ist gesagt, daß viele Gewerkschafter in ihrer Mitte einen Geist der Missgunst und Abgeschlossenheit entwickeln. Was bedeutet das? Was ist das für eine Sprache und für ein Ton? Kann man so an die Sache herangehen? Wenn ich früher sagte, daß es mir vielleicht gelingen werde, zu „puffern“ und nicht in die Diskussion einzugreifen, weil es schädlich ist, sich mit Trotzki herumzuschlagen, weil das schädlich für uns, schädlich für die Partei, schädlich für die Republik ist/so habe ich nach dieser Broschüre gesagt, daß es notwendig ist aufzutreten.

Seite: 41 - Trotzki schreibt, daß „viele Gewerkschafter einen Geist der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären entwickeln“. Wie denn? Wenn wirklich viele Gewerkschafter in ihrer Mitte einen „Geist der Missgunst gegen- über den neuen Funktionären“ entwickeln, so soll man diejenigen nennen, die diesen Geist der Missgunst entwickeln. Nennt man sie aber nicht, so ist das ein Durchrütteln, so ist das ein bürokratisches Herangehen an die Dinge. Selbst wenn es einen Geist der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären gibt, darf man nicht so reden. Trotzki wirft Losowski und Tomski Bürokratismus vor. Aber ich möchte das Gegenteil behaupten. Hier kann man einfach nicht weiterlesen, denn sein Herangehen an die Dinge hat alles verdorben, er hat einen Löffel Teer in den Honig geschüttet, und wieviel Honig er auch hinzufügen mag, es ist schon alles verdorben.

Wer ist denn schuld, daß viele Gewerkschafter einen Geist der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären entwickeln? Natürlich, der Puffermann oder der Zektranmann wird sagen: die Gewerkschafter.....

Man muß verstehen, daß die Gewerkschaften nicht eine Institution sind wie die Volkskommissariate, sondern daß sie das ganze organisierte Proletariat sind, daß sie eine Institution besonderer Art sind und daß man nicht so an sie herangehen darf. Und als die Frage des falschen Herangehens entstand, das die Gefahr einer Spaltung heraufbeschwor, da sagte ich: „Schwätzt einstweilen nicht von einer breiten Diskussion, geht in die Kommission und klärt dort behutsam die Sache.“ Die Genossen aber erklären: „Nein, unmöglich, das wäre eine Verletzung des Demokratismus.“ (Band: 32 Seite: 39 bis 41)

(251) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

Veröffentlicht am 25.1.1921	Band: 32	Seite: 42
-----------------------------	----------	-----------

Das Dezemberplenium des ZK war gegen uns. Auf dem Plenum des ZK im Dezember schloß sich die Mehrheit Trotzki an, und die Resolution Trotzki und Bucharins, die Sie gewiß gelesen haben, wurde angenommen. (Band: 32 Seite: 42)

(252) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

Veröffentlicht am 25.1.1921	Band: 32	Seite: 43
-----------------------------	----------	-----------

Gen. Trotzki meint, die Genossen TomsM und Losowski - die Gewerkschafter - hätten sich dessen schuldig gemacht, daß sie in ihrer Mitte einen Geist der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären entwickeln. Aber das ist doch ungeheuerlich.. Man muß halb krank oder ein maßloser Hitzkopf sein, um so etwas zu sagen. :

- Diese Eilfertigkeit bringt es mit sich, daß man streitet, Plattformen aufstellt, über Schuldige schreibt, und das Ergebnis ist, daß alles von Grund aus verdorben ist. (Band: 32 Seite: 43)

(253) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

Veröffentlicht am 25.1.1921	Band: 32	Seite: 44
-----------------------------	----------	-----------

Trotzki sagt, daß Losowski und Tomski von den neuen Aufgaben nichts wissen wollen. Wird das bewiesen, so erhält die Sache ein anderes Aussehen. Worin bestehen die neuen Aufgaben?

Seite: 45 - Man sagt uns hier: „Produktionsatmosphäre“, „Produktionsdemokratie“, „Rolle in der Produktion“. Ich habe schon von Anfang an, in der Diskussion am 30. Dezember, erklärt: Das ist Wortgeklingel, das der Arbeiter nicht versteht, das alles gehört zu den Aufgaben der Produktionspropaganda. Wir verzichten nicht auf Diktatur und Einzelleitung, sie bleiben bestehen, ich werde dafür eintreten, aber Dummheiten und Überspitzungen werde ich nicht verteidigen. „Produktionsatmosphäre“ ist ein lächerliches Wort, über das die Arbeiter lachen werden. Sprich einfacher und klarer- das ist alles Produktionspropaganda. Dafür ist aber eine besondere Einrichtung

geschaffen worden.

Wie man die Rolle der Gewerkschaften in der Produktion verstärken kann, darauf habe ich am 30. Dezember geantwortet; ich habe in der Presse geantwortet, daß es eine Resolution des Gen. Rudsutak gibt, die auf der Konferenz am 5. November angenommen worden ist. Die Genossen Trotzki und Bucharin behaupteten, diese Resolution hätte das Zektran geschrieben. Obwohl das widerlegt worden ist, möchte ich doch sagen: Wenn sie die Resolution geschrieben haben, wer sträubt sich dann dagegen? Die Gewerkschaften haben sie angenommen, das Zektran hat sie geschrieben. Dann ist ja alles in Ordnung. Dann brauchen sich die Kinder nicht zu streiten und fraktionelle Meinungsverschiedenheiten aufzuwerfen. Hat Gen. Trotzki neue Aufgaben gestellt? Nein. (Band: 32 Seite: 44-45)

(254) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

| Veröffentlicht am 25.1.1921 | Band: 32 | Seite: 46 |

In der ganzen Rede des Gen. Schljapnikow gibt es nur eine wirklich gute Stelle, nämlich wo er sagte, man habe in Sormöwo einen Versuch gemacht, und die Arbeitsverhältnisse seien um 30 Prozent zurückgegangen. Man sagt, das stimme, aber ich bin ein mißtrauischer Mensch, ich bin dafür, eine Kommission hinzuschicken, die das untersuchen und Nishni-Nowgorod mit Petrograd vergleichen soll. Das kann man nicht in einer Versammlung tun, sondern nur in einer sachlichen Kommission. Trotzki sagt, man wolle dem Zusammenwachsen entgegenwirken. Das ist glatter Unsinn. Gen. Trotzki sagt, man müsse vorwärtsgehen; nun, fährt man gut, so muß man vorwärts, hat man sich aber verfahren, so muß man zurück. Und das ist nützlich für die Partei, denn die Erfahrung muß man studieren. (Band: 32 Seite: 46)

(255) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

| 26.1.1921 | Band: 32 | Seite: 50 |

Die Genossen Trotzki und Schljapnikow greifen ein und dieselbe Stelle aus dem kommunistischen Programm heraus, und diese Stelle steht gerade in Paragraph 5 des Programms. Ich will sie Ihnen jetzt im vollen Wortlaut vorlesen:

„5. Der Organisationsapparat der vergesellschafteten Industrie muß sich in erster Linie auf die Gewerkschaften stützen. Sie müssen sich immer mehr

von der zünftlerischen Beschränktheit frei machen und in große Produktionsverbände verwandeln, die die Mehrheit und mit der Zeit ausnahmslos alle Werk[^] tätigen des betreffenden Produktionszweiges erfassen."

Diese Stelle hat Gen. Schljapnikow in seiner Rede angeführt. Aber wenn: die Zahlen stimmten, so hatten wir ja 60 Prozent Leiter von Organisationen, und diese 60 Prozent bestanden aus Arbeitern. Weiter. Will man sich auf das Programm berufen, so muß man das schon so tun, wie es sich gehört, so muß man bedenken, daß die Parteimitglieder es ganz kennen, und darf nicht ein Stückchen herausgreifen und sich darauf beschränken, wie es Trotzki und Schljapnikow tun. Genossen, es ist durch die Geschichte bewiesen, daß die Arbeiter sich nicht anders als nach Produktionszweigen zusammenschließen können. Deshalb sind in der ganzen Welt alle zu dem Gedanken der Produktionsverbände gekommen. Natürlich, ist das. vorerst so. Man spricht von der Notwendigkeit, sich von zünftlerischer Beschränktheit frei zu machen. Nun, hat man sich auch nur zu einem Zehntel davon frei gemacht? Jeder, der aufrichtig sein will, wird sagen, daß man sich davon natürlich nicht frei gemacht hat. Warum vergißt man das denn?

Wer sagt nun aber zu den Gewerkschaften: „Ihr habt euch von der zünftlerischen Beschränktheit noch nicht frei gemacht, müßt euch jedoch davon frei machen"? Das sagt die KPR in ihrem Programm. Lesen Sie dieses Programm. Davon abweichen heißt vom Programm zum Syndikalismus abweichen..... Ich lese weiter:

„Die Gewerkschaften, die bereits auf Grund der Gesetze der Sowjetrepublik und der eingebürgerten Praxis an allen lokalen und zentralen Verwaltungsorganen der Industrie teilnehmen, müssen dahin gelangen, daß sie die ganze Leitung der gesamten Volkswirtschaft als eines einheitlichen wirtschaftlichen Ganzen tatsächlich in ihren Händen konzentrieren."

Darauf berufen sich alle. Was ist hier gesagt? Eine ganz unstrittige Sache: „müssen dahin gelangen". Es ist nicht gesagt, daß sie sofort dahin gelangen. Es ist nicht die Übertreibung enthalten, die man nur zu machen braucht, damit Unsinn entsteht. Hier heißt es: „dahin gelangen"..Wohin? Zur Leitung und tatsächlichen.Konzentration. Wann werden Sie dahin gelangen müssen? Dazu bedarf es der Erziehung. So erziehen, daß alle ohne Ausnahme zu

leiten verstehen und wissen, wie man das macht. (Band: 32 Seite: 50 bis 51)

(256) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

|26.1.1921

|Band: 32

|Seite: 52

Es ist nichts gesagt von Industriezweigen, wie das in den Thesen von Trotzki der Fall ist. In einer der ersten Thesen wird genau zitiert. In der anderen dagegen wird von der Organisierung der Industrie gesprochen. Mit Verlaub, so darf man nicht zitieren. Wenn Sie Thesen schreiben, wenn Sie sich auf das Programm berufen wollen, dann lesen Sie bis zu Ende. Und jeder, der diesen Paragraph 5 von Anfang bis Ende liest, ein klein wenig nachdenkt, zehn Minuten darauf verwendet, wird sehen, daß Schljapnikow vom Programm abgewichen ist und daß Trotzki einen Sprung gemacht hat. Lesen Sie diesen Paragraph 5 zu Ende:

„Indem die Gewerkschaften auf solche Weise eine unlösbare Verbindung zwischen der zentralen Staatsverwaltung, der Volkswirtschaft und den breiten Massen der Werktätigen gewährleisten, müssen sie die letzteren in weitestem Ausmaß in die unmittelbare Arbeit der Wirtschaftsführung einbeziehen. Die Teilnahme der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung und die Heranziehung der breiten Massen zu dieser Arbeit durch sie ist zugleich das Hauptmittel des Kampfes gegen die Bürokratisierung des Wirtschaftsapparats der Sowjetmacht und gibt die Möglichkeit, eine wirkliche Volkskontrolle über die Ergebnisse der Produktion zu schaffen.“

Sehen Sie, zuerst müssen Sie dahin gelangen, tatsächlich zu konzentrieren. Was gewährleisten Sie aber heute? Die Verbindung zwischen der zentralen Staatsverwaltung - erstens. Das ist eine Riesenmaschinerie. Sie haben uns noch nicht beigebracht, wie sie zu beherrschen ist. Also muß man die Verbindung gewährleisten zwischen der zentralen Staatsverwaltung - erstens, der Volkswirtschaft - zweitens und der Masse - drittens. Haben wir diese Verbindung gewährleistet? Was - die Gewerkschaften können leiten? Leute, die das dreißigste Lebensjahr hinter sich haben und ein wenig Lebenserfahrung im Sowjetaufbau besitzen, werden laut auflachen. Lesen Sie:

„Die Teilnahme der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung und die Heranziehung der breiten Massen zu dieser Arbeit durch sie ist zugleich das

Hauptmittel des Kampfes gegen die Bürokratisierung des Wirtschaftsapparats der Sowjetmacht und gibt die Möglichkeit, eine wirkliche Volkskontrolle über die Ergebnisse der Produktion zu schaffen.".....

Das erste ist: die Verbindung mit den zentralen staatlichen Apparaten gewährleisten. Wir verhehlen diese Krankheit nicht, und im Programm haben wir gesagt: gewährleistet die Verbindung mit den Massen und, zweitens, die Teilnahme der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung. Hier sind keine marktschreierischen Worte zu finden. Wenn Sie es fertigbringen, die Arbeitsversäumnisse nicht um 30, sondern auch nur um 3 Prozent zu verringern, dann werden wir sagen: eine großartige, nützliche und wertvolle Sache. „Die Teilnahme der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung und die Heranziehung der breiten Massen zu dieser Arbeit durch sie.“ Das ist in dem Programm des-heutigen Tages gesagt. Kein einziges Wort des Versprechens, nichts Marktschreierisches, nichts von der Art, daß Sie selber wählen sollen, ist im Programm zu finden. Im Programm wird keine Demagogie getrieben, es besagt, daß es unwissende, unentwickelte Massen gibt, daß es Gewerkschaften gibt, die so stark sind, daß sie die ganze Bauernschaft mit sich führen und selber der Führung der Partei folgen, die durch zwanzig Jahre Kampf gegen den Zarismus geschult ist. Kein einziges Land hat so viel durchgemacht wie Rußland. Das ist das ganze Geheimnis, warum wir uns halten. Warum hält man das für ein Wunder? Weil in einem Bauernland nur die Gewerkschaften die Millionen vereinzelter Wirtschaften ökonomisch zusammenfassen können, wenn diese Sechsmillionenmasse ihrer Partei vertraut und ihrer Partei so folgt, wie sie ihr bisher gefolgt ist. Das ist das Triebwerk/wo- durch wir uns halten. Wie das Triebwerk funktioniert, ist eine politische Frage. Warum kann eine Minderheit in einem gewaltigen Bauernland regieren und warum sind wir unbesorgt? (Band: 32 Seite: 52 bis 53)

(257) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

|26.1.1921

|Band: 32

|Seite: 54

Im September tritt die Parteikonferenz zusammen und bestätigt das. Also hat nicht Lenin einen neuen Weg ausgeheckt, wie Trotzki behauptet, sondern die Partei hat gesagt: „Es ist eine neue Wunde aufgebrochen, aufgepaßt.“ Im

Juli stellt Preobrashenski diese Frage, im August haben wir den Brief Sinowjews, im September die Parteikonferenz, im Dezember, auf dem Sowjetkongress, ein langes Referat über den Bürokratismus. Es ist also eine Wunde aufgebrochen. Wir haben 1919 im Programm geschrieben, daß es bei uns Bürokratismus gibt. Wer Ihnen vorschlägt, mit dem Bürokratismus Schluß zu machen, ist ein Demagoge. Wenn man hier vor Ihnen auftritt und sagt: „machen wir Schluß mit dem Bürokratismus“, so ist das Demagogie: Das ist dummes Zeug. Gegen den Bürokratismus werden wir noch lange Jahre zu kämpfen haben, und wer anders darüber denkt, der treibt Scharlatanerie und Demagogie, denn um den Bürokratismus niederzuringen, braucht man Hunderte von Maßnahmen, braucht man allgemeine Bildung, allgemeine Kultur, allgemeine Teilnahme an der Arbeiter- und Bauerninspektion. (Band: 32 Seite: 54)

(258) - II. Gesamtrussischer Verbandstag der Bergarbeiter

|26.1.1921

|Band: 32

|Seite: 55

Bürokratische Überspitzungen kommen bei allen vor, das ZK weiß das und trägt die Verantwortung dafür. In dieser Hinsicht besteht der Fehler des Gen. Trotzki eben darin, daß alle seine Thesen im entgegengesetzten Geist geschrieben sind. Sie sind alle im Geist des Durchrütteins geschrieben, und sie alle haben die Gewerkschaft an den Rand der Spaltung gebracht. Es kommt nicht darauf an, Gen. Trotzki eine schlechte Note zu erteilen, wir sind keine Schulkinder, und wir brauchen keine Zensuren, aber es muß gesagt werden, daß die Thesen des Gen. Trotzki ihrem ganzen Inhalt nach falsch sind und deshalb abgelehnt werden müssen. (Band: 32 Seite: 55)

(259) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 58

Auf den ersten fraktionellen Vorstoß, nämlich auf den im Namen „einer ganzen Reihe verantwortlicher Funktionäre“ unternommenen Vorstoß des Gen. Trotzki mit der „Plattformbroschüre“ („Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften“, Vorwort datiert vom 25. Dezember 1920), folgte der scharfe Vorstoß (der Leser wird aus dem weiteren ersehen, daß er verdienstermaßen scharf war) der Petrograder Organisation der KPR („Appell an die Partei“, veröffentlicht am 6. Januar 1921 in der

„Petrogradskaja Prawda" und dann am 13. Januar 1921 im Zentralorgan der Partei, in der Moskauer „Prawda"). (Band: 32 Seite: 58)

(260) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 59

Bedeutet die Broschüre des Gen. Trotzki „Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften" einen fraktionellen Vorstoß? Liegt in einem derartigen Vorstoß, unabhängig von seinem Inhalt, eine Gefahr für die Partei? Eine besondere Vorliebe, diese Frage zu verschweigen, haben (von Gen. Trotzki selbstverständlich abgesehen) die Mitglieder des Moskauer Komitees, die das Fraktionelle der Petrograder sehen, und Gen. Bucharin, der sich jedoch in seiner am 30. Dezember 1920 im Namen der „Purfferfraktion" gehaltenen Rede gezwungen sah, zu erklären:

„Wenn ein Zug eine gewisse Neigung zum Entgleisen hat, so sind Puffer gar keine so üble Sache." (S. 45 des Berichts über die Diskussion vom 30. Dezember 1920.)

Also, eine gewisse Neigung zum Entgleisen ist vorhanden.....

Also, eine gewisse Neigung zum Entgleisen ist vorhanden. Sind nun solche bewußte Parteimitglieder denkbar, die die Frage unbekümmert läßt, wo eigentlich, worin eigentlich und wie eigentlich diese Neigung ihren Anfang genommen hat?

Trotzkis Broschüre wird mit der Erklärung eingeleitet, daß „sie die Frucht einer kollektiven Arbeit" sei; daß an ihrer Abfassung „eine ganze Reihe verantwortlicher Funktionäre, besonders Gewerkschafter (Mitglieder des Präsidiums des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften, des Zentralkomitees des Metallarbeiterverbandes, des Zektran u.a.)" teilgenommen habe; daß dies eine „Plattformbroschüre" sei. Und am Schluß der These 4 lesen wir, daß „der bevorstehende Parteitag zwischen zwei Tendenzen auf dem Gebiet der Gewerkschaftsbewegung zu wählen" (hervorgehoben von Trotzki) „haben wird".

Wenn das nicht die Bildung einer Fraktion durch ein Mitglied des ZK ist, wenn das nicht „eine gewisse Neigung zum Entgleisen" ist, so möge Gen. Bucharin oder irgendeiner seiner Gesinnungsgenossen versuchen, der Partei zu erklären, welchen anderen Sinn denn die Worte: „fraktionell" und

„Neigung zum Entgleisen" der Partei haben?? Kann man sich eine ungeheuerlichere Verblendung vorstellen als die Verblendung von Leuten, die „Puffern" wollen und vor einer solchen „Neigung zum Entgleisen" die Augen verschließen?

Man denke nur: Nach zwei Plenartagungen des ZK (am 9. November und am 7. Dezember), die einer unerhört eingehenden, langwährenden und leidenschaftlichen Erörterung des ursprünglichen Thesenentwurfs des Gen. Trotzki und der gesamten von ihm vertretenen Politik der Partei in den Gewerkschaften gewidmet waren, bleibt ein Mitglied des ZK allein unter 19, sucht sich eine Gruppe außerhalb des ZK zusammen, tritt mit einer „kollektiven" „Arbeit", einer „Plattform" dieser Gruppe auf und schlägt dem Parteitag vor, „zwischen zwei Tendenzen zu wählen"!! Ich will schon gar nicht davon reden, daß diese Verkündung von ausgerechnet zwei und nur zwei Tendenzen durch den Gen. Trotzki am 25. Dezember 1920 - obwohl Bucharin bereits am 9. November als „Puffermann" aufgetreten war - anschaulich die wahre Rolle der Bucharigruppe als Helfershelferin der schlimmsten und schädlichsten Fraktionsmacherei entlarvt.

Das nebenbei. Aber ich frage ein beliebiges Parteimitglied: Muß man sich nicht wundern über ein derart schwindelerregendes Drängen und Sichstürzen darauf, zwischen zwei Tendenzen auf dem Gebiet der Gewerkschaftsbewegung zu „wählen" ? Muß man da nicht einfach die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sich nach drei Jahren proletarischer Diktatur in der Partei auch nur ein einziges Mitglied finden konnte, das imstande ist, sich in derartiger Weise auf die Frage von zwei Tendenzen auf dem Gebiet der Gewerkschaftsbewegung zu „stürzen"?

Nicht genug damit. Man sehe sich die fraktionellen Ausfälle an, mit denen diese Broschüre gespickt ist/Gleich in der 1. These sehen wir ein drohendes „Ausholen" gegen „gewisse Funktionäre der Gewerkschaftsbewegung", die „auf tradunionistische, von der Partei prinzipiell längst erledigte Positionen" zurückgeworfen worden seien (offenbar vertritt von 19 Mitgliedern des ZK nur ein einziges die Partei). In These 8 wird der „gewerkschaftliche Konservatismus in der führenden Schicht der Gewerkschaftsfunktionäre" hochtrabend verurteilt (man beachte diese echt bürokratische Hinlenkung der Aufmerksamkeit auf die „führende Schicht"!). In These 11 findet man zu Beginn die bewundernswert taktvolle, beweiskräftige, sachliche wie soll

man das möglichst höflich ausdrücken? . . . „Andeutung“, daß die „Mehrzahl der Gewerkschafter“ die Resolutionen des IX. Parteitags der KPR „formal, d. h. in Worten anerkennt“.

Da haben wir sie vor uns, die maßgebenden Richter darüber, daß die Mehrzahl (!!) der Gewerkschafter die Parteibeschlüsse in Worten anerkennt!

In These 12 heißt es:

„Viele Gewerkschafter treten immer schärfer und unversöhnlicher gegen die Perspektive des Zusammenwachsens auf. Zu diesen Gewerkschaftern gehören die Genossen Tomski und Losowski. Mehr noch. Viele Gewerkschafter, die sich gegen die neuen Aufgaben und Methoden sträuben, entwickeln in ihrer Mitte einen Geist der korporativen Abgeschlossenheit, der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären, die in den betreffenden Wirtschaftsbereich ein-* bezogen werden, und unterstützen auf diese Weise faktisch die Überreste des Zunftgeistes unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern.“

Der Leser möge diese Betrachtungen aufmerksam durchlesen und sich gründlich in sie hineindenken. Welch ein erstaunlicher Reichtum an „Perlen“ ! Erstens bewerte man diese Äußerung unter dem Gesichtspunkt ihres fraktionellen Charakters! Man stelle sich vor, was Trotzki gesagt hätte und wie er aufgetreten wäre, wenn Tomski eine Plattform veröffentlicht hätte, in der er Trotzki und „viele“ militärische Funktionäre beschuldigt, einen Geist des Bürokratismus zu entwickeln, Überreste der Barbarei zu unterstützen u. dgl. m.! Welche „Rolle“ spielen Bucharin, Preobraschenski, Serebrjakow u. a., die hier das Schrofne und Fraktionelle nicht sehen - ja geradezu übersehen, überhaupt nicht bemerken -, die nicht sehen, um wieviel fraktioneller das ist als das Auftreten der Petrograder?

Zweitens. Man dringe ein in dieses Herangehen an die Dinge: viele Gewerkschafter „entwickeln in ihrer Mitte einen Geist“. Dieses Herangehen ist durch und durch bürokratisch. Alles hängt angeblich davon ab, welchen „Geist“ Tomski und Losowski „in ihrer Mitte“ entwickeln, und durchaus nicht vom Entwicklungsniveau und von den Lebensbedingungen der Massen, der Millionen.

Drittens. Versehentlich hat Gen. Trotzki hier das Wesen des ganzen Streites, das von ihm wie auch von den „puffernden“ Bucharin und Co. so sorgfältig

umgangen und vertuscht wird, zum Ausdruck gebracht.

Liegt das Wesen des ganzen Streites und die Ursache des Kampfes darin, daß viele Gewerkschafter sich gegen die neuen Aufgaben und Methoden sträuben und in ihrer Mitte einen Geist der Missgunst gegen- über den neuen Funktionären entwickeln?

Oder darin, daß die Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mit Recht protestieren und unvermeidlich ihrer Bereitschaft Ausdruck verleihen, diejenigen unter den neuen Funktionären, die die unnötigen und schädlichen Auswüchse des Bürokratismus nicht beseitigen wollen, davon- zujagen?

Liegt das Wesen des Streites darin, daß jemand die „neuen Aufgaben und Methoden“ nicht begreifen will?

Oder darin, daß jemand durch einen Schwall von Worten über neue Aufgaben und Methoden die Verteidigung gewisser unnötiger und schädlicher Auswüchse des Bürokratismus erfolglos zu verschleiern sucht?

Möge sich der Leser dieses Wesen des ganzen Streites gut merken. (Band: 32 Seite: 59 bis 62)

(261) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 62

„Die Arbeiterdemokratie kennt keine Fetische“, schreibt Gen. Trotzki in seinen Thesen, die „die Frucht einer kollektiven Arbeit“ darstellen. „Sie kennt nur die revolutionäre Zweckmäßigkeit“ (These 23). :

Mit diesen Thesen des Gen. Trotzki hat es eine fatale Bewandnis. Was an ihnen richtig ist, ist nicht nur nicht neu, sondern richtet sich gegen Trotzki. Und was an ihnen neu ist, ist durchweg falsch. (Band: 32 Seite: 62)

(262) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 65

Gen. Trotzki erscheint es jetzt als „die reinste Karikatur“, wenn man ihm die Politik des „Durchrütteins von oben“ zuschreibt (L. Trotzki, „Antwort an die Petrograder Genossen“ in der „Prawda“ Nr. 9 vom 15. Januar 1921). Aber das Wörtchen „Durchrütteln“ ist ein richtiggehendes „geflügeltes Wort“ nicht nur in dem Sinne, daß es sich, von Gen. Trotzki auf der V. Gesamtrussischen Gewerkschaftskonferenz geprägt, sowohl in der Partei als auch in den Gewerkschaften bereits wie ein „Lauffeuer“ verbreitet hat. Nein,

es bleibt leider auch jetzt noch in einem viel tieferen Sinne zutreffend. Nämlich: dieses Wort allein bringt in gedrängtester Form den ganzen Geist, die ganze Tendenz der Plattformbroschüre „Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften“ zum Ausdruck. Von Anfang bis Ende ist diese ganze Plattformbroschüre des Gen. Trotzki durch und durch gerade vom Geist der Politik des-„Durchrütteins von oben“ durchdrungen.

Es genügt, an die Beschuldigung des Gen. Tomski oder „vieler Gewerkschafter“ zu erinnern, daß sie „in ihrer Mitte einen Geist der Missgunst gegenüber den neuen Funktionären entwickeln“!

War jedoch auf der V. Gesamtrussischen Gewerkschaftskonferenz (2.-6. November 1920) die spaltungsschwangere Atmosphäre erst noch im Entstehen begriffen, so ist Anfang Dezember 1920 die Spaltung des Zektran Tatsache geworden.....

Gen. Sinowjew hat denn auch gleich in seiner ersten Rede am 30. Dezember 1920 diese Frage mit gutem Grund ganz offen gestellt, als er sagte, die „übereifrigen Anhänger des Gen. Trotzki“ hätten es zur Spaltung gebracht. Vielleicht hat deshalb Gen. Bucharin die Rede des Gen. Sinowjew als „Kannegiesserei“ beschimpft? Daß aber dieser Vorwurf unberechtigt war, davon wird sich jetzt jedes Parteimitglied überzeugen können, das den stenografischen Bericht über die Diskussion vom 30. Dezember 1920 nachliest und daraus ersieht, daß gerade Gen. Sinowjew genaue Tatsachen zitiert und sich auf genaue Tatsachen stützt, während gerade bei Trotzki und Bucharin das Intellektuellengerede ohne jedwede Tatsache überwiegt. (Band: 32 Seite: 65)

(263) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 68

Diese Resolution wurde gegen die genannten ZK-Mitglieder, d. h. gegen unsere Gruppe durchgesetzt. Denn wir hätten gegen die provisorische Belassung des alten Zektran gestimmt. Und die Unvermeidlichkeit des Sieges unserer Gruppe zwang Trotzki, für die Resolution Budiarins zu stimmen, da sonst unsere Entschließung durchgegangen wäre. Gen. Rykow, der im November für Trotzki war, beteiligte sich im Dezember an den Arbeiten der Gewerkschaftskommission zur Schlichtung des Konflikts zwischen den Schiffahrtsarbeitern und dem Zektran und überzeugte sich

davon, daß die Schiffsarbeiter recht hatten. (Band: 32 Seite: 68)

(264) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 70

Am klarsten ersieht man das aus einem Vergleich der Thesen Trotzki's mit den Thesen Rudsutak's, die von der V. Gesamtrussischen Gewerkschaftskonferenz (2.-6. November) angenommen worden sind. Ich habe sie in der Rede vom 30. Dezember und in der „Prawda“ vom 21. Januar angeführt. Diese Thesen sind richtiger und auch vollständiger als die Thesen Trotzki's. Das, wodurch sich die Thesen Trotzki's von denen Rudsutak's unterscheiden, ist bei Trotzki falsch.

Nehmen wir für den Anfang die berüchtigte „Produktionsdemokratie“, die Gen. Bucharin schleunigst in die Resolution des ZK vom 7. Dezember aufgenommen hat. Natürlich wäre es lächerlich, an diesem plumpen und gekünstelten („verschnörkelten“) intelligenzlerischen Ausdruck herumzunörgeln, wenn er in einer Rede oder in einem Artikel gebraucht worden wäre. Aber gerade Trotzki und Bucharin haben sich ja in diese lächerliche Lage gebracht, weil sie in den Thesen auf eben diesem Ausdruck bestehen, der ihre „Plattformen“ von den durch die Gewerkschaften angenommenen Thesen Rudsutak's unterscheidet!

Dieser Terminus ist theoretisch falsch. Jede Demokratie, wie überhaupt jeder politische Überbau (der unumgänglich ist, solange die Aufhebung der Klassen nicht vollendet, solange die klassenlose Gesellschaft nicht geschaffen ist), dient in letzter Instanz der Produktion und wird in letzter Instanz durch die Produktionsverhältnisse der jeweiligen Gesellschaft bestimmt. Deshalb besagt die Heraushebung der „Produktionsdemokratie“ aus jeder anderen Demokratie gar nichts. Das ist Konfusion und leeres Geschwätz. Das zum ersten.

Zweitens. Man sehe sich an, wie Bucharin selbst diesen Terminus in der von ihm verfaßten Resolution des ZK-Plenums vom 7. Dezember erläutert. „Deshalb“, schrieb dort Bucharin, „müssen die Methoden der Arbeiterdemokratie Methoden der Produktionsdemokratie sein. Das bedeutet“ - man beachte: „das bedeutet“! Bucharin beginnt seinen Appell an die Massen mit einem derart verzwickten Terminus, daß dieser besonders erklärt werden muß: meines Erachtens ist das vom Standpunkt des

Demokratismus undemokratisch; für die Massen muß man ohne solche neue Termini schreiben, die einer besonderen Erklärung bedürfen; vom Standpunkt der „Produktion“ ist das schädlich, da es zwingt, nutzlos Zeit auf die Erklärung eines unnötigen Terminus zu vergeuden - „das bedeutet, daß alle Wahlen, die Aufstellung von Kandidaten, ihre Unterstützung usw. unter dem Gesichtspunkt nicht nur der politischen Prinzipienfestigkeit, sondern auch der wirtschaftlichen Fähigkeiten, der administrativen Erfahrung, der organisatorischen Qualitäten und der praktisch erprobten Sorge um die materiellen und geistigen Interessen der werk- tätigen Massen zu erfolgen haben“.

Eine offensichtlich an den Haaren herbeigezogene und falsche Argumentation. Demokratie bedeutet nicht nur „Wahlen, Aufstellung von Kandidaten, ihre Unterstützung usw.“. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite müssen aber nicht alle Wahlen unter dem Gesichtspunkt der politischen Prinzipienfestigkeit und der wirtschaftlichen Fähigkeiten erfolgen. Entgegen der Auffassung Trotzki's muß man in einer nach Millionen zählenden Organisation auch einen gewissen Prozentsatz von Sachwaltern, von Bürokraten haben (ohne gute Bürokraten wird man noch jahrelang nicht auskommen). Aber deswegen sprechen wir nicht von einer „Sachwalter“- oder „Bürokraten“Demokratie.

Drittens. Es ist falsch, nur auf die zu Wählenden, nur auf die Organisatoren, Administratoren usw. zu schauen. Das ist immerhin eine Minderheit von hervorragenden Personen. Man muß auf die einfachen Menschen, auf die Masse schauen. Bei Rudsutak ist das nicht nur einfacher, verständlicher, sondern auch theoretisch richtiger ausgedrückt (These 6):

„...ist es notwendig, daß jeder Produktionsteilnehmer die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der von ihm auszuführenden Produktionsaufgaben begreift; daß jeder Produktionsteilnehmer nicht nur an der Erfüllung der von oben kommenden Aufträge mitwirkt, sondern auch bewußt an der Behebung aller technischen und organisatorischen Mängel auf dem Gebiete der Produktion teilnimmt.“

Viertens. „Produktionsdemokratie“ ist ein Terminus, der die Möglichkeit von Missdeutungen zuläßt. Er kann im Sinne einer Ablehnung der Diktatur und der Einzelleitung aufgefaßt werden. Er kann im Sinne eines Aufschubs der gewöhnlichen Demokratie oder einer Ausflucht vor ihr ausgelegt

werden. Beide Auslegungen sind schädlich, um sie aber zu vermeiden, wären besondere und langatmige Kommentare nicht zu umgehen. (Band: 32 Seite: 70 bis 72)

(265) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 72

Die einfache Darlegung derselben Gedanken bei Rudsutak ist richtiger und vermeidet auch alle diese mißlichen Möglichkeiten. Und Trotzki widerlegt in seinem Artikel „Produktionsdemokratie“ in der „Prawda“ vom 11. Januar keineswegs, daß es dieses Falsche und Mißliche gibt (er umgeht diese ganze Frage und vergleicht seine Thesen nicht mit denen Rudsutaks), sondern bestätigt im Gegenteil indirekt das Mißliche und Falsche seines Terminus gerade dadurch, daß er als Parallele dazu den Ausdruck „Militärdemokratie“ anführt. Zum Glück haben wir, soweit ich mich erinnere, wegen eines derartigen Terminus niemals Fraktionsstreitigkeiten gehabt.

Noch unglücklicher ist ein solcher Terminus Trotzki's wie „Produktionsatmosphäre“. Sinowjew hat sich mit Recht darüber lustig gemacht. Trotzki wurde sehr ärgerlich und erwiderte: „Eine Kriegsatmosphäre hatten wir... Jetzt muß sich in der Arbeitermasse, in ihren Tiefen, nicht nur an der Oberfläche, eine Produktionsatmosphäre herausbilden, d. h. dieselbe Anspannung, dasselbe sachliche Interesse, dieselbe Aufmerksamkeit für die Produktion, wie es für die Fronten der Fall war'.." Aber das ist es ja eben, daß man zur „Arbeitermasse, zu ihren Tiefen“ so sprechen muß, wie in den Thesen von Rudsutak gesprochen wird, und nicht Worte wie „Produktionsatmosphäre“ gebrauchen soll, die Kopfschütteln oder Lächeln auslösen werden. Im Grunde genommen bringt Gen. Trotzki, wenn er den Terminus „Produktionsatmosphäre“ gebraucht, den gleichen Gedanken zum Ausdruck, den der Begriff Produktionspropaganda ausdrückt. Aber gerade für die Arbeitermasse, für ihre Tiefen, muß man die Produktionspropaganda so treiben, daß derartige Ausdrücke unterbleiben. Dieser Ausdruck eignet sich als Musterbeispiel dafür, wie man die Produktionspropaganda in den Massen nicht treiben darf. (Band: 32 Seite: 72)

(266) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921 |Band: 32 |Seite: 73 |

Sonderbar, daß eine so elementare Frage, die zum Abc gehört, erneut behandelt werden muß. Trotzki und Bucharin zwingen uns leider dazu. Beide werfen mir vor, daß ich die Frage „unterschiebe“ oder daß ich „politisch“ herangehe, während sie „wirtschaftlich“ herangehen.

Das ist eine schreiende theoretische Unrichtigkeit. Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik, wiederholte ich in meiner Rede, denn ich hatte schon früher diesen ganz widersinnigen, im Munde eines Marxisten ganz unzulässigen Vorwurf wegen meines „politischen“ Herangehens gehört. Die Politik hat notwendigerweise das Primat gegenüber der Ökonomik. Anders argumentieren heißt das Abc des Marxismus vergessen. (Band: 32 Seite: 73)

(267) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921 |Band: 32 |Seite: 74 |

Trotzki und Bucharin stellen die Sache so hin, als ob sie um die Steigerung der Produktion, wir aber nur um die formale Demokratie besorgt seien. Diese Darstellung ist falsch, denn die Frage steht lediglich so (und kann marxistisch auch nur so stehen): Ohne politisch richtig an die Sache heranzugehen, wird die betreffende Klasse ihre Herrschaft nicht behaupten und folglich auch ihre Produktionsaufgabe nicht lösen können.

- Konkreter. Sinowjew sagt: „Sie begehen einen politischen Fehler, indem Sie es bis zur Spaltung in den Gewerkschaften treiben, über die Steigerung der Produktion aber habe ich bereits im Januar 1920 gesprochen und geschrieben, wobei ich als Beispiel den Bau einer Badeanstalt anführte.“ Trotzki antwortete: „Eine große Sache, man denke nur (S. 29), eine Broschüre mit dem Beispiel einer Badeanstalt zu schreiben,- aber bei Ihnen ist ‚kein Wort‘, ‚kein einziges Wort‘ (S. 22) darüber gesagt, was die Gewerkschaften zu tun haben.“

Falsch. Das Beispiel mit der Badeanstalt wiegt, man verzeihe mir den Kalauer, zehn „Produktionsatmosphären“ mit einigen „Produktionsdemokratien“ als Beigabe auf. Das Beispiel mit der Badeanstalt sagt klar, einfach, gerade für die Masse, gerade für die „Tiefen“, was die Gewerkschaften zu tun haben, während „Produktionsatmosphären“ und „-demokratien“ Mist sind, der den Arbeitermassen den Blick trübt und ihnen

das Verständnis erschwert.

Mir machte Gen. Trotzki ebenfalls den Vorwurf: „Lenin hat kein Wort gesagt“ (S. 66) darüber, „was für eine Rolle die Hebel, als welche der Apparat der Gewerkschaften bezeichnet wird, spielen und spielen sollen.“

Verzeihung, Gen. Trotzki: dadurch, daß ich die Thesen Rudsutaks vollständig verlas und ihnen beipflichtete, habe ich darüber mehr, erschöpfender, richtiger, einfacher, klarer gesprochen als alle Ihre Thesen und Ihr ganzes Referat bzw. Korreferat und Ihr Schlusswort. (Band: 32 Seite: 74)

(268) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 75

Unter dem Vorwand, den „Produktions“ Standpunkt hervorzuheben (Trotzki) oder die Einseitigkeit des politischen Herangehens an die Frage zu überwinden bzw. dieses Herangehen mit dem wirtschaftlichen zu verbinden (Bucharin) präsentierte man uns:

1. ein Vergessen des Marxismus, das sich in einer theoretisch falschen, eklektischen Definition des Verhältnisses von Politik und Ökonomik äußerte;
2. eine Verteidigung oder Bemäntelung des politischen Fehlers, der in der Politik des Durchrütteins seinen Ausdruck findet und die ganze Plattformbroschüre Trotzki durchdringt. Dieser Fehler aber führt, wenn man ihn nicht einsieht und nicht korrigiert, zum Sturz der Diktatur des Proletariats;
3. einen Schritt zurück auf dem Gebiet der reinen Produktions- und Wirtschaftsfragen, der Fragen, wie die Produktion zu steigern ist; eben einen Schritt zurück von den sachlichen Thesen Rudsutaks, die konkrete, praktische, lebenswichtige und lebendige Aufgaben gestellt haben (entfaltet die Produktionspropaganda, lernt die Naturalprämien ordentlich verteilen und den Zwang in der Form kameradschaftlicher Disziplinargerichte richtiger anwenden), zu abstrakten, wesenlosen, „ausgehöhlten“, theoretisch falschen, intelligenzlerisch formulierten allgemeinen Thesen, in denen das sachlich und praktisch Wichtigste vergessen ist (Band: 32 Seite: 75)

(269) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 75

Ich konnte daher nicht ohne ein Lächeln den Einwand gegen mich lesen, den Gen. Trotzki am 30. Dezember verkündete: „Gen. Lenin hat in seinem Schlusswort auf dem VIII. Sowjetkongress zum Bericht über unsere Lage ausgeführt, daß wir weniger Politik und mehr Sinn für Wirtschaft brauchen, während er in der Frage der Gewerkschaften die politische Seite der Sache in den Vordergrund geschoben hat.“ (S. 65.) Dem Gen. Trotzki erschienen diese Worte „außerordentlich treffend“. In Wirklichkeit bringen sie die heilloseste Begriffsverwirrung, eine wahrhaft grenzenlose „ideologische Verworrenheit“ zum Ausdruck. Natürlich äußerte ich stets den Wunsch, äußere ihn jetzt und werde ihn weiterhin äußern, daß wir uns weniger mit Politik und mehr mit Wirtschaft befassen. Aber es ist unschwer zu begreifen, daß diese Wünsche nur erfüllt werden können, wenn es keine politischen Gefahren und politischen Fehler gibt. Die politischen Fehler, die von Gen. Trotzki begangen und von Gen^e Bucharin vertieft und vergrößert worden sind, lenken unsere Partei ab von den wirtschaftlichen Aufgaben, von der „Produktions“arbeit, zwingen uns leider, Zeit zu vergeuden auf die Korrektur dieser Fehler und auf die Auseinandersetzung mit der syndikalistischen Abweichung (die zum Sturz der Diktatur des Proletariats führt), die Polemik gegen das falsche Herangehen an die Gewerkschaftsbewegung (ein Herangehen, das zum Sturz der Sowjetmacht führt) und die Diskussion über allgemeine „Thesen“, anstatt daß wir eine sachliche, praktische, „wirtschaftliche“ Auseinandersetzung darüber führen, wer besser und erfolgreicher die Naturalprämien verteilt, die Gerichte organisiert und auf der Grundlage der von der V. Gesamtrussischen Gewerkschaftskonferenz am 2.-6. November angenommenen Thesen Rüdutaks das Zusammenwachsen verwirklicht hat: ob die Mühlenarbeiter von Saratow, die Bergarbeiter im Donezbecken, die Metallarbeiter in Petrograd usw. (Band: 32 Seite: 75 bis 76)

(270) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 77

Nicht um ein Haar besser steht es mit Trotzki. Er tritt mit der Beschuldigung auf: „Lenin möchte die Diskussion über den Kern der Frage um jeden Preis absetzen und hintertreiben.“ (S. 65.) Er erklärt: „Warum ich der Kommission

nicht beigetreten bin, habe ich im ZK klar gesagt: so- lange mir, genauso wie allen anderen Genossen, nicht gestattet wird, diese Fragen in vollem Umfang in der Parteipresse aufzurollen, verspreche ich mir von der Behandlung dieser Fragen hinter verschlossener Tür und somit auch von der Arbeit in der Kommission keinerlei Nutzen." (S-69.)

Und das Ergebnis? Es ist noch kein Monat verstrichen, seitdem Trotzki am 25. Dezember mit der „breiten Diskussion" begonnen hat, und es wird sich unter hundert verantwortlichen Parteiarbeitern kaum einer finden, dem diese Diskussion nicht zum Halse heraustrage, der ihre Zwecklosigkeit (wenn nicht noch Schlimmeres) nicht erkannt hätte.....

Denn Trotzki hat der Partei Zeit geraubt mit einem Streit um Worte, um schlechte Thesen, und als Behandlung „hinter verschlossener Tür" hat er gerade die sachliche, der Wirtschaft dienliche Behandlung in einer Kommission beschimpft, die sich die Aufgabe gestellt hätte, die praktischen Erfahrungen zu studieren und zu überprüfen, um aus diesen Erfahrungen zu lernen und in der wirklichen „Produktions"arbeit vorwärtszuschreiten, anstatt zurück, von der lebendigen Sache zur toten Scholastik aller möglichen „Produktionsatmosphären". (Band: 32 Seite: 77)

(271) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 78

Auch Trotzki wurde ärgerlich und rief aus:

„Ich bitte jeden von Ihnen, sich zu notieren, daß Gen. Lenin das an dem und dem Tag als Bürokratismus bezeichnet hat, ich bin aber so vermessen vorauszusagen, daß es nach einigen Monaten zur Kenntnis und zur Richtschnur genommen werden wird, daß im Gesamtrussischen Zentralrat der Gewerkschaften und im Obersten Volkswirtschaftsrat, im Zentralkomitee des Metallarbeiterverbandes und in der Abteilung Metall usw. ein Drittel bis zur Hälfte Funktionäre sein sollen, die beiden Körperschaften angehören..."

Als ich das gelesen hatte, ersuchte ich Gen. Miljutin (den stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrats) mir die gedruckten Berichte über die Frage des Zusammenwachsens zuzusenden. Ich dachte mir im stillen: Ich will mal anfangen, ganz sachte unsere praktischen Erfahrungen zu studieren, denn es ist unausstehlich langweilig, sich ins Blaue hinein,

ohne Unterlagen, ohne Tatsachen mit „allgemeinem Parteigeschwätz" (ein Ausdruck Bucharins, S. 47, der wohl nicht minder zu einem „geflügelten Wort" werden wird wie das berühmte „Durchrütteln") zu befassen und sich Meinungsverschiedenheiten, Definitionen, „Produktionsdemokratien" aus den Fingern zu saugen.

Gen. Miljutin schickte mir einige Bücher, darunter den „Bericht des Obersten Volkswirtschaftsrats an den VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongress" (Moskau 1920; Vorwort datiert vom 19. Dezember 1920). Auf S. 14 ist hier eine Tabelle angeführt, die den Grad der Beteiligung der Arbeiter an den Verwaltungsorganen zeigt. Nachstehend diese kleine Tabelle (die nur einen Teil der Gouvernements-Volkswirtschaftsräte und Betriebe umfaßt):

Verwaltungsapparat	Gesamtzahl	Davon					
		Arbeiter	In Prozenten	Spezialisten	In Prozenten	Ange stellte u.a.	In Prozenten
Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats und der Gouvernements-Volkswirtschaftsräte	187	107	57,2	22	11,8	58	31,0
Kollegien der Hauptverwaltungen, Abteilungen, Zentral- und Hauptstellen	140	72	51,4	31	22,2	37	26,4
Kollegial und einzelverantwortlich geleitete Fabrik- und Werkverwaltungen	1143	726	63,5	398	34,8	19	1,7
<i>Insgesamt</i>	1470	905	61,6	451	30,7	1124	7,7

Somit macht schon jetzt die Beteiligung der Arbeiter im Durchschnitt 61,6 Prozent aus, d. h., sie kommt zwei Dritteln näher als der Hälfte! Der bürokratisch -projektemacherische Charakter dessen, was Gen. Trotzki darüber in den Thesen geschrieben hat, ist bereits bewiesen. Reden, streiten, Plattformen schreiben über „ein Drittel bis zur Hälfte" oder „die Hälfte bis zu zwei Dritteln" - alles das ist ödestes „allgemeines Parteigeschwätz", eine Ablenkung der Kräfte und Mittel, der Aufmerksamkeit und Zeit von der Arbeit in der Produktion, pure Politikastern ohne ernsthaften Inhalt. (Band: 32 Seite: 79)

(272) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 80

So an diese Frage herangehen zu wollen, wie Trotzki es tut, ist grundfalsch. „Sind denn“, rief er in der Rede vom 30. Dezember aus, „sind denn unsere Arbeiter, die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, auf dem Gebiet der Produktion geschult? Ja oder nein? Ich antworte.- nein!“ (S. 29.) An eine solche Frage so heranzugehen ist lächerlich. Das ist genauso, als würde man fragen: Gibt es in der und der Division eine hinreichende Menge von Filzstiefeln? Ja oder nein?

Wir werden sicher auch noch in zehn Jahren sagen müssen, daß nicht alle Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre auf dem Gebiet der Produktion genügend geschult sind. (Band: 32 Seite: 80)

(273) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 81

Das ist die hauptsächliche, grundlegende, unbedingte Regel der „Produktionsschulung“, und gerade diese Regel verletzt- Gen.. Trotzki durch alle seine Thesen, durch sein ganzes Herangehen an die Frage. Alle Thesen, die ganze Plattformbroschüre des Gen. Trotzki sind gerade der- art, daß sie durch ihre Fehler die Aufmerksamkeit und die Kräfte der Partei von der sachlichen „Produktions“arbeit auf leere, inhaltslose. Wortgefechte abgelenkt haben. (Band: 32 Seite: 81)

(274) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 83

{Bucharin schreibt} „Ursprünglich formulierte Gen. Trotzki so, daß man die Leitungen der Gewerkschaften auswechseln, daß man entsprechende Genossen auslesen müsse usw., noch früher vertrat er sogar den Standpunkt des ‚Durchrüttelns‘, wovon er jetzt abgekommen ist, und deshalb ist es absolut unsinnig, das ‚Durch- rütteln‘ als Argument gegen Gen. Trotzki vorzubringen.“ (S. 5.)

Ich will nicht auf die zahlreichen faktischen Ungenauigkeiten dieser Darlegung eingehen. (Das Schlagwort „Durchrütteln“ gebrauchte Trotzki auf der V. Gesamtrussischen Gewerkschaftskonferenz, die vom 2. bis 6.

November stattfand, über die „Auslese des leitenden Personals" sprach Trotzki in Punkt 5 seiner von ihm am 8. November dem ZK vorgelegten Thesen, die übrigens von irgendeinem Anhänger Trotzki als Flugschrift herausgegeben wurden. Trotzki's ganze Broschüre „Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften" vom 25. Dezember ist von der gleichen Denkweise, von dem gleichen Geist durchdrungen, worauf ich schon früher hingewiesen habe. Wo und worin sich gezeigt haben soll, "daß er davon „abgekommen" sei, ist gänzlich unbekannt.) (Band: 32 Seite: 83)

(275) - Noch einmal über die Gewerkschaften

25.1.1921	Band: 32	Seite: 83
-----------	----------	-----------

Weiter. In derselben Petrograder Rede Bucharins lesen wir auf S. 7:

„Der Fehler des Gen. Trotzki besteht darin, daß er das Moment der Schule des Kommunismus nicht genügend verfißt."

In der Diskussion vom 30. Dezember stellt Bucharin folgende Betrachtung an:

„Gen. Sinowjew sprach davon, daß die Gewerkschaften eine Schule des Kommunismus sind, Trotzki aber sagte, daß sie ein administrativ-technischer Apparat zur Leitung der Produktion sind. Ich sehe keinerlei logische Gründe, die dafür sprächen, daß das eine oder das andere nicht richtig wäre: richtig sind diese beiden Thesen und die Vereinigung dieser beiden Thesen." (S. 48.)

Der gleiche Gedanke ist in der These 6 von Bucharin und seiner „Gruppe" oder „Fraktion" enthalten: „ . . . einerseits sind sie (die Gewerkschaften) eine Schule des Kommunismus...., andererseits sind sie - und zwar in zunehmendem Maße - ein Bestandteil des Wirtschaftsapparats und des Apparats der Staatsgewalt überhaupt..." („Prawda" vom 16. Januar.)

Hierin besteht eben der grundlegende theoretische Fehler des Gen. Bucharin, die Ersetzung der Dialektik des Marxismus durch den Eklektizismus (der unter den Verfassern der verschiedenen „modischen" und reaktionären philosophischen-Systeme besonders verbreitet ist). (Band: 32 Seite: 83)

(276) - Noch einmal über die Gewerkschaften

25.1.1921	Band: 32	Seite: 86
-----------	----------	-----------

Ich habe selbstverständlich den Begriff der dialektischen Logik nicht erschöpft. Aber einstweilen dürfte auch das genügen. Nun können wir vom Glas zu den Gewerkschaften und zur Plattform Trotzki übergehen.

„Einerseits eine Schule, andererseits ein Apparat“, sagt Bucharin und schreibt er in seinen Thesen. Bei Trotzki liege der Fehler darin, daß er „das Moment der Schule nicht genügend verfehlt“, bei Sinowjew hapere es mit dem „Moment“ des Apparats.

Warum ist diese Betrachtung Bucharins toter und inhaltsloser Eklektizismus?.....

Er geht ohne das geringste konkrete Studium, mit bloßen Abstraktionen heran und nimmt ein Stückchen von Sinowjew, ein Stückchen von Trotzki. Das ist Eklektizismus. (Band: 32 Seite: 83)

(277) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 87

Um diese Frage richtig zu stellen, muß man von den leeren Abstraktionen zu dem konkreten, d. h. zu dem gegebenen Streitfall übergehen. Man betrachte diesen Streit, wie man will, ob nun so, wie er auf der V. Gesamtrussischen Gewerkschaftskonferenz entstanden ist, oder so, wie ihn Trotzki selbst durch seine Plattformbroschüre vom 25. Dezember aufgerollt und gelenkt hat, und man wird sehen, daß das ganze Herangehen Trotzki's, seine ganze Richtung falsch ist. Er hat nicht begriffen, daß man an die Gewerkschaften als an eine Schule herangehen muß und kann, sowohl dann, wenn man das Thema des „sowjetischen Trade-Unionismus“ aufwirft, als auch dann, wenn man von Produktionspropaganda überhaupt spricht, und dann; wenn man die Frage so stellt wie Trotzki, als Frage des „Zusammenwachsens“, der Teilnahme der Gewerkschaften an der Leitung der Produktion. In dieser letzten Frage, so, wie sie in der ganzen Plattformbroschüre Trotzki's gestellt ist, liegt die Unrichtigkeit im Nichtverstehen der Tatsache, daß die Gewerkschaften eine Schule, der administrativ-technischen Leitung der Produktion sind. Nicht „einerseits eine Schule, andererseits irgend etwas anderes“, sondern von allen Seiten betrachtet - im gegebenen Streit, bei der gegebenen Fragestellung Trotzki's¹⁷ - sind die Gewerkschaften eine Schule,

17. übrigens ist Trotzki auch hier ein Fehler unterlaufen. Er glaubt, Produktionsverband bedeute einen Verband, der die Produktion zu beherrschen hat. Das ist nicht richtig.

eine Schule des Zusammenschlusses, eine Schule der Solidarität, eine Schule des Schutzes der eigenen Interessen, eine Schule des Wirtschaftens, eine Schule des Verwaltens. Anstatt diesen grundlegenden Fehler des Gen. Trotzki zu begreifen und zu berichtigen, hat Gen. Bucharin die lächerliche kleine Korrektur vorgenommen: „einerseits - andererseits“. (Band: 32 Seite: 87 und 88)

(278) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 88

Kommen: wir noch konkreter und näher an die Frage heran. Sehen wir uns an, was die jetzigen Gewerkschaften als „Apparat“ der Leitung der Produktion darstellen. Wir haben gesehen: nach unvollständigen Angaben sind ungefähr 900 Arbeiter, Mitglieder und Delegierte der Gewerkschaften, leitend in der Produktion tätig/Vergrößern Sie diese Zahl, wenn Sie wollen, selbst auf das Zehnfache, selbst auf das Hundertfache, nehmen wir sogar, als Zugeständnis an Sie und zur Erklärung Ihres grundlegenden Fehlers, eine derart unwahrscheinliche Schnelligkeit des „Voranschreitens“ in der nächsten Zeit an, so erhalten wir dennoch einen verschwindend kleinen Bruchteil von unmittelbar *Leitenden* im Vergleich zu der gesamten Sechsmillionenmasse der Gewerkschaftsmitglieder. Und daraus ist noch klarer ersichtlich, daß es heißt, einen grundlegenden Fehler zu begehen, wenn man, wie Trotzki es tut, die ganze Aufmerksamkeit auf die „führende Schicht“ lenkt, wenn man von der Rolle der Gewerkschaften in der Produktion und von der Leitung der Produktion spricht, ohne zu berücksichtigen, daß 98,5 Prozent lernen ($6000000 - 90000 = 5910000$. = 98,5 Prozent der Gesamtzahl) *und noch lange lernen müssen*. Nicht Schule *und* Verwaltung, sondern *Schule der Verwaltung*.

Gen. Trotzki hat sich, als er am 30. Dezember gegen Sinowjew polemisierte und ihm - ohne jeden Beweis und völlig zu Unrecht - vorwarf, er lehne die "Ernennungsmethode" ab, d. h. bestreite das Recht und die Pflicht des ZK,

Produktionsverband heißt ein Verband, der die Arbeiter nach Produktionszweigen organisiert, was bei dem (sowohl in Rußland als auch in der ganzen Welt) vorhandenen Niveau der Technik und der Kultur unumgänglich ist.

Ernennungen vorzunehmen, ungewollt eine äußerst charakteristische Gegenüberstellung entschlüpfen lassen:

„Sinowjew“, sagte er, „geht an jede praktische, sachliche Frage zu propagandistisch heran und vergißt, daß hier nicht nur Material für Agitation vorliegt, . sondern auch eine Frage, die administrativ entschieden werden muß.“

Ich werde sofort ausführlich auseinandersetzen, wie ein administratives Herangehen an die gegebene Frage beschaffen sein könnte. Aber darin besteht ja gerade der grundlegende Fehler des Gen. Trotzki, daß er *an diejenigen Tragen*, die er selber in seiner Plattformbroschüre gestellt hat, als *Administrator* heranging (richtiger gesagt, sich auf sie stürzte), während er an *diese Fragen einzig und allein als Propagandist* hätte herangehen können und müssen.

(279) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 90

Wie ein roter Faden zieht, sich durch die ganze Plattformbroschüre Trotzki die Unrichtigkeit der ganzen Fragestellung, das Nichtverstehen dieser Wechselbeziehungen. (Band: 32 Seite: 90)

(280) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 91

Bei Trotzki und Bucharin aber ist ein Mischmasch aus politischen Fehlern im Herangehen an die Frage entstanden, sie unterbrechen die Transmission, reißen die Treibriemen mitten durch, werfen oder stürzen sich auf das „Administrieren“ ins Blaue hinein, im Leerlauf. Die „theoretische“ Quelle des Fehlers - da Bucharin mit seinem „Glas“ nun einmal die Frage nach der theoretischen Quelle gestellt hat - ist klar. Der theoretische - im gegebenen Fall gnoseologische - Fehler Bucharins besteht darin, daß er Dialektik durch Eklektik ersetzt. Durch seine eklektische Fragestellung hat sich Bucharin völlig verheddert und bis zum Syndikalismus verstiegen.

Trotzkis Fehler sind: Einseitigkeit, Sichhinreißenlassen, Übertreibung, Starrsinn. Trotzki's Plattform besteht darin, daß das Glas ein Trinkgefäß ist,

während das betreffende Glas gar keinen Boden hat. (Band: 32 Seite: 91 und 92)

(281) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 94

Aus alledem den Schluß zu ziehen, daß unser Parteiprogramm als Aufgabe der Gewerkschaften „formuliert“ hätte, „die Produktion zu organisieren“, -ist offenkundig falsch. Und wenn man auf dieser falschen Auslegung besteht, sie in Thesenplattformen aufnimmt, so kann dabei nichts anderes herauskommen als eine antikommunistische, syndikalistische Abweichung. Nebenbei bemerkt, schreibt Gen. Trotzki in seinen Thesen, daß „wir uns in der letzten Zeit dem im Programm gestellten Ziel nicht genähert, sondern von ihm entfernt haben“ (S. 7, These 6). Das ist unbegründet und, glaube ich, unrichtig. (Band: 32 Seite: 94)

(282) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 95

Noch eine letzte kleine Bemerkung zur Frage der Vorrangigkeit und der Ausgleichung. In der Diskussion am 30. Dezember sagte Ich, wie Gen. Trotzki die These 41: zu diesem Punkt formuliert habe, sei theoretisch falsch, denn bei ihm käme es so heraus, daß im Konsum die Ausgleichung, in der Produktion aber die Vorrangigkeit gelten solle. Vorrangigkeit ist Bevorzugung, antwortete ich, aber Bevorzugung ohne Konsum ist nichts. Gen. Trotzki wirft mir aus diesem Grunde sowohl „größte Vergesslichkeit“ als auch „Terrorisierung“ vor (S. 67 und 68). Ich wundere mich nur, daß der Vorwurf des Lavierens, des Diplomatisierens usw. ausbleibt. Er, Trotzki, habe Zugeständnisse an meine Linie der Ausgleichung gemacht, und ich griffe ihn noch an. (Band: 32 Seite: 95)

(283) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 97

Heute, am 25. Januar, ist genau ein Monat seit dem fraktionellen Vorstoß des-Gen. Trotzki verstrichen. Daß die Partei durch diesen in der Form unzumutbaren und im Wesen falschen Vorstoß von der sachlichen,

praktischen, wirtschaftlichen Arbeit, von der Produktionsarbeit abgelenkt worden ist, um politische und theoretische Fehler zu korrigieren, das kann man jetzt schon sehr klar sehen. Aber nicht umsonst sagt ein altes Sprichwort: „Alles Schlechte hat auch sein Gutes.“ (Band: 32 Seite: 97)

(284) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 98

Die Partei lernt, die Meinungsverschiedenheiten nicht zu übertreiben. Hier ist es angebracht, die richtigen Bemerkungen des Gen. Trotzki an die Adresse des Gen. Tomski zu wiederholen: „Mitten in der schärfsten Polemik gegen Gen. Tomski erklärte ich stets, es sei mir absolut klar, daß unsere Leiter in den Gewerkschaften nur Leute mit der Erfahrung und Autorität sein können, wie sie Gen. Tomski besitzt. Das habe ich in der Fraktion der V. Gewerkschaftskonferenz gesagt, das habe ich dieser Tage auch im Simin-Theater gesagt. Der ideologische Kampf in der Partei bedeutet nicht gegenseitiges Hinwegfegen, sondern gegenseitige Beeinflussung.“ (S. 34 des Berichts über die Diskussion vom 30. Dezember.) Selbstverständlich wird die Partei diese richtige Betrachtungsweise auch Gen. Trotzki gegenüber anwenden. (Band: 32 Seite: 98)

(285) - Noch einmal über die Gewerkschaften

|25.1.1921

|Band: 32

|Seite: 99

Bei der Diskussion in der kommunistischen Fraktion des II. Gesamtrussischen Verbandstags der Bergarbeiter hat die Plattform Schljapnikows, obwohl sie von dem in dieser Gewerkschaft besonders angesehenen Gen. Kisseljow verteidigt wurde, eine Niederlage erlitten: Für unsere Plattform wurden 137 Stimmen abgegeben, für die Schljapnikows 62, für die Trotzki 8. Die syndikalistische Abweichung muß und wird ausgemerzt werden.

Im Laufe eines Monats haben sowohl Petrograd als auch Moskau und eine Reihe von Provinzstädten bereits gezeigt, daß die Partei auf die Diskussion reagiert und die falsche Linie des Gen. Trotzki mit erdrückender Mehrheit abgelehnt hat. Waren in den „Spitzen“ und an der „Peripherie“, in den Komitees und in den Institutionen zweifellos Schwankungen zu verzeichnen, so hat sich die Masse der einfachen Parteimitglieder, die Arbeitermasse der Partei in ihrer Mehrheit, und zwar in ihrer erdrückenden

Mehrheit, gegen diese falsche Linie ausgesprochen. (Band: 32 Seite: 99)

(286) - X. Parteitag der KPR(B)

|9.3.1921 |Band: 32 |Seite: 205 |

Als ich auf dem II. Verbandstag der Bergarbeiter gegen die Genossen Trotzki und Kisseljöv polemisieren mußte, da traten klar zwei Standpunkte hervor. Die „Arbeiteropposition“ erklärte: „Lenin und Trotzki werden sich vereinigen.“ Trotzki trat auf und sagte: „Wer nicht versteht, daß man sich vereinigen muß, der wendet sich gegen die Partei; natürlich werden wir uns vereinigen, weil wir der Partei ergeben sind.“ Ich unterstützte ihn. Gewiß, ich hatte Meinungsverschiedenheiten mit Gen. Trotzki; und wenn sich im ZK mehr oder weniger gleiche Gruppen herausbilden sollten, dann wird die Partei ihr Urteil fällen, und zwar so, daß wir uns gemäß dem Willen und den Direktiven der Partei vereinigen werden. (Band: 32 Seite: 205)

(287) - X. Parteitag der KPR(B)

|veröffentlicht 1921 |Band: 32 |Seite: 212 |

Gen. Trotzki witzelt jetzt darüber, daß ich die Frage stelle, wer angefangen hat, und er wundert sich, warum ich ihm einen Vorwurf daraus mache, daß er nicht in die Kommission eingetreten ist. Eben darum, weil das von großer Bedeutung ist, Gen. Trotzki, von sehr großer Bedeutung, denn das - Nichteintreten in die Gewerkschaftskommission war ein Bruch der Disziplin des ZK. Und wenn Trotzki darüber spricht, so ergibt sich daraus nicht eine Auseinandersetzung, sondern eine Erschütterung der Partei und eine Verbitterung, es kommt zu Extremen. Gen. Trotzki hat das Wort „teuflich“ gebraucht.... Wenn dazu aber noch die Autorität des Gen. Trotzki kommt, und wenn er am 25. Dezember öffentlich auftritt und erklärt, daß der Parteitag zwischen zwei Tendenzen zu wählen habe, so sind das unverzeihliche Worte! Diese Worte sind ein politischer Fehler, um dessentwillen wir einander bekämpfen.... Gen. Trotzki und das Zektran haben einen politischen Fehler begangen, weil sie die Frage des „Durchrütteins“ stellten und grundfalsch stellten. Das war ein politischer Fehler, und dieser Fehler ist bis heute nicht korrigiert worden, über das Verkehrswesen gibt es eine Resolution. (Band: 32 Seite: 212 bis 213)

(288) - Über die internationale und die innere Lage der Sowjetrepublik

| 8.3.1922

| Band: 33

| Seite: 202

{Lenin spricht von seiner Krankheit}

Ich habe Grund zu der Annahme, daß ich in einigen Wochen imstande sein werde, meine unmittelbare Arbeit wieder aufzunehmen. Ob sie {Ob sie wird von Lenin gemeint ob die Teilnehmer in Genuakonferenz} aber imstande sein werden, sich in einigen Wochen zu dritt oder zu viert darüber zu einigen, wovon sie der ganzen Welt verkündet haben, daß sie sich einig seien — dessen bin ich nicht sicher.

Am richtigsten hat deshalb, unter dem Gesichtspunkt der praktischen Aufgaben und nicht des diplomatischen Bockspringens, Gen. Trotzki die Lage definiert.

„Jeder Rotarmist soll sich mit der internationalen Lage vertraut machen; wir wissen genau, daß es bei ihnen eine stabile Gruppe gibt, die ihr Glück in einer Intervention versuchen will; wir werden auf der Hut sein, und jeder Rotarmist soll wissen, was das diplomatische Spiel bedeutet und was die Gewalt der Waffen bedeutet, die bisher stets alle Klassenkonflikte entschieden hat.“

..... Die Schlussfolgerung, die Gen. Trotzki zog, als er, anstatt Erwägungen nach Art des diplomatischen Bockspringens anzustellen, seinen kategorischen Befehl veröffentlichte, besteht darin, daß man jedem Rotarmisten von neuem die internationale Lage klarmachen muß, weil die Vertagung der Genueser Konferenz wegen der labilen Stellung der italienischen Regierung die Gefahr eines Krieges bedeutet. (Band: 33 Seite: 202 bis 203)

(289) - Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus

| 12.3.1922

| Band: 33

| Seite: 213

Über die allgemeinen Aufgaben der Zeitschrift „Pod Snamenem Marxisma“ hat Gen. Trotzki in Heft 1/2 schon alles Wesentliche gesagt und es ausgezeichnet gesagt. Ich möchte auf einige Fragen eingehen, die Inhalt und Programm der Arbeit näher bestimmen, welche sich die Redaktion der Zeitschrift in ihrem Geleitwort zu Heft 1/2 zum Ziel gesetzt hat. (Band: 33 Seite: 213)

(290) - XI. Parteitag der KPR(B)

| Veröffentlicht 1922 | Band: 33 | Seite: 308 |

Ich erinnere daran, daß Gen. Trotzki in seinem Artikel zum Jahrestag der Roten Armee schrieb: „Ein Jahr des Lernens.“ Sowohl für die Partei als auch für die Arbeiterklasse ist diese Losung gleichermaßen zutreffend. (Band: 33 Seite: 308)

(291) - Brief für die Mitglieder des Politbüros

| Zuerst teilweise veröffentlicht 1928 | Band: 33 | Seite: 339 |

Die Bemerkungen des Gen. Trotzki sind zum Teil auch nicht konkret (z. B. die „Befürchtungen“ in Punkt 4) und bedürfen keiner Antwort; zum Teil tauchen darin unsere alten Meinungsverschiedenheiten mit Gen. Trotzki wieder auf, die des öfteren im Politbüro beobachtet werden konnten. Darauf werde ich kurz antworten, und zwar zu den zwei Hauptpunkten: a) die Arbeiter- und Bauerninspektion und b) die Staatliche Plankommission.

a) Hinsichtlich der Arbeiter- und Bauerninspektion hat Gen. Trotzki zutiefst unrecht. Bei unserem schrecklichen „Ressortgeist“, der sogar unter den besten Kommunisten gang und gäbe ist, bei dem niedrigen Niveau der Angestellten, bei dem innerbehördlichen Intrigantentum (das schlimmer ist als jedes Intrigantentum innerhalb der Arbeiter- und Bauerninspektion) kann man jetzt ohne die Arbeiter- und Bauerninspektion nicht auskommen. An ihr kann und muß man systematisch und beharrlich arbeiten, um sie zu einem Apparat der Kontrolle und Verbesserung der gesamten staatlichen Arbeit zu machen.....

b) Hinsichtlich der Staatlichen Plankommission hat Gen. Trotzki nicht nur zutiefst unrecht, er ist auch erstaunlich schlecht über das unterrichtet, worüber er urteilt. Die Staatliche Plankommission leidet keineswegs an Akademismus, ganz im Gegenteil, sie leidet an Überlastung mit einem Wust von kleinlichem, alltäglichem „Krimskrams“. Gen. Krshishanowski* gibt aus Weichherzigkeit zu sehr den Bitten derer nach, die ihm zusetzen, sofort zu „helfen“.

Seite: 340 - Das zweite Schreiben des Gen. Trotzki, datiert vom 23. IV. 1922 und adressiert an die Stellvertreter, mit einer Kopie für das Sekretariat des Politbüros (die Kopie für mich ist wohl zufällig vergessen worden), enthält

erstens eine außerordentlich erregte, aber grundfalsche „Kritik“ am Beschluss des Politbüros über die Schaffung des Finanzdreigespanns (Sokolnikow und die beiden Stellvertreter), das als Hemmschah zwischen dem Kleinen und dem Großen Rat der Volkskommissare bezeichnet wird. Daß eine solche Kritik den Stellvertretern zugeleitet wird, entspricht weder einer planmäßigen noch überhaupt irgendeiner organisierten staatlichen Arbeit.

Zweitens enthält dieses Schreiben die schon erwähnten grundfalschen und der Wahrheit diametral entgegengesetzten Beschuldigungen der Staatlichen Plankommission wegen Akademismus, Beschuldigungen, die in der folgenden, von geradezu unglaublicher Uninformiertheit zeugenden Erklärung des Gen. Trotzki gipfeln: „Außer einer Festlegung des Umfangs der Emission“, schreibt er, „und außer einer Verteilung der Geldmittel unter die Behörden gibt es zur Zeit keinerlei Wirtschaftsplan und kann es auch keinen geben. Dabei hat, soweit ich urteilen kann, die Staatliche Plankommission zu diesen Grundfragen keinerlei Beziehung.“

Die hervorgehobenen Worte veranlassen mich, nur die Frage zu stellen: Wozu denn ohne Information „urteilen“? Jedes Mitglied des ZK und jedes Mitglied des Rats für Arbeit und Verteidigung kann sich leicht informieren. Sich informieren würde bedeuten zu erfahren, daß es in der Staatlichen Plankommission eine Sektion Finanzwirtschaft gibt, die eben an den genannten Fragen arbeitet. Natürlich gibt es in dieser Arbeit Mängel, aber man soll sie nicht in der Richtung des Akademismus suchen, sondern genau in der entgegengesetzten Richtung. (Band: 33 Seite: 339, 340 bis 341)

(292) - Brief an der Parteitag

|Dezember 1922

|Band: 34

|Seite: 579

Gen. Stalin hat, nachdem er Generalsekretär geworden ist, eine unermeßliche Macht in seinen Händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, daß er es immer verstehen wird, von dieser Macht vorsichtig genug Gebrauch zu machen. Andererseits zeichnet sich Gen. Trotzki, wie schon sein Kampf gegen das ZK in der Frage des Volkskommissariats für Verkehrswesen bewiesen hat, nicht nur durch hervorragende Fähigkeiten aus. Persönlich ist er wohl der fähigste Mann im gegenwärtigen ZK, aber auch ein Mensch, der ein Übermaß von Selbstbewusstsein und eine

übermäßige Vorliebe für rein administrative Maßnahmen hat. Diese zwei Eigenschaften zweien hervorragender Führer des gegenwärtigen ZK können unbeabsichtigt zu einer Spaltung führen, und wenn unsere Partei nicht Maßnahmen ergreift, um das zu verhindern, so kann die Spaltung überraschend kommen. Ich will die persönlichen Eigenschaften der anderen Mitglieder des ZK nicht weiter charakterisieren. Ich erinnere nur daran, daß die Episode mit

Sinowjew und Kamenew im Oktober natürlich kein Zufall war, daß man sie ihm* aber ebensowenig als persönliche Schuld anrechnen kann wie Trotzki den Nichtbolschewismus. (Band: 34 Seite: 209)

(293) - An das Sibirische Komitee

|Zuerst veröffentlicht 1930 |Band: 34 |Seite: 250 |
{30.10.1904} - Nehmt den soeben in russischer Sprache erschienenen Bericht an den Amsterdamer Kongress. Die Minderheit spricht im Namen der Partei bewußt gegen deren Willen und wiederholt in verhüllter Form die gleiche Lüge über die alte „Iskra“, die Martynow und Co. ständig verbreitet haben und die jetzt von Balalaikin - Trotzki¹⁸ aufgetischt wird. Oder will Gen. Simonow vielleicht auch mit diesem Balalaikin (seine Broschüre ist unter der Redaktion der „Iskra“ erschienen, wie die „Iskra“ das direkt erklärt) einen Waffenstillstand? Glaubt er vielleicht auch hier an die vom ZK versprochene Einstellung der Fraktionspolemik?? (Band: 34 Seite: 250)

(294) - An das Sibirische Komitee

|Zuerst veröffentlicht 1930 |Band: 34 |Seite: 251 |
{30.10.1904} - Nein, Gen. Simonow hätte nicht den Mut zu verlieren brauchen. Er hätte sich mit seinem Urteil nicht so beeilen sollen: wenn es auch scheußlich ist, aber man kann dagegen nicht aufkommen. Man kann es! Je niederträchtiger sie den Parteitag verhöhnern (der unter der Redaktion der „Iskra“ schreibende Balalaikin - Trotzki hat den Parteitag bereits für einen reaktionären Versuch zur Verankerung der iskristischen Pläne erklärt. Rjasanow war aufrichtiger und ehrlicher, als er sagte, der Parteitag sei zusammengeschoben worden), je niederträchtiger sie die Partei und die

18. Balalaikin - Gestalt aus M J. Saltykow-Schtschedrins Werk „Eine zeit? genössische Idylle“. *Der Ubers.*

Parteiarbeiter in Rußland verhöhnen, desto hartnäckiger wird der Widerstand, auf den sie stoßen, desto enger schließt sich die Mehrheit zusammen, sie vereinigt alle prinzipienfesten Leute und kehrt dem widernatürlichen und in seinem Wesen bereits entarteten politischen Bündnis Plechanows, Martynows und Trotzki den Rücken. (Band: 34 Seite: 251)

(295) - An N. X. Krupskaja

Geschrieben 3.12.1904

Zuerst veröffentlicht 1930

Band: 34

Seite: 258

Ich war bei Leiteisen. Er hat mir einen Brief von Plechanow an ihn vorgelesen. Plechanow schimpft natürlich auf Lenin, was das Zeug hält. Er schreibt, daß „Trotzki Broschüre ebenso elend sei wie er selbst“, er bittet Leiteisen, „nicht der Minderheit zu folgen, sondern ihm“ (Plechanow), klagt über „die Tragödie seines Lebens, daß es nach 20 Jahren keinen Genossen gibt, der ihm glaubt“, sagt, daß er um „kameradschaftliches Vertrauen und nicht Unterwerfung unter die Autorität“ bittet, daß er „ernsthaft an seinen Rücktritt denkt“... das vorläufig entre nous¹⁹. (Band: 34 Seite: 258)

(296) - An A. W. Lunatscharski

Geschrieben zwischen dem 2. und
11. November 1907

Band: 34

Seite: 358

Selbstverständlich wird der gewissenhafte und aufmerksame Leser imstande sein, Sie richtig zu verstehen, aber dennoch hätten Sie sich speziell gegen die falschen Interpreten schützen sollen, denn ihre Zahl ist Legion. Wir müssen beispielsweise Bebel selbstverständlich kritisieren, und ich bin nicht einverstanden mit Trotzki, der uns unlängst eine einzige Lobeshymne auf Essen und die deutsche Sozialdemokratie im allgemeinen sandte. Sie haben recht, wenn Sie feststellen, daß Bebel in Essen sowohl in der Frage des Militarismus als auch in der Frage der Kolonialpolitik (richtiger in der Frage nach dem Charakter des Kampfes, den die Radikalen in Stuttgart zu diesem Punkt führten) im Unrecht war. (Band: 34 Seite: 358)

19. unter uns. Die *Red.*

(297) - An A. M. Gorki

|13.2.1908

|Band: 34

|Seite: 374

Wegen Trotzki wollte ich Ihnen voriges Mal antworten, vergaß es aber. Wir (d. h. die hiesige Redaktion des „Proletari“, AI. AI., ich und „Inok“ - ein sehr guter Kollege von den russischen Bolschewiki) beschlossen sofort, ihn zur Mitarbeit am „Proletari“ aufzufordern. Wir schrieben einen Brief, wählten ein Thema aus und schlugen es ihm vor. In allgemeinem Einverständnis unterschrieben wir mit „Redaktion des „Proletari““, weil wir die Sache auf kollegialeren Boden stellen wollten (zwischen mir persönlich und Trotzki hat es zum Beispiel 1903-1905, als er Menschewik war, einen großen Krieg, eine fürchterliche Rauferei gegeben). Ob nun Trotzki über diese Form beleidigt war, weiß ich nicht, aber er hat uns einen Brief geschickt, der nicht von ihm selbst geschrieben war: „Im Auftrage des Gen. Trotzki“ wurde der Redaktion des „Proletari“ mitgeteilt, daß er es ablehne, etwas zu schreiben, er sei beschäftigt.

Das ist meiner Ansicht nach Pose. Auch auf dem Londoner Parteitag benahm er sich wie ein Poseur. Ich zweifle, ob er mit den Bolschewiki gehen wird...

Die Menschewiki haben hier eine von Plechanow, Axelrod, Dan, Martow und Martynow unterzeichnete Voranzeige für die Monatsschrift „Golos Sozial-Demokrata“ veröffentlicht. Ich verschaffe sie mir und schicke sie Ihnen. Der Kampf kann sich zuspitzen. Trotzki aber will „über den kämpfenden Fraktionen“ stehen . . . (Band: 34 Seite: 374)

(298) - AN A. I. LJUBIMOW

|18.8.1909

|Band: 34

|Seite: 390

Was Trotzki betrifft, so muß ich sagen, ich werde aufs entschiedenste dagegen sein, ihn zu unterstützen, wenn er die Gleichheit in der Redaktion, die ihm das Mitglied des ZK vorgeschlagen hat, ablehnt (und er hat sie bereits abgelehnt!). Ohne Entscheidung dieser Frage durch die Exekutivkommission des BZ sind keinerlei Maßnahmen zur Unterstützung Trotzki's zulässig. Deshalb hat die Wirtschaftskommission nur dann das Recht, dem Druck der „Prawda“ Deshalb hat die Wirtschaftskommission nur

dann das Recht, dem Druck der „Prawda“²⁰ in der Druckerei des „Protetari“ zuzustimmen, wenn dies keine Unterstützung für die neue "Fraktion ist (denn Trotzki gründet eine neue Fraktion, während das bolschewistische Mitglied des ZK ihm vorgeschlagen hat, statt dessen in die Partei zu gehen), sondern eine streng kommerzielle Abmachung, gegen Bezahlung, wie mit jedem anderen, unter der Bedingung, daß Setzer frei sind usw. (Band: 34 Seite: 390)

(299) - An die Redaktion der Zeitung „ Sozial- Demokrat"

24.8.1909

Band: 34

Seite: 392

Ich habe Nr. 7-8 des „Sozial-Demokrat" erhalten. Ich protestiere gegen die Unterschrift Trotzki: die Unterschriften müssen abgeschafft werden. (Ich bin noch nicht dazu gekommen, die Artikel zu lesen.)

Was die „Prawda" betrifft - haben Sie den Brief Trotzki an Inok gelesen? Ich hoffe, Sie haben sich nach der Lektüre dieses Briefes davon überzeugt, daß Trotzki sich wie der niederträchtigste Karrierist und Fraktionsmacher vom Schlage Rjasanows und Co. benommen hat? Entweder Gleichheit in der Redaktion, "Unterordnung unter das ZK und niemand außer Trotzki nach Paris kommen lassen (er will alle seine dicken Freunde von der „Prawda" auf unsere Kosten „unterbringen", der Lump!) - oder Bruch mit diesem Gauner und seine Entlarvung im ZO. Schwätzt von der Partei und benimmt sich schlimmer als alle übrigen Fraktionsmacher. Ich drücke Ihnen die Hand. 3\F. Lenin. (Band: 34 Seite: 392)

(300) - Entwurf eines Briefes an die „ Treuhänder"

Geschrieben im Februar - Anfang
März 1910

Band: 34

Seite: 407

Die Erfahrung des „Waffenstillstands": die Bolschewiki haben sich entwaffnet. Die Erfahrungen der „parteimäßigen Lebensweise".

Die Bedingungen an die Menschewiki: (a) völlige Abrüstung - Einstellung der Fraktionszeitung, Auflösung der Fraktionskasse, Beendigung der fraktionellen Spaltung im Ausland; (β) loyale Realisierung der Resolution über den Kampf gegen das Liquidatorentum; (v) loyale Unterordnung unter

20. Gemeint ist das Fraktionsorgan der Trotzkiisten, die Wiener „Prawda"

die Mehrheit im ZO; (8) loyale Unterstützung des ZK in Russland.

Si non - non²¹.

Das Kokettieren der Menschewiki mit den Otsowisten-Ultimatisten. Trotzki's Ohnmacht und Nachsicht gegenüber den Liquidatoren. (Band: 34 Seite: 407)

(301) - AN A.M. GORKI

|11.4.1910

|Band: 34

|Seite: 416

Und diese Reinigung ist durchaus nicht nur eine rein „ideologische“ Aufgabe, durchaus nicht nur eine reine „Literaturangelegenheit“, wie dieser Schafskopf (oder Gauner) Potressow meint, der sich ebenso für die Machisten einsetzt, wie sich die Menschewiki auf dem Plenum für die „Wperjod“-Leute eingesetzt haben. Nein, diese Reinigung ist untrennbar verbunden mit der breitesten Arbeiterbewegung, die es heute lernt, die sozialdemokratische Arbeit in unseren schweren Zeiten zu organisieren, dies eben lernt durch die Negation, und durch die Negation des Liquidatorentums und des Otsowismus findet sie den richtigen Weg. Nur der Schwätzer Trotzki bildet sich ein, man könne diese Negation umgehen, das sei überflüssig, das gehe die Arbeiter nichts an, nicht das Leben, sondern eine Presse böser Polemiker habe die Fragen des Liquidatorentums und des Otsowismus aufgeworfen. (Band: 34 Seite: 416)

(302) - AN J. MARCHLEWSKI

|7.10.1910

|Band: 34

|Seite: 418

Lieber Genosse! Gestern spät abends habe ich Ihren und Wurms Brief sowie Ihren Artikel erhalten. Entsprechend Ihrer und Kautskys Bitte lasse ich es bei Ihrem Artikel bewenden²².

Ich habe schon etwa die Hälfte eines großen Artikels geschrieben, der zugleich gegen Martow und Trotzki gerichtet ist.

legen. Jetzt werde ich mich an einen Artikel gegen Trotzki machen. Sollten Sie Kautsky sehen, dann seien Sie so gut, ihm zu sagen, er könne trotzdem damit rechnen, daß die Antwort an Trotzki von mir geschrieben wird. Wenn

21. Wenn nicht, dann nicht. *Die Red.*

22. „lasse ich es bei Ihrem Artikel bewenden“ bei Lenin deutsch. Der *Tibers*

die Deutschen die Polemik so fürchten, so meine ich, es ist nicht so sehr wichtig, ob die Antwort eine Woche früher oder später kommt.

Es ist außerordentlich ärgerlich, daß nicht einmal Kautsky und Wurm sehen, wie banal und niederträchtig solche Artikel wie die von Martow und Trotzki sind. Ich will versuchen, Kautsky wenigstens einen privaten Brief zu schreiben, um die Sache zu klären. Es ist doch einfach ein Skandal, daß Martow und Trotzki unter dem Deckmantel „wissenschaftlicher“ Artikel ungestraft lügen und Schmähschriften schreiben können!! (Band: 34 Seite: 418)

(303) - An G. L. Schkowski

|14.10.1910

|Band: 34

|Seite: 425

Plechanow und ich haben in Kopenhagen über die Herausgabe einer populären Zeitung gesprochen. Sie wird gebraucht. (Trotzki hat offensichtlich eine Schwenkung vollzogen zu den Liquidatoren, zur Unterstützung der „Golos“-Leute, zur Vereitelung des Parteiblocks zwischen Bolschewiki und Plechanowleuten.) Plechanow und ich sind völlig einig, daß mit Trotzki nichts zu machen ist. (Band: 34 Seite: 425)

(304) - AN A. M. GORKI

|14.11.1910

|Band: 34

|Seite: 426

Um uns von dem Gezänk zu erholen, sind wir darangegangen, den seit langem bestehenden Plan, die „Rabotschaja Gaseta“ herauszugeben, in die Tat umzusetzen. Wir haben mit Mühe und Not 400 frs zusammengebracht. Gestern ist endlich Nr. 1 erschienen. Ich schicke sie Ihnen zusammen mit der Ankündigung und der Sammelliste. Die mit diesem Unternehmen (und mit der „Annäherung“ zwischen den Bolschewiki und Plechanow) sympathisierenden Mitglieder der capresisch-neapolitanischen Kolonie werden gebeten, der Sache jegliche Unterstützung zu erweisen. Die „Rabotschaja Gaseta“ wird gebraucht, und mit Trotzki, der zugunsten der Liquidatoren und der otsowistischen „Wperjod“-Leute intrigiert, ist eine Zusammenarbeit unmöglich. Plechanow und ich haben schon in Kopenhagen energisch gegen Trotzkis hundsgemeinen Artikel im „Vorwärts“ protestiert. Und welche neue Infamie hat er in der „Neuen Zeit“ über den historischen Sinn des Kampfes unter den russischen

Sozialdemokraten veröffentlicht! Und Lunatscharski im belgischen „Le Peuple“ - haben Sie das gesehen? (Band: 34 Seite: 426)

(305) - AN A. M. GORKI

|3.1.1911

|Band: 34

|Seite: 433

Lieber A. M.! Schon längst wollte ich auf Ihren Brief antworten, aber das Gezänk hier hat sich verschärft*²³ (daß es 100000 Teufel holten!), und deshalb kam ich nicht dazu. (Band: 34 Seite: 433)

(306) - An A. J. Rykow

|25.2.1911

|Band: 34

|Seite: 439

Sie bauen auf Worte und berauben sich selbst Ihrer Kraft in der Praxis - das heißt jenen verhängnisvollen Fehler des Plenums wiederholen, der die Partei für minimum ein "Jahr ihrer Kraft beraubt hat. Wenn Sie jetzt, ein Jahr nach den idiotischen versöhnlerischen Fehlern des Plenums, diese Fehler wiederholen, dann richten Sie die ganze „Vereinigung“ endgültig zugrunde. Ich sage dies mit voller Überzeugung, denn ich kenne das ganz genau aus der Erfahrung. Lassen Sie doch Samowarow schreien, ich hätte die „Vereinigung“ hintertrieben (das sind die Worte Trotzki und Jonowsü). Samowarow muß solchen Unsinn schreien (den des „Diskussionny Listok“ untersucht und widerlegt habe); denn er schämt sich, den Fehler der Versöhnler auf dem Plenum einzugestehen. Ihr Fehler lag darin, daß sie die Vereinigung mit den parteitreuen Menschewiki beinahe zunichte gemacht hätten, weil sie den Worten der gegen die Partei stehenden Elemente, der „Golos“-Leute, glaubten und es ihnen in der Praxis ermöglichten, sich zu konsolidieren.

Hüten Sie sich, wiederholen Sie diesen Fehler nicht! (Band: 34 Seite: 439)

(307) - AN G. SCHKLOWSKI

|12.3.1912

|Band: 35

|Seite: 3

Lunatscharski hatte bei Sinowjews Referat in Paris die Unverschämtheit zu

23. * Der Schurke Trotzki vereinigt die „Golos“- und „Wperjod“-Leute gegen uns. Krieg!

sagen, hier sei ein „Gaunerkniff“* angewandt worden, denn, so sagte er, eingeladen habe nicht die Konferenz, sondern die bereits eingetroffenen Delegierten. - Nun, ist dieser Lunatscharski nicht ein Lump? 23 Sitzungen=12 Tage: wenn man nicht vorher eingeladen hätte, dann hätten die Eingeladenen die Hälfte versäumt (Briefe absenden, Treffpunkte festlegen, Anreise - rechnen Sie sich das aus!). Aus dem Brief Trotzki's aber ist ersichtlich, daß 7 Personen eingeladen haben = 1/2 der Gesamtzahl von 14. Ich war gegen die Einladung, aber die Delegierten luden sowohl die „Wperjod“-Leute als auch Trotzki und Plechanow ein.

Vorsitzender der Mandatskommission war der Delegierte von "Kiew (ein Menschewik). Sogar Trotzki hat (notgedrungen!) anerkannt, daß dies eine wirkliche Organisation ist.

Wem wird denn der Arbeiter Glauben schenken? Der Kiewer Organisation oder den Schreihälsen im Ausland? (Band: 35 Seite: 3)

(308) - AN G. SCHKLOWSKI

|12.3.1912

|Band: 35

|Seite: 4

Der „Bund“ + die Letten versuchen, eine Konferenz mit den Liquidatoren zusammenzuschustern. Sollen sie es doch probieren! Wir brauchen Taten, meine Herren, und nicht Worte!! Ohnmächtig wart ihr (+ Trotzki + „Wperjod“-Leute) seit dem 26. XI. 1910, als Trotzki die Einberufung einer Konferenz verkündete, und ohnmächtig werdet ihr bleiben.

Mit den Liquidatoren haben wir, hat die Partei gebrochen. Soll man doch versuchen, eine andere SDAPR mit den Liquidatoren zu schaffen! Das ist zum Lachen. (Band: 35 Seite: 4)

(309) - An G.K. Ordshonikidse

|Zuerst veröffentlicht 1934

|Band: 35

|Seite: 7

11. Der „Vorwärts“ vom 26. März bringt einen wütenden und niederträchtigen redaktionellen Artikel gegen die Konferenz. Es ist klar, daß das Trotzki gemacht hat. Die Konferenz hat eine große Schlacht ausgelöst, Rußland aber schweigt. Es liegt kein Grund vor, zu prahlen und sich zu brüsten: alle kennen den „Vorwärts“ und die Proteste, aus Russland aber

kein Wort. (Band: 35 Seite: 7)

(310) - An das Kiewer Komitee der SDAPR

|16.4.1912

|Band: 35

|Seite: 12

Was das Geld betrifft, so muß man die Naivität gegenüber den Deutschen endlich ablegen. Dort herrscht jetzt Trotzki und führt einen verbissenen Kampf. Schicken Sie uns unbedingt ein Mandat, um die Sache gerichtlich zu regeln, sonst werden wir nichts bekommen. Das Maiflugblatt haben wir schon überallhin versandt.

PS. Der „Vorwärts“ lügt ganz unverschämt, beispielsweise wenn er schreibt, ganz Rußland habe sich schon für die Konferenz der Bundisten und Letten ausgesprochen. Das stammt von Trotzki und Co., und die Deutschen glauben es. überhaupt ist Trotzki beim „Vorwärts“ der Herr im Hause. Die Auslandsabteilung leitet Hilferding, Trotzkis Freund. (Band: 35 Seite: 12)

(311) - An die Redaktion der „Prawda“

|19.7.1912

|Band: 35

|Seite: 19

Ich rate Ihnen, Trotzki im Briefkasten zu antworten: „An Trotzki (Wien). Briefe mit Klatsch und Intrigen werden wir nicht beantworten.“ Trotzkis niederträchtige Kampagne gegen die „Prawda“ ist eine einzige Lüge und Intrige. Der bekannte Marxist und Plechanowanhänger Rothstein (London) schrieb uns, er habe Trotzkis Klatscherei erhalten und ihm geantwortet: Ich kann der Petersburger „Prawda“ absolut nichts zur Last legen. Aber dieser Intrigant und Liquidator lügt wahllos nach rechts und links.

Stets zu Diensten W. Uljanow

PS. Noch besser wäre es, Trotzki im Briefkasten folgendermaßen zu antworten: „An Trotzki (Wien). Sie machen sich umsonst die Mühe, uns Briefe mit Klatsch und Intrigen zu senden. Eine Antwort wird nicht erfolgen.“ (Band: 35 Seite: 19)

(312) - An die Redaktion der „Newskaja Swesda“

|24.7.1912

|Band: 35

|Seite: 21

Beispielsweise hat der „Anhänger der Swesda“ in Nr. 16 gut reagiert. Man

sieht, das ist ein prinzipienfester Mensch. Aber dennoch hat er die schrecklichen Befürchtungen nicht zerstreut, die die Nummer 6 des „Newski Golos“ hat. Was ist denn nun eigentlich los? Hat eine Beratung stattgefunden? Was für eine? Zu welchem Zweck? All das ist unklar! Aber wenn das nicht geklärt ist, will niemand arbeiten. Jeder sagt: Ich habe doch schließlich ein Recht darauf zu wissen, für wen ich arbeite, wem ich helfe, in die Duma zu gelangen! Vielleicht einem Liquidator? Vielleicht so einem verworrenen trotzkistischen Versöhner? Beteilige ich mich nicht vielleicht (indirekt) an der Schaffung einer „gemeinsamen Plattform“?? (Band: 35 Seite: 21)

(313) - An die Redaktion der „Prawda“

| 1.8.1912

| Band: 35

| Seite: 26

Schließlich bitte ich Sie, mir mitzuteilen, ob man nicht in dieser oder jener Form (nach dem Beispiel des „Newski Golos“, der wiederholt Nachrichten über die ausländischen Sozialdemokraten gebracht hat) folgende Neuigkeit veröffentlichen kann. Der deutsche Vorstand* hat sich an 11 (sie!) sozialdemokratische Gruppen, Fraktionen und Zentren gewandt mit dem Vorschlag, eine gemeinsame Beratung über die „Einheit“ zu veranstalten. Die sogenannte „Leninsche Strömung“ hat aufs kategorischste abgelehnt: was kann lächerlicher und würdeloser sein als diese Verständigungsspielerei im Ausland, diese Verständigung mit „Zentren und Fraktionen“, die ihre absolute Ohnmacht in Rußland bewiesen haben? Keinerlei Verhandlungen mit ihnen, keinerlei Übereinkünfte mit den Liquidatoren — das war die Antwort der sogenannten „Leninschen Strömung“. Ob bei diesem unsinnigen Vorhaben Trotzki etwas heraus- gekommen ist oder herauskommen wird, ist unbekannt. (Band: 35 Seite: 26)

(314) - An A. Schljapnikow

| Zuerst veröffentlicht 1924

| Band: 35

| Seite: 151

In Zürich wurde für die Zeit ab Dezember die Zeitung „Otkliki“ angekündigt (wahrscheinlich Liquidatoren + Trotzki). In Paris erscheint neuerdings die Sozialrevolutionäre Tageszeitung „Mysl“ {völlig bandle Phrasen mit Augenzwinkern nach „links“}. Eine Fülle von Zeitungen, Phrasen von Intellektuellen, die heute rrevolutionär sind, und morgen . . . ? (Morgen

werden sie sich aussöhnen mit Katrtsky, Plechanow, mit der liquidatorischen „patriotisch-chauvinistisch-opportunistischen Intelligenz" in Rußland)... (Band: 35 Seite: 151)

(315) - AN A. M.KOLLONTAI

|im Juli 1915 |Band: 35 |Seite: 168 |

Ad 1.Unser Standpunkt ist Ihnen aus dem „Sozial-Demokrat" bekannt. In den russischen Fragen werden wir nicht für eine Einheit mit der Fraktion Tschcheidse und Plechanow und Co.wollen: siehe den „Krieg"), denn das hieße das „Nasche Delo" decken und verteidigen. In den internationalen Fragen werden wir nicht für eine Annäherung an Haase-Bernstein- Kautsky sein (denn sie wollen in Wirklichkeit eine Einheit mit den Südekum und wollen sie decken, sie möchten sich mit linken Phrasen aus der Schlinge ziehen und an der alten verfaulten Partei nichts ändern). Wir können nicht für die Losung des Friedens eintreten, weil wir sie für eine durch und durch konfuse, pazifistische und spießbürgerliche Losung halten, die den Regierungen hilft (sie möchten jetzt mit der einen Hand „für den Frieden" sein, um aus der Sackgasse herauszukommen) und den revolutionären Kampf hemmt. (Band: 35 Seite: 168)

(316) - An D. Wijnkoop

|Geschrieben im Juli 1915 |Band: 35 |Seite: 171 |

Aus dieser Prinzipienklärung, soweit sie in der Berner Tagwacht und der Internationalen "Korrespondenz abgedruckt ist, sehe ich, daß wir uns keinesfalls mit Frau R.-H. solidarisieren können. Frau R.-H. ist m. E. ein holländischer Kautsky oder holländischer Trotzki. Diese Leute sind mit den Opportunisten prinzipiell „entschieden nicht einverstanden" - und praktisch in allem Wichtigem einverstanden!! Fr. R.-H. verwirft das Prinzip der Landesverteidigung, d. h., sie verwirft den Sozialchauvinismus. Das ist gut. Aber sie verwirft nicht den Opportunismus!! Kein Wort in der sehr langen Erklärung gegen den Opportunismus!....

Ganz wie unser Herr Trotzki: „prinzipiell entschieden gegen die Landesverteidigung" - praktisch für die Einigkeit mit der Fraktion Tschcheidse in der russischen Duma (d. h. mit den Gegnern unserer nach Sibirien geschickten Fraktion, mit den besten freunden der russischen

Sozialchauvinisten). (Band: 35 Seite: 171)

(317) - AN A. M. KOLLONTAI

|Geschrieben im Sommer 1915 |Band: 35 |Seite: 175 |

Liebe A. M.! Wir haben uns über die Erklärung der Norweger und Ihre Bemühungen bei den Schweden sehr gefreut. Verdammt wichtig wäre ein gemeinsames internationales Auftreten der Unken Marxisten! (Eine prinzipielle Erklärung ist die Hauptsache und vorläufig das einzig Mögliche.)

Frau Roland-Holst wie auch Rakowski (haben Sie seine französische Broschüre gesehen?) und Trotzki sind nach meiner Meinung alle- samt die schädlichsten „Kautskyaner“, und zwar in dem Sinne, daß sie alle in verschiedener Form für die Einheit mit den Opportunisten sind, daß sie alle in verschiedener Form den Opportunismus beschönigen, daß sie alle (auf verschiedene Art) den revolutionären Marxismus durch Eklektizismus ersetzen.

Ihre Kritik an dem Entwurf der Erklärung zeigt meiner Ansicht nach (wenn ich mich nicht irre), daß zwischen uns keine ernsten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ich halte es für theoretisch falsch und praktisch schädlich, die verschiedenen Typen der Kriege nicht zu unterscheiden. Wir können nicht gegen nationale Befreiungskriege sein. Sie nehmen Serbien als Beispiel. Stünden aber die Serben allein gegen Österreich, wären wir dann etwa nicht für die Serben?

Der Kernpunkt ist jetzt der Kampf zwischen den Großmächten um die Neuaufteilung der Kolonien und um die Unterwerfung der kleinen Staaten.

Ein Krieg Indiens, Persiens, Chinas usw. mit England oder Rußland? Wären wir etwa nicht für Indien gegen England etc.? (Band: 35 Seite: 175)

(318) - AN A. SCHLJAPNIKOW

|Zuerst veröffentlicht 1924 |Band: 35 |Seite: 178 |

Tschcheidse und Co. führen offenbar einen Eiertanz auf; sie sind treue Freunde des „Nasche Delo“, Alexinski ist mit ihnen zufrieden (ich hoffe, Sie haben den „Krieg“ gesehen, Plechanow + Alexinski + Co.? Es ist eine Schande!!), und diese selben Leute „spielen“ mit Trotzki's Hilfe die Linken!! Ich denke, klassenbewußte Prawdisten werden sie nicht hinters Licht führen!

(Band: 35 Seite: 178)

(319) - AN A. SCHLJAPNIKOW

|Gescrieben September 1915 |Band: 35 |Seite: 180 |

Lieber Freund! Bemühen Sie sich bitte, mit Belenin zusammenzutreffen, und teilen Sie ihm mit, daß er ins Zentralkomitee der SDAPR kooptiert ist. Sie verstehen natürlich, daß man in dieser Angelegenheit ein äußerstes Maß an Konspiration wahren muß und daß Sie das „vergessen“ müssen, wenn Sie die Mitteilung an Belenin weitergegeben haben (aus begreiflichen Gründen schreibe ich nicht direkt an ihn). Seine Funktion bei der Reise ist sehr wichtig: Trotzki und die Kumpanei der ausländischen Lakaien des Opportunismus machen alle Anstrengungen, am die Meinungsverschiedenheiten zu „verkleistern“ und den Opportunismus der „Nascha Sarja“ dadurch zu „retten“, daß sie die Fraktion Tschcheidse (die treuesten Freunde der „Nascha Sarja“) reinwaschen und in den Himmel heben. Man muß in Rußland Gruppen schaffen (aus alten, erfahrenen, klugen prawdistischen Arbeitern, die sich über die Frage des Krieges vollkommen klar sind) und die besten von ihnen (2-3) ins ZK nehmen. Falls Schwierigkeiten oder Zweifel auftauchen, muß man sich auf die Schaffung analoger Kollegien beschränken (z. B. einer „führenden gesamt-russischen Arbeitergruppe“ oder eines „Komitees“ usw.; der Name ist natürlich nicht entscheidend). (Band: 35 Seite: 180)

(320) - AN A. SCHLJAPNIKOW

|Gescrieben im März 1916 |Band: 35 |Seite: 188 |

Die Trennung von Tschcheidse und Co. ist auch jetzt absolut unumgänglich. Alle, die in dieser Beziehung schwanken, sind T ein de des Proletariats, ihnen gegenüber muß man u n - nachgiebig sein.

Wer schwankt denn? Nicht nur Trotzki und Co., sondern auch J u r i + Jewg. B. (sie haben schon im Sommer wegen Tschcheidse „Szenen gemacht“ !!). Dann die Polen (die Opposition). In Nr. 15 ihrer „Gazeta Robotnicza“ steht ihre Resolution: wiederum für Ausflüchte wie in Brüssel am 3./16. Juli 1914.

Unnachgiebigkeit ihnen gegenüber ist unbedingt notwendig. (Band: 35 Seite: 188)

(321) - AN A. SCHLJAPNIKOW

Geschrieben im März 1916	Band: 35	Seite: 189
--------------------------	----------	------------

In Rußland gibt es auch Uneinigkeit? Oh, natürlich! Aber es ist nicht unsere Aufgabe, sie zu vergrößern. Mögen sich Tschcheidse und Co. und Trotzki und Co. damit beschäftigen (das ist ihr „Beruf“), die Uneinigkeit zu vergrößern, unsere Aufgabe aber ist es, unsere eigene Linie zu verfolgen. Die Früchte einer solchen Arbeit liegen vor: die Petrograder Arbeiter sind hundertmal besser als die Petrograder Intellektuellen (sogar als die „sympathisierenden“ . . .) (Band: 35 Seite: 189)

(322) - An G. Sinowjew

Zuerst veröffentlicht 1934	Band: 35	Seite: 196
----------------------------	----------	------------

Zweitens ist Radek das eine, die Redaktion seiner Zeitung aber (der „Gazeta Robotnicza“) ist etwas anderes. Daß diese Zeitung auch ein Spiel treibt (mit der Fraktion Tschcheidse, mit Trotzki u. a.), das haben Sie selbst zugegeben. (Band: 35 Seite: 196)

(323) - An A. Schljapnikow

3.10.1916	Band: 35	Seite: 211
-----------	----------	------------

Die wichtigste Parteifrage in Rußland war und bleibt die Frage der „Einheit“. Trotzki hat in den 500-600 Nummern seiner Zeitung die Sache weder bis zu Ende ausgesprochen noch bis zu Ende durchdacht: Einheit mit Tschcheidse, Skobelew und Co.? oder nicht? Es scheint, daß es auch in Petrograd noch „Vereiniger“ gibt, wenn sie auch sehr schwach sind (sind nicht sie es, die in Petrograd die „Rabotschije Wedomosti“ herausgegeben haben?). Man sagt, „Makar“ sei in Moskau und spiele ebenfalls den Versöhnler. Versöhnertum und Vereinigerei ist das Schädlichste für die Arbeiterpartei in Rußland, es ist nicht nur Idiotie, sondern auch der Untergang der Partei. Denn faktisch ist die „Vereinigung“ (oder Versöhnung usw.) mit Tschcheidse und Skobelew (um sie handelt es sich, denn sie geben sich als „Internationalisten“ aus) eine „Einheit“ mit dem OK und durch dieses mit Potressow und Co., d. h. faktisch Liebedienerei vor den Sozialchauvinisten. Wenn Trotzki und Co. das nicht begriffen haben, um

so schlimmer für sie (Band: 35 Seite: 211)

(324) - AN A. M. KOLLONTAI

|17.2.1917 |Band: 35 |Seite: 262 |

So angenehm es war, durch Sie von N. Iw.s und Pawlows Sieg im „Nowy Mir“ zu erfahren (ich erhalte diese Zeitung verdammt unregelmäßig, offensichtlich durch Verschulden der Post, nicht der Expedition der Zeitung selbst), so betrüblich war die Nachricht von dem Block, den Trotzki mit den Rechten eingegangen ist, um gegen N. Iw. zu kämpfen. So ein Schwein ist dieser Trotzki - Linke Phrasen und ein Block mit den Rechten gegen die Zimmerwalder Linken!! Man müßte (Sie müßten) ihm die Maske herunterreißen, und sei es nur durch einen kurzen Brief an den „Sozial-Demokrat“! (Band: 35 Seite: 262)

(325) - AN INES ARMAND

|19.2.1917 |Band: 35 |Seite: 265 |

Es ist auch noch ein Brief von unserer Freundin Kollontai eingetroffen, die (aber das soll vorläufig *entre nous** bleiben) aus Amerika nach Norwegen zurückgekehrt ist. N. Iw. und Pawlow (der Lette, der in Brüssel war: Pawel Wassiljitsch) haben, so schreibt sie, den „Nowy Mir“ erobert (ich bekomme diese Zeitung furchtbar schlecht), aber... da kam Trotzki an, und dieser Schuft hat sofort gemeinsame Sache gemacht mit dem rechten Flügel des „Nowy Mir“ gegen die linken Zimmerwalde!! Da haben Sie es!! Das ist Trotzki!! Er bleibt sich immer gleich: voller Winkelzüge, ein Gauner, spielt sich als Linker auf und hilft den Rechten, solange er nur kann... (Band: 35 Seite: 265)

(326) - AN A.M.KOLLONTAI

|17.3.1917 |Band: 35 |Seite: 275 |

Meiner Ansicht nach ist jetzt die Hauptsache, sich nicht auf dumme „Einigungs“versuche mit den Sozialpatrioten (oder, was noch gefährlicher ist, mit schwankenden Hementen wie beispielsweise das OK, Trotzki und Co.) einzulassen und die Tätigkeit unserer Partei in konsequent internationalem Geist fortzusetzen. (Band: 35 Seite: 275)

(327) - TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DES
REVOLUTIONÄREN KRIEGSRATS DER REPUBLIKGeschrieben am 2. oder 3. Januar
1919

Band: 35

Seite: 353

Dringend

Kursk, an den derzeitigen Aufenthaltsort

Für den Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrats der Republik, Trotzki
Aus dem Heeresbericht des Stabschefs der Kaukasusfront Nr. 4873 ist ersichtlich, daß die Krasnowleute Raigorod an der Wolga südlich von Sarepta eingenommen haben und damit erstens unsere Militärtransporte gefährden, die von Wladimirowka nach Zarizyn gehen, und zweitens die Linie Astrachan-Saratow zu unterbrechen drohen. Bitte Maßnahmen zu ergreifen. Aus dem gleichen Heeresbericht geht hervor, daß eine englische Flotte, bestehend aus vier Schiffen, Staroteretschnaja südlich von Astrachan unter Beschuss genommen, zwei unserer Lastkähne in Brand gesetzt und sich unversehrt wieder auf See begeben hat, nachdem sie unser Lazarettschiff „Alesker“ mit dem medizinischen Personal gekapert hatte. Wo ist unsere Flotte, und was tut sie?

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare

Lenin (Band: 35 Seite: 353)

(328) - AN S. I. GUSSEW.

Geschrieben am 16. September 1919

Band: 35s.

Seite: 396

{An den Spitze des Kriegsrates der Republik stand Trotzki}

Gen. Gussew! Wenn ich den Brief Skijanskis (über die Lage, 15. IX.) und das, was die Berichte erbringen, gründlich durchdenke, komme ich zu der Überzeugung, daß unser Revolutionärer Kriegsrat der Republik schlecht arbeitet. Beruhigen und immer wieder beruhigen, das ist eine schlechte Taktik. Es kommt dabei eine „Beruhigungsspielerei“ heraus. In Wirklichkeit aber herrscht bei uns Stillstand, beinahe Zusammenbruch.

An der sibirischen Front hat man irgend so einen Lump Olderoge und die Memme Posern hingestellt und „sich beruhigt“. Das ist geradezu schändlich! Und man beginnt, uns zu schlagen! Wir werden dafür den Revolutionären Kriegsrat der Republik verantwortlich machen, wenn nicht energisch

vorgegangen wird! Es ist eine Schande, den Sieg aus den Händen zu geben. Mit Mamontow Stillstand. Offenbar eine Verspätung nach der anderen. Verspätet haben sich die Truppen, die sich vom Norden nach Woronesh begeben haben. Verspätet hat man sich mit der Beförderung der Division nach dem Süden. Verspätet mit den Maschinengewehren. Verspätet mit dem Nachrichtenwesen. Ob nun der Oberkommandierende allein nach Orjol gefahren ist oder mit Ihnen zusammen - das Erforderliche ist nicht getan worden. Die Verbindung mit Seliwatschow wurde nicht hergestellt, nichts ist getan, um ihn zu überwachen, entgegen der schon lange erhobenen und direkten Forderung des ZK. Das Ergebnis ist Stillstand sowohl mit Mamontow als auch bei Seliwatsdiow (an Stelle täglicher „Siege“, wie man es in kindischen Zeichnungen versprach - wissen Sie noch, daß Sie mir diese Zeichnungen zeigten? und daß ich sagte: Man hat den Gegner vergessen!!). Wenn Seliwatschow flüchtet oder seine Divisionschefs Verrat üben, dann ist der Revolutionäre Kriegsrat der Republik daran schuld, denn er hat geschlafen und alle beruhigt, aber das Erforderliche nicht getan. Die besten, die

Energischsten Kommissare müssen nach dem Süden geschickt werden, aber keine Schlafmützen.

Mit der Formierung von Truppenteilen verspäten wir uns auch. Wir lassen den Herbst verstreichen Denikin aber verdreifacht seine Kräfte, er bekommt Tanks usw. usw. So geht es nicht. Man muß das schläfrige Arbeitstempo ablegen und zu einem lebendigen übergehen.

Antworten Sie mir (über L. AI. Fotijewa).

16 IX. Lenin

Offenbar „befiehlt“ unser Revolutionärer Kriegsrat der Republik, interessiert sich aber nicht dafür oder ist nicht imstande, darüber zu wachen, ob das Befohlene

Ausgeführt wird. Wenn das allgemein unsere Sünde ist, so ist das in der Kriegführung gleichbedeutend mit Untergang. (Band: 35 Seite: 396 bis 397)

(329) - AN KARL RADEK

| 9.10.1910

| Band: 36

| Seite: 148

Werter Genosse! Ich beabsichtigte, auf die Artikel von Martow und Trotzki

mit einem großen sachlichen Artikel in der Neuen Zeit zu antworten. Es kam aber anders.....

Aber ich möchte doch die schrecklichen Abgeschmacktheiten und Verdrehungen von Martow und Trotzki nicht unbeantwortet lassen. Ich habe schon so etwa ein Drittel oder eine Hälfte von meinem Artikel fertig. Das Thema ist: „Historischer Sinn innerer Parteikämpfe in Rußland“²⁴. Bitte sehr um Rat: Würde es möglich und zweckmäßig sein, diesen Artikel in der Leipziger Volkszeitung zu bringen? (Band: 36 Seite: 148)

(330) - Die Lage in der Partei

Geschrieben im Juli 1911

|Band: 36

|Seite: 155

Zum Glück ist das heuchlerische Geschrei der „Golos“-Leute und Trotzki zur Verteidigung des Auslandsbüros des ZK von einem Schiedsgericht gebührend eingeschätzt worden. Drei deutsche Sozialdemokraten (Mehring, Kautsky und Clara Zetkin) sollten über die bolschewistischen Gelder entscheiden, die dem ZK bedingt übergeben worden waren, sie entschieden jedoch, diese Gelder vorläufig, bis zur Konferenz, nicht dem Auslandsbüro des ZK, sondern der Technischen Kommission zu übergeben. Diese Entscheidung kommt einer Feststellung des Schiedsgerichts gleich, daß das Auslandsbüro des ZK im Unrecht ist.

Wie verhalten sich die anderen Fraktionen im Ausland? Trotzki ist natürlich mit Leib und Seele für die Liquidatoren, die „Wperjod“-Leute ebenfalls (sie haben das noch nicht in der Presse gesagt, aber es ist aus ihren offiziellen Verhandlungen mit der Organisationskommission bekannt). Plechanow „wartet ab“ und propagiert zunächst (siehe die Resolution der Plechanowleute) eine Vereinbarung mit dem Auslandsbüro des ZK.

Das Auslandsbüro des ZK versucht, mit Hilfe Trotzki, des „Wperjod“ und Co. die Einberufung der Konferenz selbst in die Hand zu nehmen. (Band: 36 Seite: 155)

24. Der Artikel W. I. Lenins „Der historische Sinn des innerparteilichen Kampfes in Rußland“ wurde erst am 29. April (12. Mai) 1911 im „Diskussionny Listok“ (Beilage des Zentralorgans der SDAPR „Sozial-Demokrat“) Nr. 3 veröffentlicht. (Siehe Ausgabe, Bd. 16, S. 381... in diesem Heft)

(331) - Die Lage in der Partei

| Geschrieben im Juli 1911

| Band: 36

| Seite: 156 |

In Rußland gibt es keine Spaltung der illegalen Organisationen, keine sozialdemokratischen Parallelorganisationen. Es gibt die Parteimitglieder, und es gibt die Liquidatoren, die sich abgespalten, abgesondert haben. Die Auslandsgruppen der „Golos“-Leute, Trotzki, des „Bund“, des „Wperjod“ usw. wollen die Abspaltung der Liquidatoren verschleiern, wollen ihnen helfen, sich hinter dem Banner der SDAPR zu verstecken und die Wiederherstellung der SDAPR zu vereitern. Unsere Sache ist es, den Liquidatoren um jeden Preis eine Abfuhr zu erteilen und entgegen ihrem Widerstand die SDAPR wiederherzustellen.

Wie steht es um die Fraktionsmacherei? Die Bolschewiki haben im Januar 1910 ihre Fraktion unter der "Bedingung aufgelöst, daß sich auch alle anderen Fraktionen auflösen. Die Bedingung wurde, wie jedermann weiß, nicht erfüllt. „Golos“ und „Wperjod“, Trotzki und Co., sie alle verstärkten ihre fraktionelle Absonderung. Und wir Bolschewiki erklärten am 5. Dezember 1910 offen, daß die Bedingung verletzt, daß unser Vertrag über die Auflösung der Fraktionen annulliert ist, und forderten die Gelder unserer Fraktion zurück. (Band: 36 Seite: 156)

(332) - Die Lage in der Partei

| Geschrieben im Juli 1911

| Band: 36

| Seite: 157 |

Die Versöhnler haben Trotzki vertraut, der eindeutig und vollständig zu den Liquidatoren abgeschwenkt ist. Die Versöhnler in Rußland (die über ein Jahr das Büro des ZK, d. h. alle Macht und alles Geld hatten) haben mit den Liquidatoren gefeilscht, sie eingeladen, auf sie „gewartet“ und deshalb nichts getan. (Band: 36 Seite: 157)

(333) - Die Lage in der Partei

| Geschrieben im Juli 1911

| Band: 36

| Seite: 158 |

Wir Bolschewiki sind fest entschlossen, den versöhnlerischen Fehler jetzt um keinen Preis zu wiederholen (und nicht zuzulassen, daß er sich wiederholt). Das hieße die Wiederherstellung der SDAPR hemmen und sie in ein neues Spiel mit den „Golos“-Leuten (oder ihren Lakaien vom Schlage

Trotzkis), den „Wperjod“-Leuten usw. verstricken, die Zeit aber ist kritisch, man darf nicht länger zögern. (Band: 36 Seite: 158)

(334) - AN A.A. TROJANOWSKI

Geschrieben nicht vor dem 11.2.1914	Band: 36	Seite: 246
--	----------	------------

Lieber Alexander Antonowitsch!

Vielen Dank für die Nachrichten aus Wien: sehr interessant. Das Unternehmen Trotzki ist von großer Bedeutung ; der Augustblock bricht völlig zusammen (die Letten sind aus dem Organisationskomitee ausgetreten! (Band: 36 Seite: 246)

(335) - AN A.G. SCHLJAPNIKOW

Geschrieben nicht vor dem 28. "Dezember 1914	Band: 36	Seite: 294
---	----------	------------

Bekommen Sie den „Gölos“ zu Gesicht? Dort ist jetzt schon Martows Wendung zu erkennen - Axelrods Anstrengungen, „Frieden zu stiften“ (zwischen Martow und Südekum, d. h. Plechanow) - und daneben Trotzki „gegen“ eine „Amnestie“!

Ein schöner Kuddelmuddel! Und sie werfen uns noch „Fraktionsgeist“ vor (selber aber söhnen sie sich aus Fraktionsgeist mit dem Sozialchauvinismus aus!!). Ein häßliches, trostloses Bild. (Band: 36 Seite: 294)

(336) - AN HENRIETTE ROLAND-HOLST

21.1.1916	Band: 36	Seite: 350
-----------	----------	------------

Dieser Brief und diese Einführung ändert die früher vereinbarte Konstitution der Revue. Früher war es vereinbart, daß die Revue als Organ zweier Gruppen erscheint, nämlich 1. Gruppe Roland-Holst und Trotzki (eventuell Roland-Holst und ihre Freunde ohne Trotzki, wenn Trotzki nicht mitgehen will); 2. Gruppe der Zimmerwalder Linken (deren Bureau aus drei Genossen besteht: Radek, Lenin und Sinowjew). Gen. Pannekoek war bestimmt als Vertreter dieser zweiten Gruppe. (Band: 36 Seite: 350)

(337) - An A. G. Schljapnikow

|Geschrieben 1 Mai 1916

|Band: 36

|Seite: 383

Sie wissen sicherlich nicht, daß Radek uns aus der Redaktion des „Vorboten“ hinausgedrängt hat. Zuerst war vereinbart worden, eine gemeinsame Redaktion zu bilden, aus beiden Gruppen: 1. die Holländer (vielleicht+Trotzki) und 2. wir (d.h. Radek, Grigori und ich). Diese Bedingung sicherte uns die Gleichheit in der Redaktion.

Radek hat monatelang intrigiert und bei der „Eigentümerin“ (Roland- Hölst) durchgesetzt, daß dieser Plan rückgängig gemacht wurde. Wir sind jetzt nur Mitarbeiter. Tatsache! (Band: 36 Seite: 383)

(338) - An A. G. Schljapnikow

|Geschrieben 1 Mai 1916

|Band: 36

|Seite: 389

Diese Herren haben als erste in der Zimmerwalder Linken Intrigen gesponnen und zu welcher Zeit?! Sie wollen auf Tschcheidse und Trotzki „setzen“.

Und zu einem solchen Zeitpunkt besitzen die beiden Herausgeber die Frechheit, uns den Vorschlag zu machen, daß w i r ihnen „die Freiheit und Garantie“ der Diskussion für solche Mitarbeiter geben sollen!! Das ist Wahnsinn oder der Gipfel der Unverschämtheit. (Band: 36 Seite: 389)

(339) - Plan für ein Referat über die Aprilkonferenz|Geschrieben zwischen dem 6. und 8.
|.19. und 21.) Mai 1917

|Band: 36

|Seite: 439

Schwankungen des Kleinbürgertums:

Trotzki

Larin und Bienstock

Martow

Nowaja Shisn (Band: 36 Seite: 439)

(340) - Ausführungen in der Sitzung des ZK der SDAPR(B)

|12.12.1917

|Band: 36

|Seite: 446

J. D. Stassowa schlägt vor, das Redaktionskollegium der „Prawda“ aus drei Genossen zu bilden: J. W. Stalin, G. J. Sokolnikow und N. I. Bucharin.

Gen. Lenin schlägt ein anderes Dreierkollegium vor: Sokolnikow, Stalin, Trotzki. (Band: 36 Seite: 446)

(341) - Reden über Krieg und Frieden

| 11. (24.) JANUAR 1918

| Band: 36

| Seite: 458

Er {Lenin} beginnt mit der Darlegung der drei Auffassungen, die sich in der vorigen Sitzung abgezeichnet haben: 1. annexionistischer Separatfrieden, 2. revolutionärer Krieg und 3. der Krieg wird für eingestellt erklärt, die Armee demobilisiert, der Frieden jedoch nicht unterzeichnet. In der vorigen Sitzung wurden für die erste Auffassung 15, für die zweite 32 und für die dritte 16 Stimmen abgegeben.

Gen. Lenin weist darauf hin, daß die Bolschewiki niemals die Verteidigung abgelehnt haben, daß jedoch für diese Verteidigung und diesen Schutz des Vaterlandes eine bestimmte, konkrete Situation vorhanden sein muß.....

Gewiß, der Frieden, den wir schließen werden, wird ein Schandfrieden sein, aber wir brauchen eine Pause, um soziale Reformen durchzuführen (man denke nur an das Verkehrswesen); wir müssen erstarken, dazu aber brauchen wir Zeit. Wir müssen die Bourgeoisie vollständig vernichten, dazu aber müssen wir beide Hände frei haben. Wenn wir das getan haben, so werden wir beide Hände freibekommen und können dann einen revolutionären Krieg gegen den internationalen Imperialismus führen.....

Was Gen. Trotzki vorschlägt - Einstellung des Krieges, Ablehnung der Unterzeichnung des Friedens und Demobilisierung der Armee — ist eine internationale politische Demonstration. Wenn wir die Truppen zurückziehen, liefern wir den Deutschen die sozialistische Republik Estland aus. Man behauptet, daß wir durch den Friedensschluss den Japanern und Amerikanern die Hände frei machen, die sofort Wladiwostok besetzen werden. Aber bis sie auch nur Irkutsk erreichen, werden wir unsere sozialistische Republik gefestigt haben. Indem wir den Frieden unterzeichnen, bringen wir natürlich die Selbstbestimmung Polens zum Opfer, tragen aber dazu bei, daß die sozialistische Republik Estland erhalten bleibt und schaffen die Möglichkeit, unsere Errungenschaften zu festigen.

Seite: 460 - Für uns ist wichtig, daß wir uns bis zum Ausbruch der allgemeinen sozialistischen Revolution halten, das aber können wir nur erreichen, wenn wir Frieden schließen (Band: 36 Seite: 458 bis 460)

(342) - ANTWORT AUF DIE ANFRAGE EINES BAUERN

|14.2.1919

|Band: 36

|Seite: 490

In den „Iswestija ZIK“ vom 2. Februar ist der Brief des Bauern G. Gulow veröffentlicht worden, in dem er die Frage aufwirft, wie das Verhältnis unserer Arbeiter- und Bauernregierung zu den Mittelbauern ist, und von Gerüchten erzählt, die verbreitet werden, wonach Lenin und Trotzki sich nicht vertragen, zwischen ihnen große Meinungsverschiedenheiten beständen, und zwar gerade in Bezug auf den Mittelbauern.²⁵

25. *Trotzki* - einer der ärgsten Feinde des Leninismus. Im gesamten Verlauf der Geschichte der Kommunistischen Partei, vom Augenblick ihrer Gründung an, führten "W. I. Lenin und die Bolschewiki einen unversöhnlichen Kampf gegen den Trotzkiismus als Abart des Menschewismus. Trotzki lehnte die Leninsche Idee der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution ab, glaubte nicht an die revolutionären Kräfte der Bauernschaft, verneinte die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Bündnisses der Arbeiter und Bauern. Trotzki trat gegen die Leninsche Theorie des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische auf und predigte die antimarxistische Theorie der „permanenten Revolution“. Nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution erklärte sich Trotzki formell einige Zeit mit der Politik der Partei in der Bauernfrage einverstanden. Das ist auch in dem von W. I. Lenin erwähnten Brief Trotzki's an die Mittelbauern der Fall, in dem dieser die Stellung der Sowjetmacht zu den Mittelbauern erläuterte.

Wenn W. I. Lenin davon spricht, daß damals in der Politik in Bezug auf die Bauernfrage keine Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Trotzki bestanden, so berührt er in seinem Artikel nicht die Meinungsverschiedenheiten mit Trotzki in der Bauernfrage, die im Zusammenhang mit der Möglichkeit des Aufbaus der vollen sozialistischen Gesellschaft in Sowjetrußland vorhanden waren. Lenin und die Partei gingen davon aus, daß man bei einer richtigen Politik gegenüber der Bauernschaft, auf der Grundlage des festen Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft in Rußland die sozialistische Gesellschaft aufbauen kann. Trotzki verneinte die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Land und behauptete, daß Zusammenstöße zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft unvermeidlich seien. In der Folgezeit trat Trotzki offen gegen das Leninsche Programm des Aufbaus des Sozialismus in Sowjetrußland und gegen die Politik der Partei auf, beschritt er den Weg offenen konterrevolutionären Kampfes gegen die Sowjetmacht. Die Kommunistische Partei zerschlug den Trotzkiismus ideologisch und organisatorisch, sicherte das feste Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft und führte das Sowjetvolk zum Sieg des Sozialismus.

Genosse Trotzki hat darauf schon in dem „Brief an die Mittelbauern“ geantwortet, der in den „Iswestija ZIK“ vom 7. Februar veröffentlicht worden ist. Genosse Trotzki sagt in diesem Brief, daß die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und ihm ganz ungeheuerliche und gewissenlose Lügen seien, die von den Gutsbesitzern und Kapitalisten bzw. ihren freiwilligen oder unfreiwilligen Helfershelfern ausgestreut werden. Ich meinerseits bestätige voll und ganz die Erklärung des Genossen Trotzki. Zwischen uns bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten, und was die Mittelbauern betrifft, so gibt es darüber nicht nur zwischen mir und Trotzki, sondern allgemein in der Kommunistischen Partei, der wir beide angehören, keine Meinungsverschiedenheiten.

Genosse Trotzki hat in seinem Brief ausführlich und klar erläutert, weshalb die Partei der Kommunisten und die gegenwärtige Arbeiter- und Bauernregierung, die von den Sowjets gewählt wurde und in der Mitglieder dieser Partei sitzen, die Mittelbauern nicht als ihre Feinde betrachtet. Ich unterschreibe voll und ganz, was Gen. Trotzki gesagt hat. (Band: 36 Seite: 490)

(343) - Rede in der Sitzung der kommunistischen Fraktion

|15.3.1920

|Band: 36

|Seite: 512

Alle schreiben Resolutionen darüber, daß jeder für seine Aufgabe verantwortlich sei. Wo aber wird das durchgeführt? Man sage uns, wo die Verantwortlichkeit derart aufgeteilt wurde. Zwei Jahre lang üben wir uns, den Staat zu regieren, schreiben aber immer noch vom „Hauptprinzip“. Das ist lächerlich, so macht's ein Gymnasiast aus der 2. Klasse. Zeigt eure Erfahrungen, und wir werden sehen, wie weit ihr als sachkundige Leute gelten könnt und worin der Mangel an Sachkenntnis sich äußert. Man führt an, daß in der Artillerieverwaltung die Betriebsleitungen nichts taugten. Dieses Beispiel greifen doch Losowski und Tomski auf. Wann war das? Gen. Losowski, man muß die Lage der Sowjetrepublik berücksichtigen. Wie haben wir denn angefangen? Wer stand an der Spitze? Krylenko, Dybenko, Podwoiski bis hin zu Trotzki. Das war unser Kollegium. Und wenn uns Koltschak und Denikin dreschen konnten - was war der Grund dafür? Das lag daran, daß wir bei dem Kollegium aus sieben Genossen erst zurei Jahre lang lernen mußten, bis wir schließlich doch zum Prinzip der Einzelleitung

übergegangen sind. Muß man damit rechnen oder nicht? Das ist belanglos, die zwei Jahre Geschichte der Republik werden genommen und ausradiert. Warum? Gefällt sie euch nicht? Dann gestaltet sie von neuem um! (Band: 36 Seite: 512)

(344) - BRIEF AN DEN PARTEITAG

Diktiert Dezember 1922 - Januar
1923

Band: 36

Seite: 577

In erster Linie rate ich, die Zahl der Mitglieder des ZK auf einige Dutzend oder sogar auf hundert zu erhöhen. Mir scheint, unserem Zentralkomitee würden, falls wir eine solche Reform nicht vornehmen, große Gefahren drohen, wenn sich der Gang der Ereignisse nicht ganz günstig für uns gestaltet (damit müssen wir aber rechnen).

Sodann möchte ich der Aufmerksamkeit des Parteitags empfehlen, den Beschlüssen der Staatlichen Plankommission unter bestimmten Voraussetzungen gesetzgeberischen Charakter zu verleihen, diesbezüglich also Gen. Trotzki bis zu einem gewissen Grad und unter gewissen Bedingungen entgegenzukommen.....

25.12.1922 - Seite: 579 - Gen. Stalin hat, nachdem er Generalsekretär geworden ist, eine unermeßliche Macht in seinen Händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, daß er es immer verstehen wird, von dieser Macht vorsichtig genug Gebrauch zu machen. Andererseits zeichnet sich Gen. Trotzki, wie schon sein Kampf gegen das ZK in der Frage des Volkskommissariats für Verkehrswesen bewiesen hat, nicht nur durch hervorragende Fähigkeiten aus. Persönlich ist er wohl der fähigste Mann im gegenwärtigen ZK, aber auch ein Mensch, der ein Übermaß von Selbstbewusstsein und eine übermäßige Vorliebe für rein administrative Maßnahmen hat.

Diese zwei Eigenschaften zweien hervorragender Führer des gegenwärtigen ZK können unbeabsichtigt zu einer Spaltung führen, und wenn unsere Partei nicht Maßnahmen ergreift, um das zu verhindern, so kann die Spaltung überraschend kommen.

Ich will die persönlichen Eigenschaften der anderen Mitglieder des ZK nicht weiter charakterisieren. Ich erinnere nur daran, daß die Episode mit Sinowjew und Kamenew im Oktober man sie ihm* aber ebensowenig als

persönliche Schuld anrechnen kann wie Trotzki den Nichtbolschewismus.....
 4.1.1923 - Seite: 580 - Stalin ist zu grob, und dieser Mangel, der in unserer Mitte und im Verkehr zwischen uns Kommunisten durchaus erträglich ist, kann in der Funktion des Generalsekretärs nicht geduldet werden. Deshalb schlage ich den Genossen vor, sich zu überlegen, wie man Stalin ablösen könnte, und jemand anderen an diese Stelle zu setzen, der sich in jeder Hinsicht von Gen. Stalin nur durch einen Vorzug unterscheidet, nämlich dadurch, daß er toleranter, loyaler, höflicher und den Genossen gegenüber aufmerksamer, weniger launenhaft usw. ist. Es könnte so scheinen, als sei dieser Umstand eine winzige Kleinigkeit. Ich glaube jedoch, unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung einer Spaltung und unter dem Gesichtspunkt der von mir oben geschilderten Beziehungen zwischen Stalin und Trotzki ist das keine Kleinigkeit, oder eine solche Kleinigkeit, die entscheidende Bedeutung erlangen kann. (Band: 36 Seite: 577 und 579)

(345) - ÜBER DIE AUSSTATTUNG DER STAATLICHEN PLANKOMMISSION MIT GESETZGEBERISCHEN FUNKTIONEN

|27.12.1922

|Band: 36

|Seite: 583

Diesen Gedanken hat Gen. Trotzki, scheint mir, schon vor langem geäußert. Ich trat dagegen auf, weil ich der Ansicht war, daß sich dann im System unserer gesetzgeberischen Institutionen eine tiefgehende Unstimmigkeit zeigen werde. Aber nach aufmerksamer Prüfung finde ich, daß der Gedanke eigentlich einen gesunden Kern hat, nämlich: die Staatliche Plankommission steht etwas abseits von unseren gesetzgeberischen Institutionen, obwohl sie als ein Gremium von Fachleuten, Experten, Vertretern der Wissenschaft und Technik im Grunde die meisten Voraussetzungen besitzt, um die Dinge richtig zu beurteilen.....

Seite: 584 - In dieser Hinsicht, denke ich, kann und muß man Gen. Trotzki entgegenkommen, nicht aber darin, daß entweder jemand aus dem Kreis unserer politischen Führer oder der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats usw. der Staatlichen Plankommission vorstehen soll. Mir scheint, daß hier mit der prinzipiellen Frage gegenwärtig allzu eng die persönliche Frage verflochten ist. (Band: 36 Seite: 583 und 584)

(346) - AN N.K. KRUPSKAJA

|9.12.1919

|Band: 37

|Seite: 475

Wir leben wie immer: sonntags ruhen wir uns in „unserem“ Landhaus aus. Trotzki ist wiederhergestellt, er ist nach dem Süden gefahren, und ich hoffe, er wird Ordnung schaffen. Von der Ablösung des Oberkommandierenden Wazetis durch Kamenew²⁶ (von der Ostfront) erwarte ich eine Besserung der Lage. (Band: 37 Seite: 475)

(347) - II. Parteitag der SDAPR

|5.8.1904

|Band: 41

|{Ergänzungsband
1896-1917}

|Seite: 69

Ich will kurz auf die beiden Einwände²⁷ antworten. Gen. Martow behauptet, ich schlage Einstimmigkeit beider Kollegien bei der Kooptation von Mitgliedern vor; das stimmt nicht. Der Parteitag hat beschlossen, nicht jedem Mitglied der zwei vielleicht ziemlich umfangreichen Kollegien das Vetorecht einzuräumen, das heißt aber nicht, daß wir diese Macht nicht einer Körperschaft geben können, die die gesamte gemeinsame Arbeit der zwei Zentralstellen zu koordinieren hat. Die gemeinsame Arbeit der zwei Zentralstellen erfordert völlige Einmütigkeit, ja sogar persönliche Einigkeit, das aber ist nur möglich bei einstimmiger Kooptation. Und wenn zwei Mitglieder eine Kooptation für notwendig halten, so können sie den Rat einberufen. (Band: 41 Seite: 69)

26. *Wazetis, J. J.* - Oberkommandierender aller Streitkräfte der RSFSR vom 4. September 1918 bis zum 8. Juli 1919.

Kamenew, S. S. (1881-1936) - Militärspezialist der UdSSR; Mitglied der KPdSU seit 1930. Er diente seit 1900 in der zaristischen Armee. Er gehörte zu den ersten alten Offizieren, die freiwillig in die Rote Armee eintraten. 1918 war er Befehlshaber der Ostfront; 1919 wurde er zum Oberkommandierenden aller Streitkräfte der Republik ernannt; ab 1927 war er Stellvertreter des Volkskommissars für Heeres- und Marinewesen. Er war Mitglied des Gesamtrussischen ZEK und des ZEK der UdSSR. Träger des Rotbannerordens. 475

27. Gemeint sind Einwände Trotzki's und Martow's gegen Lenins Vorschlag, in § 12 des Parteistatuts einen Punkt aufzunehmen, der besagt, daß die Kooptation in das ZK und in die Redaktion des ZO, nur mit Zustimmung aller Mitglieder des Rats der Partei zulässig ist.

(348) - ZUSA TZ ZU DER BROSCHÜRE L. B. KAMENEWS „ZWEI PARTEIEN²⁸

	Band: 41	
	{Ergänzungsband	Seite: 238
	1896-1917}	

Zwischen der Partei des revolutionären Proletariats und der Partei der unabhängigen Legalisten gilt es zu wählen. Jeder Zirkel, jede Gruppe der SDAPR muß das den Arbeitern sagen, muß das in die Tat umsetzen.

Wir wissen, es gibt Leute, die den Kampf gegen das Liquidatorentum zwar für notwendig erachten, einer vollständigen Abgrenzung aber entgegentreten und fortfahren (sogar jetzt!), von „Versöhnung“ oder „Verständigung“ zu sprechen. Und zu diesen Leuten gehören nicht nur die „treuen Diener“ Trotzki's, den nur noch wenige ernst nehmen. Die Versöhnler und Verständiger begehen einen schwerwiegenden Fehler: IV2 Jahre haben praktisch bewiesen, daß die Legalisten keinerlei Verpflichtungen einhalten. Wie kann man denn von Verständigung mit Leuten sprechen, die keine Verpflichtungen einhalten?? Ist es nicht lächerlich, von Verständigung zu reden, wenn derjenige, der das tut, weder die Bedingungen für Verständigungen noch die Mittel nennen kann, die die Erfüllung irgendwelcher Bedingungen gewährleisten könnten?? (Band: 42 Seite: 238)

(349) - VI. (Prager) Gesamtrussische Konferenz der SDAPR

	Band: 41	
7.1.1912	{Ergänzungsband	Seite: 245
	1896-1917}	

Die Arbeit im ISB gliedert sich in zwei Teile, der eine Teil ist die laufende Arbeit: Korrespondenz, Einteilung der Mitglieder . . . u. dgl. m., der andere - das sind die Kongresse: der Kopenhagener und der Züricher . Vom Londoner Parteitag her gehörte [dem ISB] ein [Vertreter] der russischen Sozialdemokratie an. Das Plenum wählte noch Plechanow, er hat abgelehnt und gesagt, daß einer für die Arbeit genüge. Auf dem Kopenhagener Kongress erfolgte zwischen uns eine Annäherung, wir unterhalten uns freundschaftlich, ich konnte bereits nicht mehr mit den „Golos“-Leuten

28. W. I. Lenins Vorwort zu der Broschüre L. B. Kamenews „Zwei Parteien“ siehe Werke, Bd. 17, S. 212-215. *Die Red.*

reden, und Trotzki gegenüber nahm er eine mißbilligende Haltung ein, besonders im Zusammenhang mit dem Brief . Plechanow nahm gegen Ende der Sitzung den Vorschlag des Plenums an.....

Bei den Tschechen gibt es eine Spaltung. Wir waren gegen diese Spaltung, weil wir fanden, daß Sozialdemokraten sich von keinerlei chauvinistischer und nationalistischer Agitation beeinflussen lassen dürfen. In Österreich gibt es eine Menge Skandale um die Frage, in welcher Sprache Schriftstücke abzufassen sind u. dgl. m. Plechanow war Berichterstatter zu dieser Spaltung, und seine Resolution wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Trotzki wollte auch hier anfangen zu versöhnen und sagte, daß hier Adler schuld sei, der „friedlichste“ und opportunistischste Sozialdemokrat. (Band: 41 Seite: 245 bis 246 und 246)

(350) - IV. Parteitag der Sozialdemokratie Lettlands

Veröffentlicht am 24. Juli 1915	Band: 41 {Ergänzungsband 1896-1917}	Seite: 332
---------------------------------	---	------------

Die Wahlen zur IV. Reichsduma haben ebenfalls gezeigt, daß den Bolschewiki die überwiegende Mehrheit der Arbeiter folgt. Das sind Tatsachen, die jeder überprüfen kann. Davon zeugt auch die materielle Unterstützung der Zeitungen. - Das Geschrei über die Einheit bedeutet noch gar nichts, man muß verstehen, die Vereinigung herbeizuführen. Die Bolschewiki haben in Rußland die Mehrheit vereinigt, die Augustkonferenz hingegen hat nichts vereinigt. Von ihr rückt Braun ab, rückt Trotzki ab - der „Augustblock“ zerfällt. Burjanow gehört auch nicht mehr zu den 7 Abgeordneten. - Um die Vereinigung möglich zu machen, ist die Verurteilung der Liquidatoren unerläßlich. (Band: 41 Seite: 332)

(351) - Sitzung der Soldatensektion des Petrograder Sowjets

18.4.1917	Band: 41 {Ergänzungsband 1896-1917}	Seite: 412
-----------	---	------------

Dann wies Gen. Lenin darauf hin, daß die Provisorische Regierung bis heute

keinerlei Maßnahmen ergriffen hat, und daß unsere Genossen Sozialisten, die im Ausland leben, nicht nach Rußland kommen konnten. Weshalb? Nun einfach deshalb, weil England, das an diesem brudermörderischen Gemetzel interessiert ist, unsere Genossen Sozialisten nicht durchlassen will, jene Sozialisten, die dem Krieg den Krieg erklärt haben, die Frieden fordern. Die Engländer halten sogar einen Sozialisten ihres eigenen Landes gefangen, und auch unseren Genossen Trotzki, den ehemaligen Vorsitzenden des Sowjets der Arbeiterdeputierten von 1905, haben sie verhaftet und halten ihn im Gefängnis fest. (Band: 41 Seite: 412)

(352) - "Die Gutsbesitzer stecken mit den Kadetten unter einer Decke"

Geschrieben zwischen dem 29. September und 4. Oktober (12. und 17. Oktober) 1917	Band: 41 {Ergänzungsband 1896-1917}	Seite: 464
--	---	------------

Selbstverständlich hätte niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn aus den Reihen der Mitglieder der Zwischengruppe²⁹, die in der proletarischen Arbeit im Sinne unserer Partei noch sehr wenig erprobt sind, beispielsweise eine solche Kandidatur wie die Trotzki's aufgestellt würde, denn erstens bezog Trotzki sofort nach seiner Ankunft eine internationalistische Position; zweitens kämpfte er in der Zwischengruppe für die Verschmelzung; drittens stand er in den schweren Julitagen auf der Höhe der Aufgaben und erwies sich als ergebener Anhänger der Partei des revolutionären Proletariats. Es ist

29. *Zwischengruppe* - sozialdemokratische Organisation, die im November 1913 in Petersburg entstand. Während des ersten Weltkriegs gehörten ihr internationalistische Menschewiki und versöhnlerisch eingestellte ehemalige Bolschewiki an. Die Mitglieder der Zwischengruppe nahmen eine zentristische Position ein: sie erkannten den imperialistischen Charakter des Krieges an, -traten gegen die „Vaterlandsverteidigung“ auf, waren jedoch gegen den völligen Bruch mit den Menschewiki. 1917 erklärte sich die Zwischengruppe, der u. a. A. Joffe, I. Jurenew, A. Lunatscharski, D. Manuilski, L. Trotzki, M. Urizki und W. Wolodarski angehörten, mit der Linie der bolschewistischen Partei einverstanden und wurde auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B) mit etwa 4000 Mitgliedern in die Partei der Bolschewik! aufgenommen. Die weiteren Ereignisse zeigten, daß einige Mitglieder der Zwischengruppe (Lunatscharski, Manuilski, Wolodarski, Urizki u. a.) tatsächlich mit ihrer zentristischen Vergangenheit gebrochen hatten, während Trotzki auch in den Reihen der bolschewistischen Partei seinen verdeckten und offenen Kampf gegen den Leninismus und die Politik der Partei weiterführte und schließlich zu einem der wütendsten Gegner des Leninismus, des Sowjetstaates und der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung wurde.

klar, daß man das von einer großen Zahl der in die Liste aufgenommenen, eben erst in die Partei eingetretenen Mitglieder nicht behaupten kann. (Band: 41 Seite: 464)

(353) - Über die Einführung der Einzelleitung im Textilzentrum

Geschrieben Ende August 1919

Band: 42

{Ergänzungsband
1917-1923}

Seite: 126

Ich schlage vor, den Beschluss des Politbüros (Maßnahmen gegen Mamontow) noch wie folgt zu ergänzen:

1. bei Umzingelung für jeden Abschnitt (ungefähr 10-30 Werst usw.) verantwortliche Kommandeure einsetzen, darunter 1 -2 Kommunisten;
2. bei Weigerung, die Waggons zu verlassen, sofort erschießen;
3. eine Reihe weiterer drakonischer Maßnahmen einführen, um die Disziplin zu verbessern.

Laschemitsch + Trotzki werden ermächtigt, diese Maßnahmen durch gemeinsame Entscheidung in Kraft zu setzen.

((Noch vor Moskau zum Umkehren zwingen.))

+3. Die Abfertigung jedes Militärzuges der 21. Division, der zum unverzüglichen Einsatz gegen Mamontow bestimmt ist, beschleunigen, mit Verstärkung (falls nötig) durch Kommunisten. (Band: 42 Seite: 126 bis 127)

(354) - ENTWURF EINES BESCHLUSSES DES POLITBÜROS DES ZK DER KPR(B) IM ZUSAMMENHANG MIT DEM PROTEST DES OBERKOMMANDIERENDEN GEGEN DEN BEFEHL AN DEN BEFEHLSHABER

Geschrieben am 17. oder 18. Januar
1920

Band: 42

{Ergänzungsband
1917-1923}

Seite:146

1. Der von Lenin und Trotzki telegrafisch erteilte Befehl wird als richtig anerkannt.
2. Der Protest gegen die Form dieses Befehls wird als unerwünschte Äußerung von Militärbürokratismus gewertet.
3. Dem Oberkommandierenden wird mitgeteilt, daß sein durch Gen. Smilga

übermittelter mündlicher Protest geprüft und für falsch befunden wurde. Wenn eine Stellungnahme gefordert wird, ist eine, solche abzugeben. (Band: Ergänzungsband 2 Seite: 146)

(355) - BEMERKUNGEN ZU TROZKIS THESENENTWURF „DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DES WIRTSCHAFTLICHEN AUFBAUS“

Geschrieben am 3. März 1920	Band: 42 {Ergänzungsband 1917-1923}	Seite: 170
-----------------------------	---	------------

Bemerkungen zum Entwurf
ÜBER DEN WARENFONDS

Zu§1

a) § 1 ist mit der Überschrift „Über den Arbeitselan" zu versehen. In der zweiten Zeile sind die Worte „Hebung des Willens zur Arbeit" durch „Arbeitselan" zu ersetzen.

) Ergänzen:

Das von allen anerkannte und auf vielen Tagungen der Volkswirtschaftsräte usw. bestätigte Prinzip der Einführung einer genauen Verantwortung jedes Mitarbeiters (Kollegiumsmitglieds, Leiters, Verwalters usw.) für die Durchführung bestimmter Operationen bzw. Arbeiten oder Aufgaben muß unter allen Umständen beharrlich und entschieden durch- gesetzt werden. Bis jetzt wird es bei weitem noch nicht in genügendem Maße realisiert.

c) Die Verbraucher müssen - über die Konsumgenossenschaften usw. - systematisch zur Kontrolle der Produktion herangezogen werden.

d) Die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion muß dazu angehalten werden, immer stärkeren Einfluß auf die Kontrolle von Produktion und Verteilung zu nehmen.

e) Der Kampf gegen Spekulation und Schlamperei sowie gegen den Bürokratismus muß an die erste Stelle treten.

f) Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um den Wettbewerb zu organisieren. Die Maßnahmen zur Hebung der Disziplin und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität müssen durch Kürzung der Lebensmittelration für Bummelanten u. dgl. ergänzt werden.

g) Den Schluß von § 4 bei Trotzki (die letzten 9 Zeilen) streichen oder abschwächen bzw. allgemeiner formulieren. (Das sind meine ersten

vorläufigen Bemerkungen.) (Band: 42 Seite: 170)

(356) - Beschlüsse des Politbüros des ZK der KPR(B) VORSCHLÄGE ZU MILITÄRISCHEN FRAGEN³⁰

Geschrieben im August 1920	Band: 42	Seite: 197
	{Ergänzungsband 1917-1923}	

In Anbetracht der Versicherung, daß (bei Budjonny) nicht < 10 000 verbleiben, stimme ich

1. dafür, daß die 6. Kavalleriedivision von Budjonny abgezogen und an die Wrangelfront verlegt wird,
2. für die Verstärkung der Reiterarmee Budjonnys um die 3 000 bis 4 000 Säbel, die der Oberkommandierende dem Süden verspricht (dringend) ; + 4. für die verstärkte Regierung von Pferden bei den belorussischen Bauern, um Budjonnys Reiterei aufzufüllen;
5. für die sofortige Ablösung von Gittis durch Genossen Frunse (siehe die Meinung des Oberkommandierenden und Tuchatschewskis) (Band: 42 Seite: 197)

(357) - - Entwurf einer Resolution über proletarische Kultur

9.10.1920	Band: 42	Seite: 210
	{Ergänzungsband 1917-1923}	

Auf die Frage, welche Aussichten wir haben zu siegen, kann ich jetzt keine

30. Am 19. August 1920 wurde in der Sitzung des Politbüros des Z K der KPR(B) die Lage an der polnischen und an der Wrangelfront erörtert. Das Politbüro hielt die Wrangelfront für die wichtigste und legte eine Reihe von Maßnahmen zu ihrer Verstärkung fest, insbesondere faßte es einen Beschluss über die Verlegung der 6. Division der Ersten Reiterarmee an die Wrangelfront.

Am 20. August 1920 erhob der Oberkommandierende in einem Schreiben an den Revolutionären Kriegsrat der Republik Einspruch gegen die Verlegung der 6. Division mit der Begründung, daß sie den Kern der Ersten Reiterarmee bilde und in qualitativer Hinsicht die übrigen drei Divisionen aufwiege. Auf dem Schreiben des Oberkommandierenden befindet sich folgende Bemerkung J. W. Stalins: „Diese Angaben sind *falsch*: die übrigen drei Divisionen haben zusammen *mindestens* 10 000 Säbel, wobei die 4. Kavalleriedivision, die in der Reiterarmee verbleibt, älter und gefestigter ist als die sechste.“

Antwort geben, da sich die Stimmung noch schwer einschätzen läßt. Die Enttäuschung ist zu groß; der Rückzug dauert nun bereits sechs Wochen, und wir sind immer noch nicht zum Stehen gekommen. Das Entscheidende ist, daß wir mit der Versorgung für den Winter in Verzug geraten sind; das fiel mit der Niederlage zusammen. Wir müssen unbedingt jeden Augenblick des Waffenstillstands nutzen, um Kräfte zu sammeln.

Wir können nicht sagen, wie die Agitation geführt werden soll, solange wir nichts Bestimmtes wissen. Die heutige Versammlung gibt aber bereits Hinweise.

Wie Gen. Trotzki mitteilte, wurde die Frage Machno in Militärkreisen sehr gründlich beraten, und es wurde klar, daß wir hier nur gewinnen können. Das erklärt sich daraus, daß die Elemente um Machno das Regime Wrangels bereits am eigenen Leibe zu spüren bekommen haben und daß das, was er ihnen zu bieten hat, sie nicht befriedigte. Unser Vertrag mit Machno enthält Garantien, daß er sich nicht gegen uns wenden wird. Hier ergab sich das gleiche Bild wie bei Denikin und Koltschak: sobald sie die Interessen der Kulaken und der Bauernschaft überhaupt antasteten, gingen letztere auf unsere Seite über. (Band: 42 Seite: 210)

(358) - BRIEF AN DIE MITGLIEDER DES ZK DER KPR(B)

6.11.1920	Band: 42 {Ergänzungsband 1917-1923}	Seite: 219
-----------	---	------------

An die Mitglieder des ZK der KPR

Ich schlage vor, auf dem Plenum am 8. XL den Vorsitzenden der GOELRO (Staatliche Kommission für die Elektrifizierung Russlands), G. M. Krshishanowski, zu beauftragen, auf dem Sowjetkongress am 20. XII. 20 zum zweiten Tagesordnungspunkt: „Die Hauptaufgaben bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft“ das Referat zu halten; bitte überlegen Sie das.

Wir erreichen so, daß die Volkswirtschaft tatsächlich nach einem einheitlichen Plan wiederhergestellt wird, der ohne die Elektrifizierung ein Nichts ist, und eine Diskussion über „die Hauptaufgaben“ ohne Berücksichtigung dieses Plans könnte nicht ernst genommen werden.

Zur vorherigen Kenntnisnahme lege ich bei:

1. Kopie eines Berichts von Krshishanowski: „Der Stand der Arbeiten in der GOELRO“.
 2. Die Broschüre „Die Grundlagen des Projekts für die Elektrifizierung des Nordbezirks“ in 3 Ex. für Trotzki, Rykow und Bucharin - morgen kann ich sie auch für die übrigen ZK-Mitglieder besorgen, sie sollen die Telefonzentrale in der 3. Etage anrufen, falls sie sie haben wollen.
 3. Einige Elektrifizierungskarten. 4. Korrekturbogen des Artikels „Plan für die Elektrifizierung des Wolgagebiets“.
- 1 Exemplar für Gen. Trotzki zur Weitergabe an Gen. Rykow und danach an die übrigen ZK-Mitglieder. (Band: 42 Seite: 219)

(359) - VIII. Gesamtrussischer Sowjetkongress

22-29.12.1920	B a n d : 4 2	Seite: 239
	{Ergänzungsband 1917-1923}	

Zusätzliche hundert oder tausend Maschinen und Lokomotiven sind für uns von gewaltiger Bedeutung, denn damit kann die Frist für die Wiederherstellung des Verkehrswesens, die Trotzki auf 4V2 Jahre berechnet und dann auf 3V2 Jahre reduziert hat, um ein weiteres Jahr verkürzt werden. Zerrüttung und Hunger um ein Jahr reduzieren - das ist für uns von riesiger Bedeutung. (Band: 42 Seite: 239)

(360) - VIII. Gesamtrussischer Sowjetkongress

22-29.12.1920	Band: 42	Seite: 249
	{Ergänzungsband 1917-1923}	

Gen. Gussew sagt hier zu Unrecht, ich hätte mich meiner Bescheidenheit gerühmt - darum ging es absolut nicht, sondern darum, daß wir beim Übergang zu einer konsequenteren praktischen Annäherung der Volkskommissariate für Wirtschaft und zur Verwirklichung des einheitlichen Wirtschaftsplans Projektemacherei zu fürchten haben.

Gen. Gussew sagt, ich hätte seine Broschüre³¹ nicht insgesamt kritisiert. Aber das ist der zentrale Punkt: Gen. Trotzki und Gen. Rykow werden aufgefordert, ihre Ämter zu verlassen und im Rat für Verteidigung zu arbeiten, der sich, da er keine behördliche Institution ist, einen neuen Apparat schaffen wird. Ich verstehe nicht, wie man nach drei Jahren Sowjetmacht eine solche Frage aufwerfen und sie hier unterstützen kann. (Band: 42 Seite: 249)

(361) - VIII. Gesamtrussischer Sowjetkongress

22-29.12.1920	Band: 42 {Ergänz. 1917-1923}	Seite: 253
---------------	---------------------------------	------------

Unter den eingereichten Anfragen muß die Frage nach der Reduzierung der Armee erwähnt werden. Darüber wird Gen. Trotzki gesondert informieren, und Sie werden zu entscheiden haben, ob diese Frage heute oder aber in einer der nächsten Sondersitzungen der Fraktion beraten werden soll. Ich kann sagen, daß das ZK, nachdem eine spezielle Demobilisierungskommission unter Leitung von Trotzki und Dzierzynski gebildet wurde, beschlossen hat, mit der Demobilisierung zu beginnen, was auch geschieht. Mit der Ausarbeitung eines Demobilisierungsplans beschäftigt sich die Militärbehörde, und Sie werden eine genaue Information darüber erhalten. (Band: 42 Seite: 253)

(362) - ENTWURF EINES BESCHLUSSES DES PLENUMS DES ZK DER KPR(B) ÜBER DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR LANDWIRTSCHAFT

Geschrieben am 26. Januar 1921	Band: 42 {Ergänzungsband 1917-1923}	Seite: 268
--------------------------------	---	------------

2. Bei der Kaukasusfront ist anzufragen, inwieweit unsere Streitkräfte für den Fall eines unmittelbar oder nahe bevorstehenden Krieges gegen Georgien gerüstet sind; die Formulierung dieser Anfrage, unter Hinweis auf

31. Es handelt sich um S. I. Gussews Broschüre „Der einheitliche Wirtschaftsplan - und der einheitliche Wirtschaftsapparat“, die 1920 zum VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongress erschienen war.

die empörende Dreistigkeit Georgiens, wird einer Kommission übertragen, die aus den Genossen Trotzki, Tschitscherin und Stalin besteht. (Band: 42 Seite: 268)

(363) - Sitzung der kommunistischen Fraktion des Zentralrats der Gewerkschaften

11.4.1921	Band: 42 {Ergänzungsband 1917-1923}	Seite: 296
-----------	---	------------

Ich weiß nicht, ob die Broschüre erschienen ist, die Gen. Kamenew in Vorbereitung hatte (es handelt sich um Ludendorff), aber ich weiß, daß kein anderer als Ludendorff einen glänzenden Band Erinnerungen geschrieben hat, in dem 10 Seiten den Brester Verhandlungen gewidmet sind. Als Kamenew und ich dieses Kapitel gelesen hatten, sagten wir: Das ist die beste Rechtfertigung des Brester Vertrages. Er erzählt dort, wie sie von Trotzki und den anderen bei den Brester Verhandlungen in die Enge getrieben, wie sie hintergangen wurden usw. Damals waren wir uns sofort einig, daß man diese Seiten übersetzen und mit einem kurzen Vorwort des Gen. Kamenew veröffentlichen muß, und wenn das bis jetzt nicht geschehen ist, so ist das nur ein Beispiel dafür, wie unbeholfen die Sowjetmacht ist. (Band: 42 Seite: 296)

(364) - OBER DIE BILDUNG EINER EINHEITLICHEN KONZESSIONS KOMMISSION

Geschrieben am 17. Oktober 1921	Band: 42 {Ergänzungsband 1917-1923}	Seite: 362
---------------------------------	---	------------

Angesichts des Vorschlags von Kapitalisten neutraler Länder, ihnen einen Teil der Betriebe und Industriezweige der RSFSR in Konzession zu übergeben, wird die Kommission der Genossen Trotzki, Bogdanow und Zyperowitsch (wobei das Petrograder Gouvernementskomitee das Recht hat, letzteren durch einen anderen Genossen zu ersetzen) beauftragt, einen Politbürobeschluss vorzubereiten, der die Auflösung aller früheren diesbezüglichen Kommissionen und die Bildung einer einheitlichen

leitenden Kommission für die gesamte Angelegenheit in ihrem ganzen Umfang zum Inhalt hat. (Band: 42 Seite: 362)

(365) - BEMERKUNGEN ZUM ENTWURF DER RESOLUTION DER XI. KONFERENZ DER KPR(B) ÜBER DIE PARTEIREINIGUNG

22.12.1921	Band: 42 {Ergänzungsband 1917-1923}	Seite: 386
------------	---	------------

Im Abschnitt 3, § a, schlägt Saluzki vor, vorübergehend, für 6 Monate, den Eintritt in die Partei zu sperren. Ich denke, das ist nicht richtig. Ich würde vorschlagen, nicht den Eintritt zu sperren, sondern strengere Bedingungen zu stellen, nämlich: eine längere Kandidatenzeit. Wenn ein- einhalb Jahre für wirkliche Arbeiter als zu lang angesehen werden, so kann man diese Frist verkürzen und überhaupt einer Kürzung auf A Jahre oder sogar ein halbes Jahr zustimmen, wie Trotzki vorschlägt. Aber meiner Meinung nach muß man bei so kurzen Fristen eine qualifizierte Mehrheit in den Gremien fordern, die den Beschluss über die Aufnahme fassen. (Band: 42 Seite: 386)

(366) - ENTWURF EINES BESCHLUSSES DES POLITBÜROS DES ZK DER KPR(B)³²

13.3.1922	Band: 42 {Ergänzungsband 1917 - 1923}	Seite: 425
-----------	---	------------

Ich schlage vor: Im Prinzip billigen und das Volkskommissariat für Außenhandel beauftragen, die Verhandlungen fortzusetzen, jedoch mit der Maßgabe, daß 1. eine endgültige Entscheidung nicht ohne das Politbüro getroffen wird (das sich die Freiheit der Ablehnung vorbehalten muß); daß 2. versucht wird, eine ähnliche Anleihe zu besseren Bedingungen bei dem anderen (italienischen) Offerenten aufzunehmen. (Band: 42 Seite: 425)

(367) - ANTRAG AN DAS POLITBÜRO DES ZK DER

32. * Der Entwurf ist außerdem von L. B. Kamenew und J. -W. Stalin unterzeichnet; L. D. Trotzki enthielt sich der Stimme. *Die Red*

KPR(B),BETREFFEND DIE REDUZIERUNG DER ARMEE

|13.11.1922

|Band: 42

|Seite: 448

An Gen. Stalin

Ich ersuche, sofort die Mitglieder des Politbüros über meinen folgenden Antrag zu befragen: dem Vorschlag des Gen. Trotzki über eine Vorlage an die Regierung betreffs Reduzierung der Armee um 200000 Mann im Laufe des Monats Januar wird zugestimmt; Gen. Trotzki fragen, in welcher Zeit er es für möglich hält, einen entsprechenden"Antrag, fertig ausgearbeitet, dem Rat der Volkskommissare vorzulegen. (Band: 42 Seite: 448)

(368) - An die russische Kolonie in Nordamerika

|14.11.1922

|Band: 42

|Seite: 449

Diejenigen, denen unsere Neue ökonomische Politik, die einzig richtige Politik, nicht genügend klar ist, möchte ich auf die Reden verweisen, die Gen. Trotzki und ich auf dem IV. Kongress der Kommunistischen Internationale zu dieser Frage gehalten haben. (Band: 42 Seite: 449)

*

دفعاتی که لنین در مجموعه آثارش (جلد 44) از تروتسکی نام می‌برد.

دفعات	جلد	دفعات	جلد
27	جلد 26	7	جلد 6
41	جلد 27	41	جلد 7
3	جلد 28	8	جلد 8
11	جلد 29	3	جلد 9
18	جلد 30	2	جلد 10
6	جلد 31	0	جلد 11
270	جلد 32	22	جلد 12
16	جلد 33	1	جلد 13
39	جلد 34	13	جلد 15
45	جلد 35	110	جلد 16
58	جلد 36	160	جلد 17
2	جلد 37	85	جلد 18
0	جلد 38	11	جلد 19
8	جلد 39	194	جلد 20
0	جلد 40	40	جلد 21
31	جلد 41	14	جلد 22
31	Ergänzung 1	19	جلد 23
52	Ergänzung 2	11	جلد 24
1401	در مجموع	2	جلد 25